Biblische Naturgeschichte,

von

Ernst Friedr. Karl Rosenmüller,

der Theologie Doctor und der morgenländ. Literatur ordentl. Professor zu Leipzig.

Erster Theil.

Das biblische Mineral- und Pflanzenreich.

Leipzig, 1830.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung.

Handbuch

der

biblischen

Alterthumskunde,

von

Ernst Friedr. Karl Rosenmüller,

der Theologie Doctor und der morgenländ. Literatur ordentl. Professor zu Leipzig.

Vierter Band.

Erste Abtheilung.

Biblische Naturgeschichte.

Leipzig, 1830.

In der Baumgärtnerschen Buchhandlung.

Handbuch

der

bibliothekarischen Literatur

Kunde.

Von

Ernst Friedr. Karl Hoffmann.

Mit Genehmigung der philosophischen Fakultät zu Leipzig.

Leipzig,
Verlag Weber.
1830.

Inhalt

des ersten Theils.

	Seite
Das biblische Mineralreich.	3
Erstes Hauptstück, Erde, Erdarten und Mineralien	3
Zweytes Hauptstück, Stein- und Felsarten .	16
Drittes Hauptstück, Edelsteine	28
Viertes *) Hauptstück, Metalle . . .	48
Das biblische Pflanzenreich.	71
Erstes Hauptstück, von den Pflanzen überhaupt, den Bestandtheilen, dem Leben und der Eintheilung derselben	71
Zweytes Hauptstück, Getreidearten und Hülsenfrüchte	77
Drittes Hauptstück, Küchenkräuter und zur menschlichen Nahrung dienende Gartengewächse . .	92
Viertes Hauptstück, wildwachsende Kräuter, Blumengewächse und Sträuche	106

*) Durch einen Druckfehler steht Drittes.

Seite

Fünftes Hauptstück, Pflanzen, aus welchen wohlriechende Harze und Oele gewonnen werden . . 146

Sechstes Hauptstück, Flachs und Baumwolle . . 172

Siebentes Hauptstück, Sumpfgewächse . . 175b*)

Achtes Hauptstück, Dornen- und Distelgewächse . 190

Neuntes Hauptstück, der Weinstock . . . 210

Zehntes Hauptstück, Bäume 224

Eilftes Hauptstück, das Manna 316

---

*) Durch ein Versehen sind auf dem Bogen M die Seitenzahlen 171 bis 176 wiederholt; letztere sind mit b bezeichnet.

Das

biblische Mineralreich.

Das

Das

biblische Mineralreich.

Erstes Hauptstück.

Erde, Erdarten und Mineralien.

1. Erde als Element wird in der hebräischen Sprache durch die drei Namen Adamah [1]), Erez [2]) und Aphar [3]) bezeichnet. Die beiden ersten Namen bedeuten auch den gesammten Erdkörper. Adamah wird außerdem von angebauetem oder des Anbaus fähigem Boden, von Ackerland, gebraucht; 1 Mos. IV, 2. Jes. I, 7. XXX, 23. Aphar ist trockne zu Staub gewordene Erde [4]), wie 4 Mos. XXIII, 10., wo es als Bild eines zahlreichen Volks gebraucht wird. Erde und Staub ist das Element, aus welchem der Mensch von dem Schöpfer gebildet worden (1 Mos.

1) אֲדָמָה Dieses Wort scheint eigentlich rothe Erde zu bedeuten; denn das Stammwort אָדַם heißt roth seyn.

2) אֶרֶץ

3) עָפָר.

4) Dieselbe Bedeutung hat das Wort im Arabischen. Eine Erläuterung dieses Worts aus Dscheuhari's Arabischem Wörterbuche hat Reiske in seinen Zusätzen zu der Geschichte der königl. (französisch.) Akademie der schönen Wissenschaften, Th. XI. S. 171. gegeben.

II, 7.), und zu welchem er nach dem Tod wieder zurückkehrt, III, 19. Hiob X, 9. Eine Erdscholle wird Hiob VII, 5. Gusch [5]) genannt; sie ist das Bild der schmutzigen Erdfarbe und krustigen Gestalt der Haut eines Aussätzigen. Zwei andere Namen, durch welche Erdschollen bezeichnet werden, sind Regabim [6]) und Megrephat [7]). Feiner durch den Wind oder durch Gehen aufgeregter und in der Luft umherfliegender Staub heißt Abak [8]), ein Stäubchen, Schachak [9]).

2. Thon, die fettige und zähe Erde, aus welcher Gefäße geformt werden, Töpferthon, wird hebräisch Chomer, chaldäisch Tin [10]) genannt, Jesaj. XXIX, 16. XLV, 9. Jerem. XVIII, 4. 6. Auch wird dieser Name von Lehm, d. i. Töpferthon mit Sand vermischt, dessen man sich, wo Steine mangeln, Häuser zu bauen bedient, gebraucht. Hiob IV, 19. werden die Menschen Bewohner lehmerner Hütten [11]) genannt. Neben Chomer bedient sich Nahum III, 14. für Lehm zum bauen des Namens Tit [12]), welcher sonst Koth bedeutet, Jesaj. XLI, 25., aber auch vom Töpferthon gebraucht

---

5) גוּשׁ.

6) רְגָבִים Hiob XXI, 33. XXXVIII, 38.

7) מְגֻרְפוֹת. Joel. I, 17.

8) אָבָק 5 Mos. XXVIII, 24. Nah. I, 3. Hohesl. III, 6.

9) שַׁחַק, Jesaj. XL, 15.

10) חֹמֶר, טִין.

11) בָּתֵּי חֹמֶר.

12) טִיט.

wird. Die Felder von Jericho bis gegen den todten See hin bestehen aus einem grauen sandigten Lehmen, den Hasselquist[13]) so locker fand, daß die Pferde bis an die Knie hineinsanken.

3. Sand vom Meere angeschwemmt, Flugsand, hebräisch Chol[14]), wird häufig als Bild einer unzählbaren Menge erwähnt, wie 1 Mos. XXII, 17. XXXI, 12. XLI, 49. Bei Jaffa haben, wie Sieber berichtet[15]), die vom Seestrande her wehenden Winde große Sandhügel aufgehäuft. Mit jedem Jahre geht der Flugsand immer östlicher, hat die fruchtbarsten Strecken Landes bedeckt und wüste gemacht, und halbe Stunden hat man nöthig, um über Sandflächen nach dem Gestade zu gelangen.

4. An Salz, hebräisch Melach[16]), hat Palästina Ueberfluß. Aus dem Wasser des todten Meeres, welches so salzig ist, wie eine gradirte Soole, wird ein vorzüglich gutes Küchensalz gewonnen, und an dem östlichen Ufer dieses Sees erzeugt sich solches in Schollen, die oft über einen Fuß dick sind, an Stellen, wo der See zur Regenzeit ausgetreten war. Die Steine am Ufer überziehen sich, wie in den Leckwerken und Salinen, mit einem Incrustat von Kalk oder Gyps. Alle Aeste und Zweige, welche von Gesträuchen hinein fallen, werden mit einer Art von Versteinerung überzogen, die aus

13) Reise nach Palästina S. 152. der teutsch. Ueberf.
14) חול.
15) Reise von Kahira nach Jerusalem S. 19.
16) מלח.

Salz besteht, und wenn man Holz hineinwirft, so bekommt es bald eine Rinde von solchen salzhaften Theilchen [17]). Man hat aus dieser Erscheinung zu erklären gesucht, daß Loths Weib, nach der Erzählung 1 Mos. XX, 26., zu einer Salz-Säule geworden sey. *) Am südwestlichen Ende des Sees befindet sich eine mehrere Stunden lange Ebene, deren Boden ganz mit Salz bedeckt ist, durchaus ohne die geringste Spur von Vegetation. Diese Ebene ist ohne Zweifel das Salzthal, in welchem Davids Heer die Edomiter schlug, Ps. LX, 2. vgl. 2 Sam. VIII, 13. 1 Chron. XVIII, 12. Unter den Salzgruben [18]), deren Zephanja II, 9. gedacht wird, sind wohl keine solchen, in welchen Steinsalz gebrochen wird, zu verstehen, sondern Gruben, dergleichen die Araber noch jetzt an dem Ufer des Sees zu machen pflegen, welche, wenn derselbe im Frühjahr durch den Zufluß des Schneewassers austritt, voll werden. Wenn darauf das Wasser verdunstet, so läßt es eine Salzkruste zurück, die etwa einen Zoll dick ist, und die das Salz giebt, dessen man sich im ganzen Lande bedient [19]). Auf solche mit Salzwasser an-

17. Seetzen in der Monatl. Correspondenz, B. XVIII, S. 432.

*) Vgl. das alte und neue Morgenl. Th. I. S. 84.

18) מִכְרֵה־מֶלַח.

19) Pococke's Beschreibung des Morgenl. Th. II. S. 54. der teutsch. Uebers. Auf ähnliche Weise wird, nach Maundrell's Bericht (in Paulus Samml. von Reisen Th. I. S. 188.) in dem Salzthale vier Stunden von Hhaleb Salz gewonnen. Dieses durchfließen einige Bäche, die während der Regenzeit die ganze Ebene überschwemmen. Im Sommer trocknen diese

gefüllte Gruben scheint Ezech. XLVII, 11. Bezug zu haben. Eine Salzstadt [20]) in der Nähe des todten Sees wird Jos. XV, 62. erwähnt. Der Nutzen und Gebrauch des Salzes ist bekannt. Sirach rechnet dasselbe XXXIX, 31. eben sowohl als Wasser, Feuer, Eisen, Milch, Honig, Wein, Oel und Kleider unter die zum menschlichen Leben unentbehrlichen Dinge. Die mehresten Speisen würden ohne Salz unschmackhaft seyn. Daher fragt Hiob VI, 6.: ob jemand eine Speise essen könne, die nicht gesalzen ist? Weil das Salz zum Genuß der Speisen unentbehrlich ist, so brauchte man den Namen Salz für den Unterhalt, welchen Jemand, der in eines Höhern Diensten steht, von demselben erhält. So heißt es Esra IV, 14. in dem Schreiben des Persischen Kanzlers an den König: Wir, die wir mit dem Salze des Palastes salzen, d. i. von dem Könige unsern Unterhalt empfangen. Und noch jetzt heißt in Persien und Ost-Indien der Ausdruck: das Salz Jemandes essen, so viel als: in seinem Brode stehen [21]). Zu allen Opfern mußte nach der Vorschrift 3 Mos. II, 13. Salz genommen werden, weil sie für Mahle galten, die der Gottheit vorgesetzt

---

Wasser aus, und auf der Oberfläche des Bodens bleibt eine Salzkruste zurück, die man in Haufen sammelt, und nach dem Grade der Güte sondert.

20) עִיר הַמֶּלַח.

21) S. das alte und neue Morgenl. Th. III. S. 275. Daher das Lateinische salarium für Sold. Plinius Hist. Nat. L. XXXI. Cap. 7. Honoribus etiam militiisque *sal* interponitur; *salariis* inde dictis.

wurden. Neugebohrne Kinder wurden, wie man aus Ezech. XVI, 4. sieht, mit Salz gerieben, um, wie Hieronymus sagt[22]), die überflüssige Feuchtigkeit auszutrocknen, und die allzusehr geöffneten Schweißlöcher zusammen zu ziehen. Auch Galen bemerkt[23]), das Salz mache die Haut der Kinder härter und fester. Weil Salz ein Mittel gegen Fäulniß und Auflösung ist, so wurde bei Schließung feierlicher Bündnisse als Symbol der Unauflöslichkeit desselben eine Schüssel mit Salz hingestellt, von welchem jede der sich verbindenden Personen einige Körner aß[24]). Daher heißt ein unverbrüchliches, immer bestehendes Bündniß 4 Mos. XVIII, 19. 2 Chron. XIII, 5. ein Salzbund[25]). Einem mit Salz bedeckten Boden kann keine Pflanze entsprießen; salziges Land ist daher unfruchtbares, wüstes, Hiob XXXIX, 6. Ps. CVII, 34. Jerem. XVII, 6. Zeph. II, 9., und Salz wurde Sinnbild der Unfruchtbarkeit. Als Abimelech die Stadt Sichem erobert und von Grund aus zerstört hatte, bestreuete er die Stelle, wo sie gestanden hatte, mit Salz, Richt. IX, 45., zu einem Zeichen, daß sie wüste bleiben solle, So ließ auch der Kayser Friedrich Barbarossa, als er im Jahr 1162 Mailand zerstört hatte, den Boden mit Salz bestreuen und den Pflug darüber gehen. Hingegen

22) Im Commentar zu d. St.

23) De sanit. L. I. Cap. 7.

24) S. Erasmus zu dem Sprichworte: Salem et mensam ne praetereas, Adag. p. 193. der Ausg. vom J. 1558. Vgl. Schulz Leitungen des Höchsten B. V. S. 247.

25) מֶלַח בְּרִית

wird Salz, weil es die Speisen würzet und schmackhaft macht, als Sinnbild richtiger Einsicht und treffender Rede gebraucht. Alle eure Reden seyen mit Salz gewürzt, sagt Paulus Coloss. IV, 6., und Jesus Marc. IX, 49.: Habt allezeit Salz bey euch[26]). Seine Schüler nennt er Matth. V, 3. das Salz der Erde, d. i. der Menschen, weil diese durch ihren Unterricht belehrt und gebessert werden sollen.

5. Nitrum oder Natrum, hebräisch Neter[27]), ist ein alkalisches Mineral-Salz, welches bald als Absatz aus salzigen Gewässern, bald als Efflorescenz aus Felsen, Laven, auch selbst aus der Dammerde vorkommt. Das ägyptische Natrum erzeugt sich in zwei Seen, welche Plinius beschreibt[28]), zwischen den beiden Städten Naukratis und Memphis. Jetzt heißt die Gegend, in welcher sich der größere dieser Natrum-Seen befindet, die Wüste von Scete. Er liegt eine starke Tagreise von dem westlichen Nilufer, ohnweit dem Kloster des heil. Makarius. Der kleinere Natrum-See liegt gleichfalls auf der Westseite des Nils in der Pro-

---

26) Auch die Römer brauchten sal in dieser Bedeutung. Terenz Eun. Act. III. Sc. 1. Vs. 1. Qui habet *salem* qui in te est. Catull. Carm. LXXXVI. Vs. 4. Nulla in tam magno est corpore mica salis.

27) נֶתֶר

28) Hist. Nat. L. XXXI. Cap. 10. §. 46. Erläuterungen der Beschreibung des Plinius enthält J. D. Michaelis Commentat. de Nitro Plinii, in seinen Commentatt. in Societ. Reg. Scientiar. Goetting. per annos 1758—1762. praelectt. p. 136. sqq.

vinz Bahheira, eine Tagereiſe von Alexandrien. In dieſen beiden Seen ſteht das Waſſer ein oder zwei Schuh über dem Natrum, welches vier bis fünf Schuh tief in die Erde hineinliegt. Es wird mit langen eiſernen Schaufeln, die unten ſcharf ſind, herausgeſtochen, und kommt ganz rein und vollendet aus ſeiner Mine, ſo daß es weiter keiner künſtlichen Zubereitung bedarf. Das ausgeſtochene Erdſalz erſetzt ſich nach einiger Zeit wieder durch neues, welches ſich in der Erde erzeugt [29]). Das Natrum wird nicht nur in der Pharmacie, dann zum Glasmachen und Bleichen, ſondern auch als Seife gebraucht [30]). Daher ſagt Jeremias II, 22.: Wenn du dich gleich mit Nitrum wüſcheſt und dich mit Lauge riebeſt, ſo bleibſt du doch in meinen Augen ſchmutzig.

---

29) Sicard in den Nouv. Mémoires des Missions de la Compagnie de Jesus dans le Levant, T. I. p. 62 sqq. und in Paulus Samml. von Reiſen in den Orient Th. V. S. 182 fgg. Andreoſſy's Mémoire sur la vallée des lacs de Natron in den Mémoires sur l'Egypte T. II. p. 276 sqq. Bertholletś Observations sur le natron, ebendaſ. p. 310. fgg. Vgl. Description de l'Egypte T. XXI. p. 205. fgg.

30. Haſſelquiſt Reiſe nach Paläſt. S. 548. der t. Ueberſ. *Natron* in Aegypto hodié vocatur sal e fodina prope Mansuram extractum, lapidi calcareo mixtum, aceto effervescens, coloris albido-rufescentis. *Usus* ejus est apud Aegyptios 1) quod pani immittant fermenti loco; 2) ad lintea lavanda, saponis loco. Forskål Flora Aegypt. Arab. p. XLVI. Usus lotorius nitri, اطرون (*atrun*) et نطرون (*natrun*) appellant, adhuc Aegyptiis vulgaris est. Vgl. Beckmanns Beiträge zur Geſchichte der Erfindungen Th. IV. S. 15. fgg. und deſſelben Anmerkk. zu Ariſtoteles de mirabilibus auscultatt. Cap. 54.

Sprichw. XXV, 20. heißt es, am kalten Tage das Kleid ausziehen, und einem betrübten Herzen Lieder vorsingen, sey wie Essig auf Natrum, d. i. sey unpassend, unzeitig und schädlich. Durch Essig wird nämlich das Natrum aufgelöset und verliert seine den Schmutz wegnehmende Eigenschaft [31]).

6. Schwefel, hebräisch Gophrith [32]), ist ein Mineral von nicht metallischem Grundstoff, daher verbrennlich, leicht schmelzbar und entzündlich, mit blaulichter oder weißer Flamme, und eigenthümlichem stechendem Geruch verbrennend, bei verhindertem Luftzutritt aber verdampfend; in Oel und Alkalien auflöslich. Der natürliche oder gediegene Schwefel findet sich in pulverigen oder krystallinischen Massen, auch tropfsteinartig und nierenförmig, vornehmlich in Gypslagern, auf Gängen verschiedener Erze, an Vulkanen und manchen, meist heißen Quellen. Der gemeine Schwefel wird durch die Kunst aus Schwefel- oder Eisenkies, auch Markasit genannt [33]), bereitet. Er ist in mannichfaltigen Krystallisationen fast in allen Gebirgsformationen und über die ganze Erde verbreitet [34]). Der Prophet Jesajas XXX, 33. beschreibt den Untergang der Feinde des hebräischen Volks unter dem Bilde eines Scheiterhaufens, welchen Jehova's Hauch wie einen Schwe-

31) Andere beziehen das Gleichniß darauf, daß Natrum, wenn Essig darauf gegossen wird, aufbrauset und einen übeln Geruch giebt.

32) גָּפְרִית.

33) Pyrites.

34) Perleb's Lehrbuch der Naturgeschichte S. 58. 111.

felstrom anzünden werde. In der Schilderung der Verwüstung Idumäa's XXXIV, 9. heißt es: seine Bäche verwandeln sich in Pech, sein Boden in Schwefel. Die Hölle wird Offenbar. XIV, 10. XIX, 20. XX, 10. XXI, 8. als ein Schwefelpfuhl beschrieben. Die Städte Sodom und Gomorrha wurden nach 1 Mos. XIX, 24. 25. durch einen Feuer- und Schwefelregen zerstört. Daß in einer Gegend, die Ueberfluß an Schwefel und Naphta hat, eine beträchtliche Menge brennbarer Theile durch Gewitterwolken in die Höhe gezogen, von einem elektrischen Funken entzündet werden und in der Gestalt eines brennenden Regens zur Erde fallen könne, streitet nicht gegen die Gesetze der Natur, und es fehlt nicht an Beispielen, daß Schwefel und andere brennende bituminöse Stoffe aus der Luft nieder gefallen sind [35]). Schwefelregen wird öfter als eine Art der Strafen erwähnt, durch welche die Gottlosen vertilgt werden. So heißt es Hiob XVIII, 15.: Es müsse Schwefel auf das Haupt der Gottlosen regnen! Und Ps. XI, 6.: Der Lohn der Gottlosen werde Feuer, Schwefel, Sturmwinde seyn. Ezechiel verkündigt XXXVIII, 22. auf Gog's Heer werde Pest, Blut, Hagel, Feuer und Schwefel herab regnen.

7. Erdpech, oder Asphalt, hebräisch Chemar [36]), ist ein mehr oder weniger erdige Beymengungen enthaltendes Erdharz von dunkel-schwarzer Farbe,

35) S. das alte und neue Morgenl. Th. I. S. 74 fgg.

36) חֵמָר, Arabisch حمر Chommar.

starkem Fettglanz, in mäßiger Wärme schmelzbar. Es findet sich theils in Gebirgen, theils schwimmend auf Quellen und Seen, besonders auf dem todten See in Palästina (weshalb es auch Judenpech genannt wird), wo es in der Gestalt zerschmolzenen Pechs auf die Oberfläche kommt, und wird mit der Zeit durch die Sonnenhitze und das sich beimischende Salz verdichtet [37]). In dem Thal Siddim befanden sich, wie 1 Mos. XIV, 10. berichtet wird, ehe der todte See daselbst entstand, Erdpech-Gruben. Solche Gruben oder vielmehr Schlünde, auf deren Boden Erdpech gefunden wird, fand Mariti*) auf der westlichen Seite des todten Sees. Bey der Erbauung des Babylonischen Thurms wurde, nach 1. Mos. XI, 3., statt des Kalchs oder Mörtels Asphalt gebraucht. Dazu bedienten sich die Bewohner der Gegend von Babylon des Asphalts zu allen Zeiten. Balbi [38]) meldet bei Beschreibung eines Sees in der Wüste gegen Bagdad zu, der voll Erdpech war, welches häufig über die Ufer des Sees floß, daß, wenn die Umwohnenden von diesem Erdpech nicht zu ihren Gebäuden holten, um es wie Mauerspeise zur Verfertigung der Ziegel zu brauchen, ganze Berge von dieser Materie entstehen würden. Auch auf Zante ist das Erdpech an der Sonne getrocknet ein fast unauflösbares und unzerstörbares Bindemittel. Das sieht man an den Steinen, womit die Einwohner ihre

37) S. Bibl. Geographie B. II. Th. I. S. 188.

*) Reise durch Cypern, Palästina u. Syrien S. 427.

38) In Purchas Samml. von Reisen B. II. S. 1722.

Sammelgrube umgeben haben: das Erdpech ist beym Sammeln zwischen sie geflossen, und hat sie dadurch so fest mit einander verbunden, daß sie eher zerbrochen als losgerissen werden können [39]). Die Aegyptier bedienten sich nach Plinius [40]) des Asphalts, um die auf den Nil gewöhnlichen kleinen von Papyrusrohr geflochtenen Fahrzeuge gegen das Eindringen des Wassers zu verpichen. Mit Pech und Asphalt war das Rohr-Schiffchen, in welchem Moses Mutter das Kind in den Nil aussetzte, nach 2 Mos. II, 3. verklebt.

8. Naphta, ein ganz dünnflüssiges, gelbes, oft fast wasserhelles durchsichtiges Erdöl, welches zur Beleuchtung benutzt wird, quillt besonders häufig aus der Erde auf der Insel Naphtonia im Kaspischen Meere und bei Baku, auf dem westlichen Ufer dieses Sees [41]); auch bey Karkhuk in Nieder-Kurdistan [42]). Die Erde, durch welche die Naphta dringt, gehört unter die Thonarten, und ist ein unreiner Mergel; denn sie brauset mit mineralischen Säuren heftig auf, verhärtet im Feuer, und läßt sich in Wasser aufgeweicht bearbeiten. Sie ist von der Naphtamaterie ganz durchdrungen. Wenn

---

39) Christ. Müllers Reise durch Griechenland und die Jonischen Inseln, (Leipzig 1822.) S. 116.

40) Naturgesch. B. XIII. Kap. 11.

41) Ausführliche Beschreibungen der Naphtagruben in dieser Gegend geben Kämpfer Amoenitt. exott. p. 273. fgg., Hanway's Reise durch Persien Th. I. S. 278 fgg., S. G. Gmelin Reise durch Rußland Th. III. S. 43. fgg. und Ker Porters Travels Vol. I. II. p. 515. 517.

42) Ker Porter a. a. O. p. 440.

sie ein paar Zoll tief aufgeschüret, und mit einer glühenden Kohle berührt wird, so entzündet sie sich augenblicklich. Die Flamme ist blaulich, gelb und ohne daß sie die Erde verzehrt, erhitzt sie dieselbe doch so, daß sie nahe an der brennenden Stelle mit den Händen nicht berührt werden kann. Solche von Naphta durchdrungene Erde wird ohne Zweifel in Theodotions Griechischer Uebersetzung des Daniels gemeynt (Asarja's Gebet Vs. 46.), wo erzählt wird, es sey in den feurigen Ofen, in welchem die drei Männer verbrannt werden sollten, die sich weigerten, Nebukadnezar's Bildsäule anzubeten, Naphta, Pech und dürres Gestrippe geworfen worden.

Zweites Hauptstück.

Stein- und Felsarten.

1. Eben [1]) ist im Hebräischen der allgemeine Name für Stein überhaupt. Das Gestein in den Tiefen der Bergwerke wird Hiob XXVIII, 3. poetisch Stein der Finsterniß und des Todesschattens genannt. Kleine Steinchen, Kiesel, werden durch die Namen Chazaz [2]), Meoth [3]), Zeror [4]) bezeichnet.

2. Zur [5]) ist der gewöhnliche und allgemeine Name für Felsen. Weniger häufig wird dafür das Wort Challamisch gebraucht [6]). Dieses scheint jedoch auch eine besondere Felsart zu bezeichnen. Denn 5 Mos. VIII, 15. heißt es, Gott habe den Israeliten auf ihrem Zuge durch die Arabische Wüste Wasser aus dem Felsen des Challamisch [7]) fließen lassen. Die Ge-

1) אֶבֶן.
2) חָצָץ.
3) מעות.
4) צְרֹר.
5) צור.
6) חַלָּמִישׁ, z. B. Jesaj. L, 7. Ps. CXIV, 8. Hiob XXVIII, 9.
7) מצור חַחַלָּמִישׁ. 5 Mos. XXXII, 13. steht umgekehrt מֵחַלָּמִישׁ צור.

birge der Halbinsel des Gebirges Sinai bestehen größtentheils aus Granit- Porphyr- und Grünstein-Felsen [8]). Daß aber das hebräische Wort gerade den röthlichen Granit bezeichne, aus welchem der Berg Sinai und die benachbarten Berge bestehen [9]), wie J. D. Michaelis will [10]), kann nicht mit Gewißheit bestimmt werden. Ein anderes hebräisches Wort, welches Felsen bedeutet, ist Sela [11]). Es wird von hohen, jähen Felsen gebraucht, auf welchem Gemsen wohnen und Adler nisten, Hiob XXXIX, 1. 28., und Menschen als Zufluchtsörter dienen, Richt. XV, 8. 11. 1 Sam. XIV, 4. Ps. XVIII, 3. Das entsprechende Chaldäische und Syrische Wort ist Kepha [12]).

3. Kalkfelsen bezeichnet das hebräische Wort Gir [13]). Zerstoßene Gir- d. i. Kalksteine (um Kalk oder Mörtel daraus zu brennen) werden Jesaj. XXVII, 9. erwähnt. Die Gebirge Syriens und Palästina's bestehen aus einem harten, weißlichten, wie Kiesel klingenden, Kalkstein, dessen Schichten bald höher, bald tiefer liegen [14]). Zunächst an Jerusalem bestehen

8) S. Bibl. Geogr. B. III. S. 102.

9) Pococke's Beschreib. des Morgenl. Th. I. S. 213. 215. fgg. der deutsch. Uebers.

10) Supplemm. ad Lexx. Hebrr. p. 782. fg. Vgl. Pareau's Commentar. über Hiob K. XXVIII. an sein. Commentat. de immortalitatis notiis cet. p. 287.

11) סֶלַע

12) כֵּיפָא.

13) גִּיר, Arabisch جير.

14) Volney's Reise durch Syrien und Aegypten Th. I. S. 232.

die Berge aus einem Kalkstein, der dem Flintenstein nahe kommt, und von Farbe weiß ist, oder ins Blaßgelbe fällt. Weiter hin gegen das todte Meer bestehen sie aus einem losern Kalkstein, der theils weiß, theils graulich ist, zwischen welchen schichtweise ein röthlicher Glimmerstein liegt[15]). Die Gräber der Könige von Jerusalem sind in einem Kalkberg eingehauen, die Thüren waren aus einem härtern Kalkstein[16]).

4. Sid[17]) ist der hebräische Name des Gypses. Dieses ergiebt sich schon daraus, daß Moses 5. B. XXVII, 2. 3. befiehlt, die jenseits des Jordans aufzurichtenden Steine, auf welchen das Gesetz eingegraben werden sollte, mit Sid zu überziehen. Kalk kann dadurch nicht gemeynt werden. Denn da dieser weich ist und leicht springt, so würde man auf einen damit beworfenen Stein nicht einmal so gut, als auf den bloßen Stein, Buchstaben graben können. Desto besser dient dazu eine zu Stein verhärtete Incrustation von Gyps[18]). Man hat vermuthet, die Steine hätten erst dann übertüncht werden sollen, nachdem die Schrift eingegraben worden, damit sie desto länger vor der Calcinirung und Verwitterung an der Luft gesichert würde, und damit, wenn die Incrustation durch die Zeit zerstört würde, die Schrift unversehrt zum Vorschein kommen mögte. Gegen diese Meynung ist jedoch, daß in

---

15) Hasselquist's Reise nach Palästina S. 148.

16) Das. S. 163.

17) שִׂיד.

18) J. E. Faber's Hebr. Archäologie S. 390.

der erwähnten Stelle 5 Mos. XXVII, 2. 3. zuerst des Ueberziehens der Steine mit Gyps, und dann des Eingrabens der Schrift darauf gedacht wird. Daß man übrigens schon in alten Zeiten die Wände mit Gyps oder Kalk übertüncht habe, ergiebt sich aus Dan. V, 5. und Apostelgesch. XXXIII, 3.

5. Marmor, ein dichter Kalkstein, feinkörnig, polirbar, von mancherlei Farben wird in der Bibel einigemale erwähnt. Das hebräische Wort Schesch, auch Schaisch [19]) (1 Chron. XXIX, 2.) übersetzen Hohesl. V, 15. der älteste Griechische Alexandrinische, und nach ihm der lateinische, Arabische und Chaldäische Uebersetzer durch Marmor überhaupt; daß aber weißer Marmor mit jenem Namen bezeichnet werde, ergiebt sich theils aus der Bedeutung des hebräischen Stammworts Schusch [20]), weiß seyn, theils daraus, daß in der angeführten Stelle des Hohenlieds die Beine der Braut damit verglichen werden. Aus solchem Marmor waren nach Esth. I, 6. die Säulen [21]) des Gartensaals des Persischen Königs. Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer hat hier Säulen von Parischem Marmor [22]). Dieser Marmor, welcher auf den Inseln des Griechischen Archipelagus, Paros, Naxos und Tinos gefunden wird, war bei den Alten wegen seiner

19) שֵׁשׁ, שַׁיִשׁ.

20) שׁוּשׁ. Daher bedeutet שֵׁשׁ auch die weiße Aegyptische Baumwolle und das daraus verfertigte Zeug.

21) עַמּוּדֵי שֵׁשׁ.

22) Ἐπὶ στύλοις παρίνοις.

schönen Weiße sehr geschätzt, und die größten Künstler des alten Griechenlands bedienten sich desselben zu ihren Bildwerken, die wir noch heute bewundern. Daß man sich aber in Persien dessen bedient habe, ist schon wegen der großen Entfernung unwahrscheinlich. Auch bedarf Persien keines ausländischen Marmors, da dieses Land selbst welchen besitzt. „Es giebt", sagt Chardin [23]), „in Persien mehrere Arten von Marmor, weißen, schwarzen, rothen, und weiß und roth geaderten. Den schwarzen findet man bei einem Flecken in Susiana, Sary genannt; er bricht in Tafeln wie Schiefer. Aber der schönste von allen ist derjenige, der sich bei Tabris findet. Er ist durchsichtig beinahe wie reiner Krystall, und man sieht durch Tafeln desselben, die einen Zoll und mehr stark sind. Dieser Marmor ist weiß mit Grün gemischt, und bleich beinahe wie Gagat. Er ist so weich, daß man ihn mit dem Messer schneiden kann, weshalb mehrere meynen, er sey gar kein wahres Mineral, da er die Härte eines eigentlichen Steins nicht hat." Ker Porter besuchte den Ort, wo dieser Marmor gebrochen wird, bey dem Dorfe Deygurgan, ohnweit Tabris, oder Tauris. Er fand, daß dieser Marmor eine Art Versteinerung ist, welche durch das von den höherliegenden Felsen herabkommende Wasser bewirkt wurde, und die sich durch allmähliges Sinken unter die Erdoberfläche bis zu einer gewissen Tiefe ablagerte. Eine Art Incrustation bedeckt die ganze sich weit verbreitende Masse, die sich von dem Abhange des

23) Voyages en Perse Vol. III. p. 358. ed. Langlès.

Hügels über die Thalebene in einer beträchtlichen Strecke ausdehnt. Sucht man den Marmor in seinem vollkommen consolidirten Zustand; so findet man ihn wenige Fuß unter der Kruste in dünnen Lagen, von welchen die Arbeitsleute lange und breite Tafeln, zehn bis zwölf Zoll dick, losbrechen. Sie werden zu Verzierungen für die Säle der Großen bearbeitet, indem der untere Theil der Wände ringsumher zunächst über dem Fußboden damit bekleidet wird." Unter den Materalien welche David zum Tempelbau gesammelt hatte, wird 1 Chron. XXIX, 2. auch Marmor, Schaisch, dasselbe was Schesch, erwähnt. David konnte solchen aus Arabien erhalten, wo nach den Zeugnissen der Alten Marmor gebrochen wurde, dem weder Parischer, noch anderer an glänzend weißer Farbe, an Härte und reiner Glätte beykommt*). Daß der zweite Tempel und der königliche Palast zu Jerusalem von weißem Marmor erbauet waren, berichtet Josephus**).

In der Beschreibung des Fußbodens des oben erwähnten Saals der Persischen Könige werden die Steine, womit er belegt war, außer der eben beschriebenen Marmorart Schesch noch Bahat, Dar und Schareth oder Schereth genannt[25]). Wahrscheinlich werden mit diesen Namen auch Marmorarten bezeichnet, aber

---

24) Travels Vol. II. p. 527.

*) S. die Stellen in J. E. Fabers Archäologie S. 381. Anmerk.

**) Jüd. Alterth. B. VIII. Kap. 3. 1. 5.

25) בַּהַט וָשֵׁשׁ וְדַר וְסֹחֶרֶת.

welche? kann nicht bestimmt werden. Für den hebräischen Namen Bahat hat der Griechische Alexandrinische Uebersetzer Smaragd. J. E. Faber vermuthet[26]), der Uebersetzer meyne damit nicht den Edelstein dieses Namens[27]), sondern grünen Marmor. Rabbi Jona oder Abulwalid, der Verfasser eines hebräisch-arabischen Wörterbuchs, der im zwölften Jahrhundert lebte, erklärt Bahat durch die arabischen Worte Rucham und Balant[28]), von welchem das erstere weissen Marmor, das andere einen dem Marmor ähnlichen Stein, womit Fußböden belegt werden, bedeutet. Man sieht, daß R. Jona nur seine Vermuthungen giebt. Die arabische Sprache hat zwar einen dem hebräischen Namen ähnlichen eines Steines, nämlich Baht[29]), aber das arabische Wörterbuch Kamus sagt blos, dieses Wort bezeichne „einen bekannten Stein"[30]). Das hebräische Wort Dar, welches Esth. I, 6. nach Schesch als Name eines der Steine des Fußbodens erscheint, be-

---

26) A. a. O. S. 380. Anmerk.

27) Daß die Alten zu den Mosaikähnlichen Verzierungen ihrer Fußböden auch Edelsteine nahmen, ergiebt sich aus den Worten Seneca's Epist. 86. Eo deliciarum pervenimus, ut nisi *gemmas*. Und Apulejus sagt (Metamorph. L. VI.) von dem Fußboden in den Zimmern der Psyche: Pavimenta ipsa *lapide pretioso* caesim diminuto in varia picturae genera discriminabantur.

28) رخام, بَلَنْط, in Gesenius Thesaur. Ling. Hebr. p. 182.

29) بَهَت

30) P. 176. der Calcutt. Ausg. حَجَر م.

deutet in der arabischen Sprache [31]) eine große Perle. Nun bedienten sich die Alten zur Verzierung der Wände in den Zimmern ihrer Paläste zwar auch der Perlen [32]). Daß aber Fußböden der Speisesäle damit belegt worden seyen, ist schon an sich nicht wahrscheinlich und kann auch durch kein Beispiel bewiesen werden. Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer erklärt das hebräische Wort durch Perlen ähnlichen Stein [33]), unter welchem Namen wohl, wie J. D. Michaelis vermuthet [34]), der Alabastrit des Plinius [35]), eine Art Alabaster mit Perlmutterglanz zu verstehen ist. Ganz ungewiß ist die Bedeutung des Namens Sochereth, des letzten der Esth. I, 6. genannten Steine. Die alten Uebersetzer verlassen uns hier. Die Vermuthungen der Neueren beruhen blos auf etymologischen, also unsichern Gründen. J. E. Faber [36]) hält Sochereth für bunten, fleckigten Marmor, besonders von rother und weißer Farbe, weil das arabische ähnlich lautende Wort Aschar [37]) roth mit weiß vermischt be-

---

31) بَهَرٌ

32) S. Bochart's Hieroz. P. II. L. V. Cap. 8. T. III. p. 649 fgg. der Leipz. Ausg.

33) Πυρρίνον λίθον. Daß diese Worte Uebersetzung des hebräischen דַּר sind, hat Bochart a. a. O. S. 647 gezeigt.

34) Supplemm. ad. Lexx. Hebrr. p. 460.

35) Hist. Nat. LXXXVI. Cap. 7. 8.

36) A. a. O. S. 380.

37) أَشْعَرُ, eben das, was أَشْقَرُ roth mit weiß vermischt. Daß für das Hebräische ד im Arabischen öfters ص steht, ist bekannt.

deutet. Andere rathen auf schwarzen Marmor, aus Vergleichung des Aramäischen Schohurto [38]), ein schwarzer Stein, der zum Färben gebraucht wird. Da das hebräische Sochereth nach seiner Abstammung einen kreisförmig gestalteten in Windungen laufenden Körper, daher Socherah [39]) einen runden Schild, bedeutet; so vermuthete A. T. Hartmann [40]), es werde in dem Buch Esther Schildkrötenschale, oder Schildpatt bezeichnet. Daß aber solche zwischen Steinen zum Belegen der Fußböden gebraucht worden sey, dünkt uns nicht wahrscheinlich.

6. Alabaster nennen die neueren Mineralogen eine Art dichten derben Gypses [41]), im Bruch splittrig ins Feinkörnige, an den Kanten durchscheinend, matt, weiß ins Graue, Rothe, Braune, oft gefleckt oder gestreift. Die Alten aber bezeichneten mit dem Namen Alabaster, ein Gefäß, worinne Salben aufbewahrt, und aus dem Fossil, Alabastrites genannt, verfertigt

---

38) שְׁחֹר. Die Wurzel שָׁחַר in der Bedeutung schwarz seyn, und davon abgeleitete Wörter sind auch im Hebräischen gebräuchlich.

39) סֹחֶרֶת.

40) Die Hebräerin am Putztische, Th. III. S. 354.

41) Perleb's Lehrb. der Naturgesch. S. 96. Der Name scheint ursprünglich arabisch zu seyn. Beßr (بَصَر) und Baßrah (بَصَرَة), mit vorgesetztem Artikel Al = Baßrah bedeutet einen weißlichen Stein. Die Griechen machten daraus ἀλάβαστρον.

wurden[42]). Diesen Stein, der auch Onyx genannt, und besonders aus Aegypten, Akarnanien, Syrien gezogen wurde, benutzte man zu Werken der Kunst, zu Füßen an Betten und Stühlen, und Geräthen, besonders zu Salbenbüchsen[43]). Eine solche wird Matth. XXVI, 6. 7. Marc. XIV, 3. Luc. VII, 37. erwähnt. Noch jetzt verwahren in Aegypten die Spezereihändler ihre Salben und Parfums in alabasternen Büchsen. Herodot erwähnt unter den Geschenken, die der König von Aethiopien an Kambyses sandte, eine alabasterne Büchse mit Salbe[44]), und Theokrit, vergoldete Alabaster mit Syrischer Salbe[45]). 2 Kön. XXI, 13. setzt der Griechische Alexandrinische Uebersetzer Alabaster für ein hebräisches Wort[46]), welches eine flache Schüs-

---

42) Plinius Hist. Nat. L. XIII. Cap. 2. Unguenta optime servantur in *alabastris*, odores in oleo. Martial L. XI. Epigr. 9. Quod Cosmi redolent *alabastra*, focique deorum.

43) Plinius L. XXXVI. Cap. I. p. 8. Hunc (onychen) aliqui lapidem *alabastritem* vocant, quem cavant ad vasa unguentacria, quoniam optime ea incorrupta servare dicitur. Und L. XXXVII, 10. Alabastritis etiam gemma est, nascens in Alabastro Aegypti, et in Syriae Damasco, candore interstincto variis coloribus. Die von Plinius erwähnte Stadt Alabastrum lag dem Nil östlich gegen den arabischen Meerbusen hin, und wurde von einigen zu Mittel- von andern zu Ober-Aegypten gerechnet. Irwin kam auf seiner Reise durch die Thebaische Wüste an Berge, welche aus Alabaster, Porphyr und Granit bestehen.

44) III. 20. *Μύρου ἀλάβαστρον.*

45) Idyll. XV, 114. *Συρίῳ δὲ μύρῳ χρύσει ἀλάβαστρα.*

46) צְלֹחִית.

sel bedeutet. Wahrscheinlich wurden dergleichen aus Alabaster verfertigt.

7. Den Namen Krystall brauchen wir im gemeinen Sprachgebrauch von dem glasartigen, gemeiniglich in sechseckiger Gestalt vorkommenden durchsichtigen Stein, welcher in Bergen gefunden, und daher von den Mineralogen Bergkrystall genannt wird. Er gehört zu den Kieselmineralien, und ist eine edle Art Quarz. Die hebräische Sprache bezeichnet ihn mit zwey Namen, welche eigentlich Eis bedeuten, Kerach [47]) und Gabisch [48]). Auch der Griechische Name Krystallos bedeutet eigentlich Eis, und es war sehr natürlich, auf jenen durchsichtigen, farblosen, wasserhellen Stein diesen Namen überzutragen. Auch hielten die Alten den Krystall für eine aus dem reinsten Wasser geronnene und durch Feuer gehärtete Masse [49]). Der Prophet Ezechiel vergleicht I, 22. in der Vision, in welcher er sich in den überirdischen Himmel versetzt sah, die obere Wölbung desselben mit prachtvollem Krystall. Offenbar. IV, 6. wird der Fußboden, auf welchem der Thron Gottes stand, und XXII, 1. der lautere Wasserstrom, der sich am Fuße desselben ergoß, mit Krystall verglichen.

8. Der Rothstein oder Röthel, ein bräunlichrother abfärbender und schreibender Thon-Eisenstein, des-

---

47) קֶרַח, Ezech. I, 22.

48) גָּבִישׁ Hiob XXVIII, 18.

49) Diodor v. Sicilien B. II. Kap. 52. Plinius B. XXXVII. Kap. 2.

sen man sich zu Rothstiften und als Farbe bedient, wird, nach einiger Erklärer Meinung Jesaj. XLIV, 13. erwähnt. Indem nämlich hier die Verfertigung eines Götzenbildes beschrieben wird, heißt es unter andern, der Holzarbeiter messe es mit der Schnur ab und zeichne es mit Röthelstein, wie auch Luther übersetzt. Allein diese Erklärung des hebräischen Worts Sered [50]) gründet sich blos auf eine schwache Aehnlichkeit mit dem Namen Sardon, wodurch ein Edelstein von blutrother Farbe bezeichnet wird. Der verwandte Arabische Name Serad [51]) bedeutet eine Pfrieme, deren sich Schuhmacher und Sattler bedienen. Das hebräische Wort Sered bezeichnet daher wahrscheinlich ein ähnliches spitziges Instrument, mit welchem der Künstler die Form oder die Außenlinien des Bildes auf dem zu bearbeitendem Holze zeichnete [52]).

50) שָׂרֵד.

51) سِرَاد

52) Vgl. Bochart's Hieroz. P. II. L. V. Cap. 7. T. III. p. 623. der Leipz. Ausg.

Drittes Hauptstück.

Edelsteine.

Schon in den allerältesten Zeiten wurden gewisse Steine, die sich durch ihre eigenthümliche schöne hohe Farbe, durch ihren strahlenden Glanz, durch ihre Härte und Festigkeit auszeichnen, höher als andere Steine geschätzt, und wenn durch die Politur ihr Glanz und die Lebhaftigkeit ihrer Farben erhöhet wurde, als der kostbarste Schmuck betrachtet. Im Hebräischen heißen sie Eben jekarah [1]) d. i. köstliche Steine, auch Ebenchen [2]), d. i. Steine der Anmuth, bisweilen auch nur Eben, Steine [3]), vorzugsweise. Die Hebräer erhielten sie ohne Zweifel durch die Phönizier aus Arabien, Aethiopien und Indien; denn Palästina besitzt, so viel man weiß, keine Edelsteine.

Die früheste Erwähnung gewisser den alten Hebräern bekannter Edelsteine findet sich 2 Mos. XXVIII, 17—20. in der Beschreibung des Brustschilds, welches zur Amtstracht des Hohenpriesters gehörte. Es

1) אֶבֶן יְקָרָה 2 Sam. XII, 30. 1 Kön. X, 2. Ezech. XXVII, 22. Ganz übereinstimmend ist die griechische Benennung λίθος τίμιος 1 Kor. III, 12. Offenbar. XVII, 4.

2) אֲבָנִים Sprüchw. XVII, 8.

3) Z. B. 2 Mos. XXV, 7. XXVIII, 12. 17. XXXI, 5.

war mit zwölf Edelsteinen besetzt, auf welchen die Namen der zwölf Stämme Israels eingegraben waren. Diese sind sonach die ältesten in der Geschichte bekannten Gemmen, oder geschnittenen Steine. Hier betrachten wir sie nicht in artistischer oder symbolischer Hinsicht, sondern lediglich als Mineralien. Wir lassen sie in der Ordnung folgen, in welcher sie bei Moses stehen [4]). Dieselben finden sich außer der angeführten

4) In Bestimmung der Bedeutungen der hebräischen Namen der Edelsteine des Brustschilds muß uns vornehmlich der älteste Jüdische Uebersetzer, der Griechische Alexandrinische, und Josephus, welcher selbst Priester war, und den Schmuck des Hohenpriesters aus eigner Anschauung kennen mußte, zu Führern dienen. Beide stimmen auch fast durchgängig überein. Die Griechische Uebersetzung erläuterte Epiphanius, welcher im Jahre 368 Bischof zu Salamis auf Cypern wurde, in einer eignen Schrift: *Περὶ τῶν ιβ΄ λίθον τῶν ὄντων ἐν τοῖς στολισμοῖς τοῦ Ἀαρών.* Es ist von derselben eine doppelte Recension vorhanden, eine ausführlichere, und eine abgekürzte. In der von Petavius besorgten Ausgabe der Werke dieses Kirchenlehrers (Cölln, 1662 in zwei Folio-Bänden) stehen diese Aufsätze T. II. p. 225 fgg. u. p. 133. Besonders hat diese Schrift Conr. Gesner mit einer latein. Uebersetz. und einem Commentar zu Zürch 1565. in Oct. und Matth. Hiller mit Anmerkk. in den Syntagm. hermen. p. 83. fgg. herausgegeben, welcher Ausgabe wir uns bedienen. Gelehrte Untersuchungen über die Steine des Hohenpriesterlichen Brustschilds hat Joh. Braun, Prof. der Theol. zu Gröningen, in seinem Werke de vestitu sacerdotum Hebraeor. (zweite Ausg. Amsterd. 1698. Qu.) Lib. II. Cap. 8. fgg. angestellt. Desgleichen Matth. Hiller, Prof. der morgenl. Literat. zu Tübingen, in der ersten Abhandlung seiner Syntagmata hermeneutica, Tübingen 1711. Qu., und J. J. Bellermann in der Schrift: die Urim und Thummim, die ältesten Gemmen, Berl. 1824.

Stelle noch dreymal beisammen. Nämlich 2 Mos. XXXIX, 10—13, wo die Ausführung der in der ersten Stelle befindlichen Angabe beschrieben wird. Sodann Ezech. XXVIII, 13. in der Schilderung der Pracht des Königs von Tyrus, der mit den nämlichen Edelsteinen, wie der Hebräische Hoheprieſter, geschmückt erscheint. Hier werden aber in dem hebräischen Text nur neun Steine von den von Moses genannten Steinen erwähnt; nämlich der siebente, achte und neunte fehlen, und die übrigen sind etwas versetzt. In der alten Griechischen Alexandrinischen Uebersetzung finden sich jedoch alle zwölf Steine. Ob der Uebersetzer die drey fehlenden Steine aus eignem Ermessen ergänzt, oder ob der Prophet aus einem uns unbekannten Grunde einige von jenen Steinen weggelassen, andere versetzt habe, läßt sich schwerlich entscheiden *). Endlich werden in der Offenbar. XXI, 19. 20. dieselben zwölf Steine als die Grundsteine der Prachtsäulen in den Mauern des neuen Jerusalems genannt. Noch jetzt pflegt eine Art von Ringen mit den nämlichen Steinen besetzt zu werden, welche die Juweliere die zwölf Monats- und Gesundheitssteine nennen **).

1. Odem [5]) ist nach dem Griechischen Uebersetzer

*) Bellermann (Urim und Thummim S. 33.) sucht wahrscheinlich zu machen, daß die Namen der drey im Ezechiel fehlenden Steine durch Versehen eines Abschreibers ausgelassen seyen.

**) S. Bellermann a. a. O. S. 34.

5) אֹדֶם.

und Josephus der Sarder[6]) den die Neueren Carneol nennen, von seiner Farbe (a carne), die gewöhnlich dem rohen Fleische oder einem mit dunkeln Wolken überzogenem Fleischwasser ähnlich ist. Auch der hebräische Name ist von einem Stammworte, welches roth seyn bedeutet. Dieser Stein ist ein Kieselmineral, eine Art Chalcedon[7]). Von je höherm Roth, das theils dem des Bluts, theils dem des rothen Siegellacks gleicht, dieser Stein ist, desto mehr wird er geschätzt. Die Alten nannten ihn Sarder, d. i. Sardischen Stein, weil er ihnen von Sardis in Lydien, zuerst bekannt wurde. Am meisten schätzten sie jedoch den Babylonischen[8]). Die Hebräer erhielten den Carneol wahrscheinlich aus Arabien. In Jemen ohnweit der Stadt Damar wird, nach Niebuhr[9]), ein feiner dunkelrother Carneol gefunden, el-Akik[10]) genannt. Die Araber tragen ihn eingefaßt auf dem Finger, oder auf dem Arme über den El-

6) Σάρδιον. Denselben Namen setzt der Griechische Alexandrinische Uebersetzer, wahrscheinlich ein anderer, als der, welcher den Pentateuch übersetzte, Ezech. XXVIII, 13. Mit der Griechischen Uebersetzung stimmt Josephus überein, in der Beschreibung des Brustschilds im Jüd. Krieg, B. V. Kap. 5. §. 7. Aber in den Alterth. B. III. Kap. 7. §. 5. setzt er dafür den Sardonyx, welcher ein ins Gelbe fallender oder gelbbrauner Chalcedon oder Carneol ist.

7) Perleb's Lehrb. der Naturgesch. Th. I. S. 68.

8) Plinius Naturgesch. B. XXXVII. Kap 7. §. 31. Ipsa gemma vulgaris, et primum Sardibus reperta, sed laudatissima circa Babyloniam, cum lapicidinae quaedam aperirentur, haerens in saxo cordis modo.

9) Beschreib. von Arabien S. 142.

10) العقيق.

lenbogen, oder im Gürtel vor dem Leibe. Man glaubt, daß er das Blut stille, wenn man ihn auf eine frische Wunde legt [11]).

2. Pitdah [12]), der Topas [13]), ein durchsichtiger Edelstein mit starkem Glasglanz. Seine Hauptfarbe ist weingelb, von allen Graden der Höhe. Durch das Dunkelweingelbe verläuft sie sich ins Fleischroth [14]), selten in Lilla, durch das Blaßweingelbe geht sie ins Grauliche, und durch das Gelblichweiß ins Grünlichweiß und Blaßgrün, Berggrün und Seladongrün [15]). Ob der Topas auf dem Brustschilde ein gelber oder grü-

---

11) Damit stimmt Epiphanius überein, der Kap. 1. sagt: *Δυνάμεος δὲ ἐστὶ θεραπευτικῆς, ᾧ κέχρηνται, οἱ ἰατροὶ πρὸς οἰδήματα καὶ ἄλλας πληγὰς ὑπὸ σιδήρου γηνομένας.*

12) פִּטְדָה.

13) So der Alexandrinische Uebersetzer 2 Mos. XXVIII, 17. XXXIX, 10. Ezech. XXVIII, 13. Hiob XXVIII, 19., und Josephus. Die Meynungen der übrigen alten Uebersetzer hat Pareau in s. Commentar über das XXVIII. Kap. des Buchs Hiob an s. Commentatio de immortalitatis ac vitae futurae notitiis etc. p. 333. fg. angeführt.

14) Daher sagt Epiphanius Kap. 2, der Topas sey röther als der Karfunkel, *ἐρυθρὸς τῷ εἴδει ὑπὲρ τὸν ἄνθρακα.*

15) Bellermann a. a. O. S. 39. Weil manche der oben angegebenen Farben auch am Chrysolith gefunden werden, so meynten mehrere, die sich vornehmlich an Plinius hielten, welcher a. a. O. dem Topas eine grüne Farbe beylegt, der Topas der Alten sey unser Chrysolith, und umgekehrt der Chrysolith der Alten der Topas der Neueren. Allein Bellermann hat diese Meynung mit guten Gründen bestritten, und bemerkt, daß, so wie Jaspis, Sapphir, Smaragd, Onyx der Alten auch dieselben Steine der Neueren sind, dieses ebenfalls der Fall bey dem Topas und Chrysolith seyn dürfte.

ner gewesen, läßt sich nicht bestimmen. Daß der Topas von den alten Hebräern hoch geschätzt worden sey, ergiebt sich daraus, daß Hiob XXVIII, 19. sagt, die Weisheit sey höher zu schätzen als der Topas aus Cusch. Unter dem Namen Cusch begreifen die Hebräer überhaupt die Südländer und das südliche Arabien[16]) insbesondere, wozu auch der arabische Meerbusen mit gerechnet wurde. Fast in der Mitte desselben lag die Topasen-Insel[17]), und wahrscheinlich wurden die durch die Phönicier von daher gebrachten Topase Topase von Cusch genannt. Ezech. XXVIII, 13. wird der Topas unter den Edelsteinen erwähnt, mit welchen der König von Tyrus geschmückt war.

3. Bareket[18]), der orientalische Smaragd[19]), eine Art edlen Korund's (ein Thonmineral), von starkem Glasglanz, strahlendem Wasser, und der schönsten grünen Farbe, mit mehreren Stufen der Höhe. Einige blasse Abänderungen nähern sich dem Grünlichweiß und Grasgrün. Die Durchsichtigkeit ist mit doppelter Strahlenbrechung verbunden. Einige sind halbdurchsichtig, und

16) Bibl. Geographie B. I. Th. I. S. 210. und B. III. S. 155.

17) Diodor von Sicilien B. III. Kap. 39. Plinius B. XXXVII. Kap. 8. vgl. B. VI. Kap. 29. Strabo B. XVI. Kap. 4. §. 6. Vgl. Pareau a. a. O. S. 336. fg.

18) בָּרֶקֶת. Das Stammwort bedeutet blitzen.

19) Die griechisch-alexandrinische Uebersetzung hat in allen Stellen, wo das obige hebräische Wort vorkommt, 2 Mos. XXVIII, 17. XXXIX, 10. Ezech. XXVIII, 13. σμάραγδος. Auch Josephus in den beyden Anmerk. 6., erwähnten Beschreibungen des Brustschilds.

durchschimmernd[20]). Plinius nennt zwölf Arten dieses Steins[21]). Auch Teifaschi, ein arabischer Juwelier und Schriftsteller des dreizehnten Jahrhunderts, beschreibt in seinem Buche über die Edelsteine mehrere Arten des Smaragds[22]). Er berichtet, man erhalte den Smaragd aus einem Berge auf der Gränze zwischen Aegypten und Aethiopien ohnweit Aswan, oder Syene[23]). Hier finde man unter dem Sande den Smaragd theils in einzelnen Stücken, wie Kiesel, theils am Fuße des Bergs in ganzen Massen, die ausgebrochen werden müßten. Auch gebe es Smaragde, die in einem harten und schwarzen, dem Spießglanz ähnlichen Steine wüchsen. Diese hätten eine sehr dunkelgrüne Farbe, und das hellste Wasser.[24]).

4. Nophech[25]) übersetzen die Alten durch Car-

---

20) Bellermann S. 41., vgl. G. H. Martini's Excurse zu der von ihm besorgten zweyt. Ausg. von J. A. Ernesti's Archaeologia litter. p. 152. und desselben Vorlesungen über die Literar. Archäol. S. 78.

21) B. XXXVII. Kap. 5. §. 16.

22) In S. F. Rau's Specim. Arab. contin. descriptionem et excerpta libri Achmedis Teifaschi de gemmis et lapidibus pretiosis (Utrecht 1784.) S. 96 und 99.

23) S. Bibl. Geogr. B. III. S. 304.

24) Mehr über die ägyptischen Smaragdminen hat aus arabischen noch nicht gedruckten Berichten Etienne Quatremére in seinen Mémoires géographiques et historiques T. II. p. 173. fgg. übersetzt gegeben. Damit sind zu vergleichen De Rozière's mineralogische Bemerkungen über den ägyptischen Smaragd in der Description de l'Egypte T. XXI. p. 144. fgg.

25) נֹפֶךְ.

funkel[26]). Unter diesem Namen begreift man mehrere rothe glänzende Steine, aus der Familie der Thonmineralien, die einer glühenden Kohle ähnlich sind, wie Rubin, Granat, Spinell, besonders aber den Almandin, d. i. den edeln orientalischen Granat, einen durchsichtigen, rothen, ins Violette spielenden Stein von starkem Glasglanz. Wahrscheinlich ist er nicht so hart wie der Rubin, welcher zwar der schönste und kostbarste der rothen Edelsteine, aber von solcher Härte ist, daß in denselben nicht wohl gravirt werden kann[27]).

5. Sappir[28]), der Sapphir[29]), ein durchsichtiger Stein von schöner himmelblauer Farbe, weshalb 2 Mos. XXIV, 10. Ezech. I, 26. der Boden, auf welchem im Himmel Jehova's Thron steht, mit diesem Steine verglichen wird. Der Sapphir der alten Griechen und Römer ist unser Lasurstein (lapis lazuli)[30])

---

26) Das griechische Wort, welches die alexandrinischen Uebersetzer 2 Mos. XXVIII, 18. XXXIX, 11. Ezech. XXVIII, 13. setzen, ist ἄνθραξ d. i. glühende Kohle, welches die alte lateinische Uebersetzung durch carbunculus giebt, woraus Carfunkel.

27) „Man findet nicht, daß die Alten Rubine geschnitten haben, vermuthlich der Härte wegen. Höfler, ein neuer Künstler, hat in Rubin geschnitten." Martini's Vorless. S. 88.

28) סַפִּיר.

29) Den griechischen Namen Σάπφειρος setzen die alexandrinischen Uebersetzer in allen Stellen, wo der obige hebräische Name vorkommt.

30) S. Beckmann's Geschichte der Erfindungen, Th. III. S. 182. fg. Vgl. Rau in dem Specim. Teif. p. 17. Anmerk. und Pareau l. c. p. 313.

von reinblauer Farbe, oft mit Schwefelkiespuncten, die man sonst für Goldkörner hielt. Da aber in diesen Stein wegen seiner Weichheit nicht geschnitten werden kann; so kann er keiner von den Steinen des Brustschilds gewesen seyn, in welche nach 2 Mos. XXVIII, 21. die Namen der Stämme Israels eingegraben waren. Auch hat der Lasurstein wenig Werth, weil er undurchsichtig, wenig glänzend, gar nicht strahlend, selbst nicht einmal sehr dauernd ist, indem die eingesprengten Schwefelkiese verwittern. Es wird daher der ächte Sapphir zu verstehen seyn, der von vorzüglicher Härte ist, worin er nur dem Demant und Zirkon nachsteht. Die Alten schnitten viel in diesen Stein [31]). Die Hauptfarbe desselben ist gewöhnlich Berlinerblau. Aus dieser finden mancherlei Uebergänge statt, in Lasurblau, Indigo-, Violet-, Kornblumenblau. Manche Sapphire geben einen sechsstrahligen Sternschein an zwei gegenüberstehenden Ecken, und werden deshalb Sternsapphire genannt. Diese haben einen hohen Werth. In der Regel hat der Sapphir eine doppelte Strahlenbrechung.

6. Jahalom [32]), nach dem Alexandriner [33])

---

31) Martini Excurs. S. 152.

32) יַהֲלֹם.

33) Ὀνύχιον 2 Mos. XXVIII, 19. XXXIX, 11. Allein an beiden Orten nimmt dieser Name die zwölfte Stelle ein, wohin nach dem heutigen hebräischen Texte der Jaspis gehört; denn daß dieser durch das hebräische Wort יָשְׁפֵה bezeichnet werde, ist nicht zu bezweifeln. Diese Versetzung des Jaspis aus der zwölften in die sechste, und des יַהֲלֹם, d. i. des Onyx, aus der sechsten in die zwölfte Stelle, scheint der

und Josephus der Onyx, eine Art von Chalcedon, zu den Kieselmineralien gehörig [34]). Der Onyx ist ein undurchsichtiger Stein; durch seine weißliche Oberfläche leuchtet die darunter liegende röthliche Masse, wie das Fleisch durch den menschlichen Nagel (griechisch Onyx) auf eine feine Art hervor. Je nachdem dünne Lagen dieser Steinart von verschiedenen Farben unter einander abwechseln, giebt es verschiedene Abarten desselben. Weiße und röthliche wechselnde Streifen geben den Sardonyx, weiße und röthlich-graue heißen Chalcedononyx, grauweiße und gelbbraune Schichten Memphitonyx, u. s. w. Der bey den Alten geschätzte Onyx hat milchweiße und braune, oder weiße und schwarze Schichten. Gut polirt spiegelt er sehr schön. Er läßt sich leicht und wohl bearbeiten. Die verschiedenen Arten des Onyx sind seit alten Zeiten zu Ringsteinen, Petschaften und Cameen benutzt worden, daher sie sich in den Antiken-Sammlungen häufig finden [35]).

7. Leschem [36]) übersetzt der Alexandriner durch Ligyrion [37]), welches Wort einerley mit Linky-

griechische Uebersetzer in seiner hebräischen Handschrift gefunden zu haben. Ezech. XXVIII, 13. nimmt im hebräischen Texte Jahalom die dritte, in der griechischen Uebersetzung aber, in welcher alle zwölf Edelsteine, die von Moses genannt werden, ὀνύχιον gleichfalls die zwölfte Stelle ein, wie 2 Mos. XXVIII, 20. XXXIX, 12. Josephus folgt in der angegebenen Versetzung dem Griechischen Uebersetzer in diesen beyden Stellen.

34) Perleb's Lehrb. S. 68.

35) Martini's Excurse S. 165. Vorles. S. 86.

36) לֶשֶׁם.

37) *Λιγύριον.*

rion [38]), Lynkur ist, und denselben Stein bezeichnet, den wir Hyacinth nennen [39]), und dieser Name steht offenbar. XXI, 20. statt des Lynkur. Auch Epiphanius sagt, der Lynkur sey der Hyacinth. Dieser ist ein durchsichtiger, rothgelber, quarzartiger, im Anbruche glashafter, krystallförmiger, am Stahl Feuer gebender harter Edelstein, welcher im Feuer seine Farbe verliert, und für sich nicht schmelzt. Die vorherrschende Farbe dieses Steins ist Pomeranzengelbroth, welches sich bald ins Röthlichbraune, bald ins Bräunlich- und Blaßrothe, bald in ein unvollkommnes Pistaciengrün verläuft. Der Hyacinth ist härter als der Smaragd. Die Künstler der Alten schnitten häufig in denselben. Die schönsten Hyacinthe kommen aus Ostindien, besonders aus Ceylon und Cambaya.

8. Schebo [40]) ist nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der Alten der Achat [41]). Unter diesem Namen begreift man ein Gemenge von Quarz- und Hornsteinartigen Fossilien, das wegen seiner bunten Farben geschliffen und zu allerley Schmuckwaaren verarbeitet wird. Gewöhnlich besteht dieses Gemenge aus abwechselnden Lagen von Chalcedon und Hornstein, doch kommen auch

38) Λιγκύριον.

39) Hill in seinen Anmerkungen zu Theophrast von den Steinen §. 50. S. 166.

40) שְׁבוֹ.

41) Ἀχάτης hat der griechisch-alexandrinische Uebersetzer 2 Mos. XXVIII, 19. XXXIX, 12. Bei Ezechiel XXVIII, 10. fehlt שְׁבוֹ im hebräischen Text, aber der griechische Uebersetzer hat ἀχάτης auf derselben Stelle, wo er bey Moses steht.

Feuerstein, Jaspis, Carneol, Amethyst und Quarz darinne vor, und diese Fossilien geben nach der Verschiedenheit ihrer Abwechselung verschiedene Farbenzeichnungen, und verschiedene Grade der Durchsichtigkeit. Der Achat ist sehr verbreitet und seine Fundorte sehr zahlreich. Geschiebe finden sich in den meisten Flußbetten in der Nähe von Gebirgen. Von dem Flusse Achates in Sicilien soll der Stein seinen Namen haben, als an seinen Ufern zuerst gefunden[42]). Schon zu Plinius Zeit hatte der Achat nicht mehr den Werth, den er in älteren Zeiten und zu Moses Zeit hatte[43]). Die Künstler des Alterthums brauchten den Achat häufig zu Ringsteinen und Gemmen, und suchten dabei die natürlichen Zeichnungen des Steins, seine verschiedenen Adern und Farben zu den verschiedenen Figuren und deren Theilen zu benutzen[44]).

9. Achlamah[45]), der Amethyst[46]), eine Art edlen, blauen, durchsichtigen Quarzes. Die herrschende Farbe ist die violblaue, die sich ins Pflaumblaue, Gräulichblaue, und bei den orientalischen, auch ins Purpurrothe verläuft. Man findet ihn nicht nur in krystallinischer Gestalt, sondern auch, besonders im Orient,

---

42) Naturgesch. B. XXXVII, Kap. 10. §. 54.

43) A. a. O. Achates in magna fuit auctoritate, nunc in nulla.

44) Martini's Excurs p. 166.

45) אַחְלָמָה.

46) Ἀμέθυστος in der alexandrinischen Uebersetzung in den Anmerk. 41. angeführten Stellen. Ueber die anderen alten Uebersetzungen s. Bellermann a. a. O. S. 56.

als Kiesel. Arabien und Armenien liefern die vorzüglichsten Amethyste[47]). Sie wurden schon von den Alten häufig zu Ringsteinen und Cameen verarbeitet, da sie, wie Plinius sagt, zum Schneiden sehr tauglich sind[48]). Die Alten glaubten, der Amethyst schütze gegen Trunkenheit, oder vertreibe sie, wenn man ihn bey sich trage oder anfasse, daher er auch den Namen erhalten[49]). Auf ähnliche Weise leiten die Rabbinen den hebräischen Namen Achlamah davon her, daß dieser Stein die Kraft besitze, dem, der ihn trägt, Träume zuzuführen[50]); weil nämlich das Stammwort Chalam träumen bedeutet.

10. Tharschisch[51]), der Chrysolith[52]), ein quarzartiger, im Anbruche glashafter, krystallförmi-

47) Brückmann Abhandl. von den Edelsteinen S. 138. Dutens des pierres precieuses (Paris 1776.) p. 44. Martini a. a. O. S. 157.

48) Naturg. B. XXXVII. Kap. 9. scalpturis faciles.

49) Lapilli de quo quaerimus nomen factum est ex *α* privativo, et *μεθύω ebrius sum*, propterea quod eum homines, a quibus in annuli pala gestabatur, adversus ebrietatem munire, credebant Graeci. Martini a. a. O. p. 158. Er führt auch ein paar griechische Epigramme an, die sich darauf beziehen.

50) So Kimchi in seinem Wörterbuche: והוא אבן כל מי שהוא באצבעו לעולם יראה חלומות Wer diesen Stein stets an seinem Finger hat, sieht Träume.

51) תַּרְשִׁישׁ.

52) *Χρυσόλιθος*, nach dem alexandrinischen Uebersetzer, Josephus, Aquila und Epiphanius. Von den Erklärungen anderer alten Uebersetzer s. Bellermann a. a. O. S. 59 fgg.

ger Edelstein. Die vorherrschende Farbe ist gelblichgrün, pistaziengrün, von allen Abstufungen der Höhe und Tiefe, dabei aber immer in Gelb und Gold spielend [53]). Er ist vollkommen durchsichtig, und hat eine starke doppelte Strahlenbrechung. Am gewöhnlichsten findet man den Chrysolith derb und in Körnern, oder eckigen Geschieben. Man unterscheidet zwey Arten: 1) edler oder orientalischer Chrysolith, pistaziengrün; in eckigen Stücken und krystallisirt; durchsichtig, nach gewissen Richtungen oft mit kirschrother Farbenwandlung. Er kommt aus Aegypten, und wird als Edelstein von minderm Werth zu Ringsteinen und andern Schmucke benutzt. 2) Körniger Chrysolith (Olivin), von verschiedenen gelblichgrünen Farben, halbdurchsichtig bis durchscheinend. Der hebräische Name Tharschisch bezeichnet sonst das südliche Spanien, Tartessus der Griechen und Römer, wohin die Phönicier schon in den frühesten Zeiten handelten. Wahrscheinlich brachten die Phönicier den Chrysolith zuerst aus Spanien nach Syrien, weshalb er Tharschisch-Stein genannt wurde.

11. Schoham [54]) ist nach dem alexandrinischen Uebersetzer des zweyten Buchs Moses (Kap. XXVIII,

53) Dieses drückt der griechische Name Chrysolith aus, welcher aus χρύσος Gold und λίθος Stein zusammengesetzt ist. Gegen die Meinung einiger Neueren, daß der Chrysolith der Alten unser Topas, und der orientalische Chrysolith der Stein sey, welchen man Peridot nennt, hat Bellermann a. a. O. S. 62. gegründete Einwendungen gemacht.

54) שֹׁהַם.

20. XXXIX, 13.) und der Weissagungen Ezechiels (XXVIII, 13.) der Beryll[55], wofür im ersten Buch Moses II, 12., in der alexandrinischen Uebersetzung der Prasier, d. i. nach der Bedeutung des griechischen Namens, der lauchgrüne Stein[56], gesetzt ist, wodurch wahrscheinlich der Beryll bezeichnet wird. Denn die vorherrschende Farbe dieses Steins ist blaßgrün, ins Gelbe und Blaue übergehend. Die Beschreibung, welche Epiphanius[57] von dem Beryll giebt, stimmt ganz mit demjenigen Stein überein, den wir so nennen. „Er hat," sagt er, „die Farbe des Meeres, bläulich meergrün (weshalb er auch Aquamarin genannt wird), zuweilen auch die Farbe des wässerigen Hyacinths. Wenn man ihn gegen die Sonne gehalten betrachtet, sieht er wie Glas aus, welches inwendig durchsichtige Strichelchen zu haben scheint." Der Beryll ist gewöhnlich durchsichtig, und bricht die Strahlen doppelt, jedoch in geringem Grade. Er findet sich meistens krystallisirt, die Krystallflächen längs gestreift; seltner derb, mit stengliger Absonderung. Ein Beryll dieser Art war, wie Bellermann mit Wahrscheinlichkeit vermuthet, auf dem hohenpriesterlichen Brustschilde. „Zu den beyden Achselsteinen des Brustschilds, auf deren jedem sechs Namen eingegraben waren, und welche ebenfalls Schoham hießen, paßt der stenglige, in langen, dicken, sechsseitigen Säulen wachsende Beryll ganz

55) *Βηρύλλιον.*

56) *Λίθος ὁ πράσινος.*

57) Kap. 11.

vorzüglich." Unter den Gemmen der Alten findet man zwar auch Beryll, jedoch nicht häufig. Der Stein Schoham wird 1 Mos. II, 12. unter den Erzeugnissen des Landes Chavilah genannt, welches von dem Flusse Pischon, einem der Ströme, welche im Paradiese entsprangen, umflossen wurde; worüber die Bibl. Geographie B. I. Th. I. S. 202 fgg. zu vergleichen ist. Unter den Materialien, welche David zur Erbauung des Tempels sammelte, befanden sich nach 1 Chron. XXIX, 2. auch Schoham-Steine. Hiob nennt XXVIII, 16. den Schoham als einen Stein von hohem Werthe neben dem Sapphir und ophirschen Golde [58]).

12. Jaschpeh [59]), der Jaspis, nach dem griechischen alexandrinischen Uebersetzer, mit welchem die meisten übrigen übereinstimmen. Für die Richtigkeit dieser Erklärung birgt schon die Aehnlichkeit des Namens. Der Jaspis gehört zu den Kieselmineralien und wird bald ungeformt, bald in kugligen Knollen gefunden. Er ist undurchsichtig mit Wachsglanz. Die Hauptfarbe ist trüb-roth, oft mit wolkigten oder flammigten Schattirungen. Der ägyptische Jaspis ist gelb, roth, braun. [60]). Epiphanius sagt, es gebe mehrere Gattungen des Jaspis.

58) Mehrere Neuere, wie Braun de Vestitu Sacerdot. Hebr. L. II. Cap. 17. p. 574. der zweyt. Ausg., J. D. Michaelis in den Supplemm. ad Lexx. Hebrr. p. 2290., und Pareau Commentat. de immortalitatis notitiis p. 311., halten שֹׁהַם für den Onyx, aber lediglich aus unsichern etymologischen Gründen. Allein die ältesten und wichtigsten Zeugen sind für den Beryll. Vgl. Bellermann a. a. O. S. 64.

59) יַשְׁפֵּה.

60) Perleb's Lehrb. S. 67.

„Die Farbe der einen fällt ins Grünliche, ist blöder und schwach durchscheinend. Der innere Stoff ist grün, gleicht dem edlen Metallroste und hat Schichten in mehreren Reyhen. Eine andere ist von heller Meerfarbe, blässer an Glanz. Eine dritte Art Jaspis findet man in den Höhlen des Bergs Ida in Phrygien, bläulichroth, etwas durchsichtig, auch Wein- und amethystfarbig. Man findet ihn in Iberien, Hyrkanien, am Kaspischen Meere. Es giebt auch einen grünen, nicht glänzenden Jaspis, und noch einen dem Schnee und Meerschaum ähnlichen, welchen man den alten Jaspis nennt." Für die schönste Art des Jaspis gilt die, welche auf einem mehr oder weniger Blaugrün lebhaft blutrothe Flecken hat. Wegen seiner Politurfähigkeit und seiner schönen Zeichnungen wurde der Jaspis von den Künstlern des Alterthums häufig zu Gemmen, Cameen, und anderm Schmuck geschnitten und verarbeitet.

Ausser diesen zwölf Edelsteinen auf dem Brustschilde des Hohenpriesters findet man in den alttestamentlichen Büchern noch drei Namen, durch welche man mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit gewisse Edelsteine bezeichnet glaubt.

1. Schamir [61]), welcher Jerem. XVII, 1. Ezech. III, 9. Sacharj. VII, 12. erwähnt wird, hält man auf das Zeugniß der Alten griechischen [62]) und la-

61) שָׁמִיר.

62) Jedoch nur Jerem. XVII, 1., wo aber die alexandrinische Uebersetzung aus einer andern ergänzt ist. In den beyden andern Stellen ist das hebräische Wort im griechischen gar nicht ausgedrückt.

teinischen Uebersetzung hin für den Diamant. Auf diesen, den härtesten mineralischen Körper, paßt allerdings, daß in den beyden letzteren der angeführten Stellen ein harter Sinn, und ein hartnäckiges Gemüth mit dem Schamir verglichen wird. Auch daß Jeremias XVII, 1. sagt, Juda's Sünde sey in seinen Herzenstafeln mit einem eisernen Griffel und mit einer Schamir-Spitze eingegraben, läßt zu, unter Schamir den Diamant zu verstehen, da sich, nach Plinius [63]), die Künstler, welche in Steine schnitten, kleiner in Eisen gefaßter Demantstückchen zum Graviren bedienten. Da jedoch nirgends im A. T., wo von kostbaren Steinen die Rede ist, der Schamir genannt, sondern derselbe nur als ein sehr harter Stein erwähnt wird; so scheint, wie schon Bochart vermuthete [64]), durch jenen Namen vielmehr der Schmergel, oder (richtiger) Smirgel [65]) bezeichnet zu werden. Dieser

---

63) Hist. Nat. LXXXVII, Cap. 4. §. 15. Expetuntur (crustae adamantis) a sculptoribus ferroque includuntur, nullam non duritiem ex facili cavantes.

64) Hieroz. P. II. L. VI. Cap. 11. T. III. p. 843. der Leipz. Ausg.

65) Der deutsche Name ist wahrscheinlich aus dem griechischen σμίρις oder σμύρις genommen. Die Aehnlichkeit mit dem hebräischen Schamir ist nicht zu verkennen, und eben so wenig mit dem arabischen سامور Samur, welches Wort zwar von Golius Lexic. p. 1213. nach einem arabisch-persischen und arabisch-türkischen Wörterbuche durch adamas erklärt wird, aber doch wohl nicht von dem griechischen σμίρις verschieden ist. Der arabische Name des Diamants ist ماس Mas, mit dem Artikel al-Mas (woraus wahr-

ist kein Edelstein, sondern ein körniger Korund, der in ungeformten, nur an den Kanten durchscheinenden Stücken gefunden wird, nur geringen Glanz hat, und von Farbe blaulichgrau ist. Er hat eine bedeutende Härte, und man bedient sich desselben, um Glas zu schneiden, und um Stahl, Eisen und Edelsteine zu poliren. Der Smirgel, welcher bey Niris in Persien gefunden wird, ist sehr hart, aber er verliert von seiner Härte, in je kleinere Stücke er zerbrochen wird, da hingegen der Ost-Indische desto besser schneidet, je kleiner die Stücke sind, weshalb er mehr geschätzt wird [66]).

2. 3. In der dichterischen Schilderung des neuen Jerusalems heißt es Jesaj. LIV, 12.: die Zinnen der Mauern desselben würden von Cadcod [67]), und die Thore von Ekdach- [68]) Steinen seyn. Für das erste dieser beiden hebräischen Wörter setzt der griechische alexandrinische Uebersetzer Jaspis, und für das andere Carfunkel. Aber beyde Steine hatten, wie wir oben S. 34. 35 u. 44. gesehen, im hebräischen andere Namen. Der griechische Uebersetzer des Jesajas, der überhaupt in seinen Erklärungen nicht so zuverlässig ist, als der Uebersetzer der mosaischen Bücher, scheint blos aufs Geradewohl Namen gewisser glänzender Steine gesetzt zu haben. Das erstere jener hebräischen Worte, Cadcod,

---

scheinlich adamas geworden ist); s. den Kamus S. 804. der Calcutt. Ausg.

66) Chardin Voyages en Perse T. III. p. 357. der Ausg. v. Langlès.

67) כַּדְכֹּד.

68) אֶקְדָּח.

kommt noch einmal, Ezech. XXVII, 16. unter den Waaren vor, mit welchen die Tyrier handelten. Hier behält der griechische Uebersetzer das hebräische Wort bey[69]), wahrscheinlich deshalb, weil er die Bedeutung desselben nicht kannte. Ein dem hebräischen Worte ähnlich lautendes arabisches[70]) bedeutet starke Röthe[71]). Davon könnte der orientalische Rubin, von lebhafter rother Farbe, nächst dem Diamant der geschätzteste Edelstein, benannt seyn[72]). Der andere Name Ekdach, gehört einem Stammworte an, welches entzünden, sich entzünden bedeutet[73]). Dieses berechtigt zu der Vermuthung, daß der Name einen Edelstein von feurigem Glanze bezeichne. Aber da dieses eine mehreren Edelsteinen gemeinschaftliche Eigenschaft ist, so kann bey dem Mangel anderer sicherer Zeugnisse nicht bestimmt werden, welchem Edelsteine jener Name angehöre.

---

69) Er las jedoch in seiner Handschrift כרכר (mit doppeltem Resch), welches er χορχορ aussprach. Vgl. meinen Commentar zu d. St.

70) كَدْكَدَ Cadscadsad.

71) اَلْحُمْرَةُ اَلشَّدِيدَةُ erklärt es Firusabadi im Kamus S. 444.

72) Nicht so nahe liegt die Vergleichung mit כִּידוֹר Funke, so daß überhaupt ein funkelnder Edelstein bezeichnet würde.

73) קדח, arabisch قَدَحَ Feuer schlagen.

Drittes Hauptstück.

Metalle.

1. Das Gold, hebräisch Sahab [1]), galt allen Völkern stets für das edelste aller Metalle, theils wegen seiner eigenthümlichen schönen gelben Farbe und seines starken Glanzes, theils weil es an Schwere und Dichtigkeit, und doch zugleich an Dehnbarkeit und Streckbarkeit alle andere Metalle übertrifft. Es kommt nur gediegen in der Natur vor, theils für sich, theils verbunden mit Silber oder Eisen. Im Buche Hiob K. XXVIII, 15. 16. 17. 19. wird Gold fünfmal erwähnt, und mit vier verschiedenen hebräischen Worten bezeichnet: 1. Segor [2]). Dieses Wort bedeutet eigentlich Verschluß. Vom Golde gebraucht zeigt es wohl solches an, was unter sorgfältigem Verschlusse gehalten wird, Schatzgold, köstliches Gold. In andern Stellen z. B. 1 Kön. VI, 20. 21. VII, 49. 50. X, 21. 2 Chron. IV, 20. steht dafür vollständiger Sahab sagur [3]), d. i. verschlossenes Gold. Ueberhaupt werden im hebräischen Schätze, Kostbarkeiten, mit

---

1) זָהָב, arabisch ذَهَب Dsahab, aramäisch דְּהַב Dehab.

2) סְגוֹר.

3) זָהָב סָגוּר.

Worten benannt, deren Stämme verbergen bedeuten [4]). Das Gold, welches in den angeführten Stellen des ersten Buchs der Könige sagur, d. i. verschlossenes, genannt wird, heißt 2 Chron. III, 4. 5. gutes Gold [5]). 2) Cethem [6]) ist fast von gleicher Bedeutung mit Segor, nämlich: was man verbirgt [7]), etwas Schätzbares. 3) Sahab, der schon oben erwähnte gewöhnliche und allgemeine Name für Gold. 4) Paß [8]), gediegenes Gold [9]), welches in reiner Gestalt von der Natur hervorgebracht worden, nicht mit einem andern Metalle vermischt. Charuz [10]) ist gleich-

4) Wie אוֹצָר, מַטְמוֹן, צָפוּן.

5) זָהָב טוֹב.

6) כֶּתֶם.

7) Das arabische Stammwort كَتَمَ bedeutet verbergen.

8) פַּז.

9) Gesenius (Handwörterbuch S. 671. der dritt. Ausg.) erklärt: gereinigtes Gold, indem er das hebräische Stammwort in der Bedeutung des ähnlich-lautenden arabischen قَصَّ nimmt, welches, nach seiner Angabe, reinigen (von Metallen) bedeute. Das arabische Wort bedeutet überhaupt trennen. Näher liegt das syrische ܩܨܐ hart, schwer, (vgl. 1 Mos. XLIX, 24. וַיָּפֹז זְרֹעֵי יָדָיו es bleiben stark die Kräfte seiner Hand); also eigentlich: dichtes, massives Gold. Auch das deutsche gediegen bedeutet im Bergbau dicht, derb; s. Adelung's Wörterb. Th. II. S. 466. der zweyt. Ausg. Für זָהָב מִפָּז 1 Kön. X, 18. steht in der Parallel-Stelle 2 Chron IX, 17. זָהָב טָהוֹר reines Gold.

10) חָרוּץ.

falls ein hebräischer Name des Goldes, aber nicht so häufig gebraucht, als Sahab und kommt meistens in Verbindung mit Silber vor, z. B. Ps. LXVIII, 14. Sprüchw. III, 14. VIII, 10. XVI, 16. Sacharj. IX, 3. Der Name scheint eigentlich die glänzende gelbe Farbe dieses Metalls anzuzeigen [11]).

Die alten Hebräer erhielten ihr Gold vornehmlich aus Arabien. Darauf führt schon die Erwähnung des Goldes aus Scheba und Ophir, zwey Landschaften Arabiens (s. bibl. Geographie B. III. S. 174. 177.), 1 Kön. IX, 28. X, 1. 4. 10. 11. 2 Chron. VIII, 18., IX, 1. 10. Des Goldes aus Ophir wird auch Hiob XXVIII, 16. Ps. XLV, 10. Jes. XIII, 12. 1 Chron. XXIX, 4. gedacht, und Hiob XXII, 24. steht Ophir allein für ophiritisches Gold. Jetzt wird zwar in Arabien kein Gold gewonnen, weder aus Flüssen noch aus Bergwerken [12]). Daß aber vormals manche Gegenden Arabiens goldreich gewesen seyen, bezeugen glaubwürdige Nachrichten alter Schriftsteller auf das bestimmteste. Artemidorus aus Ephesus, welcher hundert Jahre vor dem Anfange unserer christlichen Zeitrechnung lebte, meldet [13]), ein Fluß in der Landschaft der Deben [14]), eines arabischen Nomaden-Stammes, führe

11) חָרוּץ bedeutet nämlich geschärft, spitzig, und wurde dann von einem scharfen, d. i. den Augen empfindlichen, gleichsam stechenden Glanz gebraucht.

12) Niebuhr Beschreib. von Arabien S. 141.

13) Bey Strabo B. XVI. Kap. 3. §. 18.

14) Δέβαι. Dieser Name scheint aus Debebâ zusammen gezogen von ذهب Dsahab, oder Dahab, Gold.

Goldkörner, die Einwohner verständen sich aber nicht auf die Bearbeitung des Goldes[15]). Ferner, in einer der eben erwähnten benachbarten Landschaft finde sich Gold, welches nur weniger Reinigung bedürfe, in runden Stückchen, von welchen die kleinsten die Größe eines Kornes, die mittleren die Größe einer Mispel, die größten die Größe einer Nuß hätten[16]). Diodor von Sicilien sagt[17]), man finde in Arabien rein gediegenes Gold[18]) von der Größe der Kastanien, und von strahlendem Glanze. Derselbe gedenkt in einer anderen Stelle[19]) des oben erwähnten Flusses in dem Lande der Deben, welcher Goldkörner in einer solchen Menge führe, daß der an den Ufern angeschwemmte Schlamm einen Glanz werfe[20]). Dazu kommt das Zeugniß eines arabischen Schriftstellers selbst[21]), welcher im eilften Jahrhunderte unserer Zeitrechnung lebte. Dieser meldet, in der Landschaft Jemen (in dem südlichen Arabien) gebe es Orte, wo Gold gefunden werde. Nach starken Regengüssen

15) Ῥεῖ δὲ πόταμός δι' αὐτῶν ψῆγμα χρυσοῦ καταφέρων, οὐκ ἴσασι δ' αὐτὸ κατεργάζεσθαι.

16) Χρυσός τε ὀρυκτὸς γίνεται παρ' αὐτοῖς οὐ ψήγματος, ἀλλὰ βωλαρίων χρυσοῦ καθάρσεως οὐ πολλῆς δεομένων μέγεθος δ' ἐχόντων ἐλάχιστον μὲν πυρῆνος, μέσον δὲ μεσπίλου, μέγιστον δὲ καρύου.

17) B. II. Kap. 93.

18) Ἄπυρον.

19) B. III. Kap. 125.

20) S. auch Agatharchides bey Photius Cod. 250. und Plinius Naturgesch. B. VI. Kap. 28. 32.

21) Des Tebrisi, in seinem Commentar über die Hhamâsa, S. 106. der Ausgabe von Freytag.

liege das durch dieselben vom Staube entblößete Gold zu Tage, und glänze weit in die Ferne hin, so daß es leicht zu sammeln sey. Noch wird Jerem. X, 9. Dan. X, 5. Gold aus Uphas [22]), und 2 Chron. III, 6. Gold aus Parvaim [23]) erwähnt. Welche Länder mit diesen Namen bezeichnet werden? darüber hat man sich in Vermuthungen vergebens erschöpft *). Ungewiß ist, was für eine Art Gold unter Sahab schachut [24]) (1 Kön. X, 16. 17. 2 Chron. IX, 15. 16.) zu verstehen sey, aus welchem Salomo zweyhundert Schilde hatte verfertigen lassen. Gesenius [25]) meynt, es werde vermischtes, legirtes [26]) Gold bezeichnet. Der alte griechische Uebersetzer erklärt: geschlagenes [27]), durch den Hammer gestrecktes Gold, welches wahrscheinlicher seyn dürfte, da es wenigstens sehr ungewiß ist, ob man die künstliche Vermischung des Goldes mit an-

22) זָהָב מֵאוּפָז, und Dan. X, 5. כֻּתִּם אוּפָז.

23) זָהָב פַּרְוַיִם.

*) Die neuerlich von Hrn. Ludw. Marcus in dem Nouv. Journal Asiatique T. III. (Mai. 1829.) p. 364. aufgestellte Vermuthung, Ophir, Pas, Uphas und Parvaim seyen Landschaften des von Cosmas erwähnten Goldlandes Sasu in dem innern Afrika, ermangelt alles Grundes.

24) זָהָב שָׁחוּט.

25) Hebr. Handwörterb. S. 830 der dritt. Ausg.

26) Das dem hebräischen שָׁחַט entsprechende arabische Stammwort wird nämlich, wie das hebräische מָהַל beschneiden, von einer ähnlichen Verfälschung, dem Verschneiden des Weins gebraucht.

27) Ἐλατός. שָׁחוּט wäre sonach durch Versetzung der Consonanten so viel als שָׁטוּחַ ausgedehnt.

deren Metallen zu Salomos Zeit kannte. Der Reinigung des Goldes durch Feuer wird Ps. LXVI, 10. Sprüchw. XVII, 3. XXVII, 21. gedacht. Gewöhnlich bedient man sich dazu des Bleyes und Antimoniums, die Alten bedienten sich aber auch des Salzes, Zinnes und der Gerstenkleyen *).

Die Verarbeitung des Goldes zu Geräthen, Kleinodien und Schmuck verliert sich in das höchste Alterthum. Schon Abrahams Hausmeister, Elieser, schenkte der Rebekkah einen goldnen Nasenring und ein Paar goldne Armbänder, 1 Mos. XXIV, 22. Joseph erhielt von Pharao eine goldne Halskette, 1 Mos. XLI, 42. Mehrere Geräthe des Zelttempels oder der Stiftshütte, und später des Tempels zu Jerusalem, z. B. Räuchergefäße, Leuchter waren von Gold, und der Tisch, worauf die Schaubrodte lagen, so wie die Wände des Räucheraltars, waren mit Goldplatten überzogen, s. 2 Mos. XXV. XXXV. Des Goldes als Geld findet man zuerst zu Davids Zeit gedacht, da er die Tenne Aravna kaufte, 1 Chron. XXI, 25.

2. Das Silber, hebräisch Keseph [28]), ist weiß [29]), stark glänzend, elastisch, hell klingend, sehr streck- und dehnbar, und ziemlich leicht zu schmelzen.

*) S. Scheuchzer's Physica S. Jobi p. 147.

28) כֶּסֶף.

29) Von der weissen Farbe hat dieses Metall seinen hebräischen Namen. Denn das Stammwort כָּסַף bedeutet blaß seyn, und כֶּסֶף folglich Blässe, Weisse. So ist auch das griechische ἀργύριον, woraus das lateinische argentum, von ἀργός weiß. Vgl. A. Schultens Clavis dialector. p. 260.

Es findet sich gediegen und in Verbindung mit anderen Metallen, mit Schwefel und Säuren. Seinem Werthe nach ist es das nächste nach dem Golde, weshalb es auch in der Bibel mit demselben häufig zusammen genannt wird. Das Silber hat, wie es Hiob. XXVIII, 1. heißt, seine Gänge [30]), d. i. seine Adern, Flötze und Geschiebe, in welchen es seine Lagerstätte hat, und woraus es zu Tage gefördert wird. Denn dieses Metall bricht selten in ganzen Stöcken, sondern in allerhand Gestein, gleichsam in Adern, die wie aus einer Wurzel sich in Aeste ausbreiten. Geläutert wird das Silber durch Feuer, wodurch es von dem Zusatze geschieden wird, oder auf der Capelle abgeht, welcher Abgang Schlacken oder Silber-Schaum heißt, Ps. XII, 7. XVI, 10. Sprüchw. XVII, 3. XXVII, 21. Ezech. XXII, 22. Sacharj. XIII, 9. Das ausgeschiedene Silber heißt geläutertes Silber [31]), 1 Chron. XXX, 4. Ps. XII, 7. Sprüchw. X, 20. Silber wurde aus Spanien nach Tyrus gebracht, nach Ezech. XXVII, 12., und gleichfalls aus Spanien kam Silber in Blech geschlagen [32]), Jerem. X, 9. Daß Silber schon in sehr frühen Zeiten zu allerlei Geräthen verarbeitet worden sey, ergiebt sich aus 1 Mos. XLIV, 2. 8., wo der silberne Becher Josephs, und 2 Mos. XII, 35. wo die silbernen Geräthe der Aegyptier erwähnt werden.

---

30) מוֹצָא, eigentlich: ein Ort, woraus etwas hervorgeht, wie z. B. eine Quelle, Jesaj. LVIII, 11.

31) כֶּסֶף מְזֻקָּק.

32) כֶּסֶף מְרֻקָּע מִתַּרְשִׁישׁ.

Unter den Beyträgen, welche die hebräischen Stammfürsten zur Errichtung des Zelttempels oder der Stiftshütte darbrachten, befanden sich, nach 4 Mos. VII, 13. fgg. auch silberne Schüsseln von bedeutender Schwere. Die Trompeten, durch deren Klang das Volk zusammen gerufen wurde, waren von Silber, 4 Mos. X, 2. Des Silbers als Geld wird in der Bibel zuerst 1 Mos. XX, 16. gedacht, wo gemeldet wird, Abimelech, König von Gerar, habe dem Abraham tausend Silber-Seckel bezahlt. Diese waren keine Münze, sondern Silberstücke, die zugewogen wurden. So wiegt Abraham (1 Mos. XXIII, 16.) das Kaufgeld für einen Acker in Silber dar, und nie lieset man von dargezähltem, sondern immer nur von zugewogenem Silber. Noch kurz vor der Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar kauft Jeremias einen Acker und wiegt das Silber, welches der Kaufpreis war, dem Verkäufer zu, Jerem. XXXII, 16.

3. Bezer[33]) (Hiob XXII, 24. 25.) bezeichnet eine Gold- oder Silberstufe vor ihrer Bearbeitung. Die eigentliche Bedeutung ist: Abschneidung, oder Abbrechung, daher, etwas ausgebrochenes. Eben so wird im Arabischen mit einem Worte, welches dieselbe ursprüngliche Bedeutung hat, Tebr[34]), eine Gold-

33) בֶּצֶר.

34) تِبْر. S. Gesenius Vorrede zu dem hebr. Handwörterb. S. XIII. der dritt. Ausg. Anmerk., und desselben Thesaur. ling. hebr. p. 230.

oder Silberstufe, und auch ein roher, unbearbeiteter Edelstein benannt.

4. Das Kupfer oder Erz, hebräisch Nechoscheth [35]), wird selten gediegen, wie Gold und Silber, oder Stückweise, wie das Eisen, sondern gemeiniglich in Kiesen, Quarz und Spath gefunden. Es hat eine eigenthümlich rothe Farbe mit starkem Glanz, und ist beträchtlich hart, elastisch, hell-klingend, sehr dehn- und streckbar, strengflüssig, aber leicht oxydirbar, und in den meisten Säuren auflöslich [36]). In den frühesten Zeiten wurde zu allen den Dingen, wozu man sich später des Eisens bediente, Kupfer gebraucht. Die Waffen, die Werkzeuge zum Ackerbaue und zu mechanischen Künsten, Haus- und Tempelgeräthe waren von Kupfer. Das Eisen war das letzte Metall, welches man zu bearbeiten wußte. Daher sagt Hesiodus [37]) von den Menschen des ehernen Zeitalters:

Diesen war von Erz das Gewehr, von Erz auch die Wohnung,
Und sie bestellten mit Erz und nicht war dunkeles Eisen.

Auch die Homerischen Gedichte lassen nicht daran zweifeln, daß zu der Zeit des trojanischen Kriegs das Eisen wenig oder gar nicht in Gebrauch war [38]). Bei den alten

---

35) נְחֹשֶׁת.

36) Perleb's Lehrb. S. 120.

37) Hauslehren (Opera et Dies) Vs. 149. fgg. nach Voss'en's Uebersetzung. Lucretius de rer. nat. L. V. vs. 1285. sequ.

Posterius ferri vis est, aerisque reperta,
Et prior aeris erat, quam ferri cognitus usus.

38) Vgl. Feith's Antiqq. Homer. p. 482. der Ausg. von

Hebräern waren Waffen, Harnische, Schilde, Helme von Kupfer, 1 Sam. XVII, 5. 6. 38., 2 Sam. XXII, 35., 1 Kön. XIV, 27. Hiob spricht XX, 24. von kupfernen Bogen, und als die Philisther den Simson in ihre Gewalt bekamen, banden sie ihn mit kupfernen Fesseln, Richt. XVI, 21. Die beyden Säulen in der Vorhalle des Salomonischen Tempels (1 Kön. VII, 13—21.) und das große Badegefäß, welches im Priester-Vorhofe des Tempels stand, das gegossene oder auch eherne Meer genannt (2 Kön. XXV, 13. 1 Chron. XVIII, 8.), waren von Kupfer; und von polirtem Kupfer [39]) waren nach 2 Chron. IV, 16. die zu den Opfergeräthen gehörigen Töpfe, Schaufeln und Gabeln; desgleichen die Spiegel, welche die Frauen als Beiträge zu dem kupfernen Badegefäße in der Stiftshütte darbrachten, 2 Mos. XXXVIII, 8. vgl. Hiob XXXVII, 18. Unter den Geschenken, welche der König von Persien zu dem wieder herzustellenden Tempel gab, erwähnt Esra VIII, 27. auch zwey Gefäße von goldglänzendem Erze, kostbar wie Gold [40]). Dieses scheint dasjenige Metall zu seyn, welches die Griechen und Römer Orichalkon

---

Stöber, und Goguet über den Ursprung der Gesetze, Künste und Wissenschaften, Th. I. S. 158. der deutsch. Uebersetz.

39) נְחֹשֶׁת מָרוּק.

40) כְּלֵי נְחֹשֶׁת מְצֻהָב טוֹבָה שְׁנַיִם חֲמוּדוֹת כַּזָּהָב.
Das Wort מְצֻהָב bedeutet höchst wahrscheinlich gegoldet, d. i. wie Gold glänzend, so viel als מְזֻהָב, mit Verwechselung der Buchstaben צ und ז, wie צָעַק und זָעַק schreyen gleicher Bedeutung sind.

und Aurichalkon*) nannten. Es gab eine doppelte Art desselben, natürliches und künstliches[41]). Das letztere war wohl durch einen Zusatz von Galmey oder Zinkblende zu Messing geschmolzenes Kupfer. Was für ein Metall aber das natürliche Orichalkon gewesen sey, ist ungewiß. Es soll den Glanz des Goldes und die Härte des Kupfers gehabt haben[42]). Daher hat man vermuthet, es sey das Platin[43]), welches eine fast silberweisse Farbe, ziemlich starken Glanz, ein sehr dichtes Gefüge, beträchtliche Härte, und nächst dem Golde die größte Dehnbarkeit hat. Bis jetzt hat man aber dieses Metall nur in Süd-Amerika gefunden. Arrianus meldet[44]), in den Hafen von Adule, an der östlichen Küste Afrika's, jetzt Arkiko (15° N. Br.) am arabischen Meerbusen, werde Aurichalcum zum Verkauf gebracht, welches zu Schmuck und auch statt Münze gebraucht werde. Da in jenen Hafen auch mehrere ost-

---

*) Der griechische Name ὀρείχαλκος bedeutet wörtlich Bergerz, und zeigt also ein natürliches Mineral an. In dem Lateinischen aus dem Griechischen geleiteten aurichalcum ist die erste Sylbe au für o, welche in der Aussprache häufig verwechselt werden. Das Wort ist also nicht aus aurum und chalcum zusammengesetzt, welches Golderz bedeuten würde.

41) S. Martini's VIIten Excurs zu Erneſti's Archaeolog. p. 182.

42) Servius zu Aen. XII. 87. Splendorem auri et aeris duritiem possidet. Andere Stellen aus den alten Schriftstellern hat Bochart in dem Hieroz. T. III. p. 892 fgg. der Leipz. Ausg. gesammelt.

43) Martini a. a. O. S. 188.

44) Periplus p. 45.

indische Waaren, wahrscheinlich auf arabischen Schiffen, wie Elfenbein, Rhinoceros-Horn, Schildpatt und Sklaven gebracht wurden[45]), so dürfte Aurichalcum wohl auch eine ostindische Waare seyn. Wirklich wird in einer dem Aristoteles zugeschriebenen griechischen Schrift[46]) erzählt, es werde in Indien ein Metall gefunden, welches an reinem Glanz und Farbe dem Golde gleich komme. Gefäße von diesem Metalle hätten sich unter den Schätzen des Darius befunden, und man habe sie nur durch den dem Erz eigenen Geruch unterscheiden können. Wahrscheinlich ist dieses dasselbe Metall, von welchem Chardin[47]) meldet, es finde sich auf der Insel Sumatra und unter den Macassars, und werde mehr geschätzt als Gold; nur Könige und Fürsten vermöchten es sich zu verschaffen. „Dieses Metall," fügt er hinzu, „heißt Calmbac und hält die Mitte zwischen Kupfer und Gold. Die Farbe ist blaß rosenroth, es ist von feinem Korn, und nimmt eine schöne Politur an. Gold hat keinen so lebhaften und starken Glanz als dieses Metall." Dasselbe wird vielleicht Ezech. I, 4. 27. VIII, 2. durch das hebräische Wort Chaschmal[48]) bezeichnet, welches nach der Etymologie ein aus Kupfer und Gold zusammengesetztes Metall anzeigt[49]). Der

45) Plinius Hist. Nat. VI, 34.

46) De mirabilibus auscultatt.

47) In Harmer's Observations etc. Vol. II. p. 490. der viert. Ausg.

48) חַשְׁמַל.

49) Es scheint nämlich, wie Bochart (Hieroz. T. III. p. 885.) vermuthet, zusammengezogen aus den Chaldäischen Wörtern

griechische alexandrinische und der alte lateinische Uebersetzer erklären jenes hebräische Wort durch Elektrum, welcher Name nicht nur den Bernstein, sondern auch ein glänzendes aus Silber und Gold gemischtes Metall bezeichnet, welches von den Alten sehr geschätzt wurde [50]). Der Prophet Ezechiel vergleicht in den angeführten Stellen mit diesem Metall den blendenden Lichtglanz, in welchem er die himmlische Erscheinung erblickte, durch welche er zum Propheten geweyhet wurde. Johannes setzt in der Beschreibung einer ähnlichen Erscheinung Offenbar. I, 15. statt des hebräischen Worts Chaschmal das griechische Chalkolibanos [51]), ein glühendes Erz [52]). Der alte lateinische Uebersetzer erklärt den griechischen Namen durch **aurichalcum**, wovon oben gesprochen worden.

Der Prophet Ezechiel sagt **XXVII, 13.**, die Kaufleute von Meschech und Thubal brächten kupferne Gefäße auf die Märkte von Tyrus. S. den ersten Band dieses Werks (bibl. Geographie) S. 249.

5. Das Eisen, hebräisch Barsel [53]), welches

חַשׁ für נְחֹשׁ Kupfer, und מְלַל Goldstufe. Doch könnte es auch polirtes Kupfer (von מָלַל abreiben) bedeuten, also dasselbe, was נְחֹשֶׁת קָלַל Ezech. I, 7. Dan. X, 6. ist.

50) Plinius Hist. Nat. XXXIII. Cap. 3. sect. 23. Omni auro inest argentum vario pondere, ... ubicunque quinta argenti portio est, *electrum* vocatur.

51) *Χαλκολίβανος.*

52) Nach Bochart's Erklärung a. a. O. S. 894.

53) בַּרְזֶל.

Sir. XXXI, 39. unter den zu dem menschlichen Leben nöthigsten Dingen erwähnt wird, ist das härteste Metall, elastisch, klingend, sehr streckbar zu Drath, minder dehnbar zu Platten, äußerst strengflüssig, läßt sich im Glühen schweißen, oxydirt sich leicht, und ist in allen Säuren auflöslich; es hat eine hellgraue Farbe, starken Glanz, körnigen oder faserig-hackigen Bruch. Es kommt in der Natur gediegen, weit häufiger aber vererzt als Kiese, Oxyde, oder Salze, vor. Dieses Metall ist in Syrien noch jetzt häufig; die Gebirge in Kasruan und in dem Lande der Druſen sind reich daran. Alle Jahre entdecken die Einwohner neue Gruben, wo das Eisen blos in Ocker liegt [54]). Daß auch aus den Bergen Judäa's vormals Eisen gewonnen worden sey, ergiebt sich daraus, daß Moses (5 B. VIII, 9.) sagt, die Steine dieses Landes seyen Eisen. Auf die Märkte von Tyrus wurde Eisen aus Spanien und Arabien gebracht, Ezech. XXVII, 12. 19. Als der erste, der Eisen und Kupfer bearbeitet habe, wird 1 Mos. IV, 22. Thubal-Kain, ein Nachkomme Kains, genannt [55]). Indessen findet man weder in den Nachrichten von der Errichtung des Zelttempels in der Wüste, noch in dem Berichte von der Erbauung des Salomonischen Tempels, daß Eisen dabei gebraucht worden wäre. Daß jedoch vor Moses Zeit in Aegypten Eisen bekannt und im Gebrauche war, ergiebt sich schon daraus, daß er Gleichnisse von der Härte des-

54) Volney Reise nach Syrien, Th. I. S. 233. der deutsch. Uebers.

55) Vgl. das alte u. neue Morgenl. Th. I. S. 18.

selben hernimmt, 3 Mos. XXVI, 19. 5 Mos. XXVIII, 23. 48., und daß er 5 Mos. IV, 20. die harte Sklaverey, welche die Israeliten in Aegypten erduldeten, mit der Gluth eines Ofens vergleicht, in welchem Eisen geschmolzen wird. Die Bettstelle Og's, des Königs von Basan, war, nach 5 Mos. III, 11., von Eisen, Außerdem findet man Geräthe, (4 Mos. XXXV, 16.), Aexte (5 Mos. XIX, 5), und Werkzeuge zum Behauen der Steine (5 Mos. XXVII, 5.), die von Eisen verfertigt waren, von Moses erwähnt. In der Folge werden fast in allen alttestamentlichen Büchern häufig Geräthe und Werkzeuge zum häuslichen Gebrauche, zum Acker- und Gartenbau, zu Zimmerarbeit, zu Waffen u. dgl. aus Eisen erwähnt.

Ein Schüler des Propheten Elisa, wird 2 Kön. VI, 1—6. erzählt, ließ einst beym Holzfällen am Ufer des Jordans das Eisen seiner Axt von dem Stiele in den Strom fallen. Dieser Verlust schmerzte den Mann um so mehr, da er die Axt erborgt hatte. Er klagte seinen Unfall dem Propheten. Dieser schnitt ein Stück Holz ab, und warf es ins Wasser. Alsbald schwamm das Eisen oben, und der Jünger nahm's von der Oberfläche des Wassers. Eichhorn [56]) meynt, das Wunderbare liege nicht in der Sache selbst, sondern nur in der Auffassung und Darstellung derselben. Elisa habe nämlich ein Stück Holz zugespitzt, um das Eisen in seiner Oeffnung aufzuspießen, und es so herauf zu bring-

56) In der Abhandlung über die Prophetensagen im Reiche Israel, in der Allgem. Biblioth. der Bibl. Literat. B. IV. S. 209.

en, daß es zu schwimmen schien. Schwerlich dürfte diese Lösung befriedigen; denn da das Eisen, sobald es in den Strom gefallen war, augenblicklich auf den Boden des Flußbettes sinken mußte; so bedurfte es ganz anderer Zurüstungen, um es heraufzuholen, als eines zugespitzten Holzes, wodurch es unmöglich von der Oberfläche des Wassers weggenommen werden konnte. Versuche, das erzählte Factum durch natürliche Ursachen zu erklären, überlassen wir Andern.

Unter dem nordischen Eisen [57]), dessen Jerem. XV, 12. in Verbindung mit Eisen schlechthin und Erz gedacht wird, ist Stahl gemeint, welcher ein durch Schmelzen und Schmieden gereinigtes, und dadurch gehärtetes, feiner und elastischer gemachtes Eisen ist. Die Chalyber, welche in der Nähe des schwarzen Meeres, folglich den Hebräern gegen Norden, wohnten, waren wegen des von ihnen verfertigten Stahls berühmt [58]); und Chalybs ist der griechische Name desselben. Der eigentlich hebräische Name dafür ist Paldah [59]), Nah. II, 4., wo stählerne Sicheln der Streitwagen erwähnt werden.

2. Das Zinn, hebräisch Bedil [60]), ein bläulich-weißes, stark glänzendes, sehr weiches, leicht schmelzbares Metall, wird zuerst 4 Mos. XXXI, 22. unter den von den Midianitern, einem arabischen Volksstamme,

57) בַּרְזֶל מִצְפּוֹן.

58) S. Bochart's Geogr. S. P. I. L. III. Cap. 12. p. 208.

59) פַּלְדָּה, arabisch فُولَاذ.

60) בְּדִיל.

erbeuteten Metallen genannt, die durch Feuer gereinigt werden sollten. Unter den Handelswaaren, welche die Tyrier aus Tharschisch, d. i. Tartessus, dem südlichen Spanien, erhielten, war, nach Ezech. XXVII, 12., auch Zinn. Einer zinnernen Richt-Wage, welcher sich die Bauleute bedienten, wird Sacharj. IV, 10. gedacht.

Der hebräische Name Bedil bezeichnet aber auch das, was im Hüttenbau deutsch Werkbley, oder auch schlechthin Werk genannt wird, d. i. dasjenige Bley, welches bey dem Durchsetzen der Erze das Silber in sich gezogen hat, und durch Schmelzen ausgeschieden wird[61]). So läßt der Prophet Jesajas I, 25. den Jehova bildlich von dem jüdischen Volke sagen: Ich will ausschmelzen deine Schlacken, und wegschaffen alle deine Bleytheile.

7. Das Bley, hebräisch Opheretb[62]), ein blaulich-graues, stark glänzendes, sehr weiches und leicht schmelzbares Metall, wird selten gediegen gefunden, aber häufig mit Schwefel und mit anderen Metallen vermischt. Man findet es in der Bibel zuerst 2 Mos. XV, 10. in Moseh's Danklied, wegen des Durchganges der Hebräer durch den arabischen Meerbusen. Pharao's

61) Auch die Lateiner gebrauchten ihr stannum in dieser Bedeutung. Plinius Hist. Nat. L. XXIV, 16. Plumbi nigri origo duplex est: aut enim jam provenit vena, nec quicquam aliud ex se parit, aut cum argento nascitur mixtisque venis conflatur. Ejus qui primus fluit in fornacibus liquor *stannum* appellatur. Vgl. Beckmann's Beyträge zur Geschichte der Erfindungen B. IV. S. 321. fgg., und zu Aristoteles de mirabill. auscultatt. p. 102.

62) עֹפֶרֶת.

Rosse und Wagen, heißt es, sanken unter wie Bley in den mächtigen Wassern.

Zur Reinigung und Ausscheidung des Silbers von andern mineralischen Stoffen bediente man sich, ehe der Gebrauch des Queckſilbers bekannt ward, des Bleyes[63]). Darauf bezieht sich das Bild, dessen sich der Prophet Jeremias bedient, um die gänzliche Verdorbenheit seines Volks zu schildern. Von ihrem Feuer, sagt er VI, 29., ist das Bley, (im Schmelztiegel) verzehrt, das Schmelzen ist umsonst, denn das Böse wird nicht geschieden. Ezechiel mahlt XXII, 18. fgg. dasselbe Bild weiter aus: „Das Haus Israel ist mir zur Schlacke geworden; alle sind Kupfer, Zinn, Eisen und Bley, im Ofen sind sie Silber-Schlacken geworden. Darum spricht Gott, der Herr, also: Weil ihr denn alle Schlacken geworden seyd, darum, siehe! will ich euch alle zusammenbringen nach Jerusalem, wie man Silber, Kupfer, Eisen, Bley und Zinn zusammen in den Ofen thut, und Feuer anbläset es zu schmelzen, so will auch ich in meinem Zorne und Grimme euch sam-

63) Plinius Hist. Nat. L. XXXIII. Cap. 31. Excoqui argentum non potest nisi cum plumbo nigro, aut cum vena plumbi. Lange vor Plinius gedenkt Theognis, welcher beinahe sechshundert Jahre vor Christus lebte, des Gebrauchs des Bleyes zur Läuterung des Goldes, in seinen Denksprüchen (*Γνώμαι*) Vs. 1101.:

Εἰς βάσανον δ' ἐλθών, παρατριβόμενός τε μολίβδῳ
Χρυσὸς ἄπεφθος ἐὼν, καλὸς ἅπασιν ἔσῃ.

„In den Probetiegel gebracht, durch Bley abgeschliffen, und lauteres Gold geworden, erscheint es allen schön."

meln und zusammen werfen und euch schmelzen." Vgl. Mal. III, 2. 3.

Hiob wünscht XIX, 23. 24., seine Worte mögten mit einem eisernen Griffel und Bley aufgezeichnet werden. Man versteht diese Worte gewöhnlich vom Eingraben in eine Bleytafel. Und allerdings pflegte man sich bleyerner Platten als eines Schreibmaterials zu bedienen. Pausanias sagt[64]), er habe in Böotien Hesiods Lehrgedicht, „Werke und Tage" genannt, auf bleyernen Tafeln eingegraben gesehen, die Schrift sey aber wegen des Alters großentheils unleserlich geworden. Nach Plinius[65]) wurden öffentliche Urkunden in Bley eingegraben. Hiobs Worte können jedoch auch so genommen werden, daß das geschmolzene Bley in die mit dem Eisengriffel auf Stein ausgehöhlten Buchstaben gegossen werde, um die Schriftzüge für das Auge mehr empor zu heben.

Um bildlich darzustellen, daß der Götzendienst, welchem das jüdische Volk vormals gehuldigt hatte, durch die Strafe der Wegführung desselben in fremde Länder aus dem Lande seiner Väter nun gänzlich verbannt sey, beschreibt der Prophet Sacharjah V, 5—8. ein Gesicht, in welchem sich ihm die Abgötterey in der Gestalt eines weiblichen Dämons, in einem Epha-Maaße sitzend, zeigte. Aber ein Engel drückte sie in das Gefäß zurück, und warf eine Bley-Masse[65b]) auf dasselbe, so daß sie sich nie wieder aufzurichten vermochte.

64) B. IX. Kap. 31. S. auch J. N. Funk de scriptura veter. (Marb. 1743.) p. 44. fgg.

65) Hist. Nat. L. XIII. Cap. 11.

65b) כִּכַּר עֹפֶרֶת Vs. 7., und הָעֹפֶרֶת אֶבֶן Vs. 9.

Ein Bleygewicht, Anach[66]) genannt, welches der arabische Name des Bley's ist[67]), wird Amos VII, 7. 8., und ein Senkbley, um die Tiefe des Meeres und die Beschaffenheit des Bodens zu erforschen, wird Apostelgesch. XXVII, 28. erwähnt.

8. Das Antimonium, oder Spießglanzmetall (Stibium), hebräisch Puch[68]) ist zinnweiß, glänzend, von blättrigem Gefüge, nicht sehr hart, aber sehr schmelzbar, und bey größerer Hitze sich ganz verflüchtigend. Die Morgenländer bereiten aus diesem Mineral ein schwarzes Pulver, Kohol[69]) genannt, womit die Frauen noch jetzt die Augen färben, damit dieselben in der Entfernung oder bey Kerzenlicht um vieles schwärzer und größer erscheinen, als sie von Natur sind. Dieses gehörte stets zum Putze der morgenländischen Frauen. Jesebel setzte, wie es 2. Kön. IX, 30. heißt, ihre Augen in Stibium[70]), d. i. sie schminkte sie mit Kohol[71]). S. auch Jerem. IV, 30. Ezech.

---

66) אֲנָךְ.

67) أَنَك.

68) פּוּךְ

69) Arabisch كحل. Daher das hebräische Verbum כָּחַל, welches Ezech. XXIII, 40. von dem Alexandriner durch στιβίζειν übersetzt wird.

70) Ἐστιβίσατο τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῆς, übersetzt der Alexandriner.

71) Shaw (Reisen S. 229. der deutsch. Uebers.) und Russel (Naturgesch. von Aleppo, Th. I. S. 137. Anmerk.) bemerken

XXIII, 40. (und das alte u. neue Morgenl. B. IV, S. 208.).

In der dichterischen Schilderung des neuen Jerusalems Jesaj. LIV, 11. heißt es, die Steine der Mauern desselben sollten in Spießglanzmetall eingesetzt werden. Der Dichter dachte wohl an den Glanz dieses Metalls, welches statt des Mörtels zwischen den Fugen der Steine dienen sollte, um den Glanz derselben, welche keine gewöhnlichen, sondern Edelsteine seyn sollten, desto mehr hervorzuheben.

---

jedoch, das Mineral, woraus das Kohol bereitet wird, sey kein reines Spießglanz, sondern ein reiches Bleyerz, welches dem Antimonium ähnlich ist, und aus Persien kommt.

Das

biblische Pflanzenreich.

Das

biblische Pflanzenreich.

Erstes Hauptstück.

Von den Pflanzen überhaupt, den Bestandtheilen, dem Leben und der Eintheilung derselben.

1. Alles, was freywillig aus der Erde hervorsproßt, bezeichnet die hebräische Sprache mit dem Namen Zemach [1]). Nata und Netaim [2]) sind Pflanzen, insofern sie von Menschen gepflanzt und gepflegt werden. Peri-haarez, oder Peri-haadamah [3]) sind Erdfrüchte, die den Menschen zur Nahrung dienen, z. B. Getreide. Ertrag des Landes an Erd- und Baumfrüchten, wird unter dem Ausdrucke Jebul-haarez, oder Jebul-haadamah [4]) begriffen.

2. Was dem thierischen Körper das Blut, das ist der Pflanze der Saft, durch dessen Bewegung in

---

1) צֶמַח.

2) נָטַע, נְטָעִים.

3) פְּרִי הָאָרֶץ, פְּרִי הָאֲדָמָה.

4) יְבוּל הָאָרֶץ, יְבוּל הָאֲדָמָה z. B. 5 Mos. XI, 17. Ps. LXVII, 7. LXXXV, 13.

den für ihn bestimmten Röhren die Pflanze Nahrung und Leben hat. Diesen Saft zieht die Pflanze aus der durch den Regen getränkten Erde. So heißt es Ps. CIV, 13. Jehova tränke die Berge von oben, durch den aus den Wolken sich ergießenden Regen, und gleich darauf: Jehova's Bäume, die Cedern des Libanon's, sind gesättigt, d. i. stehen vollsaftig und grünend. Daher verdorrt aufgegangenes Getreide aus Mangel an Saft, wenn der Saame auf einen felsigen Boden gefallen ist, Luc. VIII, 6. Wenn, nach Matth. XXIV, 32. Marc. XIII, 28., die Zweige des Feigenbaums saftig werden, und Blätter treiben; so erkennt man daran die Annäherung des Frühlings.

3. Das Leben der Pflanzen erscheint theils in dem Entwickelungsgange derselben überhaupt, theils in den besondern Thätigkeitsäußerungen ihrer einzelnen Organe. Daher legen die biblischen Schriftsteller wie den Thieren, so auch den Pflanzen, ein Leben und Sterben bey. Der Prophet Hoseas verkündet XIV, 8., die in ihr Vaterland zurück kehrenden Hebräer würden Getreide leben machen, d. i. das verödete Land anbauen, daß es Getreide trägt. Von einem Saamenkorne wird 1 Kor. XV, 36. gesagt, es werde lebendig, wenn es zu einer Pflanze keimt. Hingegen wird Ps. LXXVIII, 47. vom Tödten der Weinstöcke und Maulbeerfeigenbäume durch Hagel gesprochen. Dabey bemerkt der jüdische Ausleger Kimchi, auch den Pflanzen komme ein Tod zu, da in ihnen eine vegetative Seele sey. Daher wird Hiob XIV, 8. von dem Baume gesagt, er sterbe in der Erde, und 1 Mos. XLVII, 19. vom Felde,

welches wüste liegt, und weil es nicht angebaut wird, kein lebendiges Gewächs hervorbringen kann [5]).

4. Die Hauptorgane, zu welchen bey weitem die Mehrzahl der Pflanzen sich entwickelt, sind: 1) die Wurzel, hebräisch Schereſch und Schoreſch [6]). Sie zeichnet sich von den übrigen Pflanzenorganen durch ihr abwärts gehendes Wachsthum aus. Daher sagt der Prophet Jesajas 2 Kön. XIX, 30., die jüdische Nation mit einem Baume vergleichend, der Ueberrest derselben werde unter sich wurzeln, und über sich Frucht tragen. Die Wurzel führt der Pflanze den aus der Erde eingesogenen Nahrungssaft zu. Wenn daher die Wurzel vertrocknet; so stirbt die Pflanze ab, Marc. IV, 6. Ein aus der Wurzel hervorgetriebener Sprößling heißt Nezer [6b]), auch Jonek [6c]). 2) Der Stengel, Stock, oder Stamm, Eker [7]), aus der Rinde, dem Holze und dem Marke bestehend, ist der Theil der Pflanze, der aufwärts über die Erde emporwächst, und zwischen der Wurzel und den Aesten steht. Ein abgehauener Baumstamm, der noch in der Erde stehet, und über

---

5) Auch die Araber nennen unbebaut liegendes Land مَوَات todtes, und das Anbauen desselben أَحْيَا in das Leben rufen; s. Analecta Arabica Part. I. p. 12. No. 40.

6) שֹׁרֶשׁ, שֹׁרֶשׁ.

6b) נֵצֶר. Jesaj. XI, 1.

6c) יוֹנֵק.

7) עֵקֶר, chaldäisch עִקָּר. Dan. IV, 12. 20.

dieselbe hervorragt, heißt hebräisch Gesa[8]). Doch wird dieses Wort auch überhaupt von einem Stamme gebraucht, wie Jesaj. XL, 24. 3) Die Aeste, Baddim[9]), auch Kezirim[10]), und Sarapoth[10b]) nebst den Zweigen, Anaphim[11]), auch Kippoth[12]), Dalijoth[13]), Seiphim[14]), Poroth[15]). Belaubte Zweige heissen Ophaim[16]). 4) Die Blätter, Alim[17]), auch Teraphim[18]). Durch Zammereth[19]) wird die Belaubung des Baums überhaupt bezeichnet. 5) Der Wipfel oder die Krone des Baums, Amir[20]). 6) Die Blü-

---

8) גֶּזַע Hiob XIV, 8. Das Stammwort גָּזַע, so viel als גָּרַע, جدع, جزع, bedeutet abhauen.

9) בַּדִּים.

10) קְצִירִים.

10b) סַרְעַפּוֹת Ezech. XXXI, 5.

11) עֲנָפִים.

12) כִּפּוֹת.

13) דָּלִיּוֹת.

14) סְעִיפִים.

15) פֹּארוֹת.

16) עֳפָאִים Ps. CIV, 12.

17) עָלִים.

18) טְרָפִים.

19) צַמֶּרֶת. Die eigentliche Bedeutung des Worts ist: Wolle, oder: Behaarung. Die jüdischen Ausleger verstehen dieses Wort von dem Wipfel; s. meine Anmerk. zu Ezech. XVII, 3.

20) אָמִיר.

then, Perachim[21]). 7) Die Frucht, Peri[22]), nebst dem Saamen, Sera[23]).

5. In der Beschreibung der Schöpfung werden 1 Mos. I, 11. 12. die Pflanzen unter drei Hauptclassen begriffen, 1) junges kurzes Gras, Desche[24]), welches, wie man meynte, keinen Saamen trug[25]), 2) Kräuter, welche Saamen tragen, Eseb[26]), und 3) fruchttragende Bäume, Ez-Peri[27]). Weiter unten, wo von der Ausbildung der Erde gesprochen wird, heißt es II, 5., ehe es geregnet habe, sey auf der Erde weder ein Strauch, Siach[28]), noch ein Kraut, Eseb, gewachsen. Gras wird durch den hebräischen Namen Chazir[29]) bezeichnet. Gras der Dächer, welches auf der Gipsdecke der platten Dächer der Häuser im Morgenlande aufschießt, wird Ps. CXXIX, 6. Jesaj. XXXVII, 27. als Bild schnel-

---

21) פְּרָחִים.

22) פְּרִי.

23) זֶרַע.

24) דֶּשֶׁא.

25) Theophrast von den Pflanzen B. I. Kap. 5. *Αἱ δὲ αὐτόματοι μὲν τῶν ἐλαττόνων, καὶ μάλιστα τῶν ἐπετείων καὶ πωώδων*, von sich selbst, d. i. nicht aus Saamen hervorkommende, von den kleineren, besonders von den nur ein Jahr dauernden und den grasartigen.

26) עֵשֶׂב מַזְרִיעַ זֶרַע.

27) עֵץ פְּרִי.

28) שִׂיחַ.

29) חָצִיר, von חָצַר, خَضَرَ grünen.

len Vergehens gebraucht, weil diese Grashalme, klein und schwach, und in der Höhe den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, bald verdorren [30]). Spätgras, Grummet, wird Amos VII, 1. Lekesch [31]) genannt. Trocknes Gras, Heu, ist Chaschasch [32]). Grünes Gemüse wird Oroth [33]), auch Jarak [34]) genannt. Der mehr chaldäische Name ist Seroim und Seronim [35]). Getreide heißt Dagan [36]), auch Bar [36a]), Scheber [37]). Die beyden letzten Worte sind von ausgedroschenem in Speichern aufbewahrtem Getreide gebräuchlich. Doch findet man Bar auch von dem noch auf dem Halme stehendem Getreide Ps. LXV, 14. Zizim [38]) sind Blumen. Unkraut wird durch den Namen Baſcha [39]) bezeichnet.

---

30) Vgl. das alte und neue Morgenl. B. IV. S. 113.

31) לֶקֶשׁ, von לָקַשׁ, im Syrischen spätzeitig seyn.

32) חֲשַׁשׁ, wie حشيش von حَشَّ vertrocknen.

33) אורות 2 Kön. IV, 39.

34) יָרָק. Ein Gericht Gemüse heißt Sprichw. XV, 17. אֲרֻחַת יָרָק, und ein Gemüsegarten 5 Mos. XI, 10. גַּן הַיָּרָק.

35) זְרֹעִים, זֵרְעִים Dan. I, 12. 16.

36) דָּגָן.

36a) בַּר. In der Bedeutung stimmt dieses Wort mit dem griechischen σῖτος und dem lateinischen frumentum überein; s. Celsius Hierobot. P. II. p. 120. fgg.

37) שִׁבֳּר.

38) צִיצִים, צִצִים, 1 Kön. VI, 18.

39) בָּאְשָׁה.

Zweites Hauptstück.

Getreidearten und Hülsenfrüchte.

1. Chittah[1]), Weizen,

ist in Syrien und Aegypten die gewöhnlichste Getreideart, wie in den Ländern kältern Klima's der Roggen, welcher dort nicht gebaut wird[2]). Palästina wird 5 Mos. VIII, 8. XXXII, 14. als ein auch an Weizen fruchtbares Land erwähnt. Nach 1 Kön. IV, 22. bedurfte die Hofhaltung des Königs Salomo täglich dreyßig Cor feines und sechzig Cor gewöhnliches Weizenmehl. Dem Könige Hiram von Tyrus gab Salomo jährlich zwanzigtausend Cor Weizen (1 Kön. V, 11.), und eben so

1) חִטָּה, für חִנְטָה, wie arabisch حِنْطَة von der röthlichen Farbe. Vgl. über dieses Wort Celsius Hierobot. P. II. p. 112. In Aegypten und in der Berberei ist Kamich قَمْح, der für Weizen gewöhnliche Name s. Déscript. de l'Egypte T. XIX. p. 45. Höst's Nachrichten von Marokos und Feß S. 309. Im Hebräischen ist Kemach, קֶמַח, Weizenmehl, 1 Mos. XVIII, 6. 4 Mos. V, 15.

2) Schon in Italien wird kein Roggen gebaut. Korte versichert (Reise S. 168.), es wachse in Aegypten kein Roggen, und Shaw meldet (S. 351.), der Roggen sey in der Berberei und Aegypten wenig bekannt.

viel den Arbeitsleuten auf dem Berge Libanon, 2 Chron. II, 9., (nach anderer Abtheil. 10.) [3]). Zu des Propheten Ezechiels Zeit (XXVII, 17.) brachten die Juden auf die Märkte von Tyrus Weizen von Minnith, einem Orte, der in dem vormaligen Gebiete der Ammoniter lag (s. bibl. Geogr. B. III. S. 47.). Daß diese Gegend ein fruchtbares Weizenland war, ergiebt sich auch daraus, daß der König der Ammoniter dem Könige Jotham von Juda einen jährlichen Tribut von zehntausend Cor Weizen entrichten mußte, 2 Chron. XXVII, 5. Die vorzüglichste Art des Weizens oder auch das feinste Weizenmehl, wird Ps. LXXXI, 17. CXLVII, 14. das Fett des Weizens [4]) und 5 Mos. XXXII, 14. das Nierenfett des Weizens [5]) genannt.

Während sich Isaak in der Gegend von Gerar aufhielt, fing er an, Ackerbau zu treiben. Er säete, heißt es 1 Mos. XXVI, 12., in diesem Lande und erndete hundertfältig. Da nicht gesagt wird, was

---

3) In dieser Stelle steht מַכּוֹת חִטִּים, wörtlich: Weizen der Schläge, worunter man ausgeschlagenen oder ausgedroschenen Weizen versteht. In diesem Falle würde חִטִּים für חִטֵּי, die Form des Genitivverhältnisses, stehen. Da jedoch in der Parallelstelle 1 Kön. V, 11. (nach anderer Abtheil. 25.) מַכֹּלֶת (für מַאֲכֹלֶת) Speise steht („Weizen zur Speise für sein Haus"), so könnte wohl in der Stelle der Chronik durch einen Schreibfehler das ל weggefallen seyn, so daß zu übersetzen wäre: Weizen zur Speise für deine Diener.

4) חֵלֶב חִטָּה.

5) חֵלֶב כִּלְיוֹת חִטָּה.

er gesäet habe; so ist ohne Zweifel die in Palästina gewöhnlichste Brodfrucht, Weizen, zu verstehen. In der Gegend von Alexandrien in Aegypten, wo das Erdreich ausserordentlich fruchtbar ist, soll der Weizen, wie Niebuhr *) von einigen in der gedachten Stadt wohnenden Kaufleuten hörte, hundertfältige Frucht bringen. Nach den sicherern Nachrichten jedoch, welche Forskål einzog **), giebt die Weizenerndte in der dortigen Gegend nur dreyßigfältig, und wenn es viel regnet, bis siebenzigfältig. Ein alexandrinischer Bauer sagte, er erndte gemeiniglich sieben- bis funfzehnfältig, und nur einmal habe er vier und zwanzigfältig geerndet. Dieser aber wollte auch gehört haben, ein anderer habe einmal neun- und vierzigfältig Frucht erhalten. Daß aber Isaaks hundertfache Erndte für etwas ausserordentliches zu halten sey, zeigt der Zusatz in der obigen Stelle: denn der Herr segnete ihn. Noch einiges über diese Stelle wird unten (No. 4.) von der Gerste bemerkt werden.

Der Prophet Jesajas sagt XXVIII, 25., der Landmann setze den Weizen reihenweise 6). Dieses deutet darauf hin, daß der Weizen nicht gesäet, sondern wie Gartengewächse gepflanzt wurde, welches eine größere Fruchtbarkeit bewirkte, weil die Halme nicht zu nahe bey einander standen. Niebuhr sah in Jemen, dem südlichen Arabien Aecker, auf welchen die Pflanzen türkischen Weizens nach der Linie, wie der weisse Kohl in

*) Beschreib. von Arabien S. 154.

**) Bey Niebuhr a. a. O. Anmerk.

6) חִטָּה שׂוֹרָה שָׂם.

Europa gesteckt zu seyn schienen. „Diese," setzt er hinzu, „waren aber auch die besten Aecker, die ich jemals gesehen habe. Alle Halmen schienen gleich hoch zu seyn, und zwischen denselben war gar kein Unkraut zu sehen" [7]).

In der Erzählung von den Plagen, durch welche Aegypten heimgesucht wurde, um den König zu nöthigen, den Israeliten die Erlaubniß zum Auszuge zu gestatten, wird 2 Mos. IX, 32. gemeldet, durch den Hagel seyen alle Feldfrüchte (Vs. 25.), auch Gerste und Flachs, zerschlagen worden [8]). In Aegypten, so wie in Palästina, wird nämlich nicht, wie bey uns, der Weizen im Herbste, die Gerste und der Lein aber im Frühjahr gesäet, sondern alles dieses wird vor dem Anfange des Winters gesäet, und da der Winter kurz und gelind ist, der Frühling aber bald beginnt; so schießt bereits zu Ende Februars oder zu Anfang des März die Gerste, und der Flachs gewinnt Blüthenknospen; der Weizen aber, der gewöhnlich erst im April geerndet wird, steht um diese Zeit noch niedrig in bloßem Grase, ohne Halmen [9]).

---

7) Beschreib. von Arabien S. 157. Vgl. Jahn's bibl. Archäologie 1 Th. 1 B. S. 335.

8) כִּי אֲפִילוֹת הִנָּה, „denn es war spät Getreide" hat Luther übersetzt.

9) S. Nordmeyer's Calendar. Aegypti oeconomic. p. 29. 39. In manchen Jahren wird der Weizen schon zu Ende des März geerndet. Forskål Flora aegypt. p. 43.: Hordeum cum mense Februario maturatur, triticum ad finem Martii persistit.

Eine Weizenähre heißt hebräisch Schibboleth [10]). Die Ephraimiten, welche das Sch nicht aussprechen konnten, sprachen dafür Sibboleth [11]). Nach einer Niederlage, welche die Ephraimiten von den Gileaditern erlitten hatten, besetzten die Sieger die Furth des Jordans, um den fliehenden Ephraimiten den Uebergang zu versperren. Von jedem, der übergehen wollte, verlangten die Gileaditer, daß er das Wort Schibboleth ausspreche. Sprach er Sibboleth; so erkannte man daran den Ephraimiten, und er wurde niedergehauen; Richt. XII, 1—6. Ein anderes hebräisches Wort, wodurch eine Aehre bezeichnet wird, ist Abib [11b]), 2 Mos. IX, 31. 3 Mos. II, 14.

Weizenähren vor ihrer Reife abgeschnitten, getrocknet, und leicht im Ofen geröstet, hierauf zerstoßen und an Fleisch gekocht, ist in Unterägypten ein gewöhnliches und wohlschmeckendes Gericht [12]). Dasselbe ist ohne Zweifel das, was die Hebräer Geres Carmel [13])

---

10) שִׁבֹּלֶת, arabisch سُنْبُلَة Sombalath.

11) סִבֹּלֶת.

11b) אָבִיב.

12) Sonnini's Reisen in Ober- und Niederägypten, B. II. S. 19. der deutsch. Uebers. Der arabische Name dieses Gerichts ist, wie daselbst bemerkt wird, Ferik. فَرِيك erklärt Golius Lexic. arab. p. 1793. fricabilis *spica*, cujus grana confricta exeunt, comedi idonea.

13) גֶּרֶשׁ כַּרְמֶל Der älteste chaldäische Uebersetzer, Onkelos, übersetzt diesen Ausdruck בְּרוּכִין רַכִּיכִין zerriebene weiche, näml. Aehren. Das erstere dieser beyden Wörter ist das

d. i. zerriebene grüne Aehren (3 Mos. II, 14.), oder auch nur Carmel nannten, und nicht nur bey Opfern von Feldfrüchten dargebracht wurde (3 Mos. II, 14. XXIII, 14.), sondern auch zur gemeinen Speise diente, wie sich daraus ergiebt, daß nach 2 Kön. IV, 42. dem Propheten Elisa ein Mann von Baal-Salisa zwanzig Gerstenbrodte und Carmel, d. i. grüne Weizenähren, in seiner Tasche brachte, um sie auf die oben beschriebene Weise zur Speise zuzurichten.

Das hebräische Wort Kali [14]), welches eigentlich überhaupt Geröstetes bedeutet, bezeichnet insbesondere geröstete Aehren (vgl. 3 Mos. II, 14.) [15]), Sangen, welche in den Morgenländern gleichfalls zur Nahrung dienen. Solche aßen die Israeliten bey ihrem Eintritt in das Land Canaan, Jos. V, 11., legte der Ruth Boas welche vor, Ruth II, 14., Isai sandte welche ins Lager, 1 Sam. XVII, 17., und David und seine Leute erhielten dergleichen nebst anderen Nahrungsmitteln, als er sich bey Mahanaim lagerte, 2 Sam. XVII, 28. Zu den Opfern von den ersten Feldfrüchten jedes Jahres gehörten auch geröstete Aehren, 3. Mos. II, 14. XXIII, 14., und der allgemeine Genuß derselben war

---

in der vorhergehenden Anmerkung erwähnte arabische Ferik. Da die Sache selbst dafür spricht, daß כַּרְמֶל eine grüne, noch weiche Aehre bedeute; so wird dadurch Kimchi's Erklärung dieses Worts bestätigt: השבלת כשהיא רכה והיא לחה עדיין.

14) קָלִי.

15) Es steht daselbst ausdrücklich: אָבִיב קָלוּי בָּאֵשׁ Aehren am Feuer geröstet.

nicht eher gestattet, als bis sie der Gottheit zum Opfer dargebracht worden waren. Das Getreide zu rösten, verordnete Numa, weil er es so für gesünder hielt; und dieses zu erreichen, bestimmte er, zum Opfer sey nur geröstetes rein [16]). Hasselquist [17]) traf auf seiner Reise von Akre nach Saide einen Hirten bei seiner Mittagsmahlzeit an, die aus halbreifen Weizenähren bestand, welche er röstete.

2. Cussemeth [1]), Spelt, Dinkel [2]),

eine Art des Weizens mit abgestutzten und stachelspitzigen Balgspelzen, und dreykantiger, spitziger Frucht, wird 2 Mos. IX, 32. mit dem Weizen verbunden, und gehörte, wie dieser, zu der Winter-Saat, oder dem Spät-Getreide, weshalb ihm auch der zu Anfange des Frühjahrs gefallene Hagel, dessen in der erwähnten Stelle gedacht wird, nicht schadete. Daß sich die Hebräer des

16) Plinius Hist. Nat. B. XVIII. Kap. 2. Numa instituit Deos fruge colere, et mola salsa supplicare, utque, ut auctor est Hemina, torrere, quoniam tostum cibo salubrius esset. Id uno modo consequutum, statuendo, non esse purum ad rem divinam nisi tostum.

17) Reise nach Palästina, S. 91.

1) כֻּסֶּמֶת, كُرسنّة. S. Celsius P. II. p. 98. fgg. und die von Gesenius in dem Commentare zu Jesajas S. 848. aus Abulwalid's hebräisch-arabischem Wörterbuch angeführte Erklärung des hebräischen Worts. Unstatthaft ist J. E. Faber's Vermuthung (Analekten I. B. S. 19.), daß כֻּסֶּמֶת 2 Mos. IX, 32. Jesaj. XXVIII, 25. Spelt, Ezech. IV, 9. aber Hülsenfrüchte, insonderheit Kichern, bedeute.

2) Triticum spelta, ζέα.

Mehls dieser Frucht zum Brodbacken bedient haben, ergiebt sich aus Ezech. IV, 9. Dioskorides sagt (II. 3.), der Spelt sey nahrhafter als Gerste, und angenehm von Geschmack. Bei den Römern war er das gemeinste Getreide. Schon in der ältesten Zeit benutzten sie es, unter dem Namen adoreum zu Muß und Klösen, als ihre Hauptspeise. Jesajas sagt XXVIII, 25., man säe diese Frucht an den Rand der Aecker als Einfassung anderer Getreidearten.

3. Dochan [1]), Hirsen,

wird von dem Propheten Ezechiel IV, 9. unter den Getreidearten genannt, aus welchen er sich Brod bereiten sollte. Es ist diese Pflanze dieselbe, welche noch jetzt die Araber mit demselben Namen wie die Hebräer bezeichnen, die Holcusart, welche in manchen Gegenden Teutschlands Moorhirsen genannt wird [2]). Der Halm wird oft fünf Ellen hoch. Die Körner sind länglicht-rund, zusammen gedrückt, braun von Farbe, und von der Größe eines Reiskorns. In Arabien ist diese Art von Hirsen häufig, und wird zur Nahrung der Einwohner gebaut; in Aegypten sah sie Forskål zu Rosette, wo sie zum Futter für die Vögel benutzt wurde. Chardin [3]) bemerkt, in Persien, besonders in Kurdistan,

---

1) דֹּחַן, دخن. Vgl. Celsius P. II. p. 453. fgg.

2) Forskål Flora Arab. Aeg. p. 174. Vgl. Oedmann's Sammlungen aus der Naturk. Heft V. S. 92. der deutsch. Uebersetz.

3) Voyages de Perse Tom. IV. p. 50. der Ausgabe von Langlès.

backe man aus Hirsen Brod, wenn das Getreide von der Erndte alle ist. Nach Tournefort [4]) pflegen die ärmeren Einwohner der Insel Samos Brod zu backen, indem sie eine Hälfte Weizen, und die andere Hälfte Gerste und Hirsen unter einander kneten. Eine andere Art Hirsen, arabisch Durra [5]) genannt, ist es, aus dessen Mehl, mit Butter, Oel, Fett und Kameelmilch durchknetet, die Araber ein schlechtes Brod zu backen pflegen, wie Niebuhr [6]) berichtet, zugleich aber bemerkt, daß ihm dieses Brod immer eine sehr unangenehme Speise gewesen sey.

4. Seorah [1]), Gerste,

eine bekannte und weit verbreitete Getreideart, welche, nach Plinius [2]), eines der ältesten menschlichen Nahrungsmittel war. Daß Palästina auch fruchtbar an Gerste gewesen sey, wird 5 Mos. VIII, 8. gesagt, und ergiebt sich auch daraus, daß Salomo den Arbeitsleuten des Königs von Tyrus, nach 2 Chron II, 10. 15., zwanzigtausend Cor Gerste gab. Der König de rAmmoniter mußte an Jotham, König von Juda, einen

---

4) Reisen Th. I. S. 158.

5) דֹּרָה

6) Beschreib. von Arabien S. 51. An einer anderen Stelle (S. 151.) nennt er Durra kleinen Mais, holcus.

1) שְׂעֹרָה, von שַׂעָרָה Haar, wegen der borstenähnlichen Aehren so benannt. Vgl. Celsius P. II. p. 239. fgg.

2) Hist. Nat. L. XVIII. Cap. 7. Antiquissimum in cibis hordeum.

jährlichen Tribut von zehntausend Cor Gerste entrichten, 2 Chron. XXVII, 5.

Nach der ältesten griechischen Uebersetzung der Mosaischen Bücher wird 1 Mos. XXVI, 12. gesagt, Isaak habe zu Gerar Gerste hundertfältig geerndet *). Eine solche Vermehrung ist ohne Zweifel etwas Ausserordentliches; auch wird hinzugesetzt: denn der Herr segnete ihn. Daß übrigens eine so starke Vervielfältigung der Gerste nicht unmöglich sey, hat man daraus zu erweisen gesucht, daß eine in manchen Gegenden der Morgenländer gewöhnliche Art schwarzer Gerste, die zur Fütterung des Viehes besser sey, wohl funfzigfältig trage **). Daß Isaak, der so große Heerden hatte, lieber jene schwarze, als gewöhnliche Gerste gesäet habe, wäre an sich nicht unwahrscheinlich. Allein der hebräische Text der oben erwähnten Stelle sagt nichts von Gerste; es ist vielmehr dort von Weizen die Rede; s. oben S. 78. 79.

Gerstenbrod wird Richt. VII, 13. 2 Kön. IV, 42. Joh. VI, 9. 13. erwähnt; vgl. Ezech. IV, 9. Ein solches hat in Palästina die Größe und Dicke eines runden Tellers, und wird in der heißen Asche gebacken, ist aber nur schmackhaft, so lang es warm ist, kalt geworden ist es trocken und hart [3]). Weil Gerstenbrod

*) Statt מֵאָה שְׂעָרִים, hundert Maaße, d. i. hundertfältig, las der griechische Uebersetzer מֵאָה שְׁעוֹרִים, und übersetzte ἑκατονπλεύουσαν κριθήν, hundertfältige Gerste. So auch der syrische Uebersetzer.

**) Niebuhrs Beschreib. von Arabien S. 152.

3) Sal. Schweiggers Reisebeschreib. S. 283.

geringer geachtet wurde, als Brod von andern Getreidearten; so ist es Richt. VII, 13. in Gideons Traum Bild der kleinen und gering geachteten Schaar der Israeliten, welche die Midianiter angriff. Ezechiel sagt XIII, 19., die falschen Propheten verführten das Volk um eine Hand voll Gerste und einen Bissen Brod. Der Prophet Hoseas gab nach III, 2. dem buhlerischen Weibe, mit welcher er sich verband, die ein Sinnbild der um fremde Götter buhlenden Nation seyn sollte, als Kaufpreis funfzehn Silberstücke und anderthalb Chomer Gerste. So pflegen noch jetzt die Mohammedaner in Persien in ihren Contracten, die sie mit Frauen, welche sie nur auf eine gewisse Zeit nehmen, abschließen, dergleichen Contracte vor dem Kadi geschlossen werden, sich außer der bedungenen Summe Geldes auch noch zu einem gewissen Maaße Getreide anheischig zu machen [4]).

Salomo's Pferde wurden mit Gerste gefüttert, 1 Kön. IV, 28., und noch jetzt ist im ganzen Morgenlande Gerste das gewöhnliche Pferdefutter [5]).

Zu dem Opfer, welches mit dem Reinigungseide einer des Ehebruchs verdächtigen Frau verbunden war, wurde Gerste genommen, 4 Mos. V, 25. Da das sonst gewöhnliche Mehlopfer aus Weizenmehl bestand (3 Mos. II, 1.); so deutete die weniger geachtete Getreideart [6]),

---

4) Chardin in seinen handschriftl. Bemerkungen in Harmer's Observations P. II. p. 573.

5) Sonnini's Reise B. II. S. 20. der deutsch. Uebers.

6) Phädrus sagt: negligunt *vile* hordeum. Plinius Hist. Nat. L. XVIII., Cap. 7.: Panem ex hordeo antiquis usitatum vita damnavit, quadrupedumque tradidit refectibus. Die römi-

welche zu dem Reinigungsopfer genommen wurde, wohl auf den zweideutigen Ruf, oder auf die geringere Achtung der Person hin, wegen welcher es dargebracht wurde. Aus derselben Ursache durfte auch weder Oel noch Weihrauch dazu kommen.

Ein Gerstenacker, worauf ein Chomer ausgesäet wurde, ward in Gelübden auf funzig Silber-Seckel taxirt, 3 Mos. XXVII, 16.

Der Gerstenerndte wird Ruth I, 22. II, 13. 2 Sam. XXI, 9. 10. gedacht. Sie fällt in Palästina zu Ende des Monats März und zu Anfang des Aprils [7]). Auf der Ebene von Jericho fand Mariti die Gerste im April nicht allein in den Aehren; sondern sie begann auch schon sich zu färben und zu reifen *). In Aegypten wird die Gerste beinahe einen Monat eher reif, als der Weizen [8]). Daher wurde durch das Hagelwetter welches kurz vor dem Auszuge der Hebräer aus Aegypten, zu Anfang des Frühjahrs, fiel, die Gerste, welche bereits geschoßt hatte, zu Grunde gerichtet, 2 Mos. IX, 31.

5. Adaschim [1]), Linsen,

werden schon 2 Mos. XXV, 29—34. als ein Nah-

---

schen Cohorten, die in der Schlacht gewichen waren, oder ihre Fahnen verlohren hatten, erhielten zur Strafe Gerste, statt Weizen. S. Livius XXVII, 13. Sueton August. Kap. 24. Dio Kassius B. XLIX. p. 408.

7) Buhle's Palaestinae Calendar. oeconomic. p. 14. 23.

*) Reise S. 416.

8) Sonnini a. a. O. Raffeneau Delile in der Descript. de l'Egypte T. XIX. p. 47.

1) עֲדָשִׁים, S. Celsius P. II. p. 103. Addas عدس,

rungsmittel erwähnt. Es wird da erzählt, daß Esau sein Erstgeburtsrecht dem Jacob für ein Gericht Linsen verkauft habe. Es wird ein rothes Gericht genannt, weil die Morgenländer auch das, was gelb-braun ist, roth nennen, wie wenn wir von rothen Haaren, oder von rothen Kühen reden. Die ägyptischen Linsen sind röthlich und sehr klein [2]). Auch die Griechen gaben den Linsen eine röthliche Farbe [3]). Plinius vergleicht den rothen Sand um die ägyptischen Pyramiden mit der Farbe der Linsen [4]). Maimonides beschreibt [5]) die Wanzen als Insecten von röthlicher Linsenfarbe. Auf der Stelle, wo sich, nach einer unter den Mohammedanern erhaltenen Sage, das oben erwähnte Ereigniß zwischen Jacob und Esau zugetragen haben soll, nämlich bey der Höhle bey Hebron, welche für Abrahams Erbbegräbniß ausgegeben wird, und wo die Kaiserin Helena eine Kirche erbauen ließ, (bibl. Geogr. II. B. I. Th. S. 144. Anmerk. 3.) fand Arvieux *) ein großes Gebäude, in dessen Eingang eine große Küche war, wo

---

sind auch noch jetzt den Arabern in Syrien Linsen. Russel's Naturgesch. von Aleppo Th. I. S. 96. d. deutsch. Uebers.

2) Raffeneau Delile in der Descript. de l'Egypte. T. XIX. p. 65. Bodäus a Stapel beschreibt in seinem Commentar zu Theophrast's Werke über die Pflanzen p. 965. die Linsen: Siliquae parvae, latae semina in his parva, rotunda, plana, compressaque *colore subrufa*.

3) Celsius P. II. p. 105.

4) Hist. Nat. L. XXXVI. Cap. 12.

5) In seinen Anmerkk. zu dem Tractat Trumoth Kap. 8. §. 2.

*) Merkw. Nachrichten II. Th. S. 196.

man täglich Linsensuppe, und andere Hülsenfrüchte zubereitete, welche die Derwische den Durchreisenden und Armen austheilten. Dem David wurden auf seiner Flucht vor Absalom unter andern Nahrungsmitteln auch Linsen zugeführt, 2 Sam. XVII, 28. Samma, einer von den Helden Davids, schützte seinen mit Linsen und Gerste besäeten Acker ganz allein gegen die streifenden Rotten der Philisther, 2 Sam. XXIII, 11. 1 Chron. XII, 13. Daß Linsen auch zum Brod benutzt wurden, ergiebt sich aus Ezechiel IV, 9. Wenn in Aegypten das Getreide auf einen zu hohen Preis steigt; so ißt die ärmere Volksclasse Linsenbrod, unter welches etwas Gerstenmehl gemengt wird. Es sieht goldgelb aus, und ist nicht unschmackhaft, aber schwer [6]).

6. Pol [1]), Bohnen,

sind ebenfalls, wie Linsen, im Morgenlande ein gewöhnliches Nahrungsmittel. Sie werden 2 Sam. XVII, 28. unter denjenigen erwähnt, welche dem David auf seiner Flucht vor Absalom zugeführt wurden. Ezechiel bediente sich der Bohnen auch zur Bereitung des Brods, IV, 9. Daß man sie dazu benutzt habe, sagt auch Plinius [2]). In Aegypten fand Maillet [3]) große Fel-

---

6) Sonnini's Reisen, Th. II. S. 390.

1) פול. Arabisch فول. Fol; Russel a. a. O.

2) Hist. Nat. L. XVIII. Cap. 12. Inter legumina maximus honos fabae; quippe ex qua tentatus etiam sit panis. Frumento etiam miscetur apud plerasque nationes.

3) Description de l'Egypte T. II. p. 102.

der mit Bohnen bedeckt, deren Blüthen einen aromatischen Geruch ausdufteten. Sie dienen vornehmlich zum Futter der Maulthiere, Esel und Kameele. In Nord-Afrika geben Bohnen, mit Oel und Knoblauch gesotten und gedämpft, das vornehmste Gericht bey Leuten von allen Ständen ab[4]).

4) Shaw's Reisen, S. 125.

Drittes Hauptstück.

Küchenkräuter und zur menschlichen Nahrung dienende Gartengewächse.

1. Oroth [1]), grüne Kräuter.

Daß das hebräische Wort insbesondere solche grüne Kräuter anzeige, die den Menschen zur Nahrung dienten, ergiebt sich aus 2 Kön. IV, 38. 39. Es wird da erzählt, der Prophet Elisa habe befohlen, einen Topf ans Feuer zu setzen, um ein Gericht zu kochen, und einer der Propheten-Schüler sey auf das Feld gegangen, um Oroth zu sammeln. Offenbar werden damit Pflanzen gemeynt, die als Gemüse gekocht werden sollten. Ob aber überhaupt eßbare oder Küchen-Kräuter, oder eine gewisse Art von Gemüse zu verstehen sey, läßt sich nicht bestimmen. Der syrische und arabische Uebersetzer geben das hebräische Wort durch Malven [2]) oder Pappelrosen. Derselben bedienten sich auch die alten Griechen und Römer, insbesondere die ärmeren, sehr häufig als

---

1) אורות. Celsius P. I. p. 459. Vgl. Gesenius Thesaur. ling. hebr. p. 55.

2) خبيزا خبيزا.

Gemüse [3]), wozu sie sich sehr wohl eignen, da die Stiele und Blätter schleimicht sind und ein gesundes Nahrungsmittel abgeben. Die Beduinen-Araber essen sie nebst andern wild wachsenden Kräutern [4]). In Niederägypten werden die Malven oder Pappelkräuter Hebeze genannt (s. das Anmerk. 2. angeführte arabische Wort) ans Fleisch gekocht, und werden in den Küchen sehr häufig verbraucht [5]) In der ursprünglichen allgemeinen Bedeutung: grüne Pflanzen kommt Oroth Jesaj. XXVII, 19. vor. Die künftige Wiederherstellung des hebräischen Volks wird da unter dem Bilde der Wiederbelebung Todter verkündet. Ein Thau grünender Kräuter, sagt der Prophet, ist dein Thau, d. i. wie durch den Thau grünende Kräuter neu belebt werden, so wirst du, durch die stärkende Gotteskraft belebt, von neuem erblühen.

2. Merorim [1]), bittere Kräuter,

sollten die Hebräer, nach Moses Befehl 2 Mos. XII, 8. 4 Mos. IX, 11. zu dem Osterlamme essen. Daß gewisse Arten von Kräutern gemeynt werden, die damals als Salat zum Fleische genossen zu werden pflegten, ist nicht nur an sich wahrscheinlich, sondern wird auch

---

3) Horaz sagt Carm. L. I. Od. 31. Vs. 15. 16.

— — Me pascant olivae,
Me cichorea levesque malvae.

Mehrere Belege s. bey Celsius a. a. O. S. 460. fgg.

4) Eugen Roger la Terre Sainte p. 235.

5) Sonnini's Reise B. I. S. 263.

1) מְרֹרִים.

durch die alten Uebersetzer und die Ueberlieferung bestätigt. Der älteste griechisch-alexandrinische Uebersetzer giebt das hebräische Wort durch Endivien [2]), Hieronymus durch wilden Lattich [3]), der chaldäische Uebersetzer Jonathan durch zwey Wörter, welche wahrscheinlich Endivien- oder Wegwart-Arten bedeuten [4]). In dem Talmud werden noch zwey andere Namen von Kräutern hinzugefügt, deren Bedeutung jedoch ungewiß ist [5]). Die heutigen Juden in Aegypten und Arabien essen das Osterlamm mit Lattig [6]). Aben-Esra bemerkt, bey den Mahlzeiten der Aegyptier dürften bittere Kräuter nie fehlen, die sie zu jedem Bissen Brod oder Fleisch zu essen pflegten.

3. Chazir [1]), Lauch, oder Porree [2]).

Das hebräische Wort bedeutet eigentlich überhaupt Grünes, Gras, und kommt in dieser Bedeutung in

---

2) *Πικρίδες*.

3) Lactucae agrestis.

4) תַּמְכָּה וְעוּלְשִׁין.

5) תְּזַרֶת, חַרְחֹבִינָא und מְרוֹר, in dem Talmudischen Tractat Pesachim Kap. II. §. 6. Gelehrte Untersuchungen über diese Wörter, so wie über die in der vorhergehenden Anmerk. erwähnten, hat Bochart in dem Hieroz. P. I. L. II. Cap. 50. T. I. p. 692 fgg. der Leipz. Ausg. angestellt.

6) Nach Forskål's Angabe bey Niebuhr in der Vorrede zu der Beschreib. v. Arabien S. XLIV.

1) חָצִיר.

2) Linnè's Allium porrum. Vgl. Celsius P. II. p. 263. fgg.

mehreren Stellen des alten Testaments vor. Allein 4 Mos. XI, 5. wird Chazir unter den ägyptischen Früchten genannt, nach deren Genuß sich die Israeliten auf ihrem Zuge durch die arabische Wüste sehnten. Der älteste griechische und der chaldäische Uebersetzer erklären das hebräische Wort übereinstimmend durch Lauch oder Porree, und dieser Pflanze kommt wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Grase der angeführte hebräische Name, welcher eigentlich Gras bedeutet, sehr wohl bey [3]). Der Lauch diente schon seit den ältesten Zeiten als Würze der Speisen, weshalb er auch zu Opfern beygesetzt wurde [4]). In Aegypten ist diese Pflanze im Winter und Frühlinge besonders kräftig und wohlschmeckend, und wird als Salat zu gebratnem Fleische, und von Armen roh als Zukost zu dem trocknen Brode genossen [5]). Lauch und Zwiebeln standen bei den alten Aegyptiern in solchen Ehren, daß Juvenal, darüber spottend, sie beschuldigt, sie verehrten diese Pflanzen als Götter [6]).

---

3) *Πράσα*, חֲצִירִים, mit welchem Worte das von dem Syrer gebrauchte ܟܘܪܬܐ, und das arabische كُرّاث übereinkommt, welches letztere, nach Hasselquist (S. 562.) noch jetzt in Aegypten den Lauch bezeichnet.

4) Athenäus Deipnos. B. IV. Kap. 6.

5) Hasselquist a. a. O.

6) Sat. XV. Vs. 9.

Porrum et cepe nefas violare, ac frangere morsu.
O sanctas gentes, quibus haec nascuntur in hortis
Numina.

Doch sagt auch Plinius Hist. Nat. L. XIX. Cap. 6. §. 32.

4. Schumim [1], Knoblauch [2],

wird 4 Mos. XI, 5. mit der vorhergehenden Pflanze zusammen unter denen erwähnt, wegen welcher sich die Israeliten in der Wüste nach Aegypten zurückwünschten. Schum, wovon in der gedachten Stelle die Pluralform steht, ist auch im Chaldäischen und Arabischen der Name des Knoblauchs [3]. In Aegypten wurde er, nach den Zeugnissen der Alten, häufig gebaut [4]. Wenn Hasselquist sagt [5], der Knoblauch, den man in Aegypten habe, werde von den Inseln des Archipelagus eingeführt; so ist dieses wohl nur von einer gewissen Art desselben zu verstehen. Daß die Juden an viele Speisen Knoblauch thun, sagt der Talmud [6], und daß sie, wie mehrere südliche Völker, denselben noch jetzt lieben, ist bekannt.

5. Bezalim [1], Zwiebeln [2],

werden 4 Mos. XI, 5. gleichfalls unter den ägyptischen Leckerbissen genannt, und daß die Zwiebeln in Aegypten

---

die Aegypter hätten Knoblauch und Zwiebeln als Götter verehrt, und bey ihnen geschworen. S. auch Minucius Felix Kap. 28.

1) שׁוּמִים.

2) Allium sativum Linn. Vgl. Celsius P. II. p. 52.

3) תּוּם, שׂוּם.

4) Celsius a. a. O. S. 53. fg.

5) S. 562.

6) S. die Stellen bey Celsius S. 56.

1) בְּצָלִים.

2) Allium cepa. Celsius P. II. p. 83. fgg.

wirklich vorzüglich sind, bezeugen mehrere, welche dieselben genossen haben. Sie sind, wie Hasselquist sagt [3]), in diesem Lande süß, da sie anderwärts scharf und beissend sind; hier sind sie weich, im Norden hingegen hart und schwer zu verdauen. Man ißt sie gebacken, in vier Stücke zerschnitten, mit einigen Stückchen Braten, welches Essen die ägyptischen Türken Kobab nennen. Man macht in Aegypten auch Suppen von Zwiebeln, die in kleine Stücke zerschnitten werden. Noch jetzt sind Zwiebeln in Aegypten fast die einzige Speise der ärmsten Volksclasse. Auf den Straßen und Märkten verkauft man gekochte und rohe Zwiebeln für einen äußerst geringen Preis [4]).

6. Kischschuim [1]), Gurken [2])

gehörten, gleich den drey vorhergehenden, unter die Früchte Aegyptens, welche 4 Mos. XI, 5. sich die Israeliten zurückwünschten. Die ägyptische Gurke, Katha [3]) genannt, unterscheidet sich, wie Prosper Alpinus sagt [4]), von der unsrigen durch ihre Größe, Farbe und

---

3) Reise S. 562.

4) Sonnini's Reise Th. II. S. 321. d. t. Uebers. Vgl. das alte und neue Morgenland Th. II. S. 244 fgg.

1) קִשֻּׁאִים.

2) Cucumis sativus. Celsius P. II. p. 241. sqq.

3) قثاء Hasselquist (S. 530.) spricht das Wort Chate aus, welches sich dem syrischen Namen der Gurke, ܩܬܐ nähert. Die Consonanten des arabischen Namens sind dieselben, aus welchen das hebräische Wort besteht.

4) De plantis Aegypti Cap. 38. p. 54.

Weichheit, hat kleinere, weißere, weichere und rundere Blätter; die Frucht ist länger, grüner, glatter, weicher, süßer und leichter zu verdauen als die unsrige. Eben so beschreibt diese Gurkenart Hasselquist [5]). Er setzt hinzu, sie wachse um Kahira nach der Ueberschwemmung des Nils, und werde in keiner andern Gegend Aegyptens gebaut, es bringe sie auch kein anderer Boden in derselben Güte hervor. Sie sey nur wenig wäßrig, von derbem Fleische, fast wie die Melonen, von Geschmack süßlich und frisch, doch nicht so kalt als die Citrull. Sie werde im Sommer auf den Tischen der Großen und der Europäer aufgesetzt, als die beste und angenehmste Erfrischung, von welcher man keine üblen Folgen zu besorgen habe. Daß Gurken in Palästina von den Hebräern erbaut worden sind, ergiebt sich daraus, daß der Prophet Jesajas I, 8. ein Gurkenfeld [6]) mit einer Wächterhütte erwähnt.

7. Abattichim [1]), Melonen [2]).

Auch dieser wird in der schon mehrmals erwähnten Stelle 4 Mos. XI, 5. unter den ägyptischen Früchten gedacht. Es sind ohne Zweifel die sogenannten Wassermelonen [3]) oder Pasteguen, welche die Araber Batech [4])

---

5) A. a. O.

6) מִקְשָׁה.

1) אֲבַטִּחִים.

2) Cucumis melo. Celsius P. I. p. 356 sqq.

3) Cucumis citrullus, auch Anguria.

4) בִּטֵּיחַ.

nennen, ein Name, der in seinen Elementen von dem Hebräischen nicht verschieden ist. Hasselquist berichtet [5]), diese Melonen würden in Aegypten in der fetten lehmigten Erde gebaut, die nach der Ueberschwemmung des Nils zurückbleibt. Die besten kommen aus dem Delta, besonders vom Vorgebirge Burlos. Sie werden sehr groß. Man findet welche, die drey Fuß lang sind, und zwey Fuß im Durchschnitte haben. Sie enthalten unter ihrer grünen und glatten Schale einen wäßrigen sehr kalten Saft, davon zuweilen eine einzige etliche Pfund giebt. Das Fleisch ist bey einigen roth, insonderheit nach dem Herzen zu, mit platten Kernen, deren Schale schwarz oder röthlich ist. Diese Kerne haben eine weiße, zarte und wohlschmeckende Mandel. Diese ist ölicht; man zieht ein Oel daraus, welches, der Natur anderer Oele zuwider, kalt und bey Haut-Krankheiten und Entzündungen dienlich ist [6]). Die Frucht dient den Aegyptiern zur Speise, zum Trank und zur Medicin. Die Armen genießen in der Jahreszeit, da sie reif ist, fast nichts anders. Gemeiniglich essen sie dieselbe mit Brod, oft noch unreif. Sonnini bemerkt übrigens [7]), unter den ägyptischen Melonen sey keine, die einen so guten Geschmack habe, wie unsere ausgewählten europäischen, und daß sie viel Zucker erfordern, wenn sie gut schmecken sollen [8]).

---

5) Reise S. 528.

6) Arvieux's Nachrichten Th. II. S. 237. der teutsch. Uebers.

7) Reisen Th. II. S. 328.

8) Sonnini spricht von einer Art Melone, welche Abdollavi genannt werde. Diesen Namen erklärt er Sklav der Sü-

8. Cammon [1], Kümmel [2],

eine auch in ganz Europa gewöhnliche Pflanze, deren Saame wegen seines bittern aromatischen Geschmacks seit den ältesten Zeiten bey vielen Völkern als Würze des Brods und anderer Speisen diente [3]. Bey den Hebräern wurde sie eben so sorgfältig als Gerste und Weizen auf Aeckern erbaut, Jesaj. XXVIII, 25. 27. Von dem geärndeten Kümmel entrichteten die Pharisäer zu den Zeiten Jesu den Zehnten an die Priester und Leviten (Matth. XXIII, 23.), obgleich sie nach den Mosaischen Verordnungen nicht dazu verpflichtet waren.

9. Kezach [1], Schwarzkümmel [2],

eine Gartenpflanze, die gewöhnlich die Höhe einer Elle erreicht, mit schmalen Blättern wie die des Fenchels, ei-

---

ßigkeit. Allein de Sacy hat in seinen Anmerkungen zu der französischen Uebersetzung von Abdollatif's Denkwürdigkeiten S. 28. gezeigt, daß jenes Wort ein Adjectivum von Abdallah ist, dem Namen eines Statthalters von Aegypten, unter dem Khalifen Mamun im zweyten Zehnttheil des neunten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, der die gedachte, auch von Abdollatif erwähnte Art von Melonen in Aegypten eingeführt haben soll. Vgl. das a. u. n. Morgenl. Th. VI. S. 242 fgg.

1) כַּמֹּן, كمون, κύμινον.

2) Cuminum, oder Carum carvi, Celsius P. I. p. 516.

3) Plinius L. XIX. Cap. 8. Condimentorum omnium stomachi fastidiis cuminum amicissimum.

1) קֶצַח.

2) Nigella, Celsius P. II. p. 70 sqq. Luther übersetzt das hebräische Wort durch Wicken, wohl nur nach Vermuthung. Der griechische alexandrinische Uebersetzer erklärt קֶצַח durch

ner blauen Blüthe, aus welcher sich auf der Spitze der Pflanze ein länglicher, mit kleinen Hörnern versehener Fruchtknoten bildet, dessen Inneres durch dünne Häutchen in Cellen getheilt ist, welche einen Saamen von sehr schwarzer Farbe enthalten, dem Mohn nicht unähnlich, aber von angenehmen Geruch, und pikanten, dem Pfeffer ähnlichem Geschmack [3]), weshalb die Römer ihn dem Brode als Würze beyzumischen pflegten [4]). Dazu scheinen ihn auch die Hebräer benutzt zu haben. Denn sie baueten ihn, wie den Kümmel, womit er Jesaj. XXVIII, 25. 27. verbunden wird, auf Aeckern.

10. Gad [1]), Coriander [2]),

Mit dem Saamen dieser in den Gärten Aegyptens häufig gezogenen Pflanze wird 2 Mos. XVI, 31. 4 Mos.

μελάνθιον, welches der arabische Uebersetzer in den Polyglotten شونيز giebt, welches den Schwarzkümmel bedeutet. Durch dasselbe arabische Wort erklären auch Saadias und Abulwalid das Hebräische. Die alte lateinische Uebersetzung setzt Git, wodurch dieselbe Pflanze bezeichnet wird. Damit stimmen auch die Rabbinen überein, deren Stellen Celsius a. a. O. anführt.

3) Ausonius sagt Idyll. XII. Technopaegn. Monosyll. de cibis:

Est inter fruges morsu piper aequiparans git.

4) Plinius Hist. nat. L. XIX. Cap. 8. Inferiorem crustam (panis) apium gitque cereali sapore condiunt. Und Lib. XX. C. 17.: Melanthii, vel melanspermi semen gratissime panes condit. Dioskorides B. III. Kap. 93. *Σπέρμα μέλαν, δριμὺ, εὐῶδες, καταπλασσόμενον εἰς ἄρτους.*

1) גַּד.

2) Coriandrum sativum. Celsius P. II. p. 78 sqq. Die alten Uebersetzer und die Rabbinen stimmen in dieser Bedeutung überein. In einem alten Zusatze zu Dioskorides B. III. Cap. 71.

XI, 7. die Gestalt des Manna verglichen. Der Coriander-Saame ist nämlich rund, von der Größe eines Pfefferkorns, anfangs grün, dann blaßgelb oder weißlich. Die Blätter der Pflanze nutzen die Aegyptier als Zugemüse.[3]) Der Saame ist bey uns bekanntlich ein beliebtes Gewürz.

11. Hädüosmon[1]), Minze[2]),

wird Matth. XXIII, 23. Luc. XI, 42. unter den Gewächsen genannt, von welchen die Pharisäer aus übertriebener Gewissenhaftigkeit in Dingen, die nicht zum Wesen der Religion gehören, den Zehenten entrichteten, ohne dazu gesetzlich verbunden zu seyn. Eben daraus, daß dieses auch bey uns bekannte Kraut verzehntet wurde, ergiebt sich, daß es die Juden zu den Zeiten Jesu als ein Gartengewächs pflegten. Wegen ihres gewürzhaften Geruchs und Geschmacks wurde die Minze von den Alten bey der Zubereitung vieler Speisen gebraucht[3]); und in dem Kochbuche des Römers Apicius wird der grünen

---

Bl. 364. der Paris. Ausg. 1549. Oct. wird gesagt, die Afrikaner, d. i. die Karthaginienser, deren Sprache die mit der hebräischen verwandte punische war, nannten den Coriander *Goìd*, welches Wort von dem hebräischen Worte Gad nicht verschieden ist.

3) Prosper Alpinus de plantis Aeg. Cap. 42. p. 61.

1) *Ἡδύοσμον*, d. i. lieblich riechend.

2) Menta. Celsius P. I. p. 543.

3) Plinius Hist. Nat. L. XIX. Cap. 8. Grato mentha mensas odore percurrit in rusticis dapibus. Und L. XX. C. 14. Menthae ipsius odor animum excitat, et sapor aviditatem in cibis; ideo embammatum misturae familiaris.

sowohl als der getrocknet aufbewahrten Minze fast auf jeder Seite gedacht. Dioscorides legt ihr eine den Magen stärkende Kraft bey [4]).

12. Anethon [1]), Dill [2]).

Auch dieser Pflanze wird Matth. XXIII, 23. neben der vorhergehenden unter den von den Pharisäern verzehnteten Gartengewächsen gedacht; auch wird sie im Talmud ausdrücklich unter den zu verzehntenden Dingen genannt [3]). Der Saame dieser auch bey uns einheimischen Pflanze wurde, wie Kümmel, Coriander und Minze, benutzt, um manchen Speisen einen angenehmen Geschmack zu geben.

13. Päganon [1]), Raute [2]),

eine auch bey uns gewöhnliche Gartenpflanze, deren starkriechende und bitterschmeckende Blätter als Arzeney und als Würze an Speisen gebraucht werden, ist Luc. XI, 42. statt des in der Parallelstelle Matth. XXIII, 23. genannten Dills unter den Pflanzen erwähnt, welche die Pharisäer verzehnteten. Im Talmud wird zwar der

---

4) B. III. Kap. 41. *Καὶ καθόλου ἐστὶν εὐστόμαχος καὶ ἀρτυμαντῶδες.*

1) *Ἄνηθον.*

2) Anethum graveolens: Celsius P. I. p. 494.

3) In dem Tractat Maaßroth (von den Zehenden) heißt es (Kap. IV. §. 5.): „Vom Dill (שֶׁבֶת) müssen, nach R. Elieser, der Saamen, die Blätter, und die Stengel verzehntet werden."

1) *Πήγανον.*

2) Ruta graveolens. Celsius P. II. p. 251.

Raute unter den Küchenkräutern gedacht [3]), aber ausdrücklich gesagt, daß sie zehendfrey sey, weil sie zu den Kräutern gehöre, die nicht in Gärten gebaut werden, nach der im Talmud [4]) aufgestellten allgemeinen Regel: „Alles, was eßbar ist, was man hütet (in Gärten und auf Aeckern), baut und pflegt, und was sein Wachsthum aus der Erde hat, ist zehendbar." Indessen wäre es möglich, daß zu der Zeit Jesu eine vorzüglichere Art Raute in Gärten erbaut worden wäre, die dann unter die zehendbaren Kräuter gehörte.

14. Sinapi [1]), Senf [2]).

Ein Staudengewächs, Schoten tragend, die einen kuglichten Saamen enthalten. Die Senfpflanze wächst zwar hie und da wild. Daß sie aber, wenigstens von den späteren Hebräern, als Gartenpflanze gezogen worden, ergiebt sich daraus, daß im Talmud [3]) die Knospen derselben unter den zehendbaren Dingen aufgeführt werden (s. den vorhergehenden Artikel). Diese Pflanze wird auch bey uns cultivirt, wegen des Saamens, der theils zur Oelgewinnung, theils als Würze der Speisen, theils als äußerliches Heilmittel benutzt wird. Mit einem

---

3) Tract. Schebiith K. IX. §. 1.

4) Tract. Maaßroth K. I. §. 1.

1) *Σίναπι.*

2) Sinapis. Celsius P. II. p. 253.

3) Maaßroth Kap. IV. §. 6. Russell bemerkt (Naturgeschichte von Aleppo), der Senf sey in Syrien wenig im Gebrauche, außer bey den Franken; man finde ihn in Ueberfluß wild, gebaut aber werde er nicht.

Senfkorn[4]) pflegten die späteren Hebräer sprüchwörtlich etwas ganz kleines und geringes zu vergleichen. Diesem Gebrauche zufolge drückt Jesus die Prophezeyhung, daß seine beglückende Lehre, die anfangs nur eine geringe Anzahl von Anhängern habe, sich künftig weit verbreiten werde, bildlich also aus (Matth. XIII, 31. Luc. XIII, 18. 19.): das Himmelreich sey einem Senfkorn, dem kleinsten aller Saamenkörner, gleich, welches, wenn es in gutes Land gesäet werde, zu einem Baume anwachse, unter welchem die Vögel nisten. In einem sprüchwörtlichen Gleichnisse darf man keine buchstäbliche Genauigkeit suchen. Daher muß es nicht befremden, daß das Senfkorn „kleiner als alle andere Saamenkörner"[5]) genannt wird, da es deren bekanntlich noch kleinere giebt. Eben so wenig bedarf es der von einigen gemachten Bemerkung, daß die Senfstaude zuweilen einige Fuß hoch wachse, und sich gleichsam in Aeste verbreite[6]). Denn dieses sind Ausnahmen, von welchen man Gleichnisse nicht herzunehmen pflegt. Jesus bedient sich blos einer Vergrößerung, dergleichen des Nachdrucks wegen in volksthümlichen Reden und Gleichnissen bey keinem Volke ungewöhnlich sind.

---

4) גַּרְגִּיר חַחַרְדָּל. Ueber den sprüchwörtlichen Gebrauch dieses Ausdrucks s. Buxtorf's Lexic. Chald. Talmud. p. 822.

5) Ὀ μικρότερόν ἐστι πάντων τῶν σπερμάτων.

6) S. Scheuchzer's Physica S. T. VIII. p. 59. Noch weniger gehört hierher die von Buxtorf (a. a. O. p. 823.) aus dem Talmud angeführte Stelle, in welcher ein gewisser Rabbi Simon erzählt, er habe auf seinem Acker einen Senfstrauch, auf welchen er zu steigen pflege wie auf einen Baum.

Viertes Hauptstück.

Wildwachsende Kräuter, Blumengewächse und Sträuche.

1. Abijonah[1], Kapper[2].

Die Kapper ist der Blumenknote eines in Asien, Afrika und den südlichen Europa häufigen wildwachsenden Strauchs[3] mit stachlichten Zweigen und eyrunden,

1) אֲבִיּוֹנָה.

2) Capparis. So erklären der älteste griechische, der älteste lateinische und der syrische Uebersetzer das hebräische Wort, welches nur ein einzigesmal, Pred. XII, 5., im A. T. vorkommt. Daß die von den Alten ausgedrückte Bedeutung in dieser Stelle passend sey, erkennen auch J. D. Michaelis (Supplemm. ad Lex. hebrr. p. 4.) und Gesenius (Thesaur. ling. hebr. p. 123.) an. Vgl. J. F. Winzer's Programme über Koheleth XI, 9 — XII, 7. Leipz. 1818. 1819., vermehrt und verbessert in den Commentatt. theologg. herausgegeben von Rosenmüller, Maurer und Fuldner T. I. P. I. p. 94. Leipzig 1825.

3) Rauwolf sagt (Reise Th. I. Kap. 9. S. 105.), in der Gegend von Aleppo wachse der Kappernstrauch zwischen Mauerritzen und steinigten Orten hervor. Und S. 71.: „an Straßen und in alten Mauern wachsen (bey Aleppo) der Kappern so viel, daß man sie schier nicht achtet; davon brechens die Blüet (Blüthe), ehe sich die aufthut, ab, und machens ein, neben andern Speisen zu genießen.“ Bey Bagdad fand der-

ungezähnten und kurzgestielten Blättern. Die unaufgeschlossenen Blumenknospen dieses Strauchs werden bekanntlich in Europa in Essig eingemacht zu Salaten und Ragouts als Würze gebraucht. Weniger bekannt ist bey uns die Frucht dieser Pflanze, eine beerenartige Schote mit dicker, fleischiger Schale, welche kleine, röthliche Saamenkörner enthält, und wenn sie reif ist, aufspringt und abfällt. Mit einer solchen überreifen, dem Abfallen nahen Kappernbeere wird in der bildlichen Beschreibung des Alters im Prediger XII, 5. der Greis verglichen, der sein Lebensziel erreicht hat, und täglich erwarten muß ins Grab zu sinken [4]). Der Grund,

selbe Reisende (Th. II. S. 99.) in den Gärten Kappernsträuche, welche die Höhe eines Baumes erreichten. Und Belon sah (Observatt. B. II. S. 279.) in Arabien Kappernsträuche von der Höhe eines kleinen Feigenbaums.

4) Dioskorides B. II. Kap. 204. Οὗ (ἄνθεος) *πεσόντος εὑρίσκεταί τε οἷον βάλανος ἐπιμήκης, ὅπερ ἀνοιχθὲν ἔχει κοκκοὺς ὥσπερ ῥοιᾶς μικροὺς ἐρυθρούς.* Ich folge in Erklärung der Worte וְתָפֵר הָאֶבְיוֹנָה der ältesten, nämlich der griechischen alexandrinischen Uebersetzung: *καὶ διασκεδασθῇ ἡ κάππαρις*, wodurch unstreitig das Aufspringen der Kappern-Schote, wodurch sich der Saame zerstreut, bezeichnet wird. תָּפֵר, die Form Hiphil des Verbi פָּרַר, oder פּוּר, bedeutet hier brechen, von einander brechen, intransitiv. Daß in dieser Stelle die Frucht, oder die Schote des Kappernstrauchs zu verstehen sey, erkennt zwar auch Gesenius (a. a. O.) an; allein er meynt, es werde ihrer hier gedacht, insofern der Saame derselben ein Reizmittel zur Wollust sey, welches bey dem abgestumpften Greise nichts mehr wirke (תָּפֵר). Daß jedoch die Frucht der Kappernstaude die erwähnte Eigenschaft habe, oder daß man sie ihr beygelegt habe, davon findet man keinen Beweis. In der

weshalb für dieses Gleichniß gerade diese Pflanze gewählt ist, liegt wahrscheinlich darin, daß der Kappernstrauch in Palästina sehr gemein ist, und sich folglich der Anblick der aufgesprungenen und abfallenden Schoten derselben sehr häufig darbieten muß.

2. Esobh[1], Isop[2],

eine wegen ihres aromatischen Geruchs und bittern Geschmacks bekannte, auch in Deutschland wachsende Pflanze mit lanzenförmigen, etwa einen Zoll langen Blättern, ästigem, einem ein bis anderthalb Fuß hohen Stengel und blauen, auch weißen Blumen. Das hebräische Wort Esobh bezeichnet aber nicht unsern Isop, sondern die ihm ähnliche aromatische Pflanze, welche wir Dosten oder Wohlgemuth, die Araber Satar[3], die

---

von Gesenius angeführten Stelle Plutarchs (Sympos. L. IV. quaest. 4.) heißt es bloß, mehrere, die keinen Appetit zum Essen hätten (πολλοὶ τῶν ἀποσίτων), erlangten denselben durch den Genuß eingemachter Oliven oder Kappern. Unter den letzteren werden aber offenbar die unaufgebrochenen Blüthenknospen verstanden, deren auch wir uns zu bedienen pflegen. Eben so wenig sagt Plinius in den angeführten Stellen (Hist. nat. L. XIII, 23. XX, 15.) etwas von jener Wirkung der Beeren oder Schoten des Kappernstrauchs. Dioskorides (a. a. O.) und Ibn Sina (Avicenna) (Bl. 194. des arab. Textes), welche den medicinischen Gebrauch der einzelnen Theile dieser Pflanze genau angeben, schweigen gleichfalls davon.

1) אֵזוֹב.

2) Hyssopus, Celsius P. I. p. 407.

3) صعتر auch زعتر. Durch dieses Wort erklären Maimonides, Saadias, Abulwalid und Tanchum das hebräische einstimmig. S. Celsius a. a. O. p. 420. und Gesenius The-

Griechen Origanum nennen [4]). Diese einen Fuß hohe Pflanze hat einen geraden, starken Stengel, dem Majoran ähnliche, mit einer zarten Wolle bedeckte Blätter, und oben an dem Stengel weiße Blüthen mit dachziegelförmigen Deckblättchen [5]). Sie wächst häufig in Palästina und Syrien, auch in Aegypten und dem Berge Sinai [6]) Im ersten Buch der Könige heißt es IV, 33., der König Salomo habe von der Ceder des Libanons, bis zu dem Isop, welcher an der Mauer hervorwächst [7]), gesprochen. Bekanntlich liebt diese Pflanzenart einen dürren, steinigen Boden, und manche derselben wachsen aus Schutthaufen und altem Gemäuer hervor. Isop-Büschel wurden nach dem Mosaischen Gesetz zu Spreng-Wedeln bey religiösen Besprengungen und Reinigungen gebraucht, z. B. bey der Besprengung der Pfosten mit dem Blut des Osterlamms, 2 Mos. XII, 22., zur Sprengung des Bluts von der rothen Kuh, 4 Mos. XIX, 6., zur Sprengung des Weih-Wassers zur Reinigung der Aussätzigen, 3 Mos. XIV, 4 fgg. und derer, welche etwas unreines berührt hatten, 4 Mos. XIX, 18. Der Grund, warum gerade Isop-

---

saur. p. 57. Ueber die verschiedenen Unterarten des Satar's s. J. E. Faber in den Analekten für das Stud. der exeget. u. system. Theol. B. I. St. I. S. 9 fgg.

4) Ὀρίγανον, Dioskorides, B. III. Kap. 32.

5) Prosper Alpinus de plantis Aegypti Cap. 20. und Vesling's Anmerkk. Vgl. Hasselquist's Reise S. 517.

6) Burckhardt's Reise nach Syrien S. 913. der teutschen Uebersetzung.

7) וְעַד הָאֵזוֹב אֲשֶׁר יֹצֵא בַּקִּיר

Büschel zu solchen Sprengungen verordnet waren, ist wohl kein anderer, als weil sich diese Pflanze wegen ihrer kleinen, häufigen und wolligten Blätter vorzüglich dazu eignete, indem Wasser und Blut daran hängen blieb, und dasselbe durch das Hin- und Herwedeln leicht wieder von sich gab.

Der Evangelist Johannes meldet XIX, 29., die das Kreuz des Erlösers bewachenden Soldaten hätten, als Jesus gerufen: „mich dürstet", einen in Essig getauchten Schwamm um einen Isop gelegt, und ihn dem Heiland an den Mund gehalten. Weil Matthäus XXVII, 48. und Markus XV, 36. in der Erzählung derselben Sache melden, die Soldaten hätten einen in Essig getauchten Schwamm auf ein Rohr gesteckt, und ihn Jesu gereicht, ohne des Isops zu gedenken; so meynten mehrere Ausleger, das Rohr, dessen Matthäus und Markus erwähnen, sey ein Isopstengel gewesen. Dagegen haben andere mit Recht erinnert[8]), ein Isopstengel würde zu schwach gewesen seyn, um einen in Essig getauchten, und dadurch schwerer gewordenen Schwamm zu halten, und zu kurz, um diesen Trank an dem Kreuze hinan zu reichen. Ich übergehe mehrere andere Vermuthungen, die man über den Isop in der Johanneischen Stelle gemacht hat[9]). Der einfache Grund, weshalb die Soldaten dem Heiland einen mit Isop umgebenen in Essig getauchten Schwamm reichten, scheint

8) Z. B. Bochart, Hieroz. P. I. L. II. Cap. 50. T. I. p. 677. der Leipz. Ausgabe, und Celsius, a. a. O. p. 439 fgg.

9) Man findet sie angeführt und beurtheilt von Celsius a. a. O., und von Künöl in dem Commentar zu Joh. XIX, 29.

dieser zu seyn, daß durch den aus dem Schwamme gesaugten Essig Jesu der Durst, worüber er klagte, gelöscht, durch den aromatischen Geruch des Isops aber zugleich gestärkt werden sollte.

3. Beuschim[1]), Heerlinge[2]),

das ist, schlechte, mißrathene Trauben[3]), die wegen Schlechtigkeit des Gewächses oder des Bodens nicht reif geworden, sondern klein und sauer geblieben sind. Bey dem Propheten Jesajas sagt Jehovah V, 1. 2. 3., er habe auf einem Weinberge Reben edler Art gepflanzt, und gehofft, sie würden Trauben ihrer Art tragen, sie hätten aber schlechte Trauben getragen. Wahrscheinlich ist hier an die schlechten und unbrauchbaren Beeren der wilden Weinrebe[4]) zu denken, welche passend der edelsten Art der Weinreben, Soreck genannt, entgegengesetzt wird. Hasselquist vermuthet[5]), der Prophet meyne den grauen Nachtschatten[6]), von den Ara-

---

1) בְּאֻשִׁים.

2) Labruscae. So alle alten Uebersetzer.

3) Das hebräische Wort ist ein Adjectivum, schlechte bedeutend, zu welchem עֲנָבִים Trauben hinzu zu denken ist.

4) Linnè's Vitis Labrusca. Dioskorides beschreibt sie B. IV. Kap. 183., und bemerkt unter andern, die Beeren seyen klein und gereift, roth. Raumolf fand in der Gegend von Tripoli (Reyß Th. I. Kap. 4. Bl. 56.) „wilde Weinreben, labruscae genannt, an welchen nichts als nur die Blüet (Blüthe) oenanthe zu finden."

5) Reise S. 561. der teutsch. Uebers.

6) Solanum incanum. Hasselquist beschreibt diese Pflanze unter den ägyptischen ausführlich S. 495.

bern Wolfsbeeren [7]) genannt, eine in Palästina und den benachbarten Ländern in Weinbergen häufig wachsende Pflanze, die der Weinrebe ähnlich, den Weinstöcken aber schädlich sey, weshalb sie sorgfältig ausgeräutet werde. In der Jesajanischen Stelle scheint aber doch die wilde Weinrebe näher zu liegen [8]).

4. Borith [1]), Salz- oder Seifenkraut [2]).

Das hebräische Wort, welches eigentlich etwas reinigendes bedeutet [3]), bezeichnet sowohl die Asche des Seifenkrauts, welche zum Waschen des Linnens statt der Seife noch jetzt im Morgenlande gebraucht wird, als auch jenes Kraut selbst [4]). Dieses wird von den Ara-

---

7) عنب الثعلب. Vgl. Avicenna p. 198.

8) Celsius (P. II. p. 199.) Meynung, das hebräische Wort בְּאֻשִׁים bezeichne die giftige Pflanze Aconitum Napellus (Eisenhuth), welche auf einer unstatthaften Vergleichung mit dem persischen Namen jener Pflanze (بیش) beruht, hat Gesenius in dem Commentar zu Jesaj. V, 3. widerlegt.

1) בֹּרִית.

2) Salsola Kali. Celsius P. I. p. 449 sqq.

3) Von dem Stammworte בָּרַר reinigen.

4) Maimonides sagt zum Talmudischen Tractat Niddah Kap. IX. §. 6. בורית הוא צמח הוא מפורס באלגסול Borith ist eine Pflanze, die durch das arabische el-Gesul (الغسول d. i. Waschkraut) erklärt wird. Ueber dieses arabische Wort, womit Hariri Mekame VII. p. 74. der Ausg. von de Sacy die Kali-Seife bezeichnet, s. d. Chrestomathie Arabe T. III. p. 209. der zweyten Ausg. Andere Stellen aus Rabbinischen Schriften s. bey Celsius S. 450. Auch Hieronymus sagt in dem Commentar zu Jerem. II,

bern Uschnan [5]) genannt, und gehört zu der Classe der Chenopodien (Gänsefüßigen), welche einen reichlichen Gehalt von alkalischen Salzen besitzen. Von dem erwähnten Kraute giebt es, wie Rauwolf bemerkt, in Syrien und Palästina zweyerley Arten [6]), die eine, unserm kleinen Kali ähnliche, sey eine buschigte, dicke Pflanze, die viele dünne Aeste gewinne, welche oben gefüllte Knöpfe, und unter diesen schmale, spitzige, unten weiße und oben aschenfarbige Blätter haben. Die andere Art gleiche dem Schafheu (Schaftheu, equisetum hyemale), mit vielen Knöpfen abgesetzt und mit einer dicken, aschenfarbigen, holzigen Wurzel. Beyde Arten wachsen in Aegypten und Palästina häufig wild [7]), und die Araber, vornehmlich der Landschaft Belka auf der

---

22., Borith sey ein Kraut, welches in Palästina an feuchten Orten wachse, und dessen man sich zum Waschen bediene.

5) أُشْنَان, أُشْنَان, auch أشنان الغَصّرين Uschnan der Walker, oder Wäscher. Golius Lexic. arab. p. 114.

6) Reise Th. I. Kap. 2. S. 37. Er nennt das Kraut Schinan, für Ischnan (s. die vorherg. Anmerk.).

7) Sonnini Th. I. S. 32. der d. U., Belon in Paulus Samml. Th. IV. S. 151. Arvieux's Nachrichten Th. II. S. 163. d. d. U. Hasselquist, S. 225. Dieser nennt die Pflanze, aus welcher das Kali bereitet wird, Mesembryanthemum (Zaserblume). Vgl. Forskål's Flora Aegypt. Arab. p. LXIII, LXVII. 54. 55. 98. Prosper Alpinus beschreibt (Hist. nat. Aegypti T. II. p. 58.) unter dem Namen Kali drey Pflanzen, deren laugenartiger Asche man sich als Seife bedient. Das arabische Wort قلي Kali bedeutet etwas Geröstetes.

Ostseite des Jordan's, gewinnen aus derselben nicht allein ein künstliches Salz, sondern auch Seifenasche, mit welcher ein beträchtlicher Handel getrieben wird [8]). Als Reinigungsmittel wird Borith Jerem. II, 22. und Malach. III, 2. und in der erstern Stelle mit Nitrum (s. oben S. 9.) verbunden, erwähnt. Desselben vegetabilischen Laugensalzes wird unter dem Namen Bor [9]) Jesaj. I, 26. als Reinigungsmittel beym Schmelzen der Metalle, und Hiob IX, 30. zum Waschen der Hände gedacht [10]).

5. Malluach [1]), Melde [2]).

Hiob klagt Kap. XXX, 4., er sey dem Spotte der niedrigsten und verächtlichsten Menschen preisgegeben, die aus Mangel genöthigt wären, sich zu ihrer kümmerlichen

---

8) Die Weise, wie Salz und Seife aus diesem Kraute gewonnen wird, beschreibt Rauwolf S. 38. Vgl. Burckhardt's Reise in Syrien S. 608. d. d. U.

9) בּוֹר, בֹּר.

10) Ueber Borith und andere Pflanzen, welche vegetabilisches Laugensalz geben s. auch Bochart's Hieroz. P. II. L. I. Cap. I. T. II. p. 680 der Leipz. Ausg. nebst den Anmerkk. des Herausgebers, Joh. Mich. Lange's zwey Dissertationen de herba Borith, Altdorf 1705. Christ. Bened. Michaelis Epistola ad Gr. Hoffmannum de herba Borith, Halle, 1728., Beckmann's Beyträge zur Geschichte der Erfindungen Bd. IV. S. 10 fgg., und A. Th. Hartmann's die Hebräerin am Putztische Th. I. S. 163 fgg.

1) מַלּוּחַ

2) Halimus atriplex. Bochart's Hieroz. P. I. L. III. Cap. 16. T. II. p. 223 fgg. der Leipz. Ausg.

Nahrung wild wachsende Kräuter zu suchen. Als ein solches nennt er Malluach am Strauche [3]), d. i. an Hecken wachsend. Der älteste griechische Uebersetzer erklärt das Hebräische nur dieses einzigemal im A. T. vorkommende Wort durch Halimos [4]), d. i. die Melde, welche Pflanze in der gedachten Stelle sehr wohl paßt. Sie ist, sagt Dioskorides [5]), ein dem Wegdorn (Rhamnus) ähnliches Staudengewächs; jedoch ohne Dornen, mit Blättern wie die des Oelbaums, aber breiteren; sie wächst an Hecken und an Ufern des Meeres. Die Blätter werden als Gemüse gekocht, und die jungen Schößlinge zum Salat benutzt, auch eingelegt, und zum künftigen Gebrauch aufbehalten [6]).

---

3) מַלּוּחַ עַלֵי - שִׂיחַ.

4) Ἅλιμος. Dieser griechische Name bedeutet, wie der hebräische, salzig, wodurch der Geschmack der Pflanze bezeichnet wird. Der arabische und syrische Name derselben stimmt mit dem hebräischen überein, s. Aben-Beitar bey Bochart a. a. O.

5) B. I. Kap. 121.

6) Ueber J. D. Michaelis's und Oedmann's Meynungen von Malluach s. meinen Commentar zu Hiob XXX. 4. Nicht zu verwechseln mit der obigen Pflanze ist die Melochie مَلُوخِيَة, griechisch μαλάχη (Dioskorides B. II. Kap. 144.), das ist die Garten-Malve (Corchorus olitorius Forskål Flora Aegypt. Arab. p. CXIV. und 141), welche in den Gärten Aegyptens gezogen, und ans Fleisch gekocht wird; s. Abdollatifs Denkwürdigkeiten Aegyptens B. I. Kap. 2. S. 14. der Ausg. v. White, und de Sacy's Anmerkungen zu der französ. Uebersetz. S. 40. S. auch Sonnini's Reise Th. I. S. 264. d. deutsch. Uebersetz.

6. Laanah[1], Wermuth[2],

eine auch in unserm Welttheil häufige Art des Beyfußes, mit grauen, wollichten Blättern, und gestielten, herabhängenden, kugeligten Blumen. Der Stengel wird an zwey Fuß hoch, ist hart, eckig, ästig, und steht aufrecht. Diese Pflanze hat bekanntlich viel Bitterstoff, und, weil die Hebräer bittere Pflanzen für schädlich und selbst für giftig hielten[3]; so wird durch Wermuth von den biblischen Schriftstellern öfters das was unangenehm, schädlich und verderblich ist, bezeichnet[4]. So wird 5 Mos. XXIX, 18. (and. 17.) wer sich von den Israeliten dem Dienste fremder Götter ergiebt und andere dazu verleitet, eine Wurzel genannt, die Wermuth trägt. Die Lockungen einer Buhlerin werden Sprüchw. V, 4. mit Honig verglichen, welches anfangs süß ist, aber zu-

---

1) לַעֲנָה.

2) Absinthium, Celsius P. I. p. 481. Die chaldäischen nebst den übrigen morgenländischen Uebersetzern und die Rabbinen, erklären das hebräische Wort einstimmig durch Wermuth, und diese Bedeutung ist auch in allen Stellen vollkommen passend. Die griechischen alexandrinischen Uebersetzer aber setzen nie den Namen der Pflanze ἀψίνθιον, sondern der durch sie figürlich bezeichneten Sache, wie πικρίαν, 5 Mos. XXXIV, 18., ἀνάγκας Jerem. IX, 14., ὀδύνην Jerem. XXIII, 15.

3) Daher heißt es Offenbar. VIII, 10. 11., durch den in die Ströme und Brunnen gefallenen Stern Wermuth seyen die Wasser bitter geworden, und von dem Genusse desselben viele Menschen gestorben.

4) Das Stammwort des hebräischen לַעֲנָה bedeutet, wie sich aus dem arabische لعن ergiebt, verfluchen, daher jener Name etwas verfluchtes.

letzt bitter wie Wermuth schmeckt. Ungerechte Richter werden Amos V, 7. VI, 12. solche genannt, die das Recht in Wermuth umkehren. Dem Propheten Jeremias ist IX, 15. XXIII, 15. Klagl. III, 15. 19. Wermuth Bild harter Drangsale [5]).

7. Rosch [1]), Lolch, Tollkraut.

Das hebräische Wort, welches eigentlich Gift überhaupt bedeutet [2]) findet sich in fünf Stellen (5 Mos. XXIX, 17. Jerem. IX, 14. XXIII, 15. Klagl. III, 19. Amos VI, 12.) mit dem Wermuth (laanah)

---

5) Celsius (a. a. O. S. 48b) und J. E. Faber (in seinem handschriftlichen Nachlasse über die biblische Botanik) meynen, das hebräische לַעֲנָה bezeichne nicht unsern Wermuth, sondern eine ihm ähnliche Pflanze, nämlich das Wurmkraut (Absinthium Santonicum), von den Arabern Schiha (شِيح) genannt, welches, wie Rauwolf (Reise S. 456) bemerkt, in Palästina häufig wild wächst, und von ihm also beschrieben wird: „es gewinnt kleine aschenfarbige Blättlein, denen unsers Wermuths ziemlich gleichend, und viel dünne Stengelein voll kleiner, gelblichter Saamenkörner; ist eines unlieblichen Geruchs, sehr bitter, mit einer gesalzenen Schärfe, davon unser Wurmsaamen wird gesammelt.“ Hasselquist beschreibt (S. 511.) eine ähnliche ägyptische Pflanze mit der Bezeichnung: dubia planta Schihe. Derselbe bemerkt jedoch (S. 184.), daß auch Wermuth in Palästina häufig sey.

1) ראש, auch רוש, in mehreren Handschriften in fast allen Stellen, in welchen das Wort vorkommt; s. J. D. Michaelis in den Supplem. ad lexica hebrr. p. 2223.

2) ראש פתנים ist 5 Mos. XXXII, 33. Hiob LX, 16. Otterngift.

als eine gleich bittere und schädliche Pflanze verbunden. Aus Hos. X, 4. läßt sich schließen, daß sie auf Aeckern wachse [3]), und aus 5 Mos. XXXII, 32., daß sie Trauben oder Beeren trage [4]); aus Ps. LXIX, 22. Jerem. VIII, 14. IX, 14. XXIII, 15. aber, daß sie einen höchst unangenehmen Geschmack habe, da in diesen Stellen Rosch-Wasser [5]) Bild bitterer Leiden ist. Schwerlich dürften sich alle diese Merkmale in einer einzigen Pflanze vereinigt finden. Es scheint, der Name Rosch sey auf verschiedene schädliche Pflanzen übergetragen worden, die wir jedoch nicht mit Gewißheit anzugeben vermögen. Die alten Uebersetzer weichen so sehr unter einander ab, und bleiben sich selbst so wenig gleich, daß man sieht, sie haben blos gerathen [6]). Zu der Stelle Hos. X, 14. dürfte am besten Tollkorn, oder Lolch [7]) passen, das einzige giftige Gras, welches im Getreide wächst, und dessen Saame betäubend ist [8]). Hingegen scheint 5 Mos.

---

3) Unrecht, heißt es da, sprosse unter den Israeliten auf, wie Rosch auf den Furchen der Aecker.

4) עִנְּבֵי רֹאשׁ.

5) מֵי־רֹאשׁ.

6) Die Erklärungen derselben s. bey Celsius (P. II. p. 47), vgl. Michaelis a. a. O. S. 2223.

7) Lolium temulentum.

8) Der Griechische Alexandrinische Uebersetzer hat Hos. X, 4. רֹאשׁ durch ἀγρώστις gegeben. Diese Pflanze beschreibt Hieronymus in seinem Commentar zu dieser Stelle also: est genus herbae calamo simile, quae per singula genicula, fruticem sursum et radicem mittit deorsum, rursusque ipsi frutices et virgulta alterius herbae seminaria sunt, atque ita in

XXXII, 32. eine Pflanze aus den Geschlecht der Solaneen gemeint zu seyn, von welchen mehrere heftige narkotische Giftpflanzen sind, und Beeren tragen, wie die Belladonna, oder Tollkirsche, das schwarze Bilsenkraut (Hyoskyamus), einige Arten Nachtschatten, u. dgl. Wasser, in welches das in Arabien und Aegypten wachsende Bilsenkraut pulverisirt gerührt wird, macht auf einige Tage gleichsam wahnsinnig [9]), und dieses würde zu den oben angeführten Stellen des Jeremias, in welchen Rosch-Wasser erwähnt wird, einigermaßen passen [10]).

---

brevi tempore, si non imis radicibus effodiatur, totos agros veprium similis facit. Vgl. Dioskorides B. IV. Kap. 30. Aus beyder Schriftsteller Beschreibung ergiebt sich, daß ἀγρώστις das Queckengras ist, welches in der Erde Halmen treibt, die sich durch Aeste verbreiten, und ein wucherndes, sehr lästiges Unkraut ist.

9) Forskål beschreibt (in der Flora Aegypt. Arab. p. 45.) den Arabischen Hyoskyamus, welcher auch in wüsten Stellen um Kahira wächst, und fügt hinzu: Si *pulvis* plantae hujus a maligna manu propinatur alicui, eum quasi insanum reddit; et nonnisi elapsis aliquot diebus rationis usum recuperat.

10) Daß ראש nicht der Schirling (cicuta) seyn könne, wie nebst mehreren auch Celsius meynte (P. II. p. 47 fgg.), hat J. D. Michaelis in den Supplemm. p. 2220 genügend gezeigt. Eben so wenig können wir Oedmann beystimmen, welcher (Sammlungen aus der Naturkunde IV. Heft Kap. 10.) die Coloquinte, eine wild wachsende, bittere Gurke für ראש hält. Denn von dieser kann nicht gesagt werden, daß sie Trauben oder Beeren trage, wie es 5 Mos. XXXII, 32. heißt. Ueberdieß ist der hebräische Name der Coloquinten vielmehr פקעת, wie wir unten sehen werden.

Matth. XIII, 24. 25 heißt es nach Luthers Uebersetzung: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen. Das griechische Wort, welches Luther Unkraut übersetzte, bedeutet aber eine bestimmte Art desselben, nämlich das oben erwähnte Tollkorn, oder Lolch, von den späteren Hebräern Sonin [12]), von den Arabern Sawan [13]) genannt. Es soll anfangs, wenn es aufgeht, von dem guten Weizen kaum zu unterscheiden seyn, seine Gestalt und Natur aber, je mehr es wächset, immer mehr ändern. Daß es auch in Syrien und Palästina häufig sey, ergiebt sich aus der Bemerkung Volneys [14]), daß die Bauern dieser Länder, um kein Korn verlohren gehen zu lassen, ihr Getreide nicht einmal von dem Saamen des Unkrauts säubern, und selbst den Lolch, Arabisch Siwan, darinnen lassen, wovon man einige Stunden betäubt und schwindlich werde, wie ihm selbst begegnet sey.

8. Rothem [1]), Ginster [2]).

Das mit dem hebräischen übereinstimmende arabische

---

11) Ζιζάνια.

12) זוּנִין, s. Buxtorf's Lexic, Chald. Talmud. p. 680.

13) سَوَان. S. über dieses Wort die Auszüge aus dem Kamus und Ibn Sina von Aurivillius, in J. D. Michaelis literar. Briefwechsel B. I. S. 43.

14) Reisen Th. II. S. 306. der deutsch. Uebers.

1) רֹתֶם.

2) Genista, Celsius P. I. p. 246, Linné's Spartium jun-

Wort Ratam [3]) bezeichnet die Pflanze, welche wir Geniste oder Ginster nennen, eine Staude, welche eine Menge langer dünner Stengel wie Ruthen treibt, daher sie auch Pfriemenkraut genannt wird. Diese Staude wird vier bis fünf Ellen hoch. Die Reiser, welche so geschmeidig und stark sind, daß sie zum Anbinden der Weinstöcke gebraucht werden [4]), haben nur wenige Blätter, die bald abfallen. Aus den schmutzig weißen Blüthen von süßem Geschmack werden braune Schoten, welche Saamenkörner wie Linsen, nur kleiner, enthalten, und an Geschmack unsern Erbsen gleichen [5]).

Des Ginsters wird in A. T. dreymal gedacht. Zuerst Kön. XIX, 4. 5., wo erzählt wird, der Prophet Elias sey, um den Nachstellungen der Isabel zu entgehen, in die Wüste bey Beerscheba geflohen, habe sich da unter einen Ginsterstrauch gesetzt, und sey eingeschlafen. Obgleich der Ginsterstrauch nur einen spärlichen Schatten giebt; so muß doch selbst dieser dem ermatteten Wanderer in der Wüste erwünscht seyn. Daher ruhen bey Virgil [7]) die Hirten, und bey Calpur-

---

ceum, Forskål's Genista Rahtem, Flora Aegypt. Arab. p. 214.

3) רתם, גנסתא.

4) Davon hat die Pflanze ihren hebräischen und arabischen Namen; denn das Stammwort bedeutet anbinden.

5) Dioskorides B. IV. Kap. 158.

6) In Paulus Samml. von Reisen Th. I. S. 213.

7) Landbau II. 434.

— — Salices, humilesque genistae,

nius [8]) die Kühe unter dem Schatten des Ginsters.

Der empfindliche Schmerz, welchen verläumderische Zungen verursachen, wird Ps. CXX, 4. mit Ginster-Kohlen-Gluth verglichen. Der Ginsterstrauch ist in den morgenländischen Wüsten ein gewöhnliches Brennmaterial [9]), und wahrscheinlich glimmen die Kohlen desselben lange fort, wie, nach der Bemerkung talmudischer Schriftsteller, die Kohlen des Wachholderstrauchs, welchen sie für Rothem halten [10]). Dieselbe Eigenschaft haben die Kohlen eines andern in Arabien wachsenden Baums, Gadha genannt. Daher bey den Arabern die sprüchwörtliche Redensart: er hat mir Gadhakohlen in's Herz gelegt, d. i. er verursacht mir nagenden Kummer. [11])

Aut illae pecori frondem aut pastoribus umbras
Sufficiunt.

8) Eklog. I, 5.

9) Die Karavane, mit welcher Thevenot von Sues nach Tor reiste, lagerte sich an einem Orte, wo einige Ginsterstrauche standen, um sich derselben zur Feuerung zu bedienen. Voyages P. I. Liv. II. Chap. 25.

10) Und nach ihnen Hieronymus in dem Briefe an Fabiola, dem 78ten in Vallarsi's Ausg. Vol. I. p. 482. Forskål meynt zwar (a. a. O.), die Vergleichung der Psalmstelle beziehe sich darauf, daß der Ginster angezündet mit Geprassel auflodert, was ein passendes Bild eines zornigen, unfreundlichen Gemüths sey. Aber nicht von diesem, sondern von Verläumdungen, die dem, welchen sie treffen, wehe thun, und nicht von einer Flamme, sondern von Kohlen ist in der Psalmstelle die Rede.

11) S. Hariri's Consess. V. S. 174 der Ausg. von A. Schultens.

Hiob beklagt sich XXX, 4., er sehe sich dem Spotte der niedrigsten und verachtetsten Menschenklasse preiß gegeben, die er als solche schildert, die aus Armuth genöthigt wären, sich zu ihrer Nahrung Melden an den Hecken (s. oben Abschn. 5.) und Ginsterwurzeln zu bedienen. Diese sind aber von so bitterm Geschmack, daß nur Menschen die aus der Gesellschaft ausgestoßen in Wüsten umherschweifen, sich, um dem Hungertod zu entgehen, einer solchen Nahrung bedienen können[12]).

9. Kikajon[1]), der Wunderbaum[2]).

Die Laube, unter welche sich der Prophet Jonas

---

12) Forskål a. a. O. bemerkt richtig: Vitae pauperrimae symbolum est Job. XXX, 4. et hominis in deserto palantis, cui nullum superest alimentum, nisi hujus radicis, quam Arabum nemo gustare cupit propter amaritiem. Oedmann (Vermischte Sammlungen aus der Naturkunde Heft I. Kap. 8. S. 169 fgg.) meynt, die Worte Hiobs, שֹׂרֶשׁ רְתָמִים לַחְמָם seyen zu übersetzen: Ginsterwurzeln dienen ihnen sich zu wärmen. Felix Fabri meldet nämlich in dem Bericht von seiner Reise durch die Wüste zwischen Gaza und dem Berge Sinai, die Karavane, bey welcher er sich befand, habe kein anderes Feuerungsmaterial gefunden, als einige verdorrte Büsche, die sie mit den Wurzeln ausgerissen und verbrannt hätten. Allein daß Reisende in Ermangelung eines andern Brennmaterials in der Wüste Sträuche mit Wurzeln ausreissen, um Feuer anzumachen, an dem sie kochen oder sich wärmen, kann nicht als Beschreibung der äußersten Armuth und des tiefsten Elends dienen. Die oben gegebene Erklärung ist daher ohne Zweifel die richtige.

1) קִיקָיוֹן.

2) Ricinus. Celsius P. II. p. 273 fgg. Bochart's Hie-

vor der Stadt Ninive setzte, um das Schicksal derselben abzuwarten, wurde, wie in dem nach ihm benannten Buch IV, 5. erzählt wird, von einer Pflanze, Kikajon genannt, die in einer Nacht empor gewachsen war, beschattet. Hieronymus sagt in seinem Commentar über das Buch Jonas, in der syrischen und punischen Sprache werde diese Pflanze el-Keroa[3]) genannt; es sey ein in Palästina häufiger in sandigen Orten wachsender Strauch, der so schnell wachse, daß er in wenigen Tagen eine ansehnliche Höhe erreiche. „Seine Blätter," setzt er hinzu, „sind breit, den Blättern des Weinstocks ähnlich. Sein Stamm steht aufrecht, ohne daß er einer Stütze bedarf, und seine breiten Blätter geben einen angenehmen Schatten." In dieser Beschreibung und in dem von Hieronymus angegebenen Namen ist der Ricinus, deutsch, der Wunderbaum, der auch bey uns in Gärten gezogen wird, nicht zu verkennen. Dieses Staudengewächs hat einen dicken hohlen Stengel, voll Knoten und Gelenke, an deren jedem die breiten, sechs- oder sieben- oder auch mehrmal zertheilten und am Rande eingekerbten Blätter hervorkommen. Zwischen diesen und dem Stengel kommen die gelben mosigen Blüthen heraus, aus welchen dreyeckige, mit rothen Fasern besetzte Schoten werden, von welchen jede drey bunte längliche Körner mit einem weissen ölichten Kern in sich schließet. Nie-

---

roz. P. II. L. II. Cap. 24. T. III. p. 41. u. 523. der Leipz. Ausg. J. D. Michaelis Supplemm. p. 2185. Forskål's Flora Aegypt. Arab. p. 164.

3) Arabisch الخروع.

buhr[4]) sah zu Basra einen el-Kerroa-Strauch, der die Gestalt eines Baums hatte. „Der Stamm," bemerkt er, „schien mir aber mehr Blätter als Holz zu seyn, doch ist er härter, als das Gewächs, welches die sogenannte Adams-Feige trägt. Jeder Zweig hat nur ein großes Blatt mit sechs, sieben oder acht Ecken. Die Pflanze stand an einer Wasserrinne, wo sie gut gewässert ward. Sie war (zu Ende des Octobers) in fünf Monaten etwa acht Fuß hoch gewachsen, und hatte zugleich Blüthen, grüne und reife Früchte. Ein anderer Baum von eben dieser Art, welcher nicht so viel Wasser gehabt hatte, war in zwölf Monaten nicht höher geworden. Einige Blätter und Blüthen, die ich abbrach, verwelkten in wenigen Minuten, wie alle geschwind wachsende Kräuter zu thun pflegen." So verwelkte auch der Wunderbaum, unter dessen Schatten Jonas saß, als ihn bey dem Ergrauen des Tags ein Insect stach, so schnell, daß schon als die Sonne aufgieng, der Strauch verwelkt war; Kap. IV, 7. 8. Rauwolf fand in der Nähe von Tripoli in Syrien den Wunderbaum, welchen, wie er bemerkt, die Araber el-Kerua nennen, in einer solchen Menge, daß man auf dem Wege kaum dazwischen durch kommen konnte[5]).

---

4) Beschreib. von Arabien S. 148.

5) Reise S. 52. Der älteste griechische, alexandrinische Uebersetzer erklärt das hebräische Wort Kikajon durch Kolokuinte, eine Art von wildem Kürbis, weshalb mehrere andere Uebersetzer, auch Luther, Kürbis übersetzt haben. Und Niebuhr bemerkt (a. a. O.), die Christen und Juden zu Mo-

10. Pakkuoth[1]), wilde Gurken.

Im zweyten Buch der Könige wird Kap. IV, 39. 40. erzählt, der Prophet Elisa habe zu Galgala, wo sich viele Prophetenschüler um ihn sammelten, einem derselben befohlen, ein Gemüse für sie zu bereiten. Es gieng einer aufs Feld, fand wilde Ranken[3]), deren ihm unbekannte

---

sul und Hhaleb behaupteten, daß Elcherroa nicht das Gewächs sey, welches dem Jonas Schatten gab, sondern eine Art Kürbis, Elkerra (الكرعة), die nicht nur sehr große Blätter, sondern auch eine sehr große Frucht trägt, und nicht länger als etwa vier Monate dauert. Diese Meynung hat auch J. E. Faber in seinen Anmerkungen zu Harmer's Beobachtungen über den Orient Th. I. S. 145 vertheidigt. Für die von Hieronymus erwähnte Meynung der Palästinensischen Juden, daß Kikajon den Wunderbaum bedeute, ist jedoch nicht allein, daß, was im Jonas von dem schnellen Wuchs und dem schnellen Verwelken des Kikajon gesagt wird, auf den Ricinus oder Wunderbaum vollkommen paßt; sondern auch der Umstand, daß der hebräische Name offenbar aus dem ägyptischen Namen derselben Pflanze, Kiki (s. Herodot B. II. Kap. 94. und Jablonsky's Opusc. P. I. p. 110.), und mit hinzugesetzter hebräischer Endung entstanden, und das von den Talmudisten erwähnte Kik-Oel, שמן קיק, aus den Samenkörnern des Wunderbaums bereitet wird, s. Buxtorf's Lexic. Chald. Talmud. p. 2029. Auch Dioskorides (B. IV. Kap. 164.) beschreibt den Wunderbaum (κρότων) unter dem Namen *Κίκι*, und nennt das aus seinen Samenkörnern bereitete Oel *κίκινον ἔλαιον*.

1) בַּקָּעוֹת.

2) Cucumeres agrestes, Celsius P. I. p. 393 fgg.

3) So hat Luther den hebräischen Ausdruck גֶּפֶן שָׂדֶה richtig übersetzt. Denn גֶּפֶן ist hier nicht, wie sonst, der Weinstock, sondern ein wildwachsendes Rankengewächs.

Früchte er mit sich nahm, und schnitt sie in den Topf. Als die Prophetenschüler die gekochten Früchte kosteten, so riefen sie: „Mann Gottes, der Tod ist im Topfe!" und konnten's nicht essen. Elisa verlangte etwas Mehl, schüttete es hinzu, und das Gemüße war eßbar. Die Früchte welche gekocht wurden, werden hebräisch Pakkuoth genannt. Weil sie an wilden Ranken wuchsen; so hielten mehrere Erklärer sie für Coloquinten [4]), welche zum Gurkengeschlecht gehören, auf dem Boden ranken, und runde gelbe Früchte bilden, die so groß wie eine große Pomeranze und noch größer werden. Sie sind äußerst bitter, abführend, Kolik erregend und die Nerven angreifend. Diese Pflanze ist in Palästina, Syrien, Arabien und mehreren Morgenländern einheimisch. Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß der hebräische Name eine andere, gleichfalls zum Gurkengeschlecht gehörige Pflanze, nämlich die wilde Gurke, von den Arabern und Persern die Eselsgurke [5]) genannt, bezeichne, eine eyförmige Frucht von sehr bitterm Geschmack, an wüsten und sandigen Orten wachsend. Wenn man die reife Gurke mit dem Finger ein wenig drückt, so platzt sie mit einem Knall, und läßt die Samenkörner und den Saft schießen, wovon sie den hebräischen Namen hat; denn das Stammwort [6]) bedeutet platzen. Da diese Gurke der in Gärten gezogenen sehr ähnlich sieht, nur

4) So schon der älteste griechische Uebersetzer: τολύπη ἀγρία, d. i., nach Suidas's Erklärung, ἀγρία κολοκύνθη.

5) خر خيار, قثا الحمار.

6) בָּקַע.

etwas kleiner ist; auch die Blätter und Ranken nicht verschieden sind[7]), so konnte es leicht geschehen, daß der von den Prophetenschülern ausgeschickte Mann wilde Gurken für eine unschädliche Frucht hielt, und sie zum Essen zubereitete. Der bittere Geschmack der gekochten Gurken aber verursachte bei denen, die sie kosteten, die Furcht, sie seyen giftig; s. oben Abschn. 6. S. 116.

11. Dudaim[1]), Alraun[2]).

Im ersten Buch Moses wird Kap. XXX, 14 fgg. erzählt: Ruben ging aus zur Zeit der Weizenerndte, und fand Dudaim auf dem Felde, und brachte sie heim seiner Mutter Lea. Da sprach Rahel zu Lea, gieb mir von den Dudaim deines Sohnes. Sie antwortete: hast du nicht genug, daß du meinen Mann genommen hast? und willst auch die Dudaim meines Sohnes nehmen? Rahel sprach: Wohlan, laß ihn diese Nacht bei dir schlafen um die Dudaim deines Sohns. Da nun Jacob des Abends vom Felde kam, ging ihm Lea hinaus entgegen, und sprach: bei mir sollst du liegen, denn ich habe dich erkauft um die Dudaim

---

7) Dioskorides B. IV. Kap. 154.

1) דוּדָאִים.

2) Atropa Mandragora; J. D. Michaelis Supplemm. ad Lexx. hebrr. p. 412 fg. Celsius P. I. p. 3. Oedmann's Vermischte Sammlungen aus der Naturk. I. Heft V. Kap. S. 94 fg.

meines Sohns. Und er schlief die Nacht bey ihr, und Gott erhörete die Lea, und sie ward schwanger, u. s. w. Außerdem werden die Dudaim noch einmal, im Hohen Liede VII, 13, als eine wohlriechende Pflanze erwähnt. Der älteste griechische Uebersetzer erklärt 1 Mos. XXX, 14 fgg. den hebräischen Namen durch Mandragoras-Aepfel[3]), und im Hohenlied durch Mandragoras[4]). Dieses ist eine

3) *Μῆλα μανδραγορῶν.*

4) *Οἱ μανδραγόραι.* Mit den griechischen Uebersetzern stimmen Saadias, Onkelos und der Syrer überein. Der erstere hat לוּפָח Loffach, die beyden andern haben יְבְרוּחִין, durch welche Namen dieselbe Pflanze bezeichnet wird. Mariti sagt (Reise S. 564.), die Araber nennten die Mandragoraspflanze Jabrochak, welches Wort offenbar das von dem chaldäischen und arabischen Uebersetzer gebrauchte Jabruach ist. Die alten Uebersetzer waren daher über die Pflanze, welche durch das hebräische Wort Dudaim bezeichnet wird, nicht zweifelhaft, und wir finden es am sichersten ihnen zu folgen. Gegen Celsius Meynung, daß der hebräische Name eine Art von Lotus anzeige, hat Oedmann a. a. O. gegründete Bemerkungen gemacht, so wie gegen Ludolf's Meynung, daß die Dudaim die Frucht der Musa Paradisiaca sey; vgl. Joh. Simonis Abhandl. über die Dudaim an seinem Arcan. formar. hebraicar. J. E. Faber (s. das a. u. n. Morgenl. Th. I. S. 144.) hielt die Dudaim für eine kleine, wohlriechende Melone, die in Syrien, Aegypten und Persien wächst, von Vesling cucumis Aegyptius reticulatus, von den Persern Destembujeh (دستنبویه), d. i. Wohlgeruch in der Hand, genannt. Allein es ist auch dieses eine bloße Vermuthung, welche das einstimmige Zeugniß der Alten aufwiegt. Ich übergehe andere ganz unwahrscheinliche Vermuthungen, z. B. Steger's (in dem Bibl. exeget. Re-

in Palästina und den angränzenden Ländern häufig wildwachsende Pflanze. Sie ist niedrig wie Salat, hat auch ähnliche, aber dunklergrüne, glattrandige, an den Enden zugespitzte, ungestielte Blätter, die unmittelbar von der Wurzel aufschießen. Aus der blauen oder röthlichen Blüthe bilden sich kleine gelbe, wohlriechende Aepfel, die von den Arabern gern gegessen werden. Die dicke, rübenartige graubraune, inwendig rothe Wurzel theilt sich öfters unten in eine Gabel, wodurch sie Aehnlichkeit mit einem menschlichen Körper ohne Arme und mit übereinander geschränkten Beinen erhält.

Ruben fand, wie in der oben angeführten Stelle des ersten Buchs Moses gesagt wird, die Dudaim zur Zeit der Weizenernte. Diese fällt in Palästina und ohne Zweifel auch in Mesopotamien, wo Jacob sich damals noch befand, in den Monat May, und zu Anfange dieses Monats sah Hasselquist*) in der Gegend von Nazareth eine Menge Alraunfrüchte, welche schon reif auf dem Stengel saßen, der verwelkt auf dem Boden lag. Am fünfzehnten des Mays fand auch Steph. Schulz[5]) auf dem Berge Thabor Mandragoras, welche, wie er sagt, „einen sehr lieblichen Geruch haben, und auch von Geschmack, wiewohl nicht für jedermann, gleich angenehm sind. Sie sind fast kugelrund, und gelb wie

---

pertor. Th. II. S. 45.), daß die Dudaim Blumenkörbe oder Blumentöpfe seyen. Vgl. Donat's Auszug aus Scheuchzers Physica Sacra Th. I. S. 301 fgg.

*) Reise S. 183.

5) Leitungen des Höchsten Th. V. S. 197.

Pomeranzen, im Durchschnitt ohngefähr zwei und ein viertel Zoll groß. Diese Frucht wächst auf einer der Malve ähnlichen Staude; und die Frucht liegt an dem Stamme, gleichsam auf der Wurzel rund herum, daß eine solche Staude sechs bis zehn Früchte haben kann, die eine so köstliche Farbe haben, daß an Höhe derselben kein Orange-Apfel ihr gleicht. Diese Frucht wird, wegen ihrer zur Wollust reizenden Kraft, von den Arabern Tuphach elscheitan [6]), d. i. Satansapfel genannt." Mariti fand am siebenten May eine Meile von dem Dorfe St. Johann im Gebirg Juda Mandragoraspflanzen, welche die Araber Jabruach nennen. „Die meisten", bemerkt er, „hatten schon reife Früchte, welche apfelförmig sind, und einen guten Geruch haben. Ein Araber, der uns eine besondere Höflichkeit zu erweisen glaubte, stieg ab, und holte etliche von diesen Früchten, die er uns zu essen darbot: wir Europäer aber hatten keine Lust, seine Gefälligkeit anzunehmen, weil wir in der Meynung standen, sie mögten eine einschläfernde Kraft haben, und der Gesundheit schädlich seyn. Der Araber indessen aß ihrer sechs bis sieben Stück, und ließ sie sich besonders wohl schmecken. Unsere Dragomane erzählten uns hernach, die Araber wären sehr begierig auf diese Frucht, weil sie nach dem Essen derselben eine gewisse Heiterkeit und Lebhaftigkeit empfänden, auch glaubten, daß sie zum Kinderzeugen förderlich wäre. Ein Samaritanischer Priester zu Napluſa,

6) تُفّاح الشيطان.

welchen Maundrell[7]) über die Dudaim befragte, berichtete ihn, es sey eine Pflanze mit großen Blättern; sie trage eine Frucht, deren Gestalt einem Apfel ähnlich und ungesund sey; sie habe aber die Kraft, die Empfängniß zu befördern, wenn man sie unter das Ehebett lege. Die Weiber bedienten sich noch heutigen Tags ebenderselben auf diese Art, in der Hoffnung, Kinder dadurch zu bekommen. Dieses war auch ohne Zweifel der Grund, weshalb Rahel, die damals noch nicht gebohren hatte, so begierig war, von ihrer Schwester die Frucht zu erhalten, durch welche sie hoffte Mutter zu werden, und durch einen kurzen Aufschub von einer Nacht sich eines Glücks zu versichern suchte, welches sie lange vergebens gewünscht hatte. — Die Morgenländer erzählen übrigens manches Fabelhafte von den Eigenschaften und Kräften der Mandragoras- oder Alraunpflanze, wozu vielleicht die oben erwähnte sonderbare Gestalt ihrer Wurzel Veranlassung gegeben hat. [8])

12. Copher [1]), der Cyper- oder Alhenna-Strauch [2]).

Im Hohenliede wird zweymal (I, 14. IV, 13.)

---

7) In Paulus Samml. von Reisen Th. I. S. 80.

8) S. Herbelot's Oriental. Biblioth. unter Abru-Sanam und Asterenk.

1) כֹּפֶר.

2) Cyprus, Celsius P. I, p. 222. Linné's Lawsonia inermis, Hasselquist S. 502. Forskål Flora Aegypt. Arab. p. LV. Oedmann's Vermischte Sammlungen Heft I. Kap. 7. J. D. Michaelis will in den Supplemm. p. 1335. unter כֹּפֶר aus Vergleichung mit dem arabischen كافور Palmen-

Copher als eine wegen des Wohlgeruchs ihrer Blüthe geschätzte Pflanze erwähnt. Der älteste griechische Uebersetzer und die Rabbinen stimmen darinn überein, daß durch jenen hebräischen Namen die Pflanze bezeichnet werde, welche die Griechen Kypros [3]) und die Araber Alhenna [4]) nennen. Diese in Palästina und Aegypten häufig wachsende Pflanze ist ein großer, zuweilen mannshoher Strauch. Die Rinde des Stammes und der Zweige ist dunkelgrau, und das Holz ist inwendig gelblich. Die Blätter wachsen an den Aesten aufwärts einander gegen über, und fallen auch im Winter nicht ab. Sie sind den Myrtenblättern ähnlich, aber kleiner und dünner, und auch weniger dunkelgrün. An den Spitzen der Zweige brechen die Blüthen heraus; ehe sie sich aufthun, haben sie die Gestalt kleiner grüner und rother Kügelchen; kleiner als ein Stecknadelkopf. Sie öffnen sich fast alle zugleich, und machen einen anmuthigen Strauß, welchen Mariti [5]) mit nichts besser zu vergleichen weiß, als mit einer großen aufwärts gekehrten

---

blüthen, oder Datteltrauben verstanden wissen. Aber seine Einwendungen gegen die gewöhnliche Erklärung des hebräischen Wortes sind von keiner Bedeutung, und von Oedmann a. a. O. genügend widerlegt.

3) *Κύπρος*. Dieses Wort ist von dem hebräischen nicht wesentlich verschieden; es hat blos die griechische Aussprache und Endung. Eine Beschreibung dieser Pflanze giebt Dioskorides B. I. Kap. 125.

4) الحنّا.

5 Reisen S. 540.

Weintraube, woran die Beeren nicht so häufig und dicht an einander liegen, und von dem gemeinschaftlichen Stengel etwas abstehen. Daher wird Hohesl. I, 14. die Copherblüthe eine Traube genannt. Die Blumenkrone besteht aus vier Blättern, die wie zusammengerollt oder gekräuselt sind, und etwas gelb aussehen. Zwischen jedem Blatte stehen zwey weiße Staubfäden, die an der Spitze gelb sind. Man sieht nur einen weißen Griffel. Der Stil ist anfänglich rostfarben, und nimmt hernach ein lichtes Grün an. Der Kelch ist in vier Theile zerschnitten, die bis an ihren äußersten Theil, der rostfarben ist, von einem zarten Grün sind. Die Frucht oder die Beere ist vor ihrer Reife eine grüne Kapsel, wenn sie aber reift, nimmt sie eine rothe Farbe an, und wenn sie dürr ist, wird sie braun. Sie ist in vier Behältnisse getheilt, worinn die dreyeckigen braunen Körner eingeschlossen liegen [6]). Von den Griechen, Arabern und Türken wird die Cyperpflanze überaus geschätzt, und sie glauben ein angenehmes Geschenk zu machen, wenn sie jemandem einen Büschel seiner Blüthen schenken. In der That ist diese Pflanze, wie Sonnini bemerkt, eine von denjenigen, die dem Auge und dem Geruche gar sehr schmeicheln. „Die etwas dunkle Farbe ihrer

6) Sonnini Reisen Th. I. S. 169. der deutsch. Uebersetz. Olivier's Voyages T. III. p. 300. Vgl. Prosper Alpinus de plantis Aegypti Cap. 13. Die dabey befindliche Abbildung der Hennapflanze ist nach Mariti's Urtheil nicht schlecht, und der Staude sehr ähnlich, außer daß die Blätter verhältnißmäßig zu klein und schmäler als sie wirklich sind, gezeichnet worden.

Rinde, das lichte Grün ihrer Blätter, die sanfte Mischung von Weiß und Gelb, womit die in lange Trauben zusammen verbundenen Blüthen, wie bey dem spanischen Flinder, gefärbt sind, der rothe Anstrich der Zweige, die sie tragen, machen ein Ganzes von einer sehr angenehmen Wirkung aus. Diese Blüthen, deren Schattirungen so zart sind, verbreiten in der Ferne den lieblichsten Geruch, und durchduften balsamisch die Gärten und die Zimmer, welche sie verschönern. Sie sind auch gewöhnlich der Straus, womit sich die Schönheit schmückt. Die Frauen putzen sich gern damit, verschönern mit denselben ihre Wohnzimmer, nehmen sie mit in die Bäder, halten sie in der Hand, und geben damit ihrem Busen einen Wohlgeruch. „Auf diesen Genuß, den ihnen nur selten das milde Klima, und der leichte Anbau verweigert, legen sie einen so hohen Werth, daß sie ihn sich ausschließlich zuzueignen wünschen, und daß sie es ungern sehen, wenn christliche und jüdische Frauen denselben mit ihnen theilen.“ Durch diese Bemerkungen wird klar, warum im Hohenl. I, 14. die Braut sagt: Eine Cypper-Traube ist mir mein Geliebter in meinem Weinberg (oder: Garten)[7] zu Engedi[8]). Wahrscheinlich eignete sich das warme Klima dieser Gegend vorzüglich zur Pflege des

7) Das hebräische Wort כֹּפֶר bedeutet nämlich nicht nur einen Weinberg, sondern überhaupt ein mit edleren Pflanzen bepflanztes und sorgsam gepfleges Stück Land. So ist Richt. XV, 5. זֵית כֹּפֶר ein Olivengarten.

8) Von Engedi s. die Bibl. Geogr. B. II. Th. II. S. 162.

Alhenna-Strauchs. Denn obgleich diese Pflanze in Syrien, Palästina und Aegypten einheimisch ist, so verlangt sie doch, wenn man sie in gutem Stande erhalten will, besondere Sorge und Aufmerksamkeit. So lange sie klein ist, hält man sie in Geschirren; wenn sie aber größer wird, so wird sie ins freye Land gepflanzt. Im Sommer liebt sie den Schatten, und im Winter die Sonne, und in beyden Jahrszeiten muß sie fleißig gewässert werden. Ueberdieß wird im Winter der Stamm durch Schafdünger mit Pferdemist vermischt, geschützt.

Die Blätter der Cyprus- oder Alhennapflanze geben, wenn sie frisch oder getrocknet mit Wasser abgesotten und dann pulverisirt werden, eine schöne Orangenfarbe, womit sich die morgenländischen Frauen die Nägel, die flachen Hände und die Haare färben [9]).

13. Carcom [1]), Safran [2]).

Im Hohenliede wird IV, 24. nebst mehreren Wohlgerüche duftenden Pflanzen auch Carcom genannt. Daß mit diesem Namen die Safranpflanze bezeichnet werde, ist nicht zu bezweifeln, da der gleiche arabische Name [3]) den Indischen Safran [4]) bedeutet. Das griechische

---

9) Mariti S. 541. Sonnini I. 171. 175. Höst's Nachrichten von Feß und Marrokos S. 307., vgl. Hartmann's Hebräerin am Putztische B. II. S. 356 fgg.

1) כַּרְכֹּם.

2) Crocus sativus, Celsius P. II. p. 11.

3) كركم; s. Avicenna p. 16. des arab. Textes.

4) Safran ist das arabische زعفران, gelb, diese Pflanze wird auch Gilbwurz genannt.

Wort Krokos, wodurch der älteste griechische Uebersetzer das hebräische Wort erklärt, bedeutet dieselbe Pflanze [5]). Der sogenannte ächte Safran ist ein Kraut, welches im ganzen Orient und auch in Griechenland wild wächst, im südlichen Europa aber häufig angebaut wird, und aufrecht stehende schmale, am Rande zurück gerollte Blätter, eine zweyblätterige Blumenscheide, und als Wurzel eine Zwiebel hat. Die purpurfarbene, wohlriechende Blume hat kleine gewürzhafte farbenreiche Fasern, welche die Enden des dreyfach getheilten Staubwegs sind. Virgil räth in seinen Belehrungen über die Bienenzucht dem Landwirth, er solle die Bienenschwärme einladende Gärten mit Krokusblumen anwehen lassen [6]). Die Alten verwendeten diese Blume häufig zu Wohlgerüchen. Mit Safran bestreuete man nicht allein Säle, Theater und Plätze, auf welchen sich ein angenehmer Duft verbreiten sollte; sondern man machte daraus auch allerley weinhafte Extracte, die den Geruch behielten, und dieses theure Riechwasser goß man in kleine Springbrunnen, die den so beliebten Dunst verbreiteten. Eben damit bestreuete man Obst und Backwerk, welche man seinen Gästen vorsetzte, oder andere Dinge, womit man die Zimmer, wie mit den jetzigen Pot-pourris, ausschmücken wollte [7]).

---

5) Die verschiedenen Arten des Krokus beschreibt Dioskorides B. I. Kap. 25.

6) Landbau IV. Vs. 109. Invitent croceis halantes floribus horti.

7) S. die Beweisstellen in Beckmann's Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen B. II. S. 81 fg.

14. Schuschan, auch Schoschannah[1]), Lilie[2]).

Daß die obigen hebräischen Worte die Lilie bezeichnen, daran läßt der gleichlautende arabische Name dieser Blume[3]), der auch den Griechen bekannt war[4]), nicht zweifeln. Die Lilie ist in den Morgenländern einheimisch, und wächst wild auf den Feldern. Daher sagt Jesus Matth. VI, 28 fgg.: Sehet die Lilien auf den Feldern, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eine. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er das nicht vielmehr euch thun? Man sieht daraus, daß man die Lilien, wenn sie verwelkt waren, gleich andern gemeinen Wiesenblumen mit zur Feuerung brauchte.

Im Hohen Liede vergleicht sich II, 1. die Braut einer Lilie der Thäler, weil in solchen, da sie wasserreich sind, die Blumen besser gedeihen, frischer blühen, und nicht so schnell dahin welken, als auf Ebenen,

---

1) שׁוֹשַׁנָּה, שׁוּשָׁן.

2) Lilium, Celsius P. I. p. 383.

3) سوسن, سوسنة; vgl. Avicenna S. 220. des arab. Textes. Der arabische Name der Lilie hat sich in dem spanischen Açuçena erhalten.

4) Athenäus B. XII. Kap. 1. *Σοῦσον εἶναι τῇ Ἑλλήνων φωνῇ τὸ κρίνον.* Dioskorides B. III. Kap. 116. *Οἱ δὲ σούσινον καλοῦσι λείρινον κρίνον.*

die in den Morgenländern gewöhnlich dürr und von der Sonnengluth verbrannt sind. In unsern Ländern sind die in den Gärten gezogenen Lilien gemeiniglich weiß. Aber es giebt deren auch von andern Farben, rothe, orangenfarbige und gelbe. Eine der schönsten Arten von Lilien ist die sogenannte Kaiserkrone [5]), die im Orient wild wächst, und bey uns hie und da in Gärten gefunden wird. Der Stengel, welcher die Blumen trägt, ist eines Fingers dick, rund, etwas dunkelroth, und gewöhnlich drey Schuh hoch. Die Blumen sind von der weißen Lilie nur der Farbe nach verschieden. Man hat Kaiserkronen mit gelben und auch mit rothen Blumen; diese sind die gemeinsten. Sie hängen oben am Stengel in Gestalt einer Krone, über welchen oben ein Busch von Blättern hervorragt. Einige haben eine doppelte Reihe von Blumen. Sie kommen nicht allezeit in gleicher Zahl und auch nicht in gleicher Ordnung hervor. An die rothen Blumen der Kaiserkrone dachte wahrscheinlich der Dichter des Hohen Lieds, wenn er IV, 5. VI, 3. den Bräutigam in der Schilderung der körperlichen Reize der Braut sagen läßt: Deine Brüste sind wie zwey junge Rehzwillinge, die unter Lilien weiden. Dagegen sagt V, 13. die Braut: Seine Lippen sind wie Lilien, die von fließender Myrrhe triefen. Dieses bezieht sich vielleicht darauf, daß jedes Blatt der Blüthe der Kaiserkrone eine wässerige Feuchtigkeit enthält, die besonders

5) *Κρίνον βασιλικον* bey Dioskorides a. a. O., Linnè's fritillaria imperialis.

zur Mittagszeit wie eine Perle zusammen rinnt, und nach und nach in hellen und reinen Tropfen herab fällt [6]).

Als Zierrath an den Säulen des Salomonischen Tempels wird 1 Kön. VII, 19. 22. 26. lilienförmige Arbeit [7]) erwähnt. Gesenius vermuthet [8]), es seyen lotusförmige Verzierungen gewesen; denn der Lotus gleicht der Lilie, und wurde in Aegypten häufig zur Verzierung der Säulenknäufe gebraucht. Die hebräische Architectur hat aber phönicisch-ägyptischen Charakter.

Als Name eines musikalischen Instruments kommt Schuschan in den Ueberschriften einiger Psalmen vor [9]). Wenn dasselbe wegen seiner Aehnlichkeit mit einer Lilie in Ansehung der Form benannt worden; so würde jener Name eine kleine Glocke, oder einen Cymbel be-

---

6) Clusius Rarior. plantar. histor. L. II. Cap. 1. Singula floris folia interna parte iu ipsis unguibus singularibus tuberculis candidis praedita sunt, quae meridiano etiam sole limpidissimam, dulcemque aquam exstillant, lachrymarum in morem, ut uniones propendentes videantur. Vgl. Steph. Souciet's Dissertation sur un revers des medailles d' Herodes I. dans laquelle on explique que c'est que le שושן ou Lys de l'Ecriture et des Hebreux, in seinem ohne Vorsetzung seines Namens herausgegebenen, Recueil de Dissertations critiques sur des endroits difficiles de l'Ecriture Sainte (Paris 1715. Qu.) p. 155 fgg.

7) מעשה שושן.

8) Hebr. u. Chald. Handwörterb. S. 828. der dritt. Ausg.

9) Ps. LX, 1. שׁוֹשַׁן עֵדוּת, und Ps. XLV, 1. LXIX, 1. LXXX, 1. שׁוֹשַׁנִּים.

zeichnen, dergleichen noch jetzt zu der sogenannten türkischen Musik gehören.

15. Chabazzeleth [1]), die Narzisse [2]).

Der obige hebräische Name wird im Hohen Liede II, 1. mit der Lilie offenbar als Name einer Blume verbunden, und Jesaj. XXXV, 1. wird verkündet, in der künftigen goldnen Zeit werde sich die aufgrünende Wüste mit dieser Blume schmücken. Der Hauptbestandtheil des hebräischen Namens giebt zu erkennen, daß derselbe eine aus einer Zwiebel empor blühende Blume bezeichne [3]). Eine solche ist die Narzisse, deren Namen der chaldäische und arabische Uebersetzer für den hebräischen Namen gesetzt haben [4]). Der syrische Uebersetzer bedient sich des Worts Chamzaloitho, welches im Grunde einerley mit dem hebräischen ist [5]), und nach dem Zeugnisse syrisch-arabischer Wörterbücher die

---

1) חֲבַצֶּלֶת.

2) Narcissus, Celsius P. I. p. 188 fgg.

3) חֲבַצֶּלֶת ist nämlich aus בָּצָל Zwiebel gebildet; der Gutturalbuchstabe ח wird zuweilen trilitteris vorgesetzt, um quadrilittera zu bilden, wie חִדֶּקֶל, חֲנָמָל, חַשְׁמַנִּים; s. Gesenius Lehrgeb. S. 863.

4) Der Chaldäische Paraphrast hat נַרְקִוֹס. Saadias und der Lexikograph Abulwalid aber haben النرجس.

5) In ܚܡܨܠܝܬܐ ist nämlich ܡ mit ב des hebräischen Worts verwechselt, eine in hebräischen, syrischen und arabischen Worten häufige Verwechselung.

Herbstzeitlose [6]) bedeutet, eine auch in unsern Ländern aus einer Zwiebel hervorwachsende crocusartige, im Herbste auf den Wiesen weiß und hellviolet blühende Blume. Da diese jedoch geruchlos und nicht sonderlich geachtet ist, die mit ihr verwandte Narzisse aber wegen ihres sanften Wohlgeruchs beliebt ist, so wird dieselbe in der angezeigten Stelle des Hohen Liedes mit der Lilie wohl schicklicher als die Herbstzeitlose verbunden. Sie wächst in den Morgenländern häufig auf den Wiesen [7]), und unter den Blumen der schönen Ebene Saron, wohin Chabazzeleth in der genannten Stelle gesetzt wird, erwähnt Chateaubriand [8]) ausdrücklich auch die Narzisse [9]).

---

6) Colchicum autumnale. Vgl. die Stelle aus Bar Bahlul in Gesenius Commentar zu Jesajas S. 924.

7) So bemerkt Tavernier (Voyages T. I. p. 397.) von der Gegend um Firusabad in Persien: Son terroir porte quantité de dattes et de fleurs de Narcisse, dont ceux du lieu font une huile de senteur, que les Dames recherchent fort. Und bey Nisibis in Mesopotamien sagt er (p. 190.): On y voit aussi quantité de fleurs jaunes, rouges et violettes, des tulipes de differentes couleurs, et anemones et narcisses.

8) Itinéraire de Paris a Jerusalem T. II. p. 130.

9) Sonnini erwähnt (Reisen Th. II. S. 27.) eine ägyptische Pflanze, deren arabischer Name einige Aehnlichkeit mit dem hebräischen Chabazzeleth hat, nämlich Hablezis. Allein dieser Name bedeutet, wie Sonnini selbst bemerkt, einen für den Geschmack angenehmen Kern; es sind also die zusammen gezogenen arabischen Worte حبّ لذيذ Hhabb lasis, und der Name ist von dem hebräischen wesentlich verschieden. Jene ägyptische Pflanze ist eine Art von Cypern-

16) Die Rose [1].

Jesus Sirach läßt XXIV, 18. die personificirte Weisheit sagen, sie sey unter dem Jüdischen Volk eingewurzelt (Vs. 16.), und empor gewachsen wie eine Ceder des Libanons, wie ein Palmbaum am Wasser, und wie ein Rosenstock zu Jericho [2]. Man hat daraus geschlossen, daß diese Rosenstöcke von vorzüglicher Schönheit gewesen seyen. Allein keiner der vielen Reisenden, welche Jericho und die Gegend dieser Stadt besucht haben, fanden Rosen daselbst. Jedoch ist es wohl möglich, daß früher, als jene Gegenden noch be-

---

gras. Man zieht sie im Anfang des Novembers aus, und reißt von ihren dünnen Wurzeln fleischige Knollen von der Größe einer Haselnuß ab, die einen lieblichen Geschmack haben. Es sind dieses also eine Art von Erdmandeln.

1) In den noch übrigen hebräisch = geschriebenen Büchern des alten Testaments wird die Rose nicht erwähnt, sondern nur in den sogenannten apokryphischen oder deuterokanonischen in griechischer Sprache verfaßten. Der griechische Name der Rose ist ῥόδον, ein Rosenstock ist ῥοδῆ. Die arabische Sprache bezeichnet alle Arten Rosen durch وَرْد Uard. Vgl. Hasselquist S. 508., welcher bemerkt, daß in Aegypten diese Blume häufig wegen des daraus bereiteten Rosenwassers gezogen wird. In Palästina fand Mariti (S. 558.) die meisten Rosen in dem Dorfe St. Johannis in der Wüste gleiches Namens (s. Bibl. Geogr. B. II. Th. I. S. 125.). Die Rosenstöcke bilden hier in den Gärten kleine Gehölze. Der größte Theil der hier wachsenden Rosen wird nach Jerusalem gebracht, wo daraus Rosenwasser gezogen wird, welches einen so vortrefflichen Geruch hat, daß es in ganz Syrien, auch in Cypern vor allen andern gesucht wird.

2) Ὡς φυτὰ ῥόδον ἐν Ἰεριχῶ.

völkert und angebaut wurden, in den Gärten Jericho's vorzüglich schöne Rosenstöcke gezogen worden seyen. Aber die Pflanze, welche man jetzt die Rose von Jericho nennt, jedoch nicht bey dieser Stadt, sondern in dem wüsten Arabien, und in andern sandigten Orten wächst, ist ein unansehnlicher kleiner Strauch aus einer etwas dicken und harten, nicht über einen Mittelfinger langen Wurzel. Er hat keinen besondern Stamm, sondern nur eine Menge Zweige oder Ruthen, die alle auf einmal zusammen aus der Erde sprossen. Diese bekommen dann wenige einzelne Blätter, aber häufige kleine Blumen. Die erste Farbe ist röthlich, sie verbleichen aber nach und nach, und werden endlich fast ganz weiß. Wenn dieser Strauch in völliger Blüthe steht; so gleicht er der Hollunderblüthe sehr, ist aber ohne Geruch, und nur vier bis fünf Zoll von der Erde hoch. Wenn er verblüht hat, und dürre wird; so fallen die wenigen Blätter mit den sämmtlichen Blüthen ab, und es bleiben nur einige kleine Saamenkörner daran. Der reife Fruchtbüschel kehrt alle seine Aeste nach innen, bogenförmig, und sie bilden gleichsam einen Ballen oder eine Kugel, woran unten die Wurzel noch ist. Auf diese Art schließen sie sich, wenn die große Hitze einfällt, und bleiben so, so lange Dürre herrscht; wenn es aber regnet, und der Boden feucht genug ist, öffnen sie sich wieder. Wenn der Strauch dürre geworden, und länger als ein Jahr gestanden hat; so bekommen seine Stengel eine dunkle Farbe; so lange sie aber noch unter einem Jahre sind, erhalten sie sich weiß. Diese Pflanze verdirbt nie, und verfault nicht, wenn sie auch noch so lange im

Lande steht, und hält sich eben so wohl, wenn sie, obgleich noch so alt, herausgenommen oder abgebrochen und verführt wird. Bringt man sie in ihrem noch so dürren und geschlossenen Zustand mit der Wurzel ins Wasser, so fängt sie nach und nach an, sich wieder zu öffnen, schließt sich aber wieder, wenn sie herausgenommen wird [3]). Hat Sirach diese Pflanze gemeynt, so verglich er die Weisheit mit ihr wohl deshalb, weil sie dem Verderben nicht so leicht unterworfen ist.

Sirach vergleicht L, 8. den Hohenpriesterlichen Schmuck mit einer Rose in den Tagen des Lenzes, und XL, 17. wünscht er den Frommen, daß sie wachsen mögen wie eine Rose am Bach.

Daß es auch bey den Hebräern, wie bey den Griechen Sitte gewesen sey, bey fröhlichen Gelagen sich mit Rosen zu schmücken, ergiebt sich aus dem Buch der Weisheit, wo II, 8. Schwelger sich einander zum frohen Lebensgenuß aufmunternd unter andern sagen: Bekränzen wir uns mit Rosen, ehe sie verblühen!

3) Mariti S. 410. Arvieux (Merkwürdige Nachrichten Th. II. S. 156. der Uebers.) sagt, es sey schwer zu errathen, warum man diese Pflanze Rose nenne, da sie doch nichts anders als eine kleine Staude von vier bis fünf Zoll Höhe, holzigt, zweigigt und aschfarben sey, ihre Blätter und Blumen aber ungemein klein sind. S. auch Maundrell in Paulus Sammlung Th. I. S. 265. und die Anmerkung eines Naturkundigen Th. II. S. 268.

Fünftes Hauptstück.

Pflanzen, aus welchen wohlriechende Harze und Oele gewonnen werden.

1) Basam, auch Bosem, [1]), der Balsamstrauch [2]).

Die obigen hebräischen Wörter bedeuten eigentlich zwar überhaupt Wohlgeruch, und wohlriechende Producte des Pflanzenreichs, Spezereyen (wie 2 Mos. XXXV, 28. 1 Kön. X, 10.); aber eine besondere Pflanze bezeichnen wohl jene Namen in einigen Stellen des Hohenliedes. So heißt es V, 1.: Ich pflückte meine Myrrhe mit meinem Basam, und Vs. 13. so wie VI, 1. werden Basambeete erwähnt. Daß der Balsamstrauch bezeichnet werde, daran läßt der gleichlautende arabische Name [3]) nicht zweifeln. Dieser Strauch, sagt Abdollatif [4]), ist ohngefähr eine

1) בָּשֶׂם, בֹּשֶׂם.

2) Amyris. Fehlt bey Celsius.

3) بَشَام.

4) Denkwürdigkeiten Aegyptens, S. 24 des arab. Originals. S. von diesem Werke Bibl. Geographie B. I. Th. V. S. 45.

Elle hoch. Er hat eine doppelte Rinde: die äußere ist roth und dünn, die innere grün und stark. Wenn man diese kaut; so spürt man im Munde einen fettigen Geschmack und einen aromatischen Geruch. Die Blätter gleichen denen der Raute. Man sammelt den Balsam gegen die Hundstage hin auf folgende Weise: nachdem man den Strauch seiner Blätter beraubt hat; so macht man in den Stamm mit einem spitzigen Stein Einschnitte. Dieses muß aber mit Vorsicht also geschehen, daß die doppelte Rinde durchschnitten wird, ohne in das Holz zu schneiden, wenn dieses geschieht, so erhält man keinen Balsam. Ist der Einschnitt auf die erwähnte Art gemacht worden, so wartet man, bis der Saft aus dem Holze tritt; man streicht ihn mit dem Finger zusammen, und wischt diesen auf dem Rande eines Horns ab. Ist das Horn voll, so gießt man den Inhalt in gläserne Flaschen, womit man ununterbrochen so lang fortfährt, bis der Strauch aufhört zu fließen. Die Flaschen vergräbt man in die Erde bis die Hitze am höchsten steigt; dann nimmt man sie heraus und setzt sie an die Sonne. Täglich sieht man nach, und da findet man Oel, welches auf einer wässerigen mit erdigen Theilen vermischten Substanz schwimmt. Man nimmt das Oel heraus, und setzt die Flaschen wieder in die Sonne, und fährt damit fort, bis sich kein Oel mehr zeigt. Dann wird alles gesammelte Oel zusammen gekocht, und in die Magazine gebracht." Abdollatif setzt hinzu, er habe bey Galenus gefunden, daß den besten Balsam Palästina hervorbringe, jetzt aber (zu Abdollatifs Zeit) finde man in diesem Lande keinen

Balsam mehr. Jedoch hörte Burckhardt [5]) zu Tiberias, daß der Balsamstrauch dort sehr gut gedeihe, und daß ihn mehrere Leute in ihren Gärten haben. Er wurde ihm beschrieben als ein niedriger Strauch mit Blättern, welche den Weinblättern ähneln, und einer drey Zoll langen gurkenartig gestalteten Frucht, die, wenn sie reif ist, aus dem Grün ins Gelbe spielt. Diese Frucht wird im Junius eingesammelt; dann wird Oel darüber gegossen, und so bleibt sie der Sonne eine Zeitlang ausgesetzt. Nun erst wird der Saft, welcher den Balsam giebt, aus derselben ausgedrückt. Man sieht, daß diese Pflanze eine andere ist, als die, welche Abdollatif beschreibt, und die zu seiner Zeit in Aegypten nur zu Ain-Schâms in einem verschlossenen Stück Landes sorgfältig gepflegt wurde. Mit Abdollatifs Beschreibung kommt diejenige überein, die Belon [6]) von den Balsamstauden giebt, die er (in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts) in dem Balsamgarten zu Matarea, einem Dorfe ohnweit Kahira, sahe. Diese Stauden waren nur einen Fuß hoch, und etwa Daumens dick, obwohl sie sonst eine Höhe von zwey bis drey Ellen erreichen. Wenn sie einen Schuh hoch geschossen sind, so treiben sie eine Menge Zweige, die gemeiniglich nicht viel dicker sind als ein Gänsekiel. Die metareischen Balsamstauden waren kurz vorher beschnitten worden; denn es hat mit dieser Pflanze dieselbe Be-

5) Reisen in Syrien S. 564 der d. Uebers.

6) Observations fol. 168 vers. der Ausg. v. 1554. und in Paulus Samml. Th. IV. S. 188 fgg.

wandniß, wie mit dem Weinstock, der alle Jahre beschnitten werden muß, wenn er nicht verwildern soll. Die Sprößlinge der Balsamstaude hatten eine Rinde, die am obern Theil röthlich aussah, und trugen grüne Blätter, die auf eben die Art geordnet waren wie an dem Mastixbaum, so daß eins auf dieser, das andere auf jener Seite stand, wie am Rosenstrauch, an der Esche und am Nußbaum. Die Blätter waren nur so groß wie an den Schotenerbsen, und den Blättern der Raute ähnlich, wie Plinius, Throphrast und Dioskorides richtig bemerken. Belon kostete von den Zweigen und von den Blättern, und fand, daß beyde einen etwas anziehenden, ölichten, zugleich aber gewürzhaften Geschmack hatten. Außer der oben erwähnten Rinde von röthlicher Farbe haben die Zweige darunter noch eine zweyte, welche grün aussieht, und unmittelbar das Holz berührt, und wie ein Futteral von Pergament umgiebt. Diese Rinde hat einen Geschmack, der das Mittel zwischen Weyhrauch und dem Laube des Terpentinbaums hält. Zwischen den Fingern zerrieben roch sie wie Cardamomen. Das unter dieser Rinde befindliche Holz ist weiß, und hat weder Geruch noch Geschmack. Verschieden von dem bisher beschriebenen Balsamstrauch ist der Balsambaum, aus welchem der Balsam von Mekkah gewonnen wird, und nur in Jemen, oder dem südlichen Arabien wächst [7]). Er erreicht die Höhe eines

---

7) Amyris opobalsamum, Forskål Flora Aegypt. Arb. p. 76., Arbor mediocris. *Rami* valde divaricati; *cortex* laevis, cinereus, ruptus odore et succo opobalsamum prodens, cet.

Granatenbaums, welchem er in seinen langen und geschmeidigen Aesten und Zweigen ziemlich ähnlich ist, die nur sparsam mit der Raute ähnlichen, aber schön grünen kleinen Blättern besetzt sind; das Holz ist röthlich und harzig, und die kleine Blume weiß und von dem angenehmsten Geruch. Die Frucht besteht in einer kleinen, mit einem bloßen trocknen Häutgen bekleideten braunen Nuß, und enthält eine Mandel; zuweilen fehlt diese, und statt derselben findet man einen gelblichten, bittern und scharfen Saft [8]). Burckhardt [9]) bemerkt, der Baum, von welchem der ächte Balsam von Mekkah gewonnen werde, wachse auf den Gebirgen um Szafra und Beder in Hedschas, und werde Beschem [10]) genannt. Er soll zehn bis fünfzehn Fuß hoch, der Stamm glatt und die Rinde dünn seyn. In der Mitte des Sommers werden in die Rinde kleine Einschnitte gemacht, und der Saft, welcher sogleich heraus fließt, wird mit dem Nagel des Daumens abgenommen, und in ein Gefäß gethan.

Aus allen diesen Berichten ergiebt sich, daß es nicht blos eine Pflanze ist, aus welcher Balsam gewonnen wird. Schon Dioskorides [11]) und Pli-

---

Vgl. Linnè's Dissertat. Opobalsamum declaratum in seinen Amoenitatt. academm. T. VII. 55 fgg.

8) Mariti S. 403. Vgl. Bruce's Reisen Th. V. S. 38. d. d. Uebers. nebst eine Abbildung auf Taf. 2.

9) Travels in Arabia p. 309.

10) بشم.

11) B. I. Kap. 18.

nius [12]) unterscheiden dreyerley Arten Balsampflanzen, die an Höhe, Stärke, Rinde und Laub verschieden sind *). Plinius sagt, Judäa sey das einzige Land, in welchem Balsam erzeugt werde [12b]). Er kannte also den arabischen noch nicht. Strabo erwähnt [13]) einen Balsamgarten bey Jericho. Die in den oben angeführten Stellen des Hohen Liedes erwähnte Balsampflanze ist vielleicht dieselbe, von welcher Burckhardt zu Tiberias hörte (s. oben S. 148.) [14]).

2. Chelbenah [1]), Galbanum [2]).

Unter den Ingredienzien, aus welchen das Räucherpulver für das Heiligthum bereitet werden sollte,

---

12) Hist. Nat. LXII. Cap. 25. §. 54. *ὁπὸς ἐστιν νάρθηκος ἐν Συρίᾳ γενομένου, ὃν ἔνιοι μετώπιον καλοῦσιν.*

*) Eben so viele Arten beschreibt Forskål a. a. O. Die erste (Amyris opobalsamum), welche er zuerst in Jemen sah, ist mittlerer Größe, die zweyte (amyris Kataf), hat weißes Holz, die dritte (amyris Kafal) ist ein hoher Baum von rothem Holz.

12b) A. a. O.: Omnibus odoribus praefertur balsamum, uni terrarum Judaeae concessum, quondam in duobus tantum hortis utroque regio, altero jugerum XX non amplius, altero pauciorum.

13) B. XVI. Kap. 2. §. 41.

14) Ueber צֳרִי oder צֳרִי, welches mehrere für den ächten und eigentlichen Balsam von Mekkah, oder Opobalsamum halten, s. unten den letzten Artikel dieses Hauptstücks.

1) חֶלְבְּנָה.

2) Bubon Galbanum. Celsius P. I. p. 267. Vgl. J. D. Michaelis Supplemm. p. 753 fgg.

wird 2 Mos. XXX, 34. Chelbenah genannt. Dieser Name hat sich in dem griechischen Chalbane [3]) erhalten, welcher ein Gummi bezeichnet, das man aus einem in Syrien auf dem Berge Amanus wachsendem Strauche, einer Art Gertenkraut (ferula) [4]), durch einen Einschnitt in die Rinde erhält. Das Harz ist fett [5]), zäh, körnicht, anfangs weiß, wenn es aber alt wird, gelb, mit weißen Flecken, von scharfen, bitterlichen Geschmack und Geruch. Durch den übelriechenden Qualm dieses angezündeten Gummis vertrieb man die Schlangen aus den Ställen [6]). Aber mit andern wohl-

---

3) Χαλβάνη, sagt Dioskorides B. III. Kap. 97.

4) Plinius nennt (Hist. Nat. LXII. Cap. 25.) den Strauch Stagonitis. Nach Moryson's Beschreibung (bey Scheuchzer Phy. S. II. S. 36. des Auszugs von Donat) gehört die Galbanstaude unter die Schirmpflanzen (umbelliferae). Die Wurzel ist lang und armsdick, und es fließt aus ihr eine fette dicke und harzige Milch. Die Blätter stehen auf langen, hohlen, fingerdicken Stielen, sind breit, theilen sich aber in viele dünne Blätter, die fast dem Fenchel gleichen, und auf der untern Seite weißblau sind. Der Stamm ist fünf bis sechs Ellen hoch, dick, knotig, hat ein schwammiges Mark, und ist oben zertheilt. Auf den obersten, wie ein Sonnenschirm gestalteten Stielen stehen gelbe Blümchen, mit zurück gebogenen Blättern, auf welche mit der Zeit breite, blättrige, runde, schwärzliche, gestriemte Saamen folgen. Eine Abbildung dieser Pflanze findet man in Jacquin's Hort. Vindobon. T. III. Tab. 36.

5) Der hebräische Name חֶלְבְּנָה ist von חֵלֶב Fett.

6) Virgil Georg. III. 415.

Disce et odoratam stabulis accendere cedrum,
Galbaneoque agitare gravi nidore chelydros.

riechenden Substanzen vermischt, wie dieses bey dem heiligen Räucherpulver der Fall war, diente es, den Wohlgeruch zu verstärken und länger zu erhalten. [7])

3. Lebonah [1]), Weyhrauch [2]).

Der Weyhrauch diente bey den Hebräern, wie bey allen bekannten Völkern des Alterthums zu Räucherungen bey Opfern [3]), und machte auch, nach 2 Mos. XXX, 34. einen Bestandtheil des für das Heiligthum zu bereitenden Räucherpulvers aus. Es wird daher im alten Testament öfters da wo von Opfern die Rede ist,

---

Calpurnius Eclog. V. 90.

Lurida conveniet accendere Galbana septis;
Obfuit iste malis odor anguibus.

7) Plinius Hist. Nat. LXIII. Cap. 1. §. 2. Resina aut gummi adjiciuntur (hedysmatis) ad continendum odorem in corpore: celerrime is evanescit atque defluit, si non sunt haec addita. J. D. Michaelis berichtet (a. a. O. p. 755.) von seinen mit Hülfe eines Apothekers deshalb angestellten Versuchen: Omnes species suffitus sacri a Mose commemoratae quum haberi non possent, primo tribus partibus thuris et myrrhae addidimus unam galbani; gratior etiam, et ad nostra suffimenta proxime accedens, nec tamen dulcis.

1) לְבוֹנָה.

2) Arbor thuris, thus. Celsius P. I. p. 231.

3) Tibull L. I. Eleg. 2.

Uruntur pia thura focis,
— — — largoque referti
Thure vaporatis lucent altaribus ignes.

Ovid Trist. L. V, Eleg. 5. 11.

Da mihi thura, puer, pingues faeientia flammas,
Quodque pio fusum stridat in igne merum.

erwähnt, wie 3 Mos. II, 1. 2. 15. 16. V, 11. VI, 8. Jesaj. XLIII, 23. LXVI, 3. Der Weyhrauch ist ein Pflanzenharz, bleichgelb von Farbe und blinkernd. Der Geschmack ist bitter und harzig, der Geruch aber, wenn es angezündet wird, lieblich. Die Hebräer erhielten ihren Weyhrauch aus Arabien, und zwar aus Saba (Jesaj. LX, 6. Jerem. VI, 20.), welche Landschaft Arabiens auch Strabo [4]), als eine solche nennt, in welcher Weyhrauch erzeugt wird. Ueber die Pflanze, von welcher dieses Harz kommt, hatten die Alten keine sichern Nachrichten. Theophrast sagt [5]), der Weyhrauchbaum sey nicht groß, wachse etwa fünf Ellen hoch, habe viele Zweige und Birnbaumblätter [5a]), jedoch kleiner und von Grasfarbe, die Rinde sey glatt, wie die des Lorbeerbaums. Nach andern Nachrichten ähnle er dem Mastixbaum, und habe röthliche Blätter. Diodor von Sicilien [6]) beschreibt ihn als einen kleinen, dem ägyptischen Weisdorn ähnlichen Baum, mit Blättern ähnlich denen der Weide, und goldgelben Blüthen. Noch andere Beschreibungen führt Plinius [7]) an, und setzt hinzu, die Gesandten, die zu seiner Zeit aus Arabien gekommen, hätten alles noch ungewisser gemacht, welches zu verwundern sey, da sie doch Ruthen des

4) B. XVI. Kap. 4. §. 19.

5) Gesch. der Pflanzen B. IX. Kap. 4.

5a) Chardin (Voyages T. III. p. 295. der Ausg. von Langlés) sagt, der Weyhrauchbaum, der auf den Gebirgen des wüsten Caramaniens wachse, gleiche einem großen Birnbaum.

6) B. V. Kap. 41.

7) Hist. Nat. L. XII. Cap. 31.

Weyhrauchbaums mitgebracht hatten. Nach den von Niebuhr[8]) eingezogenen Erkundigungen bauet man jetzt nur auf der Südostküste Arabiens, besonders in der Provinz Schähr diejenige Art Weyhrauch, welche die Araber Liban[9]) oder Oliban nennen, und diese ist sehr schlecht. Doch kann man in Arabien auch viele andere Sorten Rauchwerk aus Habesch (Abyssinien), von Sumatra, Siam un Java erhalten, und unter diesen ist eine Art, welche die Engländer Benzoin nennen, und die dem Oliban sehr ähnlich ist. Hievon wird eine große Menge über den Arabischen und Persischen Meerbusen nach der Türkey versandt; und die schlechtesten von den drey Arten, in welche die Kaufleute den Benzoin zu vertheilen pflegen, wird noch für besser gehalten, als der Oliban aus Arabien. Hieraus sollte man fast schließen, daß die Europäer den Habessinischen und Indianischen Weyhrauch deshalb den Arabischen nennen, weil er aus Arabien gebracht wird. Daß die vorzüglichste Art des Weyhrauchs, welche die Araber

8) Beschreib. von Arabien S. 143, vgl. S. 282. 283. 284. 296.

9) لبان. Der arabische Botaniker Abul-Fadli bemerkt (bey Celsius P. I. p. 231.), dieser Name sey von dem griechischen λίβανος der Pflanze beygelegt worden, welche die Araber selbst كندر Condor nennen. Aber der dem arabischen لبان so ähnliche hebräische Name לְבוֹנָה ist gewiß nicht von jenem griechischen entlehnt, sondern der beyden Sprachen eigne Name eines Products, welches die Griechen erst durch die Morgenländer kennen lernten. Der Name Condor aber ist, wie wir bald sehen werden, auch kein eigenthümlicher arabischer.

Cundur nennen [10]), ein Ost-Indisches Product ist, ergiebt sich aus Colebrooke's [11]) Bemerkung, daß in den Hindu-Schriften über die Arzneymittel ein wohlriechendes Gummi durch den Namen Cunduru bezeichnet wird, welches nach ihren Grammatikern ein Sanskrit-Wort ist. Sie erklären es einstimmig für das Product eines Baums, welcher Sallaci, in der gemeinen Sprache Salai, genannt wird. Er wächst auf den Gebirgen Indiens, und ist von beträchtlicher Größe [12]). Durch Einschnitte in die Rinde erhält man ein sehr wohlriechendes Gummi, welches die Londner Specereyhändler für Olibanum erkannten, obgleich es als eine von diesem verschiedne Art nach England gesandt wurde.

4. Lot [1]), Ladanum [2]).

Unter den Specereyen, mit welchen nach 1 Mos. XXVII, 25. die Karavane Israelitischer oder Arabischer Kaufleute, an welche Joseph verkauft wurde, aus Gilead nach Aegypten zog, wird auch Lot genannt, und dasselbe Product befand sich auch, nach 1 Mos. XLIII,

---

10) S. die vorherg. Anmerk.

11) In einem Aufsatze On Olibanum or Frankincense, in den Asiatic Researches T. IX. p. 377 fgg. der Ausg. in Oct.

12) Eine vollständige wissenschaftlich botanische Beschreibung dieses Baums giebt in der genannten Abhandlung Dr. Roxburgh, welcher ihn Boswellia serrata nennt, und seine Beschreibung mit einer illuminirten Abbildung begleitet hat.

1) לט.

2) Cistus Ladanifera; Celsius P. I. p.

11., unter dem aus den köstlichsten Erzeugnissen Palästinas bestehendem Geschenk, welches Jakob seinem Sohne Joseph nach Aegypten sandte. Die Aehnlichkeit des hebräischen Worts mit dem griechischen Ledos und Ladanum [3]) läßt kaum zweifeln, daß damit das unter dem letztern Namen bekannte wohlriechende, grünliche, weiche und fette Harz bezeichnet werde. Dieses Harz findet sich auf den Zweigen der Cistusrose, einer dem Salbey sehr ähnlichen Pflanze, deren Blüthe unserer kleinen wilden Heckenrose ähnlich sieht. Am frühen Morgen, ehe noch die Sonne diese Feuchtigkeit, welche mehrere für den auf die Pflanze gefallenen Thau halten, aufzehren kann, treiben die Hirten die Ziegen auf die Weide, und da um diese Zeit das Ladanum weich und klebrig ist, so hängt es sich an ihre Bärte an, von welchen es dann abgemacht wird; und dieses ist das sauberste. Während die Ziegen weiden, beschäftigen sich die Hirten auch selbst mit der Einsammlung. Sie haben an eine kleine Stange ein zusammengebundenes Ziegenfell befestigt; damit gehen sie von einer Pflanze zur

3) Λῆδος, λάδανον, aus dem arabischen لادن. Der eigentliche Bestandtheil dieser Namen ist Led. Daß statt des letzten weichen Consonants der hebräische Name den härteren (t) hat, kann kein Einwurf gegen die Identität jener Namen seyn, da sich mehrere Beyspiele verwechselter d und t in diesen und andern Sprachen finden; vgl. Gesenius hebr. deutsch. Handwörterb. S. 171. der 3ten Ausg. Die Meynung Einiger, daß לט die in Aegypten einheimische Lotuspflanze sey, hat J. D. Michaelis in den Supplemm. p. 1424. genügend widerlegt. Aber eben so wenig kann der hebräische Name die Pistacie bezeichnen, welches seine eigne Meynung ist.

andern, und nehmen das Ladanum ab. Weil der Wind am Tage Staub auf die Pflanzen führt; so ist das davon gesammelte Ladanum allezeit bald mehr, bald weniger mit Erde vermischt; daher wird es mit Feuer und Oel gereinigt; dieses wird zäher und weicher und riecht stärker [4]). Das Ladanum, welches man in Europa hat, wird auf den Griechischen Inseln, besonders auf Cypern, gesammelt. Es findet sich aber auch, nach Herodot [5]) und Plinius [6]), häufig in Arabien, und beyde Schriftsteller beschreiben die Gewinnung des Ladanums übereinstimmend auf die oben beschriebene Art. Das Ladanum wird bekanntlich als ein wirksames Arzneymittel

4) Mariti Reise S. 153. Pocock (Beschreib. des Morgenl. Th. II. S. 334.) bemerkt jedoch, daß die oben beschriebene Weise, das Ladanum zu gewinnen und zu reinigen viele Mühe erfordere, und daß es doch nie vollkommen rein und wohlriechend werde. Man bediene sich daher in Cypern und auf den übrigen griechischen Inseln eines krummen Bogens, woran man wollene Faden, etwa drey Fuß lang, binde. Im Maymonat ziehet man diese Wolle über die Blätter, und wenn die balsamische Substanz sich an die Wolle gehängt hat, so legt man diese in die Sonne, und wenn sie warm ist, zieht man sie von der Wolle ab. Fast eben so beschreibt Belon (Observations L. I. Ch. 7. p. 15.) die Gewinnung des Ladanums. Man vermischt, um dieses Gummi an Gewichte schwerer zu machen, es häufig mit Sand, und dieses nennen die Droguisten labdanum en tortis. Wenn es aber vom Sande gereinigt ist, so wird es wie das weiche Bienenwachs, und heißt labdanum liquidum.

5) B. III. Kap. 112.

6) Hist. Nat. Lib. XII. Cap. 17. S. auch Dioskorides B. I. Kap. 129.

äußerlich und innerlich gebraucht, und der Rauch desselben soll gut für die Augen seyn.

6. Mor [1]), Myrrhe [2]).

Unter den Bestandtheilen, aus welchen das zum Gebrauch der religiösen Salbungen bestimmte Oel bereitet werden sollte, wird 2 Mos. XXX, 23. auch Mor genannt, woraus der in den meisten älteren und neueren europäischen Sprachen aufgenommene Name Myrrhe entstanden ist. Ein arabischer Botaniker, Abulfadli [3]), sagt, Morr [4]) sey der arabische Name eines der Akazie ähnlichen mit Dornen versehenen Baums, woraus ein weißer Saft fließt, der consistent und ein Gummi wird. Plinius [5]) beschreibt den Myrrhenbaum als einen kleinen, etwa fünf Ellen hohen Baum; der Stamm sey krumm und gewunden, nach einigen habe er eine glatte, nach andern eine rauhe und dornichte Rinde; das Blatt gleiche dem Oelblatte, sey aber kraus und stachlicht; die Rinde werde jährlich zweymal von der Wurzel bis an die Aeste aufgerizt, und dann triefe daraus die beste Myrrhe, welche man Stakte nennt. Nach Dioskorides [6]) ist der Myrrhenbaum dem ägyptischen Schotendorn oder Akazienbaum ähnlich. Er nennt dreyerley

1) מֹר

2) Myrrha, Celsius P. I. p. 520.

3) Bey Celsius a. a. O. S. 521.

4) مر

5) Hist. Nat. L. XII. Cap. 15.

6) B. I. Kap. 78.

Arten des aus ihm schwitzenden Gummis, wovon er die beste gleichfalls Stakte nennt. Diodorus von Sicilien sagt[7]): „der Myrrhenbaum ist dem Mastixbaum ähnlich, hat aber ein kleineres und dichteres Blatt. Wenn um seine Wurzeln die Erde aufgegraben wird; so dringt ein Saft aus ihm. Steht der Baum in gutem Boden, so geschieht dieses jährlich zweymal, im Frühling und im Herbst. Die im Frühjahr gesammelte Myrrhe ist röthlich, wegen des Thaues, die andere aber weiß." Der Baum wächst, nach Plinius, in Arabien an mehreren Orten, und, wofern Belon[8]) recht beobachtet hat, auch in Palästina. Denn er sagt, bey Rama wachse eine Dornstaude, von welcher er glaube, sie erzeuge die Myrrhe; sie sey krumm, astreich, und mit spitzigen Dornen bewaffnet; die Blätter wären der Akazie ähnlich, nur etwas größer[9]).

In dem heiligen Salböl sollte nach 2 Mos. XXX, 23. die edelste Myrrhe genommen werden. So übersetzt Luther richtig den hebräischen Ausdruck, der ei-

7) Biblioth. B. V. Kap. 41.

8) Observations L. II. Chap. 80.

9) Einen Baum, welcher sehr reichlich eine sehr wohlriechende Art Myrrhe giebt, aber nicht in Arabien wächst, sondern in der habessinischen Provinz Taltal einheimisch ist, beschreibt Bruce (Reisen B. V. S. 43. 44. der deutsch. Uebers. v. Volkmann). Er gelangt zu einer großen Höhe, und giebt den Ulmen in England nichts nach. Das Gummi bricht in solcher Menge aus dem ganzen Stamm hervor, daß es ihn in Form großer Kugeln allenthalben bedeckt, eben so sitzt es auch auf den vornehmsten Aesten.

gentlich von selbst ausfließende Myrrhe[10]) bedeutet, die nämlich ohne vorhergegangenen Einschnitt aus der aufschwellenden Rinde dringt, und für die vorzüglichste gilt. Dieselbe wird im Hohenl. V, 5. 13. thränende oder fließende Myrrhe[11]) genannt.

Myrrhenöl wurde als Parfum gebraucht. Die Frauen der persischen Könige mußten nach Esth. II, 2., ehe sie dem Könige zugeführt wurden, mit Myrrhenöl[12]) parfumirt werden. Kleider der Könige wurden auch mit Myrrhen parfumirt, Ps. XLV, 9. Die Sprüchw. VII, 17. redend eingeführte Buhlerin sagt, sie habe ihr Lager auch mit Myrrhe besprengt. Aus Joh. XIX, 39. ergiebt sich, daß zum Einbalsamiren der Leichname auch Myrrhe genommen wurde. Sie galt für eine der köstlichsten Specereyen, weshalb sie auch unter den Geschenken war, welche die Weisen aus dem Morgenlande Jesu, als dem neugebohrnen Könige der Juden, darbrachten, Matth. II, 11.

Der Evangelist Markus meldet XV, 23., die römischen Soldaten hätten dem gekreuzigten Jesus mit

---

10) מֹר־דְּרוֹר. Der griechische alexandrinische Ueberseţer seţt dafür σμύρνη ἐκλεκτή, auserlesene Myrrhe. Vgl. A. Th. Hartmann die Hebräerin am Puţtische, Th. I. S. 303.

11) מוֹר עוֹבֵר. „Merkwürdig, daß Dioskorides eine Art der schönsten (λιπαρωτάτη) Myrrhe auch γαβιρέα nennt, wahrscheinlich dasselbe, was das arabische عبير flens, wie عبر lacrymae.“ Döpke in dem Commentar zu dem Hohenliede S. 165.

12) בְּשֶׂמֶן הַמֹּר.

Myrrhe gemischten Wein [13]) gereicht, wie man gewöhnlich glaubt, in der Absicht, den Leidenden zu betäuben, und ihm die Empfindung der Schmerzen einigermaßen zu benehmen. Allerdings wird im Talmud [14]) gesagt, man gebe denen, die zum Tode geführt werden, einen Becher Wein mit Weyhrauch, um sie zu betäuben, und gegen die Schmerzen unempfindlich zu machen. Da aber, nach Markus, nicht Weyhrauch, sondern Myrrhe unter den Jesu dargebotenen Wein gemischt war; so ist es wahrscheinlicher, daß die Soldaten ihn dadurch stärken wollten, damit er nicht aus Schwachheit noch vor der Vollziehung der Strafe unterliegen möge. Der Myrrhe schrieben die Alten eine so stärkende Kraft zu, daß nach dem Gebrauch derselben der Mensch auch die größten Schmerzen ertragen könne. Daher sagt Apulejus von einem Priester der syrischen Göttin: „Er richtete sich selbst übel zu durch eine Menge Stiche, nachdem er vorher Myrrhe genommen und sich dadurch verwahrt hatte" [15]). Und an einem andern Orte: „Nachdem er sich vorher durch eingenommene Myrrhe gestärkt hatte, unterlag er weder den vielen Schlägen, ja nicht einmal selbst dem Feuer." [16])

---

13) *Οἶνον ἐσμυρμισμένον.*

14) Tractat Sanhedrin Kap. 6.

15) Metamorph. L. VIII. Indidem sese multimodis commaculat ictibus myrrhae praesumctione praemunitus.

16) L. X. Obfirmatus myrrhae praesumtione multis verberibus, ac ne ipsi quidem succubuit igni.

6. Nataf[1]), Storax-Gummi[2]).

Eine der Ingredienzen, aus welchen das zu den Räucherungen im Tempel bestimmte Räucherpulver bereitet werden sollte, wird 2 Mos. XXX, 34. Nataf genannt. Dieses hebräische Wort, welches eigentlich einen Tropfen bedeutet, erklärt der älteste griechische Uebersetzer durch Stakte, wodurch, nach Dioskorides[3]), zunächst das Harz der frischen Myrrhe, mit wenig Wasser vermischt, und durch eine Presse ausgedrückt, bezeichnet wird. „Es ist", setzt er hinzu, „sehr wohlriechend und köstlich, und macht für sich allein die Salbe aus, welche man Stakte nennt." Diese paßt jedoch nicht zur Bereitung von Räucherpulver, und wurde hebräisch Mor-Deror genannt[4]). Die Griechen nannten aber auch eine Art des Storax-Gummi, welche Dioskorides als durchsichtig, wie eine Thräne, und der Myrrhe ähnlich beschreibt[5]), Stakte[6]). Dieses paßt sehr wohl zu dem hebräischen Namen. Auch wurde das Storax-Gummi geröstet, wie der Weyhrauch, zum Räuchern gebraucht[7]). Der Baum, wel-

---

1) נָטָף.

2) *Σταχτή*, Celsius P. I. p. 529.

3) B. I. Kap. 74.

4) S. oben S. 161. Anmerk. 10.

5) B. I. Kap. 8. (*περὶ στύρακος*) *Εὑρίσκεται δὲ καὶ δάκρυον κόμμι ἐοικὸς, διαγὲς, σμυρνίζον.*

6) Salmasius Exercitatt. Plinn. T. I. p. 540 fgg. und Homonym. Hyl. iatr. p. 149 fgg. Vgl. Hartmann's Hebräerin, Th. III. S. 111.

7) Dioskorides a. a. O. *Καίεται δὲ καὶ ὀπτᾶται, καὶ*

cher dieses Gummi giebt, heißt hebräisch Libneh, von welchem unten im zehenten Hauptstück.

7. Recoth [1], Traganth-Gummi.

Unter den Waaren, mit welchen die arabischen Kaufleute, an welche Joseph verkauft wurde, nach Aegypten zogen, wird 1 Mos. XXXVII, 25. Recoth erwähnt, und dasselbe befand sich unter den Geschenken, welche Jakob dem Joseph nach Aegypten sandte, 1 Mos. XLIII, 11. Das mit dem hebräischen übereinstimmende arabische Wort [2] bezeichnet das Gummi, der Traganth-, gewöhnlich zusammengezogen Tragakanth- oder Bocksdornstaude [3] genannt wird, welche auf dem Libanon [4] und auf der Insel Kreta [5], auch im südlichen Europa wächst. Dioskorides [6] beschreibt sie als eine niedrige Staude, deren starke und sich weit ausbreitende Zweige fast auf dem Boden aufliegen, und mit vielen kleinen dünnen Blättern bedeckt sind, unter welchen weiße, aufrecht stehende und starke Dornen verborgen sind.

φώγενται, καὶ θαλοῦται ὡς λίβανος, ἁρμόζει δὲ ἡ αἰθάλη πρὸς ἃ καὶ ἡ τοῦ λιβάνου.

1) נְכֹאת.

2) نَكَّا und نَكْءٌ.

3) Astragalus verus s. tragacanthae.

4) Rauwolf beschreibt S. 281. dreyerley Arten Tragakanth, die er auf dem Libanon antraf.

5) Theophrast Pflanzengesch. B. IX. Kap. 1. und Tournefort Voyages T. I. Chap. 22.

6) B. III. Kap. 23.

Er setzt hinzu, das Gummi werde durch Einschnitte in die Wurzel gewonnen [7]). Tournefort aber meldet da, wo er das Kretische Traganth beschreibt, zu Ende des Junius und in dem folgenden Monat sprenge der durch die Hitze verdichtete Nahrungssaft der Pflanze die Gefäße, in welchen er eingeschlossen ist, und häufe sich nicht nur an dem Stängel und den Zweigen, sondern auch in den Zwischenräumen der Fibern, und selbst in den Poren der Rinde an, und an der Luft gerinne er zu Klumpen, oder zu gewundenen mehr oder weniger langen Stücken, die sich von selbst ablösen. Das Traganth-Gummi, welches geruchlos und von süßlichem, unkräftigem Geschmack, aber zäher und schleimiger als das arabische Gummi ist, diente übrigens nicht zum Räuchern, sondern, nach Dioskorides, als Arzneymittel, mit Honig vermengt, gegen Husten und rauhen Hals, und auch gegen Augenübel. [8])

8. Nerd [1]), die Narde [2]).

Die Narde wird im Hohenliede I, 12. IV, 13. 14. als eine Wohlgeruch duftende Pflanze erwähnt.

---

7) Ἔστι δὲ ἡ τραγάκανθα δάκρυον τῆς ῥίζης ἀποτμηθείσης ἐπισυνιστάμενον.

8) Unstatthaft ist Bochart's Meynung (Hieroz. P. II. L. IV. Cap. 12. T. III. p. 400. der Leipz. Ausg.), welche Celsius unbedingt zu der seinigen macht, daß נְכֹאת den Storax bezeichne; vgl. meine Anmerk. daselbst p. 401., wo noch einige andere Meynungen angeführt sind.

1) נֵרְדְּ.

2) Nardus Indica, Spica nardus, Celsius P. II. p. 1 sqq.

Sie ist eine dem diesseitigen Indien eigenthümliche Art Baldrian (Valeriana), deren Indischer Name Dschatamansi ist [3]). Die aus dem Boden aufschießenden und den jungen Stamm einschließenden Wurzelblätter werden mit einem Theile der Wurzel ausgerissen, und nachdem sie an der Sonne, oder bey künstlicher Wärme getrocknet worden, als ein Drogue verkauft. Diese hat man wegen ihrer Gestalt Spike-(Aehren-)Narde genannt [4]), obwohl man sie, einem persischen Botaniker zufolge [5]), mit dem Schwanze eines Hermelins, oder eines kleinen Wiesels vergleichen könnte. Ist von den Blättern nichts mehr als die trocknen Fasern zu sehen, welche ihre ursprüngliche Gestalt behalten, so sind sie einer Haarlocke ähnlich, woher sie den Sanskrit-Namen erhalten hat. Zwey Kaufleute aus Butan, welche Jones befragen ließ, berichteten, die Pflanze, welche in

---

3) *Valeriana Jatamansi* floribus triandris, foliis cordatis quaternis, radicalibus petiolatis. S. Will. Jones über die Spike = Narde der Alten in den Asiatic Researches P. II. p. 416. der London. Ausg. in Oct., oder Th. II. S. 408 der deutsch. Uebersetz. oder Recherches asiatiques mit Anmerkk. von Langlè's T. II. p. 445 fgg.; vgl. Roxburgh's Additional remarks on the Spikenard of the ancients, P. IV. p. 97 fgg. und Botanical observations on the Spikenard of the ancients, ebendas. p. 433. nebst einer Abbildung der Pflanze und der einzelnen Theile derselben.

4) Daher der arabische Name سنبل هندي Sunbul Hind, d. i. Indische Aehre, s. Abulfadli bey Celsius P. II. p. 3.

5) Bey Jones a. a. O. Th. II. S. 396. der d. Uebers.

Bengalen Dschatamansi genannt wird, schieße aus der Erde gerade auf, und zwar, der Farbe nach, wie eine grüne Weizenähre; grün habe sie einen angenehmen Geruch, der bloß dadurch, daß man sie trocknet, sehr verstärkt werde; sie wachse in Butan auf Anhöhen und selbst in Ebenen häufig, und man sammle sie in diesem Lande und bereite sie zu medicinischem Gebrauche. Ueber Arabien gelangte diese Specerey nach Vorderasien und so auch zu den Hebräern.[6]) Die aus dem Oel der Nardenwurzel bereitete Salbe hielten auch die Römer für so köstlich, daß Horaz sich gegen Virgil erbietet, er wolle ihm für ein Onyx-Büchschen mit Narde einen ganzen Krug Wein geben[7]). Den Werth des Fläschchens ächter Narde[8]), womit Maria, des Lazarus Schwester, den Heiland bey einem Mahle salbte, schätzte Judas, der nachmals seinen Herrn verrieth, auf dreyhundert Denare, d. i. gegen funfzig Reichsthaler, Marc. XIV, 3. 4. 5. Joh. XII, 3. 4. 5. Bey festlichen Mahlen die Gäste nicht nur mit Blumen zu bekränzen, son-

---

6) Der Name Narde stammt, nach Anderson (bey Jones a. a. O. S. 405), aus der Tamulischen Sprache, in welcher die mit Nar beginnenden Wörter die Bedeutung von Duft, Wohlgeruch mit sich führen, wie Nartum pilla Citronengras, Nartei Citrone, Nartu wird in der Tamulischen Bibelübersetzung für Narde gesetzt.

7) Carm. L. IV. Carm. 12. Vs. 16. 17.
— Nardo vinum merebere,
Nardi parvus onyx eliciet cadum.

8) *Νάρδου πιστικῆς*, s. von diesem Ausdruck Celsius a. a. O. p. 6.

dern auch mit Narde zu salben, war auch römischer Brauch [9]).

9. Zeri (auch Zori)[1]), Zakkum-Oel, Balsam von Gilead.

Unter den Specereyen, welche die arabischen Kaufleute, an welche Joseph verkauft wurde, aus Gilead nach Aegypten brachten, wird 1 Mos. XXXVII, 25. auch Zeri genannt, und dasselbe sandte Jakob mit andern köstlichen Früchten Palästinas seinem Sohne als Geschenk nach Aegypten, 1 Mos. XLIII, 11. Ezechiel nennt es XXVII, 17. unter den Waaren, welche Judäa auf die Märkte von Tyrus brachte, und Jeremias erwähnt es VIII, 22. XLVI, 11. LI, 8. als ein Wunden heilendes Mittel, welches aus Gilead komme. Palästina besitzt ein solches Mittel in dem Oel, welches aus der Frucht des Zakkum-[2]) Baums gepreßt wird.

---

9) Horaz Carm. L. II. Od. 11.

Cur non sub alta vel platano, vel hac
Pinu jacentes sic temere, et rosa
Canos odorati capillos,
Dum licet, Assyriaque nardo
Potamus uncti?

Tibull L. III. Eleg. 7.

Jamdudum Syrio madefactus tempora Nardo
Debueram sertis implicuisse comas.

1) צְרִי, צֳרִי, צֹרִי.

2) زَقُّوم. Dieser Baum ist Linnè's Elaeagnus angustifolius,

Dieser ist dem Pflaumenbaume sehr ähnlich, und hat viele vier bis fünf Zoll lange Dornen, welche unter jedem Zweige heraus gehen. Die Rinde des Stammes ist gitterricht, hält sich, so lange der Baum steht, grün, wird aber, wenn er abgehauen ist, in kurzer Zeit von oben herein bleich und gelblich. Das Innere ist gelb, und fast wie Buchsbaum, und nimmt, ob es gleich nicht so hart ist, als dieser, doch schöne Glättung und Glanz an. Die Blätter sind den Olivenblättern ähnlich, aber etwas schmäler, und vorn spitzig, fast stechend, auch grüner. Die Blüthen sind weiß, die Früchte lassen sich passend mit Eicheln ohne Kelch vergleichen. Unter der Schale ist eine Art von Pulpa, oder fleischichtem Wesen, welches, wenn es dürr wird, fast bis auf nichts zusammen trocknet; dieses liegt an einer Nuß an, die einem Olivenkerne sehr ähnlich, aber dicker ist, und eine mit einem dünnen Häutchen überzogene sehr fette und ölreiche Mandel in sich hält. Das daraus gepreßte Oel schätzen die Araber so hoch, daß sie es in ihren Bedürfnissen selbst dem Balsam von Mekkah vorziehen, weil sie es bey Quetschungen und Wunden sehr bewährt finden [3]). Die Araber stoßen die Kerne der Frucht in

---

der schmalblätterige Oleaster oder wilde Oelbaum, der Myrobalanus der Alten, welchen Plinius Hist. Nat. L. XII. Cap. 21. §. 46. beschreibt. Vgl. Oedmann's Sammlungen aus der Naturkunde, Heft III. Kap. 16.

3) Dieses bestätigen Maundrell (in Paulus Samml. Th. I. S. 110.) und Mariti (S. 415.) aus Erfahrung. Der

einem Mörser, werfen die gestossene Masse in heißes Wasser, und schöpfen das Oel, welches sodann obenauf schwimmt, ab [4]). Wenn es frisch ist, so gleicht es im Geschmacke und an Farbe dem süßen Mandelöl, es wird aber erst nach einigen Tagen klar. Die Araber verkaufen es in Schläuchen, aber oft mit Baumöl verfälscht, weshalb die Käufer es lieber in ihrer Gegenwart pressen lassen. Den Zakkumbaum fanden mehrere Reisende häufig in der Gegend von Jericho [5]). Plinius berichtet, er wachse auch im peträischen Arabien, und das daraus bereitete Oel werde das syrische genannt. Es ist keine Ursache zu zweifeln, daß in älteren Zeiten der Zakkumbaum in Gilead, jetzt Dschelad, am östlichen Ufer des Jordans [6]), häufig vorhanden ge-

---

letztere meldet, ein Venetianer, der, auf der Reise von Jericho nach Jerusalem vom Pferde gestürzt, einen gefährlichen Fall auf die Brust gethan habe, der ihm Schmerzen und Beängstigung verursachte, habe fünf Tage nach einander jeden Morgen einen Löffel Zakkum-Oel genommen, und davon eine solche Erleichterung empfunden, daß am dritten Tage die Beängstigung aufgehört habe, und er am fünften von allen Schmerzen befreyt gewesen sey.

4) Damit stimmt Plinius überein a. a. O.: Unguentarii tantum corticem premunt; medici nucleos, tundentes affusa eis paulatim calida aqua.

5) Z. B. Maundrell, Mariti (s. Anmerk. 3. S. 169.), Pococke (Beschreib. des Morgenl. Th. II. S. 47.), Hasselquist (Reise S. 150.) u. a. Arvieux Merkwürd. Nachricht. Th. II. S. 155.

6) S. Bibl. Geogr. B. II. Th. I. S. 127. 130.

wesen, und das aus ihm gewonnene Oel vorzüglich geschätzt worden sey [7]).

---

7) Celsius (P. II. p. 180.) hält צְרִי für den Mastixstrauch, welcher durch den ähnlichen arabischen Namen ضَرْو bezeichnet werde. Allein Firusabadi sagt im Kamus (p. 1908. der Calcutt. Ausg.), dieses Wort bedeute den Baum Camcam, كَمْكَام und die grüne Beere, nicht, wie Dschauhari irrig sage, das Harz desselben. Avicenna bemerkt (p. 277 des arab. Textes), ضَرْو sey bekannt, das Gummi desselben werde nach Mekkah gebracht, es habe die Kraft des Laudanum, sey wohlriechend, und bey den Frauen Hhalebs beliebt. Camcam (*κάγκαμον*) ist, nach Dioskorides (B. I. Kap. 23.) das Harz eines arabischen, der Myrrhe ähnlichen Strauchs, dessen man sich, verbunden mit Styrax und Myrrhe, zum Durchräuchern der Kleider bediene. Weder Dherw noch Camcam ist also ein Heilmittel, und kein palästinisches Product. J. D. Michaelis in den Supplemm. p. 2144 fgg., Warnekros (in Eichhorn's Repertor. Th. XV. S. 227.), Jahn (Archäol. Th. I. §. 83.) und Andere erklären צְרִי für das Opobalsamum; allein dieses ist mehr ein Parfum, als ein Wunden heilendes Mittel, und ein Erzeugniß Arabiens. Auch ist der hebräische Name desselben Basam oder Bosam, s. oben S. 145. 149. Not. 7. Das hebräische Wort צְרִי bedeutet, wie die arabische Wurzel ضَرِيَ fließen lehrt, überhaupt etwas Fließendes, Flüssiges, welches auf jedes Oel paßt. Ueber die sehr unter sich abweichenden Erklärungen der alten Uebersetzer s. Michaelis a. a. O.

Sechstes Hauptstück.

Flachs und Baumwolle.

1. Pischtah [1]), Flachs [2]).

Den Flachs findet man in der Bibel zuerst 2 Mos. IX, 31. erwähnt, wo gemeldet wird, es sey durch das Hagelwetter, welches vor dem Auszuge der Hebräer aus Aegypten fiel, auch der Flachs, der damals Blüthenknospen [3]) gehabt habe, zerschlagen worden. Der Flachs war schon in den ältesten Zeiten in Aegypten einer der wichtigsten Gegenstände des Ackerbaues und des Handels [4]), und ist es noch jetzt. Er ist eins der vornehmsten Erzeugnisse der Landschaft Fayum und des Delta. Das Klima und der Boden begünstigt sein Gedeyhen so sehr, daß die Pflanze dort eine Höhe erreicht, zu

---

1) פִּשְׁתָּה, auch פִּשְׁתָּה Hos. II, 7. 11.

2) Linum usitatissimum, s. sativum, Celsius P. II. p. 283. Die griechischen alexandrinischen Uebersetzer erklären das hebräische Wort fast in allen Stellen durch λίνον.

3) Daß גֶּבַע nicht den Saamenknoten, wie mehrere meynen, sondern den Blüthenkelch bedeute, hat Gesenius in dem Thesaur. p. 261. gezeigt.

4) S. Celsius a. a. O. p. 285 fgg.

welcher sie in Europa nie gelangt. Die ägyptische Leinwand dient nicht nur zur Bekleidung der gesammten Bevölkerung des Landes selbst, sondern auch der Bewohner des ganzen nördlichen und eines Theils des innern Afrika's und der ganzen Levante; sie geht selbst nach Italien und Frankreich [5]). Unter den Unglücksfällen, welche Aegypten betreffen werden, erwähnt der Prophet Jesajas XIX, 9. auch, daß wegen Mißrathen des Flachses die Leinweber [6]) jammern würden. Daß auch in Palästina schon damals, als die Hebräer das Land einnahmen, Flachs gebaut worden sey, ergiebt sich aus dem Jos. II, 6. gemeldeten Umstande, daß Josua's Kundschafter von der Rachab auf dem Dache ihres Hauses unter Flachsstengeln*) verborgen wurden. Und Sprüchw.

5) Hasselquist's Reise, S. 500. Olivier's Voyage T. III. p. 297., vgl. Sonnini Th. II. S. 21. Daß in der Provinz Fayoum der meiste und schönste Flachs gebaut und verarbeitet werde, sagt auch Paul Lucas Voyages P. II. p. 47. Ueber die Behandlung und die Zubereitung des Flachses findet man Nachrichten aus Ebn-Awwams Werk über den Ackerbau in Silv. de Sacy's Anmerkungen zu seiner französ. Uebersetzung von Abdollatifs Denkwürdigkeiten von Aegypten S. 149. Und über den Anbau dieser Pflanze in Aegypten Girard's Bemerkungen in der Description de l'Egypte T. XVII. (etat moderne) p. 98.

6) עֹבְדֵי פִּשְׁתִּים.

*) Diese werden durch פִּשְׁתֵּי הָעֵץ, wörtlich Flachse des Holzes bezeichnet. Der Alexandriner übersetzt λινοκαλάμη. Gesenius erklärt den hebräischen Ausdruck Baumflachs, d. i. Baumwolle (Handwörterb. S. 697. dritt. Ausg.), mit der Bemerkung, die Namen für Lein und Baumwolle würden

XXXI, 13. wird an einer sorgsamen Hausfrau gerühmt, daß sie sich mit Flachs beschäftige. Aus Linnen, hebräisch Bad[7]), bestand der Anzug der hebräischen wie der ägyptischen Priester[8]) bey ihren Amtsverrichtungen; s. 2 Mos. XXVIII, 42. XXXIX, 28. 3 Mos. VI, 3. 2 Sam. VI, 14., und Ezechiel will, daß künftig in dem neuen Tempel, dessen Entwurf er giebt, die Priester den innern Vorhof mit linnenen Kleidern[9]) betreten sollen, Ezech. XLIV, 17. Außerdem findet man Gürtel (Jerem. XIII, 1.), Schnüre (Ezech. XL, 3.), Seile (Richt. XV, 13. 14.) und Lampendochte (Jesaj. XLII, 3. XLIII, 17.) von Linnen erwähnt. Grober, aus ungeröstetem Flachs[10]) gewebter Linnen diente armen und geringen Leuten zur Bekleidung, Sirach XL, 4. Des Werg s, hebräisch Neoreth[11]), wird Richt. XVI, 9. Jesaj. I, 31. als eines Stoffs, der leicht Feuer fängt, gedacht.

öfters verwechselt. Allein hier scheint kein Grund, von der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes פִּשְׁתִּים abzugehen. Die Flachsstengel waren auf dem platten Dache unter freyem Himmel ausgebreitet, um sie an der Sonne zu rösten, welches später in Oefen geschah. Josephus Alterth. B. V. Kap. 1. §. 2. sagt ausdrücklich: λίνου γὰρ ἀγκαλίδας ἐπὶ τοῦ τέγους ἔψυχε.

7) בַּד.

8) S. Celsius a. a. O. S. 289.

9) בִּגְדֵי פִּשְׁתִּים.

10) Ὠμόλινον.

11) נְעוֹרֶת.

2. Schesch, auch Buz [1]), Baumwolle [2]).

Das hebräische Wort Schesch, welches in den beyden ersten Büchern des Pentateuchs dreyßigmal vorkommt [3]), wird in denselben, so wie Sprüchw. XXXI, 22., von den griechischen alexandrinischen Uebersetzern durch Byssus erklärt, womit die ägyptische Baumwolle und das daraus verfertigte Zeug, Cattun*), bezeichnet wird [4]). In den späteren Schriften des A. T., den

---

1) שֵׁשׁ, בּוּץ.

2) Gossypium herbaceum, s. Celsius P. II. p. 259. 169.

3) Die Stellen findet man bey Celsius p. 259. aufgeführt.

*) Dieses ist das arabische Wort قُطْن, auch قُطْن, und كُتَّان.

4) S. J. Reinh. Forster's Liber singularis de bysso antiquorum, London 1776. Oct. Er hält (p. 47 fgg.) das hebräische שֵׁשׁ für zusammengezogen aus dem ägyptischen Schenes, welches zusammen gesetzt sey aus Sche, Baum, und Es, welches (jedoch nur nach seiner Vermuthung) die Frucht der Baumwollenstaude bedeute, und dem eingeschobenen n, wodurch das Genitiv-Verhältniß ausgedrückt werde. Gewiß ist, daß in der neu-ägyptischen oder koptischen, aus der griechischen übergetragenen Uebersetzung des Pentateuchs das griechische Wort *βύσσος* stets durch das koptische Schensch gegeben wird. Daß שֵׁשׁ aus diesem ägyptischen Worte entstanden sey, halten P. E. Jablonsky (Opuscula T. I. p. 290.) und sein Herausgeber, Te Water, für gewiß. Gesenius leitet jedoch (Hebr. deutsch. Handwörterb. S. 873.) den hebräischen Namen von שׁוּשׁ weiß seyn her, obwohl er zugesteht, es könne von den Hebräern aus der ägyptischen Sprache entlehnt seyn, indeß sie zugleich an die hebräische Etymologie gedacht hätten. Die Araber nennen, nach Nie-

Büchern der Chronik, Esther und Ezechiel[5]), ist statt Schesch zur Bezeichnung baumwollenen Zeugs Buz[6]) gewöhnlich.

Der Strauch, von dessen Frucht die Baumwolle gewonnen wird, wächst häufig in Aegypten und Palästina. Er wird gepflanzt wie Kohl oder Kartoffeln, ohngefähr ein bis zwey Fuß von einander, und zwar im Herbste, wenn die Regenzeit beginnt. Während derselben, so lange die Pflanze noch jung ist, sieht sie mit ihrem schönen rothen Stengel und grünem Blatte unserm Heidekorne ähnlich. Im May blüht sie mit einer gelben Blume, daraus wird eine grüne Nuß, welche die Größe einer Wallnuß erreicht, und die Wolle in sich schließt. In den Sommermonaten öffnet sich die Kapsel allmählig, und die Wolle bricht hervor. Im August und September wird sie eingesammelt. Der

---

buhr (Beschreib. von Arabien, S. 62.) das große feine Nesseltuch, welches sie um die Mützen ihrer Kopfbedeckung winden, Sasch. Und Prosper Alpinus (de plantis Aegypti p. 38.) sagt, in Arabien verfertige man aus Baumwolle das feine Zeug, welches man Sassa nenne. Diese Namen sind von Schesch und Schensch im Grunde wohl nicht verschieden.

5) S. Celsius a. a. O. p. 169.

6) J. E. Faber (Beobachtungen über den Orient, Th. II. S. 383.) hält es für gewiß, daß Buz dasselbe Wort mit Byssus sey. Celsius hingegen und Gesenius leiten es von בוץ, בלץ (für בהץ) weiß seyn ab. Dafür spricht, daß der Name חר, welcher feines weißes Linnen- oder Baumwollenzeug bedeutet (Esth. I, 6. VIII, 15.), gleichfalls von הור weiß seyn, abgeleitet ist.

Sträuch wird etwa drey Fuß hoch, und breitet sich in einige Aeste aus. Der Stamm wird unten einen Finger dick, und in der Hitze holzhart. Den Saamen findet man häufig in der Baumwolle, die zu uns gebracht wird. Wenn man diese von einander schneidet, so ist ein ölichter Kern darinn, wie im Hanfsaamen [7]). Der Prophet Ezechiel nennt XXVII, 16. unter den Producten Syriens, die auf die Märkte von Tyrus gebracht wurden, auch Baumwolle (בּוּץ). Pausanias meldet, daß solche in Judäa erzeugt werde [8]). Unter Juda's Nachkommen wird 1 Chron. IV, 21. eine Familie genannt, die eine Baumwollenfabrik [9]) anlegte.

Daß Baumwollenzeuge bey den Aegyptiern für die kostbarsten galten, ergiebt sich daraus, daß Joseph bey

7) Korte's Reise S. 576. Vgl. Prosper Alpinus de plantis Aegypt. p. 18. Cotwyk's Itinerar. p. 93. Pococke's Beschreib. des Morgenlands, Th. II. S. 88. Mariti (von der Cultur der Baumwollenstaude auf der Insel Cypern) Reise S. 142. Olivier's Voyage T. III. p. 298. T. IV. p. 138. — Verschieden von der Baumwollenstaude ist der Wollbaum (gossypium arborescens), welcher in Aegypten gezogen wird. Ueber diesen s. Girard in der Description de l'Egypte. T. XVII. p. 104. Vgl. Voß zu Virgil's Landbau II. Vs. 120. Daß Zeuge aus der Wolle des Wollbaums durch שֵׁשׁ, solche aber, die aus der Wolle des Baumwollenstrauchs verfertigt worden, בּוּץ genannt würden, vermuthet Faber daraus, daß Ezech. XXVII, 7. als ein Product Aegyptens בּוּץ aber Vs. 16. als ein Product Syriens erwähnt wird.

8) Eliac. posterior. gegen das Ende.

9) בֵּית־עֲבֹדַת הַבּוּץ.

seiner Erhebung zum Groß-Vessir nach 1 Mos. XLI, 42. von Pharao mit einem solchen Kleide beehrt wurde. Daß auch die Amtskleider der ägyptischen Priester aus Byssus oder Baumwollenzeug bestanden, sagt Plinius[10]). In der Schilderung des reichen Mannes in der Gleichnißrede Luc. XVI, 19. wird erwähnt, er habe sich täglich in Byssus gekleidet. Diese Kleider waren weiß[11]), wie sich daraus schließen läßt, daß Offenbar. XIX, 8. 14. die Himmelsbewohner mit reinen weißen Byssus-Gewanden bekleidet beschrieben werden. Weiß ist nämlich die Farbe der Unschuld.

Für den Namen eines feinen baumwollenen oder leinenen Zeuges hält man auch Carpas[12]), welches Esth. I, 6. in der Beschreibung der Teppiche erwähnt wird, mit welchen der innere Hof des königlichen Palastes in Susa behangen war. Bey dem hebräischen Worte muß Jedem das bey griechischen und römischen Schriftstellern häufig vorkommende Carbasus[13]) beyfallen, wodurch eine Art feinen Flachses und das dar-

10) Hist. Nat. LXIX. Cap. 1.

11) Weil jedoch Pausanias a. a. O. meldet, der Byssus, welcher in Elis wuchs, gebe an Zartheit dem hebräischen nichts nach, nur sey er weniger gelb; so meynt Voß a. a. O., der reiche Mann der Parabel habe sich in brandgelber Pracht des hebräischen Byssus und in Purpur, als den beyden festlichsten Farben des Alterthums, gebrüstet. Allein die Baumwollenzeuge konnten bey den Hebräern, wie bey uns der Linnen, auch weiß gebleicht werden.

12) כַּרְפַּס. Celsius Hierobot. P. II. p. 157. Gesenius Handwörterbuch S. 399. 3te Ausg.

13) *Κάρπασος*.

aus verfertigte Zeug bezeichnet wird, welches, nach Plinius [14]), zuerst in Spanien erfunden worden. Allein den Namen haben die Griechen ohne Zweifel aus dem Orient erhalten. Denn im Sanskrit bedeutet Karpasam ein linnenes Kleid [15]), woraus das persische Kirbas und Korfas [16]). So passend nun die Bedeutung: feines baumwollenes oder linnenes Zeug in der oben angeführten Stelle des Buchs Esther an sich ist; so steht doch der Annahme dieser Bedeutung entgegen, daß das Wort Carpas zwischen zwey andern Worten steht, welche unzweifelhaft Farben, nämlich die weiße und purpurblaue, bedeuten [17]). Das dazwischen stehende Carpas wird daher höchst wahrscheinlich auch eine Farbe bezeichnen. Ein arabisches Wort, welches aus denselben Consonanten, wie das hebräische, besteht, nur mit anderer Vocalsetzung Caraphs [18]) ausgesprochen wird, bedeutet die Garten-Petersi-

14) Hist. Nat. XIX. Cap. 1. §. 2. 3. Et Hispania citerior habet splendorem lini praecipium .... Et tenuitas mira, ibi primum carbasis repertis.

15) S. das Wörterbuch in Paulinus a S. Bartholomaeo Vyacarana p. 212.

16) كَرْبَاس, كُرْفُس.

17) Die hebräischen Worte sind, חוּר כַּרְפַּס וּתְכֵלֶת. Das erste und dritte dieser Worte findet sich verbunden auch VIII, 15., wo gesagt wird, Mordachai sey von dem Könige weggegangen in königlichem Anzuge, תְּכֵלֶת וְחוּר purpurblau und weiß.

18) كُرْفُس.

lie [19]). Wahrscheinlich wird also durch das hebräische Wort die grüne Farbe dieser Pflanze angezeigt [20]). Diese Vermuthung wird durch den chaldäischen Paraphrasten bestätigt, welcher Carpas durch lauchgrün [21]) erklärt.

---

19) Apium Petroselinum. Vgl. Avicenna S. 195. des arab. Textes.

20) כַּרְפַּס, heißt es in J. J. Rambach's Notis uberiorib. in libr. Esther ex recens. I. H. Michaelis (in den Hallischen Uberiorr. Annotatt. in Hagiograph. T. II. p. 1057.) velum ex lino factum, viridis, ut videtur, coloris. Arabes petroselinum, quod summe viride est, Carfs vocant. So erklärt es auch J. E. Faber in seinem handschriftlichen Nachlasse über die biblische Pflanzenkunde.

21) יְרַקְרַקְנִין.

Siebentes Hauptstück.

Sumpfgewächse.

1. Agmon [1], Schilfrohr, Binse [2].

Von dem hebräischen Worte Agam [3], welches, wie das gleichlautende arabische [4], ein stehendes Wasser, einen Sumpf, auch einen Teich bedeutet, ist Agmon der Name einer darin wachsenden Pflanze, des Schilfrohrs oder auch der Binse. Obwohl beyde Pflanzen in dem Systeme zwey verschiedenen Familien angehören [5]; so wäre es doch sehr wohl möglich, daß unter dem gemeinschaftlichen Namen Agmon beyde

---

1) אַגְמוֹן.

2) Arundo vulgaris. s. palustris; scirpus palustris. Celsius P. I. p. 465 seqq.

3) אָגָם.

4) أجم.

5) Die Binse gehört zu der Familie der Cyperaceae, Halbgräser, Riedgräser, das Schilfrohr aber zu der Familie der Gramineae. S. Perleb's Lehrbuch der Naturgeschichte, B. I. S. 302 und 306.

einander ähnliche Pflanzenarten begriffen würden. Die Stellen des A. T's., in welchen das hebräische Wort vorkommt, passen auf beyde. Der Prophet Jesajas sagt IX, 13.: darum rottet Jehovah aus Israel Kopf und Schweif, Palmzweig und Agmon, an einem Tage. Hier kann in dem zweyten aus dem Pflanzenreiche hergenommenen Bilde, wodurch Edle und Geringe angezeigt werden, dem hohen Palmzweige die Binse und das Schilfrohr gleich passend entgegen gesetzt seyn, da beyde niedrige Sumpfpflanzen sind. Derselbe Fall ist Kap. XIX, 15.: Kein Werk wird von Aegypten vollbracht, weder von Haupt noch Schweif, von Palmzweig und Agmon, d. i. Binse oder Schilfrohr. Jesaj. LVIII, 5. spricht Jehovah: Ist das ein Fasten, wie ich es liebe, ein Tag, wo sich der Mensch kasteyt, daß er wie Schilf, oder Binse, sein Haupt hänge? Die Dolde, der obere schwerere Theil der einen wie der andern dieser Pflanzen beugt sich stets wegen des schwachen langen Schaftes, auf welchem er sitzt. Hiob XL, 21. (and. 26.) heißt es in der Schilderung des Crocodills: wirst du Agmon in seine Nase legen? Hier wird, da auch im Vorhergehenden von der Unmöglichkeit das Crocodill zu zähmen die Rede ist, durch das hebräische Wort ein aus Binsen oder Schilf[6]) geflochtener Strick bezeichnet. Im Verfolg dieser Beschreibung des Crocodills wird XLI, 11.

6) Daß in Aegypten Schilf häufig zu Stricken benutzt wird, sagt Sonnini Reisen Th. I. S. 423. und Th. II. S. 416.

(and. 12.) gesagt, aus seinen Nasenlöchern steige Dampf auf, gleich dem Dampfe eines siedenden Topfs und Agmons. Hier, meynen die mehresten Ausleger, bedeute das hebräische Wort einen siedenden Kessel [7]). Doch kann Agmon hier einen mit Schilf und Binsen bewachsenen Sumpf bedeuten, aus welchem dicker Nebel oder Dampf aufsteigt [8]). Dergleichen Sümpfe werden mit einem Worte, welches gleichen Ursprungs mit Agmon ist, Agammim [9]) genannt, z. B. Jesaj. XXXV, 7. XLII, 15. Und Jerem. LI, 32. wird das von feindlichen Kriegern verbrannte Schilf oder die Binsen solcher Sümpfe Agammim genannt.

Aus diesen Bemerkungen ergiebt sich, daß Agmon eben sowohl Schilf als Binsen bedeuten kann, und daß Celsius mit Unrecht die letzteren ausschließt. Vielmehr dürfte, da die hebräische Sprache für Rohrgewächse ein eignes Wort (Kaneh) hat, Agmon das Wort seyn, welches eigentlich Binsen bedeutet.

2. Kaneh [1]), Rohr [2]).

Das Rohr ist bekanntlich ein Stauden-Gewächs,

---

7) Von der Bedeutung heiß seyn, sieden, welche das Stammwort אָגַם im Arabischen hat.

8) So erklärt Aben-Esra in der genannten Stelle Hiobs אַגְמֹן durch אגם כאשר יתחמם האויר ein Sumpf, wenn die Luft erhitzt ist, und daher Dampf aus ihm aufsteigt.

9) אֲגַמִּים.

1) קָנֶה.

2) Arundo, canna, Celsius P. II. p. 312.

aus dessen knotigter Wurzel viele lange hohle Stengel hervorkommen, die durch Knoten in Glieder und Gelenke unterschieden sind. Die Blätter sind scharf und schneidend; statt der Blüthen finden sich ausgebreitete Aehren in Gestalt der Strausfedern. Es wächst an feuchten sumpfigten Orten, in Teichen und Ufern der Flüsse, z. B. des Nils, 2 Mos. II, 3. 1 Kön. XIV, 15. Jesaj. XIX, 6. XXXV, 7. Hiob VIII, 11. Daß das Ufer des Jordans mit mehrern Arten von Rohr bedeckt ist, melden mehrere Reisende [3]). Weil es wegen seines langen schwachen Stengels von dem leichtesten Winde hin und her bewegt wird; so wird es als Bild eines wankelmüthigen und unbeständigen Menschen gebraucht, Matth. XI, 7. Luk. VII, 24. Auch ist es 1 Kön. XIV, 15. Bild eines wankenden, in seinen Grundvesten erschütterten Reichs. Ein zerknicktes Rohr wird Jesaj. XLII, 3. bildlich ein durch Unglück und Kummer darnieder gebeugter Mensch genannt. — Die römischen Soldaten, welche den Heiland höhnend den „König der Juden" nannten, gaben ihm, nach Matth. XXVII, 29., statt des Scepters ein Rohr in die Rechte, um anzudeuten, daß seine Herrschaft eben so schwach und nichtig sey, als ein Rohr.

Einer Art stärkern und längern Rohrs [4]) bediente man sich als Stab, um sich beym Gehen daran zu halten, oder beym Stehen darauf zu stützen. Brach aber ein solcher; so verwundete die Spitze oder der Splitter

3) Z. B. Belon Observations, Livre II. Ch. 86.

4) Arundo donax, breitblättriges Rohr. Celsius P. II. p. 317.

die Hand, die sich darauf stützte. Daher läßt der assyrische Feldherr Rabsake, 2 Kön. XVIII, 21. Jesaj. XXXVI, 6., dem Könige Hiskias sagen: Siehe! du vertraust auf jenen zerbrochenen Rohrstab, auf Aegypten, der, wenn sich jemand auf ihn stützt, ihm in die Hand geht, und sie durchsticht. Dasselbe Bild, auch von Aegypten, braucht der Prophet Ezechiel XXIX, 6., indem er es also anredet: Weil du ein Rohrstab warst für das Haus Israels — wenn sie dich in die Hand faßten, so zerbrachst du, und durchstachst ihnen die ganze Schulter, und wenn sie sich auf dich stützten, so gingst du in Stücken und fuhrst ihnen durch beyde Lenden — darum spricht der Herr, u. s. w. Der Splitter eines abgebrochenen Rohrs verwundet schmerzhaft. In einer Idylle Theokrits klagt ein Mädchen, der Finger schmerze ihr, weil ihn ein zerbrochenes Rohr verletzt habe [5]). Unter den Martern, welche die ersten Christen zu erdulden hatten, erwähnt Theodoretus [6]) auch diese, daß ihnen abgebrochene spitzige Rohrstäbe unter die Nägel der Hände und Füße, und in andere Theile des Körpers gestoßen worden seyen.

Daß sich die Hebräer des Rohrs als Meßruthe bey Gebäuden bedienten, ergiebt sich aus Ezechiel XL, 3 fgg., und Offenbar. XI, 1. XXI, 15. 16. Die

---

5) Idyll. VIII, 24.

Ἔτι καὶ τὸν δάκτυλον ἀλγῶ,
Τοῦτον, ἐπεὶ καλάμῳ με διασχισθεὶς διέτμαξεν.

6) Kirchengesch. B. V. Kap. 39.

Länge einer solchen Meßruthe betrug sechs Ellen, Ezech. XL, 5. und dieses soll die natürliche Länge des stärkern breitblätterigen Rohrs seyn [7]).

Eine gewisse Gattung Rohr vertritt bey den Morgenländern seit den ältesten Zeiten bis jetzt die Stelle unserer Schreibfedern. Daher heißt es zu Ende des dritten Briefs des Apostels Johannes (Vs. 13.): Ich hätte viel zu schreiben; aber ich wollte dir nicht mit Dinte und Rohr [8]) schreiben. Das Rohr [9]), dessen man sich dazu bedient, wächst in den Sümpfen zwischen dem Euphrat und Tigris bey Hellah im babylonischen Irak. Wenn das Rohr seine Reife erreicht hat und abgeschnitten worden, so wird es in die Sümpfe gelegt, damit es erweicht werde, wodurch es eine dunkle gelbe oder bräunliche Farbe erhält. Getrocknet und zubereitet erhalten diese Rohre eine gewisse Härte, wodurch sie tauglich werden, um mit ihnen zu schreiben. Ob sie gleich dicker sind als unsere Schreibfedern; so werden sie es doch weniger, wenn sie geschnitten sind. Denn weil man da das innere Mark herausnimmt; so bleibt nur eine Art dünner Rinde, die jedoch stark genug ist, um damit schreiben zu können [10]).

---

7) Celsius a. a. O. p. 321.

8) *Διὰ μέλανος καὶ καλάμου.*

9) Arabisch قلم Kalam.

10) Tavernier's Voyages T. I. p. 396. Vgl. Genz zu Sadis Rosar. p. 595. Herbin's Développemens des principes de la langue Arabe moderne, p. 226.

3. Keneh Bosem[1]), auch Kaneh Hattob[2]), Calmus[3]).

Der gemeine Calmus ist eine in ganz Europa an Gräben und Flüssen häufig wachsende Pflanze mit einem sehr langen blättrigen Blüthenschafte. Das ganze Gewächs, vorzüglich die Wurzel, enthält einen Gewürzstoff, weswegen die letztere als erwärmendes, stärkendes und die Verdauung förderndes Mittel bekannt ist. In höherm Grade finden sich diese Eigenschaften bey dem morgenländischen Calmus. Der beste, welcher, nach Plinius[4]), in Arabien wächst, wird schon von fern gerochen, und ist weich anzufühlen. Noch besser ist derjenige, der nicht leicht bricht, und im Brechen splitteriger und zaseriger ist, als der Rettig. Mitten im Rohr ist ein Gewebe, das die Blume genannt wird; je mehr dessen ist, desto besser ist er. Je kürzer, dicker und zäher im Brechen er ist, für desto besser hält man ihn. Unter den Waaren, welche aus Arabien nach Tyrus gebracht wurden, erwähnt Ezechiel XXVII, 19. auch den Calmus. Aus der knotigen Wurzel dieses Rohrs wurde ein Oel gewonnen, welches nach der Vorschrift 2 Mos. XXX, 23. einen Bestandtheil des heiligen Salböls ausmachen sollte. Daß die pulverisirte Wurzel zu dem

---

1) קְנֵה בֹשֶׂם, wörtlich: Rohr des Wohlgeruchs, 2 Mos. XXX, 23.

2) קָנֶה הַטּוֹב, d. i. gutes oder wohlriechendes Rohr, Jerem. VI, 20.

3) Acorus verus, Calamus aromaticus officinarum Asiaticus, radice tenuiore. Celsius P. II. p. 325 sqq.

4) Hist. Nat. L. XII. Cap. 22.

für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmten Räucherpulver gewonnen worden sey, läßt sich daraus schließen, daß Jesaj. XLIII, 24. Jehovah zu dem jüdischen Volke also sprechend eingeführt wird: Mir hast du nicht um Geld Calmus gekauft, mich hast du mit dem Fett deiner Opfer nicht gelabt. Und Jeremias VI, 20.: Was soll mir der Weyhrauch, der aus Scheba kommt? und der Calmus aus fernem Lande? Unter den 2 Mos. XXX, 34. vorgeschriebenen Ingredienzen, aus welchen das Räucherpulver für den Tempel bereitet wurde, wird jedoch des Calmus nicht gedacht.

4. Gome [1], die Papierpflanze [2].

Daß der Name Gome eine Sumpfpflanze bezeichne, ergiebt sich daraus, daß es Hiob VIII, 11. heißt: Kann Gome anderswo als in Sumpf wachsen? Und Jesaj. XXXV, 7. wird Gome mit Kaneh, Rohr, als eine in wasserreichen Orten wachsende Pflanze genannt [3]. Noch bestimmter wird diese Pflanze dadurch bezeichnet, daß nach 2 Mos. II, 3. und Jesaj. XVIII, 2. aus derselben in Aegypten Fluß-Fahrzeuge verfertigt wurden. Dieses paßt blos auf die Papierstaude, aus welcher man kleine Fahrzeuge flocht, die auf den Nil gebraucht wurden. In einem solchen

1) גֹּמֶא.

2) Papyrus. Celsius P. II. p. 137 fgg.

3) Von גָּמָא schlürfen bedeutet גֹּמֶא eine Pflanze, welche Wasser in sich zieht. So nennt Lucan (Pharsal. IV. 136.) die Papierstaude bibula.

aus Papyrus geflochtenen und verpichteten Kästchen [4] wurde Moses in dem Schilfe des Nils ausgesetzt, 2 Mos. II, 3. „Das Papierrohr", sagt Plinius [5], „wächst in sumpfigen Oertern Aegyptens, oder in den nach dem Austreten des Nils zurück gebliebenen stehenden Wassern, wo die Tiefe des Wassers nicht über zwey Ellen ist. Aus der Wurzel wächst ein schräger Stengel hervor, eines Armes dick, dreyeckig; er gehet zehn Ellen dünn in die Höhe, und endigt sich oben mit einer Quaste, oder einem Blumenbusche, der zu nichts als zu Kränzen für die Statuen der Götter dient [6].

4) תֵּבַת גֹּמֶא.

5) Hist. Nat. L. XIII. Cap. 11.

6) Bruce (Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils, Th. V. S. 26. der Uebersetz. v. Volkmann) sagt, „der dreyeckige Stiel des Papyrus sey von lebhaftem Grün, unten stark, gegen oben laufe er immer dünner zu. Der untere Theil des Stiels ist etwa zwey Fuß hoch, mit langen, hohlen, schwerdförmigen Blättern umgeben, die sich wie Schuppen bedecken, und den Fuß der Pflanze befestigen. Sie sind von dunkelbrauner oder gelber Farbe. Der Obertheil, oder der Kopf besteht aus vielen kleinen grasartigen Stielen (Filamenten) einen Fuß lang. Auf der Hälfte theilt sich jeder Stiel in vier andere, und aus diesem Theilungspuncte wachsen eben so viele Blätter zugleich hervor. Der Kopf gleicht einigermaßen einer Weizenähre, ist aber eigentlich eine weiche, sanfte, spreuartige Hülse. Die Blüthen wachsen wechselsweise am Stiel, nicht gegen einander über oder unten am Stiele." Die beste botanische Beschreibung der Papyruspflanze findet sich in Christ. Fr. Nottböll's Descript. novar. plantar. Lib. I. Hafn. 1773. fol. p. 32 fgg. In Aegypten heißt diese Pflanze, wie Bruce (S. 27.) sagt, el-Berde, بَرْدِيّ Golius Lexic. arab. p. 252.

Der Wurzel bedienen sich die Einwohner statt des Holzes, um nicht nur Feuer damit zu unterhalten, sondern auch Gefäße daraus zu machen. Aus dem Rohre selbst flechten sie Fahrzeuge; aus dem Baste aber verfertigen sie Segel, Dachschindeln, Kleider und Matrazen, auch Seile. Sie kauen es, roh und abgesotten, und verschlucken blos den Saft davon." [7]) Daß die auf dem Nil gebräuchlichen Fahrzeuge aus Papyrus verfertigt worden seyen, bezeugt auch Theophrast [8]). Sie waren aber, wie Achilles Tatius [9]) bemerkt, so klein, daß sie nur für eine Person hinreichten, und die Fahrenden, wo sie wenig Wasser fanden, diese Kähne auf den Schultern weiter trugen. Plutarch sagt [10]), Isis habe auf einem papiernen Kahne die Sümpfe durchschifft, um die Stücke des Körpers des Osiris zu suchen. Daß sich auch die Aethiopier solcher Fahrzeuge bedienten, ergiebt sich aus Heliodor, welcher meldet [11]), die Aethiopier führen in Rohrkähnen über den Astaboras, und hinzusetzt, diese Fahrzeuge führen sehr schnell, weil sie aus leichter Materie wären, und nicht mehr als zwey

7) „Man kauete die Wurzel wie Liquiritienwurzel, weil viel süßer Saft darin enthalten ist. Dieses meldet uns Dioskorides. Eben so macht man es mit dem Zuckerrohr. In Abyssinien pflegt man noch jetzt die Wurzel des Mais und aller Arten von Cyperus zu kauen." Bruce a. a. O. S. 19.

8) Hist. plantar. B. IV. Kap. 9. *Αὐτὸς δὲ ὁ πάπυρος πρὸς πλεῖστα χρήσιμος. Καὶ γὰρ πλοῖα ποιοῦσιν ἐξ αὐτοῦ.*

9) L. IV. p. 248. Vgl. Celsius a. a. O. p. 147.

10) De Iside et Osiride p. 358.

11) Aethiopica L. X. p. 460 der Ausg. v. Bourdalou.

oder drey Menschen fassen konnten. Nach Bruce [12]) wird noch jetzt in Abyssinien die einzige Art von Böten, Tankoa genannt, so verfertigt, daß man an einen Kiel von Acacienholz die Papierpflanzen fügt, indem man sie erst zusammen näht, am Hinter- und Vordertheil zusammen sammelt, und die Enden der Pflanzen zusammen bindet. Diese Bemerkungen erläutern die Stelle Jesaj. XVIII, 2., wo Aethiopien als ein Land geschildert wird, welches seine Boten auf Rohrschiffen [13]) über das Wasser sendet.

Hiob klagt IX, 26., seine Lebenstage eilen dahin wie Eben-Schiffe [14]). Mehrere Ausleger meynen, es würden damit die oben beschriebenen sehr schnell über das Wasser wegeilenden Rohrschiffchen bezeichnet; weil ein dem hebräischen ähnliches arabisches Wort [15]) Rohr bedeutet. Allein da das Material, aus welchem jene kleinen Schiffe verfertigt wurden, in zwey andern Stellen, 2 Mos. II, 3. und Jesaj. XVIII, 2., Gome genannt wird; so ist es nicht wahrscheinlich, daß in der Stelle Hiobs ein anderes Wort gebraucht werde. Auch dürfte von jenen kleinen Kähnen schwerlich der Ausdruck

---

12) A. a. O. S. 18. Vgl. Ludolf's Hist. Aethiop. L. I. Cap. 8. no. 112. Solum lacum *Tzanicum*, quem *et mare Dembeae* vocant, monoxylis lintribus, ex typha praecrassa confertis, magno suo periculo navigant.

13) בִּכְלֵי־גֹמֶא.

14) אֳנִיּוֹת אֵבֶה.

15) أَبَاءٌ.

Oniijoth[16]) gebraucht worden seyn, wodurch größere Schiffe bezeichnet werden. Aus diesen Gründen stimmen wir denen bey, welche unter den Oniijoth-Ebeh Raubschiffe[17]) verstehen; denn auch diese pflegen schnell zu segeln, und passen zu dem, in dem andern Versgliede gebrauchten Bilde eines schnell auf seine Beute stürzenden Adlers.

5. Achu[1]), Riedgras[2]).

Hiob fragt VIII, 11.: Kann Achu ohne Wasser wachsen? Zunächst vorher heißt es: kann das Papierrohr anderswo als im Sumpfe wachsen? Die sieben fetten Kühe, welche in Pharao's Traume eben so viele fruchtbare Jahre bedeuteten, stiegen, nach 1 Mos. XLI, 2. 18., aus dem Nil, und weideten im Achu. Schon aus diesen Stellen ergiebt sich, daß dieses Wort eine in feuchten und morastigen Orten wachsende Grasart bezeichne, und bestätigt wird es dadurch, daß Hieronymus meldet, es sey ihm von Gelehrten versichert worden, in der ägyptischen Sprache werde alles Grüne, was in Sümpfen wachse, Achi genannt[3]). Wirklich findet sich das Wort in dieser Be-

16) אֳנִיּוֹת

17) Wörtlich: Schiffe der Feindschaft. Statt אֵבָה steht nämlich in mehr als vierzig Handschriften אִיבָה, welches wahrscheinlich אֵיבָה auszusprechen ist.

1) אָחוּ.

2) Carex. Celsius P. I. p. 340 fgg.

3) In dem Commentar zu Jesaj. XIX, 7. Hier hat nämlich der griechische alexandrinische Uebersetzer die hebräischen Worte

deutung auch noch in der koptischen Sprache, welche Ueberreste der alten ägyptischen aufbewahrt [4]).

6. Suph [1]), Seegras, Meertang [2]).

Der arabische Meerbusen, welchen die Hebräer das Suph-Meer [3]) nannten, wird in den koptischen Uebersetzungen der mosaischen Bücher und der Psalmen (2 Mos. X, 19. XIII, 18. XV, 4. Ps. CVI, 7. 9. 22.) mit dem alten ägyptischen Namen das Schari-Meer genannt. Schari aber, oder, wie die Griechen aussprachen, Sari, ist der ägyptische Name der Tange, oder Seegräser [4]), deren es an den Ufern des arabischen Meerbusens eine solche Menge giebt, daß, wie Diodor von Sicilien und Agatharchides melden, das Wasser davon eine grüne Farbe erhält, und daß durch die Wellen so viel an die Küste geworfen wird, daß sich ganze Berge davon häufen [5]). Shaw bemerkt [6]),

עָרוֹת עַל-יְאוֹר durch τὸ ἄχι τὸ χλωρὸν πᾶν το κύκλῳ τοῦ ποταμοῦ erklärt. Zur Erläuterung des Wortes ἄχι sagt nun Hieronymus: Quum ab eruditis quaererem, quid hic sermo significaret, audivi, ab Aegyptiis hoc nomine lingua eorum *omne quod in palude virens nascitur*, appellari. Sirach XL, 16. ist der ägyptische Name ἄχει beybehalten.

4) S. Jablonsky's Opuscula P. I. p. 45. P. II. p. 160.

1) סוּף.

2) Φῦκος, alga. Celsius P. II. p. 64.

3) יַם-סוּף. S. Bibl. Geographie B. III. S. 100.

4) S. Jablonsky's Opuscula P. I. p. 266. und P. II. p. 164 fgg. Vgl. J. D. Michaelis Supplemm. p. 1726.

5) S. die Stellen in Bochart's Geogr. S. P. I. L. IV. Cap. 29. p. 320.

6) Reisen S. 384. der deutsch. Uebersetz.

kein Ort habe wohl eine so große Menge von Seegewächsen aufzuweisen, als der Hafen von Tor, an der westlichen Küste des arabischen Meerbusens. „Als wir," fährt er fort, „langsam darüber weg ruderten, und die Oberfläche des Meeres ruhig war, so bot sich unsern Augen eine solche Mannigfaltigkeit von Matraporen, Fucusen und andern Seegewächsen dar, daß wir eben so wie einst Plinius es für einen Wald unter dem Wasser halten mußten. Insbesondere trugen die ästigen Matraporen viel dazu bey, diese Vergleichung zu rechtfertigen; denn wir fuhren über einige hin, die acht bis zehn Fuß hoch und pyramidenförmig, wie eine Cypresse, gewachsen waren; andere hatten offene und ausgebreitete Aeste, wie Eichen, mehrerer anderer nicht zu erwähnen, die sich gleich kriechenden Pflanzen über den Grund des Meeres ausbreiteten." Diese Bemerkungen dienen zugleich zur Erläuterung der Worte des Propheten Jonas II, 6.: Meergras schlang sich um mein Haupt [7]).

Im zweyten Buche Moses wird II, 3. 5. gemeldet, das Papyruskästchen, in welchem Moses ausgesetzt worden, habe seine Mutter in das Suph am Ufer des Nils gesetzt. Und Jesajas sagt XIX, 6., Rohr und Suph am Nil verwelke. In diesen Stellen wird durch Suph ohne Zweifel die Art von Sari bezeichnet, welche, wie Plinius berichtet, am Nil wächst, ein etwa zwey Ellen hoher Strauch, von der

---

7) סוּף חָבוּשׁ לְרֹאשִׁי.

Stärke eines Daumens ist, dem Papyrus ähnliche Blätter hat, und, wie dieses, gegessen wird [8]).

---

8) Hist. Nat. L. XIII. Cap. 23. Fruticosi est generis *Sari*, circa Nilum nascens, duorum ferme cubitorum altitudine, pollicari crassitudine; coma papyri, similique manditur modo. Vgl. Theophrast's Pflanzengesch. B. IV. Kap. 9.

Achtes Hauptstück.

Dornen- und Distelgewächse.

1. Koz [1]), Dorngewächse [2]).

Das hebräische Wort ist wahrscheinlich der allgemeine Name, welcher sowohl größeren als kleineren Dorngewächsen zukommt. Wenn es 1 Mos. III, 8. heißt, die Erde solle dem Menschen künftig Koz und Dardar hervorbringen [3]); so stimmt dieser Ausdruck ohnstreitig mit dem deutschen Dornen und Disteln überein. So heißt es auch Hos. X, 8., Koz und Dardar, d. i. Dornen und Disteln, wachsen auf den verfallenen Götzenaltären. Auch auf Aeckern als Unkraut.

---

1) קוֹץ. Die jüdischen Philologen leiten diesen Namen von קוּץ ab, welches Ueberdruß, Widerwillen empfinden bedeutet; weil die Dornen durch ihr Stechen unangenehm sind. Wahrscheinlicher ist Gesenius's Vermuthung, daß die Dorngewächse von קָצַץ, welches in der Bedeutung mit קָצַץ schneiden, daher auch stechen, verwunden, übereinkomme, abgeleitet sey.

2) Spina, sentis, vepres. Celsius P. II. p. 223. Die griechischen alexandrinischen Uebersetzer haben für קוֹץ in allen Stellen ἄκανθαι und ἄκανθα.

3) קוֹץ וְדַרְדַּר תַּצְמִיחַ לָךְ.

2 Mos. XXII, 6.: Wenn ein Feuer entsteht, und ergreift die Dornen (Kozim), und verbrennt die Getreidehaufen. Jesaj. XXXII, 13.: Auf dem Acker meines Volks wachsen Dornen. Jerem. IV, 3.: Pflüget ein urbar gemachtes Feld, und säet nicht unter die Dornen[4]). Als Pflanzen, welche in Wüsten wachsen, werden die Dornen Richt. VIII, 7. 16. erwähnt. Abgehauene Dornen dienten, nach Jesaj. XXXIII, 12., zur Feuerung[5]).

2) Atad[1]), der Stechdorn[2]).

Das mit dem obigen hebräischen gleichlautende ara-

---

4) *Ononis spinosa*, sagt Hasselquist, S. 561., spinosissima illa et perniciosa planta, campos integros tegit Aegypti et Palaestinae. Non dubitandum, quin hanc indicaverint in aliquo loco scriptores sacri. Pensitent philologi, quaenam Scripturae spina sit, quae in Aegypto Arabice hodie dicitur *Akol*. An illa, quam in maledictione terrae nominat Moses? cum carduis maximis, in Aegypti incultis, promiscue et copiosissime crescit.

5) Jarchi bemerkt zu Ezech. II, 6., es fänden sich im alten Testament zwanzig Namen, welche Dorngewächse bezeichneten. Unter diesen sind aber manche, von welchen es wenigstens zweifelhaft ist, ob sie Dorngewächse bedeuten, z. B. בַּרְקָנִים, סָרָבִים, שִׂכִּים, שֻׂכִּים. Uebrigens sagt Hasselquist a. a. O.: Ex plurimis illis spinarum speciebus, quarum in sacris libris fit mentio, minima pars cognoscitur, et quaenam fuerint plantae definiri potest.

1) אָטָד.

2) Rhamnus spinis oblongis. Celsius P. I. p. 199.

bische Wort [3]) bezeichnet eine Art des Dornstrauchs, welchen die Araber Ausadsch, oder Usedsch [4]) nennen. Dieser Strauch, sagt Prosper Alpinus [5]), ist reich an Aesten, die auf drey Ellen und noch höher gerade empor steigen, und an welchen viele lange sehr spitzige Dornen sitzen, die zum Theil mit kleinen Blättchen bekleidet sind. Die Blätter dieses Strauchs sind denen des Olivenbaums ähnlich, jedoch weißer und schmäler. Die Blüthen sind klein und weiß, und kommen an Gestalt und Größe denen der orientalischen Hyacinthe bey. Die Frucht ist eine kleine, schwarze, bittere Beere. Belon [6]) und Rauwolf [7]) fanden

3) أُطَّد.

4) عوسج, nach Ibn Beitar bey Golius Lexic. arab. p. 120. Im Kamus (S. 340. der Calcutt. Ausg.) wird أُطَّد durch عيدان العوسج Holz des Strauchs el-Atad erklärt. Auch die Karthaginenser, deren Sprache, die punische, mit der hebräischen nahe verwandt war, nannten den Stechdorn Atadin, nach den Zusätzen zu Dioskorides: Ῥάμνος. Ἀφροὶ Ἀταδίν.

5) De plantis Aegypti p. 21., nebst einer Abbildung.

6) Observations L. II. ch. 78.

7) Reise B. III. Kap. 8. „Der Dörnen, von den Arabern Al-hausegi, von Griechen aber und Latinis rhamnus genannt, sind dreyerley Geschlecht, unter welchen das erste ist das rechte, das auch in Frankreich und Italia gemein, so nicht allein auffer-, sondern auch innerhalb der Statt Jerusalem mit Hauffen zu finden; die schlägt im Früling bald aus, und gewinnt,

diesen Dornstrauch in Palästina, und namentlich um Jerusalem, häufig. Der erstere bemerkt, daß er zu Hecken und Umzäunungen benutzt werde. In Jothams Fabel Richt. IX, 8 fgg. ist Vs. 14. 15. dieser Dornstrauch Bild eines Tyrannen. Aus Ps. LVIII, 10. ergiebt sich, daß er auch zur Feuerung diente. Es heißt da von dem Untergange Ungerechter und Volksbedrücker: Bevor eure Töpfe die Dornen merken, so frisch, wie brennend, sind sie weggerafft.[8])

Der Ort jenseit des Jordans, wo Jakobs Söhne, als sie seinen Leichnam nach Palästina brachten, die feyerliche Todenklage anstellten, wird 1 Mos. L, 10. 11. die Tenne oder der Platz Atad genannt, wahrscheinlich weil daselbst Stechdornsträuche wuchsen. So erwähnt der Scherif Edrisi[9]) in der Beschreibung der Stadt Medina, derselben gegen Morgen, ein Stechdornen-Feld[10]), welches zu einem Begräbnißplatz diente[11]).

---

weil (d. i. so lang) sie noch jung, lang dünne bügige Gerten, mit ziemlich viel langen und starken spitzigen Stacheln besetzt."

8) Vgl. über diese Stelle Oedmann's Sammlungen aus der Naturk. Heft IV. S. 99. Anmerk.

9) In seinem arabischen geographischen Werke, gewöhnlich Geographia Nubiensis genannt (S. Bibl. Geogr. B. I. S. 44.), S. 53., oder S. 46. der latein. Uebersetzung.

10) بقيع الغرقد. Es findet sich auf dem von Burckhardt (Travels in Arabia p. 320.) gegebenen Plane der Stadt mit no. 17. bezeichnet, unter dem Namen El-Bekya.

11) Sic a rhamnorum multitudine nomen accepit *Rhamnus*, pagus Atticae; a *spinis*, *Acanthus*, oppidum Thraciae, Cretae, et Aegypti; a *rubis*, *Rubi*, oppidum Campaniae. Simonis Onomastic. V. T. p. 98.

Man hat vermuthet [12]), daß die Dornenkrone, womit Jesus bey seinem Leiden von den römischen Soldaten gekrönt worden (Matth. XXVII, 29.), aus den Aesten oder Zweigen des Rhamnus geflochten gewesen sey. Da jedoch der Evangelist das griechische Wort braucht, welches überhaupt Dornen bedeutet [13]), und es der Dorngewächse in Palästina so vielerley Arten giebt; so müssen alle Vermuthungen über diesen Gegenstand ungewiß bleiben, und können zu keinem sichern Resultate führen [14]).

3. Dardar[1]), Disteln[2]).

Das hebräische Wort, welches in den oben (N. 1.)

12) Z. B. Rauwolf a. a. O.

13) Ἄκανθαι.

14) Hasselquist meynt (Reise S. 560. der teutsch. Uebers.), es sey die in Palästina häufig wachsende dornigte Pflanze, welche die Araber Nabeke nennen, gewesen, der sich die Soldaten bedienten. „Sie war", sagt er, „zu ihrer Absicht sehr geschickt, da sie viele kleine und spitzige Dornen hat, welche schmerzlich verwunden können; und ihre biegsamen, geschmeidigen und runden Zweige konnten leicht in die Form einer Krone geflochten werden. Was mich in meiner Meynung noch mehr bestärkt, ist, daß die Blätter dieser Pflanze dem Epheu sehr ähnlich, und, wie diese, von einer dunkeln, gesättigten grünen Farbe sind. Wahrscheinlich wählten die Soldaten, um Jesum zu beschimpfen, eine Pflanze, die derjenigen ähnlich war, womit ihre Kaiser und Feldherren gekrönt wurden, damit selbst dadurch ihr bitterer Spott ausgedrückt werde."

1) דַּרְדַּר.

2) Tribulus veterum, Tribulus terrestris Linn. Celsius P. II. p. 128.

angeführten Stellen 1 Mos. III, 18. Hos. X, 8. mit dem Dornen bezeichnenden hebräischen Worte verbunden wird, erklären die ältesten Uebersetzer durch Tribolos [3]), welcher Name eine Pflanze mit einem stachlichten Blumenkopf, deutsch Burzeldorn genannt [4]), bedeutet.

4. Chedek [1]), ein Dornstrauch [2]).

Das hebräische Wort findet sich im A. T. nur zweymal. Einmal Sprüchw. XV, 19.: Der Weg des Faulen ist gleich einer Hecke Chedek, welches Symmachus gleich einer Dornhecke [3]) übersetzt. In der andern Stelle, Mich. VII, 4. heißt es, der beste unter ihnen ist wie Chedek und der Rechtschaffenste gleich einer Hecke [4]). Aus bey-

---

3) *Τρίβολος*, tribulus.

4) *Fagonia Arabica*, longissimis aculeis armata.

1) חֶדֶק.

2) Paliurus.

3) *Ὅσπερ φραγμὸς ἐξ ἀκάνθης.* Der Alexandriner: *ὁδοὶ ἀεργῶν ἐστρωμέναι ἀκάνθαις*, die Wege der Faulen sind mit Dornen belegt.

4) Sicut paliurus giebt es die alte lateinische Uebersetzung. Der Paliurus, bemerkt J. H. Voß zu Virgils Ecl. V. 39., ist den Alten ein stachlichtes, zu lebendigen Zäunen dienendes Staudengewächs, das abfallende Blätter, und über den Blättern in einer Art Hülse drey bis vier Saamen, viel Fettigkeit, wie Leinsaamen, trägt. Diese Merkmale hat der südliche Stechdorn, der noch von den Griechen mit verdorbenem Namen Paliru genannt wird, rhamnus paliurus *Linn.* Der griechische alexandrinische Uebersetzer las in seiner hebräischen

den Stellen ergiebt sich, daß das hebräische Wort eine Art von Dornsträuchen bedeute, die zu Umzäunungen oder Hecken benutzt wurde. Dieses ist aber ein viel zu allgemeines Merkmal, als daß darnach genauer bestimmt werden könnte, welche besondere Art von Dorngewächsen das hebräische Wort bezeichne [5]).

5. Choach [1]), ein Dornstrauch [2]).

Der Prophet Jesajas erwähnt XXXIV, 13. unter andern Dorngewächsen, die an wüsten Stellen aufschießen, auch Choach, und in derselben Verbindung findet man diesen Namen bey Hoseas IX, 6. In den Sprüchwörtern heißt es XXVI, 9. ein weiser Spruch in dem Munde eines Thoren sey wie Choach in der Hand eines Trunknen. Und im Hohenliede sagt Salomo II, 2., seine Geliebte sey unter den Töchtern Jerusalems wie eine Lilie unter Chochim. In diesen vier Stellen setzen die alexandrinischen Uebersetzer für das he-

---

Handschrift wahrscheinlich ein anderes Wort; s. Bochart's Hieroz. P. II. L. IV. Cap. 25. T. III. p. 518. der Leipz. Ausg.

5) Weil das arabische mit dem hebräischen ganz übereinstimmende خَدَق Chadak den Liebesapfel (melongena) bedeutet, dessen Stiel und Blätter stachlicht sind; so legt Celsius (P. II. p. 43 fgg.) dem hebräischen Worte dieselbe Bedeutung bey. Allein die Pflanze, deren Frucht der Liebesapfel (eine Art kleiner Melone) ist, gehört zu den Nachtschatten (Solaneen), die sich zu Hecken auf keine Weise eignen.

1) חוֹחַ.

2) Prunus sylvestris, Celsius P. I. p. 477.

bräische Wort dasjenige griechische, welches Dorngewächse überhaupt bedeutet [3]). Ein ähnliches griechisches Wort [4]) braucht der Alexandriner 2 Kön. XIV, 9., wo es heißt, Choach auf dem Libanon habe zu der Ceder des Libanons gesandt, und die Tochter derselben für seinen Sohn zum Weibe begehrt; aber das Wild habe den Choach zertreten. Hiob sagt XXXI, 39. 40., wenn er je Arme gedrückt habe, so solle auf seinem Acker statt Weizen Choach und statt Gerste Unkraut wachsen. Hier erklärt der griechische Uebersetzer das hebräische Wort durch Nesseln [5]). Der Dornstrauch ist jedoch eben so passend, wie in den übrigen angeführten Stellen. Eine nähere Bestimmung ist jedoch hier eben so wenig möglich, als bey Chedek, wovon unter der vorhergehenden Numer [6]).

---

3) *Ἄκανθαι.*

4) *Ἄκαν.*

5) *Κνίδη.*

6) Celsius meynt a. a. O., חוח bezeichne den Schlehdorn oder Schwarzdorn (prunus sylvestris), wie das arabische خوخ, welches der arabische Uebersetzer 2 Kön. XIV, 9. für das hebräische Wort setzt. Allein خوخ bedeutet die Pfirsche, i. q. دراقن *δωράκιον*, heißt es bey Golius p. 770., nach Giggejus und Meidani, malum Persicum; *ita et*, setzt er hinzu: *a vulgo Orientis* majoris generis *seu* cereum prunum vocatur. Firusabadi sagt blos (im Kamus S. 320. der Calcut. Ausg.) خوخة, Collectiv. خوخ sey der Name einer bekannten Frucht, ثمرة معروفة.

Hiob XL, 21. (nach and. 26.) bedeutet Choach nicht die Pflanze, sondern einen Hacken oder Ring, dergleichen man gefangenen größeren Fischen durch die Nase zog. Etwas ähnliches ist 2 Chron. XXXIII, 11. zu verstehen, wo gemeldet wird, der jüdische König Manasse sey von den Assyriern mit Chochim, d. i. Fesseln, gefangen und in Ketten nach Babylon geführt worden.

Als einst während Sauls Regierung die Israeliten durch ein starkes gegen sie anrückendes Heer Philisthäer ins Gedränge kamen; so verbargen sie sich, wie 1 Sam. XIII, 6. erzählt wird, in Höhlen, in Chavachim[7]), in Felsklüften, in Thürmen und in Gruben. Hier verstehen unter Chavachim mehrere Ausleger Dorngebüsche. Allein diese würden Chochim genannt seyn. Es werden vielmehr überhaupt verborgene Orte, Schlupfwinkel, durch das hebräische Wort angezeigt[8]).

6. Charul[1]), ein Dornengewächs[2]).

Vor dem Acker eines Faulen, heißt es

---

7) בַּחֲחִים.

8) Das arabische خوخة bedeutet unter andern auch interstitium inter duas domos januâ non clausum, und das Verbum خاخ in der vierten Conjugation delituit. Der griechische alexandrinische Uebersetzer hat בַּחֲחִים durch ἐν ταῖς μάνδραις erklärt, wodurch er ohne Zweifel Höhlen, die als Ställe gebraucht wurden, verstanden hat.

1) חָרוּל.

2) Celsius P. II. p. 163. Rhamnus floribus trigynis, aculeis geminatis, altero inferiore reflexo, Paliurus.

Sprüchw. XXIV, 31., ging ich vorüber, und vor dem Weinberg eines Unverständigen, und siehe! alles stand in Nesseln, es deckten seine Flächen Charullim. Hiob schildert XXX, 7. rohes Gesindel, Menschen, die in der Wildniß ein elendes Leben fristen, als solche, die zwischen Gebüschen schreyen, und sich unter Charul versammeln. Und der Prophet Zephanjah drohet II, 9., das Land der Moabiter und Ammoniter solle eine mit Charul bewachsene Gegend werden. Der griechische alexandrinische Uebersetzer weicht in der ersten und letzten dieser drey Stellen (außer welchen das hebräische Wort nicht vorkommt), von unserm jetzigen hebräischen Text ganz ab; in der Stelle Hiobs aber übersetzt er Charul durch wildes Gesträuch [3]). Die mit der hebräischen Sprache verwandten Dialekte haben das Wort nicht. Aus der oben angeführten Stelle der Sprüchwörter kann man mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß Charul ein gleich der Nessel auf vernachläßigten Aeckern als Unkraut wucherndes Distel- oder Dorngewächs bezeichne; und aus Hiob XXX, 7., daß es ein Strauch sey, unter welchem man sich lagern kann.

7. Naazuz [1]), Dorngehege [2]).

Wenn der Prophet Jesajas droht, Judäa solle von feindlichen Heeren aus Aegypten und Assyrien über-

---

3) *Φρύγανα ἄγρια.*

1) נַעֲצוּץ.

2) Celsius P. II. p. 189.

schwemmt und verwüstet werden, so drückt er dieses VII, 18. 19. also aus, Jehovah werde die Fliegen vom Ende der Ströme Aegyptens und die Bienen aus dem Lande Assur herbeylocken, die würden kommen und sich lagern in den abschüssigen Thälern und Felsenklüften, in allen Naazuzim und auf allen Triften. Hier haben einige Ausleger durch das hebräische Wort Spalten, Ritzen [3]) bezeichnet gemeynt. Allein aus der andern Stelle, Jesaj. LV, 13., in welcher das hebräische Wort vorkommt, ergiebt sich, daß es eine Pflanze bezeichne. Denn es heißt dort, statt Naazuz sollen Tannen wachsen. Es ergiebt sich daraus, daß Naazuz einen geringen, unansehnlichen Strauch bedeute. Ein mit dem hebräischen Worte in seinen Elementen ziemlich übereinkommendes arabisches [4]) ist der Name eines dornigen Baums oder Strauchs, dessen Rinde man sich zum Reiben der Zähne und zum Gerben bedient [5]). Die im Chaldäischen sich erhaltene Bedeutung des Stammworts, stechen, hineinstechen, führt darauf hin, daß

3) Gleichsam loca perforata, von dem chaldäischen נְעַץ infigere, daher chaldäisch נָעַץ ein Loch, eine Grube. So der griechische alexandrinische Uebersetzer: καὶ ἐπὶ πᾶσαν ῥαγάδα.

4) نعض Nodh.

5) Die Stelle aus dem Kamus hat Gesenius in dem Commentar zu Jesajas S. 317. angeführt. Aehnlich ist der stachlichte Lotusstrauch, arabisch سدر, welches Wort Saadias in beyden Stellen statt des hebräischen gesetzt hat.

der hebräische Name überhaupt einen stachlichten Strauch, oder ein Dorngehege anzeige [6]).

8. Sirim [1]), Dornen [2]).

Unter andern Dorn- und Distelgewächsen, welche in den verwüsteten Palästen der Feinde des jüdischen Volks wachsen sollen, werden Jesaj. XXXIV, 13. auch Sirim genannt. Bey Hoseas droht Jehova II, 6. den Israeliten, er wolle ihren Weg mit Sirim verflechten, so daß sie keinen Ausweg sollten finden können. Nahum vergleicht I, 10. die Feinde des hebräischen Volkes mit dicht verschlungenen Sirim, die wie dürre Stoppeln weggerafft werden sollen. Im Prediger werden VII, 6. Sirim, die unter den Töpfen knistern, erwähnt. Der griechische alexandrinische Uebersetzer giebt das hebräische Wort durch griechische Namen dornigter oder stachligter Pflanzen [3]), und solche passen auch in den Stellen, in welchen Sirim vorkommt. Etwas Näheres läßt sich jedoch nicht bestimmen [4]).

---

6) Sprengel (Geschichte der Pflanzenkunde, Th. I. S. 12.) vermuthet, בַּעֲצָץ sey der in Palästina häufig wachsende Judendorn, zizyphus vulgaris.

1) סִירִים.

2) Spinae, vepres, Celsius P. II. p. 211.

3) Nämlich Jesaj. XXXIV, 13. und Pred. VII, 6. durch ἄκανθα, Hos. II, 6. durch σκόλοπες. Nah. I, 10. χέρσωθήσονται, sie werden verwildern.

4) Amos IV, 2. ist die weibliche Form des Plurals, סִירוֹת, nicht Name einer Pflanze, sondern es bedeutet Hacken, dergleichen beym Wegführen Gefangener gebraucht wurden.

9. Sillon[1]), ein Dorn[2]).

Die Verheißung, das hebräische Volk werde einst von allen seinen Feinden, die es damals beunruhigten, befreyt werden, drückt der Prophet Ezechiel XXVIII, 24. bildlich also aus: Dann soll es für Israel keinen Sillon mehr geben, der es verwundet, und keinen Dorn (Koz), der ihm Schmerz verursacht. Schon aus der Verbindung des Wortes Sillon mit einem andern, welches unbezweifelt Dornen bedeutet (s. oben Num. 1.), läßt sich mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß das erstere etwas ähnliches bezeichne. Ein seinen Stammbuchstaben nach mit dem hebräischen übereinkommendes arabisches Wort, Solal[3]), bedeutet die Dornen des Dattelbaums, und das dem hebräischen entsprechende chaldäische Silleta[4]) einen Dorn. Der griechische alexandrinische Uebersetzer hat daher Sillon richtig durch Dorn oder Splitter[5]) erklärt.

Dem Propheten Ezechiel sagt Jehova II, 6., er habe gegen sich Widerspenstige und Sallonim[6]), und er wohne unter Skorpionen. Hier meynten

---

1) סִלּוֹן.

2) Aculeus, spinâ, Celsius P. II. p. 220.

3) سُلَّال, spinae, vel aculei adnascentes palmarum ramis, Golius Lex. arab. p. 1195.

4) סִלְתָּא. S. Buxtorf's Lexic. Chald. p. 1482.

5) Σκόλοψ.

6) סַלּוֹנִים.

mehrere Ausleger, das gedachte hebräische Wort sey in der Bedeutung von dem obigen Sillon[7]) nicht verschieden, so daß durch Dornen- oder Stacheln bildlich widerstrebende und andern zu schaden suchende Menschen bezeichnet würden. Allein die Verschiedenheit des Vokals (a für i) scheint auf Verschiedenheit der Bedeutung hinzudeuten. Da das Stammwort auch verschmähen, verachten bedeuten kann; so möchten wohl solche, die des Propheten Ermahnungen schnöde verachten, passend zu dem vorhergehenden Worte, welches Widerspenstige[8]) bedeutet, bezeichnet werden.

10. Seneh[1]), ein Dornbusch[2]).

Als Moses einst in der Wüste am Fuße des Berges Horeb, eines Theils des Sinaigebirgs, seines Schwagers Schaafheerde hütete, erblickte er, wie 2 Mos. III, 2. 3. 4. erzählt wird, einen brennenden Busch, der jedoch nicht vom Feuer verzehrt wurde. Das hebräische Wort Seneh erklärt der älteste griechische Uebersetzer

---

7) Nämlich סָלַל kann gleiche Bedeutung mit סָלָה haben, wovon die Form Aphel in den chaldäischen Uebersetzungen für die hebräischen Verba נָאַץ und מָאַס gebraucht wird, z. B. Sprüchw. V, 12.

8) סָרְבִים. Zwar haben Einige gemeynt, dieses Wort bedeute Nesseln, aber ohne hinreichenden Grund; vgl. Bochart's Hieroz. P. II. L. IV. Cap. 14. T. III. p. 425. Anmerk. der Leipz. Ausg. Keiner der alten Uebersetzer hat in dieser Stelle an Pflanzen gedacht.

1) סְנֶה.

2) Rubus vulgaris, Celsius P. II. p. 58.

durch ein griechisches, welches einen Dornstrauch und besonders den Brombeerstrauch bedeutet [3]). Die Mönche des Katharinen-Klosters auf dem Berge Sinai gaben daher vor, nahe an der Kapelle des brennenden Busches, welche westwärts an die große Kirche des Klosters stößt, habe der Brombeerstrauch gestanden, welchen Moses gesehen; und in einem Garten nahe an der Kapelle haben sie einen Brombeerstrauch, wie er in Europa häufig ist, gepflanzt, indem sie versichern, an einem solchen Busche habe sich die 2 Mos. III, 2. 3. 4. erzählte wunderbare Erscheinung ereignet. Allein Pococke bemerkt [4]), der Brombeerstrauch wachse in jenen Gegenden gar nicht. Dagegen fand er [5]) auf einem Wege, der zwischen den kleinen Spitzen des Berges Horeb durchgeht, und voll von kleinen Gebüschen und wohlriechenden Kräutern ist, welche zu einem guten Futter für das Vieh dienen, mehrere Hagedornsträuche [6]), dergleichen er im Morgenlande nirgends als um Antiochien angetroffen; und wenn, setzt er hinzu, „die Mönche ihn nicht zu einer Brombeerstaude gemacht hätten, so sollte man vielmehr meynen, daß der heilige

---

3) *Βάτος*, rubus fructu nigro, caule aculeato, foliis ternatis et quinatis.

4) Beschreibung des Morgenlandes, Th. I. S. 215.

5) A. a. O. S. 218.

6) Oxyacantha arabica, fructu magno eduli. Shaw bemerkt (T. II. p. 117. der französ. Uebersetz.), diese Pflanze wachse häufig auf dem St. Katharinenberge, dem Berge Sinai gegenüber, und die Frucht derselben erreiche die Größe einer Kirsche oder einer Mispel.

Busch von der Gattung des Hagedorns, und gegenwärtige Stelle diejenige sey, wo die Erscheinung statt fand, weil sie ein abgelegener Platz und gut zur Weide ist, da in der Nähe der Kapelle des heiligen Busches kein Kraut wächset." Zu bemerken ist noch, daß der hebräische Seneh außer der oben erwähnten des zweyten Buchs Moses nur noch im fünften Buche XXXIII, 16. in der Erwähnung desselben brennenden Busches, in welchem sich Jehovah dem Moses kund that, vorkommt [7]).

11. Sirpad [1]), ein Dorn- oder Distelgewächs [2]).

Die Pflanze, welche das obige hebräische Wort bezeichnet, wird von den jüdischen Gelehrten unter die Dorngewächse gerechnet, weil sie in der einzigen Stelle, wo sie erwähnt wird, Jesaj. LV, 13., mit einem andern, wahrscheinlich zu jener Art von Pflanzen gehörenden Strauch (Naazuz, s. oben Num. 7.) verbunden erscheint. Keiner von den alten Uebersetzern hat jedoch das hebräische Wort für den Namen einer dornigten Pflanze genommen. Dem griechischen Alexan-

---

7) Mit vergeblichem Aufwande von Gelehrsamkeit hat G. Vereftoi in einer Abhandlung de palma ardente (in der Sylloge Dissertatt. philolog. exegeticar. Leyden, 1775. Vol. I. No. 1.) zu erweisen gesucht, סְנֶה bezeichne den Palmbaum. Widerlegt hat diese Meynung Theod. Hasäus in seiner Sylloge Dissertatt. no. 5.

1) סִרְפָּד.

2) Celsius II. p. 218.

driner ist sie Flohkraut oder Dürrwurz [3]), in Asien wildwachsend, bey uns als Zierpflanze in Gärten gezogen. Der alte lateinische Uebersetzer hat Nessel [4]). Saadias erklärt den hebräischen Namen durch einen arabischen, welcher eine Art Fichten bedeutet [5]). Der syrische Uebersetzer giebt dafür Dosten [6]). Ein dem hebräischen einigermaßen ähnliches arabische Wort, Scharphath [7]), bezeichnet einen kleinen Strauch mit Milchsaft, nach Sprengel's Vermuthung Wolfsmilch [8]). Da in der jesajanischen Stelle verheißen wird, es sollen in der Wüste statt Dorngehegen Cypressen, und statt Sirpad Myrthen wachsen; so vermuthete J. J. Schmidt [9]), das hebräische Wort bezeichne den Myrthen- oder Mäusedorn [10]), ein Staudengewächs, welches auch in den Hainen Italiens und Frankreichs einheimisch ist. Es ist ein niedriger Strauch, dessen Zweige zähe, gestreifte Ruthen sind, aus harten aderigten Blättern Winters und Sommers dicht besetzt, welche vorn einen harten Stachel haben, und den Myrthenblättern sehr gleichen. Diese Pflanze

---

3) *Κόνυζα*, Polygonum orientale.

4) Urbica.

5) سوس; s. Avicenna, p. 179. lin. 7. des arab. Textes.

6) ܕܘܪܐ, origanum, s. oben S. 108. Not. 3.

7) شَرْفَت, species arbusculae lactiferae, Golius Lexic. Append. p. 2841.

8) Euphorbia. Geschichte der Pflanzenkunde. Th. I. S. 16.

9) Biblischer Physicus S. 395.

10) Ruscus.

wächst jedoch in Wäldern und Gebirgen, nicht aber in Wüsten oder Steppen, und ist daher für die jesajanische Stelle nicht passend [11]). Am sichersten ist es, anzunehmen, daß das hebräische Wort ein gering geachtetes Heidekraut bedeute.

12. Zinnim, Zeninim [1]), Dornen [2]).

In den Sprüchwörtern heißt es XXII, 5., auf dem Wege des Verkehrten oder Falschen lägen Zinnim und Schlingen [3]). Das erstere dieser Worte erklärt der griechische alexandrinische Uebersetzer durch ein griechisches Wort, welches sowohl Dornen als Fußangeln bedeutet [4]). Die einen wie die andern passen in dem erwähnten Spruche als Bilder tückischer Anschläge, die Andern zum Schaden und Verderben ge-

---

11) Ewald Krit. Grammat. S. 520. vermuthet das quadriliterum סִרְפָּד sey in der Bedeutung nicht verschieden von dem syrischen triliterum ܣܪܦܐ, welches den weißen Senf bedeutet. Und Gesenius bemerkt (Handwörterbuch, S. 588. der dritt. Ausg.), diese Pflanze bedecke in Sicilien gleich dem Heidekraut unbebauete Gegenden. Daß sie aber in den morgenländischen Wüsten einheimisch sey, ist nicht bekannt.

1) צִנִּים, צְנִינִים.

2) Celsius P. II. p. 214.

3) צִנִּים פַּחִים בְּדֶרֶךְ עִקֵּשׁ.

4) *Τρίβολοι.* Auch den Römern waren tribuli, Fußeisen, auch murices genannt, die, sie mogten liegen, wie sie wollten, eine oder mehrere hervorragende Spitzen hatten, und im Kriege gegen die Reuterey gebraucht wurden. S. Vegetius Institt. rei milit. L. III. Cap. 24.

reichen [5]). Indessen scheint es vorzuziehen, hier Fußangeln zu verstehen, da von etwas hinterlistig in den Weg Gelegtem die Rede ist.

Hiob sagt V, 5., des Thoren Erndte verzehre der Hungrige, und hole sie selbst aus Dornen, d. i. aus der undurchdringlichsten Verzäunung weg [6]).

Den Israeliten wird 4 Mos. XXXIII, 55. gedroht, wenn sie bey der Eroberung Kanaans die Einwohner nicht gänzlich vertreiben würden; so würden die übrig bleibenden zu Dornen in ihren Augen, und zu Zeninim in ihren Seiten werden, und eben so nur in umgekehrter Ordnung, Jos. XXIII, 13., sie würden ihnen zu Geisseln in ihren Seiten, und zu Zeninim in ihren Augen werden. In beyden Stellen ist das hebräische Wort von den ältesten griechischen Uebersetzern Wurfspieße [7]) erklärt. Saadias hat es 4 Mos. XXXIII, 55. durch Nadeln [8]) übersetzt [9]).

---

5) Das hebräische scheint eigentlich überhaupt Spitzen zu bedeuten, und mit سَنِين, שָׁנִין verwandt zu seyn.

6) וְקָחֵהוּ, וְאֶל־מִצִּנִּים. Der Alexandriner übersetzt: *αὐτοὶ δὲ ἐκ κακῶν οὐκ ἐξαιρηθήσονται*, sie werden aus Uebeln nicht befreyt werden. Unter Dornen verstand er bildlich Uebel, Gefahren, und für אֶל las er אַל. Aquila, Symmachus und der Chaldäer lasen מְצִנִּים und verstand er Bewaffnete, welche den Ungerechten wegführen würden. Vgl. meine Scholien zu d. St.

7) *Βολίδες*.

8) كَمِسَالّ. Golius p. 1194. مِسَلَّة, Plur. مِسَالّ, Acus grossior, qua sarcinae et lora consuuntur.

9) Die Femininform צִנּוֹת Amos IV, 2. bedeutet Haken, womit man Fische fängt, und gehört folglich nicht hieher.

13. Kimosch, Kimmaschon[1]), die Brennessel[2]).

In zwey schon oben (No. 5.) angeführten Stellen, Jesaj. XXXIV, 13. Hos. IX, 6., wird der obige hebräische Name mit Choach, und Sprüchw. XXIV, 31. (No. 6.) mit Charul verbunden. Durch beyde Worte werden, wie wir gesehen, Dornengewächse bezeichnet. Kimosch erklärt der Rabbi Tanchum zu Hos. IX, 6. durch Brennessel[3]), die in den angegebenen Stellen vollkommen passend ist[4]).

14. 15. Schamir und Schaith[1]), Dornen und Disteln[2]).

Die beyden obigen Namen finden sich nur in den Weissagungen des Jesajas und zwar in den folgenden sieben Stellen V, 6. VII, 23. 24. 25. IX, 18. X, 17. XXVII, 4. verbunden, und Schamir in einer Stelle XXXII, 12. mit Koz, dem allgemeinen Namen für Dornengewächse (s. No. 1.), zusammen genannt. In allen den angeführten Stellen werden Pflanzen be-

---

1) קִמּוֹשׂ. Jesaj. XXXIV, 13., קִימֹשׂ. Hos. IX, 6., קִמָּשׂוֹן. Sprüchw. XXIV, 31.

2) Urtica urens, Celsius P. II. p. 206.

3) قُرَيْص; in Pococke's Commentar über Hoseas.

4) Das im Arabischen erhaltene Stammwort قَمَشَ bedeutet zusammenraffen, besonders kleine Dinge vom Boden aufraffen. Der hebräische Name scheint daher ursprünglich überhaupt eine geringe Pflanze, Unkraut bezeichnet zu haben.

1) שָׁמִיר, שַׁיִת.

2) Species spinarum, Celsius, P. II. p. 187.

zeichnet, die an wüsten Orten als Unkraut aufschießen, und die alten Uebersetzer haben dafür Namen gebraucht, welche Dornen- und Distelgewächse bedeuten. Ein dem hebräischen Schamir ähnliches arabisches Wort, Samur [3]), ist, nach Abulfadli [4]), der Name eines stachlichten Baums oder Strauchs, einer Art Lotus [5]).

16. Sikkim [1]), Dornen [2]).

In der schon oben (No. 12.) angeführten Stelle, 4 Mos. XXXIII, 55., erklärt der älteste griechische Uebersetzer das hebräische durch ein Wort, welches Dornen, Spitzen, Splitter bedeutet [3]). Diese Erklärung ist passend in der Stelle, wo das Wort vorkommt, und wird dadurch bestätigt, daß ein verwandtes arabisches Wort [4]) Dornen und Disteln bedeutet [5]).

---

3) سمر.

4) Bey Celsius a. a. O. p. 188.

5) Mehreres von dem Lotus s. bey Celsius P. I. p. 21.

1) שְׂכִים.

2) Spinae; Celsius, P. I. p. 218.

3) Σκόλοπες.

4) شوك.

5) Die Femininform שְׂכֹנֹת Hiob XL, 26. (and. 31.) bedeutet spitzige Waffen, Wurfspieße, Harpunen, vergl. das arabische شوكة spina una, aculeus, spinosa arbor *arma eorumque acumen*, Golius p. 1325.

Zwey Namen, welche nach einigen Rabbinern Dornengewächse bezeichnen sollen, בִּרְקָנִים und עֲקַרְבִּים, werden fälschlich als solche aufgeführt. Denn das erstere dieser beyden Worte bedeutet Dreschschlitten, das zweyte Geisseln mit Widerhaken. Vgl. Celsius P. II. p. 194 und 216.

Neuntes Hauptstück.

Der Weinstock.

Den Weinstock, hebräisch Gephen[1]), scheinen die alten Hebräer unter die Bäume gerechnet zu haben. Denn in Jothams Fabel, Richt. IX, 8 fgg., wählen die

1) גֶּפֶן, und genauer bestimmt גֶּפֶן הַיַּיִן der Stock des Weins, 4 Mos. VI, 4. Richt. XIII, 14., weil das erstere Wort auch andere ähnliche Pflanzen begriff. Arabisch heißt der Weinstock كَرْمٌ Daliath, s. Höst's Beschreib. von Marokos und Fes, S. 303. und Burckhardt's Reise nach Syrien S. 77. Im Hebräischen sind Ezech. XIX, 11. דָּלִיּוֹת Ranken des Weinstocks. Diese werden auch durch בַּדִּים Ezech. XVII, 6. XIX, 14., עֳנָפִים Ps. LXXX, 11., עֳבֹתִים Ezech. XIX, 11., und קְצִירִים Ps. LXXX, 12. bezeichnet, welche Namen auch von Aesten und Zweigen der Bäume gebraucht werden. שָׂרִיגִים bedeutet 1 Mos. XL, 10. 13. Joel I, 7. gleichfalls Weinranken. זְמוֹרָה ist ein abgeschnittener Rebe, 4 Mos. XIII, 23. Jesaj. XVII, 10. אֶשְׁכֹּל bedeutet eigentlich den Kamm an Weinstöcken (racemus), woran Beeren oder Blüthen traubenförmig wachsen. So wird das Wort 1 Mos. XL, 10. von dem Kamme mit Weinblüthen und unreifen Beeren gebraucht,

Bäume zu ihrem Könige den Weinstock. Wirklich erreicht dieses rankichte Staudengewächs in den Morgenländern oft eine bedeutende Höhe und Stärke. Daß die Reben desselben den Ulmbaum überwachsen, sagt Plinius[2]). Im LXXXsten Psalm, wo vom 9ten Vers an das hebräische Volk unter dem Bilde eines Weinstocks dargestellt wird, der, von Gott aus Aegypten nach Palästina verpflanzt, daselbst von ihm gepflegt, schön gedieh, und seine Reben über das ganze Land ver-

---

wie auch racemus bey Virgil (Landbau II, 60.) von unreifen Trauben steht. Mit dem hebräischen Worte ziemlich übereinstimmend ist das arabische أشكال und أشكال ein Zweig eines Dattelbaums, welcher reifende Datteln trägt. Dann wird אֶשְׁכֹּל auch gerade für Weintraube gebraucht (wie Jesaj. LXV, 8. Mich. VII, 1.), deren eigentlicher Name sonst עֵנָב, عنب ist. סְמָדַר ist im Hohenl. II, 13. 15. Weinblüthe, welches Wort, wie Gesenius (Wörterb. S. 581.) vermuthet, aus סָמַם duften, und הָדַר schmücken (عطر vom Hervorbrechen der Dattelnblüthen) zusammen gezogen ist. בֶּסֶר Hiob XV, 33. und בֹּסֶר Jesaj. XVIII, 5. sind unreife, saure Trauben (wie بسر unreife Datteln), welche auch 4 Mos. VI, 4. חֲרָצִנִּים genannt werden. Im Arabischen sind حصرم (mit Vorsetzung des ح und ر, und Verwechselung des م und ن) unreife Trauben. זָג ist 4 Mos. VI, 4. die außen durchsichtige Haut der Weinbeeren.

2) Hist. Nat. L. XIV. Cap. I. §. 3. Vgl. Virgil's Landbau II, 361.

breitete, heißt es Vs. 11.: Berge sind mit seinem Schatten bedeckt, und mit seinen Reben die Cedern Gottes, d. i. die höchsten Cedern. Wie richtig dieses Bild sey, ergiebt sich aus dem, was Gmelin[3]) von dem Wachsthume des Weinstocks in der persischen Provinz Ghilan sagt: „Er liebt nur waldige Gegenden, es mögen solche ganz eben liegen, oder auf kleinen Anhöhen befindlich seyn. Gemeiniglich trifft man ihn am häufigsten an, wo die Vorgebirge sind, und den untersten Theil derselben macht er fast ganz allein aus. Da schlingt er sich in unübersehlichen Höhen über die erhabensten Bäume hinweg, und seine armsdicke Ranken dehnen und verwickeln sich unter einander so in die Breite, daß es auf denjenigen Stellen, wo er am meisten verwildert ist, schwer hält durchzukommen." In Iberien, wo der Weinstock wild wächst, und weder beschnitten, behackt, noch gepflegt wird, ist er gemeiniglich mit den Aesten hundertjähriger Eichen, Buchen oder Erlen seit unzähligen Jahren verflochten[4]).

Unter den Erzeugnissen Palästina's wird 5 Mos. VIII, 7. 8. auch der Weinstock erwähnt. Die Männer, welche Moses von Kadesch-Barnea abgesandt hatte, um das Land, dessen die Hebräer sich zu bemächtigen im Begriffe waren, zu erforschen, brachten zum Beweise der Fruchtbarkeit des Landes in das israelitische Lager eine Weintraube von ungewöhnlicher Größe zurück,

---

3) Reise durch Rußland und das nördliche Persien, Th. III. S. 431.

4) Reinegg's Beschreibung des Kaukasus, B. II. S. 47.

die sie in Nachal-Eschkol, d. i. Traubenthal, wahrscheinlich in der Gegend von Hebron, abgeschnitten hatten. Sie schnitten daselbst, heißt es 4 Mos. XIII, 24., einen Reben mit Weintrauben ab, und trugen sie an einer Stange mit Zweyen, d. i. ihrer zwey. Daß es in Palästina Weinstöcke und Weintrauben von einer uns fast unglaublichen Größe gebe, versichern mehrere glaubwürdige Augenzeugen. Stephan Schulz [5]) genoß zu Beit-dschin, einem Dorfe unweit Ptolemais, das Abendessen unter einem großen Weinstock, dessen Stamm ungefähr anderthalb Schuh im Durchmesser hatte, die Höhe erstreckte sich auf dreyßig Schuh, und mit seinen Zweigen und Nebenranken, die gestützt werden mußten, bildete er eine Hütte von mehr als funfzig Schuh breit und lang. Die Trauben solcher großen Weinstöcke sind so groß, daß sie zehen bis zwölf Pfund wiegen, und die Beeren können mit unsern kleinen Pflaumen verglichen werden. Man schneidet eine solche Traube ab, legt sie auf ein Bret etwa anderthalb Ellen breit, und drey bis vier Ellen lang; und mehrere setzen sich um eine solche Traube herum, um die Beeren abzuessen. Christoph von Reitzschütz [6]) versichert im jüdischen Gebirg Weintrauben gesehen und davon gegessen zu haben, die eine halbe Elle lang, und deren Beeren zwey Glieder eines Fingers lang gewesen. *) Auch in andern morgenländischen

5) Leitungen des Höchsten, B. V. S. 285.

6) Siebenjährige Weltbeschauung S. 271.

*) Damit stimmt Mariti überein, der (Reise S. 553.) erzählt,

Gegenden findet man Weinstöcke und Trauben von bewundernswürdiger Größe. Strabo berichtet [7]), in Margiana, einer Landschaft südwestlich vom kaspischen Meere, jetzt Ghilan (s. oben S. 213.), gebe es Weinstöcke, die kaum zwey Männer umspannen könnten, und deren Trauben zwey Ellen lang wären. In derselben Gegend fand Olearius [8]) Weinstöcke, deren Stamm Mannsdicke hatte. In Iran giebt es, nach Ebendesselben Versicherung [9]), eine Art Weintrauben, Enkuri Ali derasi genannt, von welchen eine einzige eine halbe Elle lang, und die braunrothen Beeren so groß wie spanische Pflaumen sind.

In dem Segen Jakobs 1 B. Mos. XLIX, heißt es von Juda Vs. 11.: Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel

---

die Trauben im jüdischen Gebirge seyen von einer solchen Größe, daß man in unsern Ländern dergleichen nicht finde. Auch in andern Gegenden Syriens habe er Weintrauben von einer außerordentlichen Größe gesehen, die ein einzelner Mensch gewiß nicht einen weiten Weg so forttragen könne, daß sie ganz blieben. Daraus ergiebt sich, daß die Kundschafter die von ihnen abgeschnittene Weintraube nicht nur wegen ihrer Schwere, sondern auch deshalb zu Zweyen an einer Stange trugen, damit sie nicht gedrückt, sondern unbeschädigt in das israelitische Lager gebracht werden möchte.

7) Geogr. Buch II. S. 73. der Ausg. v. Casaubon. oder S. 195. der Ausg. von Tschucke.

8) Persian. Reisebeschreib. Buch VI. Kap. 5. S. 369.

9) B. V. Kap. 9. S. 304.

in Weinbeerblut. Eine schöne Schilderung der Fruchtbarkeit und des Ueberflusses des dem Stamme Juda zufallenden Landesantheils! Zu diesem gehörten, außer dem oben erwähnten Eschkol, die Weinberge En-gedi's, südlich von Jericho, nahe am todten See, deren im Hohenliede I, 14. gedacht wird; und noch in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts fand Hasselquist dort Weinberge, die von den Arabern gebaut wurden, welche den darauf wachsenden Wein an die Christen verkauften [10]). Zu dem Gebiete des Stamms Juda gehörte auch Hebron, oder Habrun, drey Stunden südlich von Bethlehem, in welcher Gegend in neueren Zeiten in Palästina der meiste Wein erbaut wurde. Man treibt aber dort, wie Volney bemerkt [11]), den Weinbau keineswegs, um Wein zu keltern, weil alle Einwohner so eifrige Muselmanen sind, daß sie keinen Christen unter sich dulden; man trocknet die Trauben, und bereitet schlechte Rosinen daraus [12]), obgleich der Wein an sich gut ist. Als Shaw diese Gegend besuchte, wurde aus den dort wachsenden Trauben köstlicher Rosinen-Syrup gekocht, von welchem allein nach Aegypten jährlich mehrere hundert Kameel-Lasten gingen [13]).

Der Prophet Hoseas sagt XIV, 8., das gebesserte

10) Reise nach Palästina, S. 256.

11) Reise, Th. II. S. 241. der deutsch. Uebers.

12) Hebräisch צמוק, 1 Sam. XXV, 18. 2 Sam. XVI, 1., von צמק vertrocknen.

13) Reisen, S. 293. der deutsch. Uebers.

Volk Israel werde einst gepriesen werden wie der edle Wein des Libanons. Daß der Wein des Libanons noch jetzt der trefflichste in ganz Syrien sey, versichern mehrere, die ihn gekostet haben. Die Reben erhalten, wie Dandini bemerkt[14], keine Pfähle, sondern man läßt sie an der Erde hinranken. Die Trauben sind erstaunend groß, und die Beeren oft wie Pflaumen. Der Wein davon ist köstlich. Der vino d'oro des Libanons, von seiner hochgelben Farbe so benannt, hat ein lieblich erwärmendes Feuer, ohne zu berauschen, und eine höchst angenehme Süße[15].

Eine andere Art des Weinstocks bezeichnet der Name Sorek[16], wie der Zusammenhang in den Stellen zeigt, wo sich der Name findet. Jakob verheisset seinem Sohne Juda 1 Mos. XLIX, 11., er werde sein Füllen an den Weinstock binden, und seinen jungen Esel an Sorek. Der Prophet Jesajas stellt die Sorgfalt, womit Gott das hebräische Volk pflegte, V, 1 fgg., unter dem Bilde eines Weingärtners dar, der auf einem fruchtbaren Hügel Sorek-Reben pflanzte. Und bey Jeremias II, 21.

---

14) In Paulus Sammlung, Th. II. S. 214.

15) J. H. Mayr's Schicksale eines Schweizers u. s. w. B. II. S. 228. 238. B. III. S. 63. Auch de Bruyn rühmt die Weine des Libanons, Voyage au Levant p. 307. Er nennt sie les meilleurs vins et les plus delicats, qui se trouvent dans tout le reste du monde. Ils sont rouges, d'une tres belle couleure, et si onctueux, qu'ils attachent au verre. Vgl. Arvieux Th. II. S. 326. Kosen S. 466.

16) שֹׂרֵק.

sagt Jehovah, er habe das hebräische Volk gepflanzt wie einen Sorek, von ächtem Saamen, der aber ausgeartet sey. Wahrscheinlich bezeichnet der hebräische Name dieselbe Art von Weinreben, welche Serik oder Sorik heißt[17]), und nicht nur in Syrien, sondern auch in Arabien und Nord-Afrika, z. B. in Marokos gebaut wird. Nicht verschieden in seinen Elementen ist der Name Serki, womit in dem letzt erwähnten Lande eine aus der Levante dorthin gebrachte Weinrebe benannt wird. Die Trauben derselben haben, wie Höst meldet[18]), keinen Kern, sind süß, schwarz, klein, und beynahe rund. Dieselbe Art Trauben fand Niebuhr in Arabien und Persien[19]), wo er sie mit dem persischen Namen Kischmisch[20]) nennen hörte. Diese Traube, welche klein und sehr süß ist, scheint zwar, wie er bemerkt, keinen Kern zu haben, aber bey einer genauern Untersuchung fand er allezeit, daß sie statt eines harten Kerns, einen weichen Saamen hat, welchen man beym Essen nicht fühlt, aber deutlich sieht, wenn man sie durchschneidet. Daß diese sogenannten kernlosen Trauben unter die köstlichsten Obstarten der morgenländischen Tafeln gehören, bezeugen mehrere Reisebeschreiber[21]).

---

17) سريف, bey Saadias سوريف. Durch den erstern Namen erklärt Abulwalid den hebräischen שֹׂרֵק in Gesenius Commentar S. 231.

18) Beschreibung von Marokos und Fes, S. 303.

19) Beschreib. von Arabien S. 147.

20) كشمش.

21) Die Nachrichten derselben findet man in Oedmann's

Daß in Aegypten der Weinstock seit den ältesten Zeiten angepflanzt worden sey, ergiebt sich schon daraus, daß Pharao's Ober-Schenk 1 Mos. XL, 9. 10. erzählt, er habe im Traume einen Weinstock mit drey Reben erblickt, welche grüneten, wuchsen und blüheten, und reife Trauben trugen. Während des Zuges durch das wüste Arabien machten nach 4 Mos. XX, 5. die Hebräer dem Moses und Aaron Vorwürfe, daß sie von ihnen aus Aegypten in dieses dürre, unfruchtbare Land geführt worden wären, wo es weder Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatbäume, wie dort, gebe. Daß durch das Hagelwetter, womit Aegypten vor dem Auszuge der Hebräer heimgesucht wurde, auch die Weinstöcke zu Grunde gerichtet worden seyen, wird Ps. LXXVIII, 47. CV, 33. gesagt. Das hebräische Volk wird Ps. LXXX, 9. bildlich ein aus Aegypten nach Canaan verpflanzter Weinstock genannt. Den Weinbau soll Osiris die Aegyptier gelehrt haben, und die ersten Weinstöcke sollen bey der ägyptischen Stadt Plinthium gepflanzt worden seyn[22]). Obgleich gegenwärtig in Aegypten Wein nicht gekeltert wird; so vermehren sich doch, wie Sonnini meldet[23]), die Weinstöcke gar sehr.

Sammlungen aus der Naturkunde, Heft VI. S. 98 fgg. gesammelt.

22) S. Tibull's B. I. Eleg. 7. Vs. 29 fgg. Diodor von Sicilien, B. VII. Kap. 73. B. IV. Kap. 2. 3. Mehrere Zeugnisse aus alten Schriftstellern, daß in Aegypten Wein gebaut worden sey, welches manche in Zweifel ziehen wollten, hat Celsius P. II. p. 412 fgg. angeführt.

23) Reise, B. I. S. 251. der deutsch. Uebers.

Man pflanzt sie gewöhnlich in den Sand, wo sie sehr schnell wachsen, und wo die Trauben, die sie tragen, einen köstlichen Wohlgeruch erhalten. Sie sind größtentheils von derjenigen Art, deren Beere nur Einen Kern enthält. In Kus fand derselbe Reisende Weintrauben in großer Menge. Die langen Trauben waren voll großer dunkelrother Beeren, die ein süßes und angenehm duftendes Fleisch hatten[24]). Olivier berichtet[25]), der Weinstock werde in Aegypten fast in allen Gärten an Spalieren gezogen; er wachse sehr schnell, und erreiche eine bedeutende Höhe. In den Umgebungen von Rosette sah er Weinstöcke in zwey Ellen tiefe Gräben, die im Sande gezogen waren, gepflanzt. Die mehresten Trauben auf den Märkten von Kahira kommen von Fajum, wo der Weinbau ins Große getrieben wird.

Bedeutende Weinpflanzungen waren einst in dem vormaligen Lande der Moabiter, der heutigen Landschaft Karak oder Kerek, auf der Ostseite des Jordans[26]). Denn in des Propheten Jesajas Weissagung von Moab's Verwüstung heißt es XVI, 8 fgg.:

Hesbon's Gefilde trauern,
Dem Weinstock Sibmah's zerschlugen die Herrscher der Völker seine edlen Reben,
Bis Jaëser reichten sie, irrten in der Wüste,
Seine Ranken breiteten sich aus,
Gingen über's Meer.
Deshalb beweine ich, wie Jaëser, Sibmah's Weinstock.

24) B. II. S. 327.
25) Voyage T. III. p. 311.
26) S. Bibl. Geographie, B. III. S. 54, 59.

Benetze dich mit meinen Zähren, Hesbon und Elale,
Denn in deine Obst- und Traubenerndte fällt der Schlachtruf.
Entnommen ist Freude und Frohlocken dem Fruchtgefilde,
In den Weingärten wird nicht gejubelt, nicht frohlockt,
Kein Kelterer tritt in den Kufen Most,
Kein Kelterlied wird mehr gehört.

Moab's Weinbau scheint sich durch das ganze Land verbreitet zu haben. Die berühmtesten Weinberge waren aber, wie diese Stelle zeigt, zu Hesbon am Arnon, zu Elale, zu Sibmah, zwischen Nebo und Baal-Maon, und zu Jaëser, welches vier deutsche Meilen von Hesbon lag. Das Meer, über welches, wie der Dichter sagt, die Ranken von Sibmah's Reben gingen, ist der todte See[27]), und der Sinn, moabitische Reben seyen nach Süden und Westen, tief nach Arabien und über den todten See hinaus, verpflanzt worden.

Derselbe Prophet sagt, dem jüdischen Lande Verwüstung von feindlichen Heeren drohend, VII, 23.: jeder Ort, wo jetzt tausend Weinstöcke für tausend Silberlinge wachsen, werde dann Dornen und Disteln tragen. Man sieht daraus, daß der Preis der Weinberge schon damals nach der Zahl der Weinstöcke geschätzt wurde, wie noch jetzt in der

27) In der Wiederholung dieses Orakels in den Weissagungen des Jeremias heißt es XLVIII, 32., die Ranken von Sibmah's Reben hätten bis an den See Jaëser gereicht. Darunter ist wahrscheinlicher ein großer Teich zu verstehen, dergleichen Seetzen in der dortigen Gegend einige fand. Vgl. Bibl. Geogr., B. II. Th. I. S. 190.

Gegend des Libanons, nach Burckhardt's[28]) Bemerkung, die Weingärten genau nach der Zahl der Weinstöcke, welche sie enthalten, geschätzt werden; jeder Weinstock aber, wenn er von guter Beschaffenheit ist, gilt einen Piaster. Auch in den Rheinländern werden die Weinberge nach der Zahl der Weinstöcke verkauft.

Eine Zeit, wo jeder ruhig unter seinem Weinstocke und Feigenbaume sitzt, 1 Kön. IV, 25. 2 Kön. XVIII, 31. Jesaj. XXXVI, 16., Mich. IV, 4., oder, wie es Sacharj. III, 10. heißt, einer den andern unter seinen Weinstock und Feigenbaum einladet, ist eine schöne Bezeichnung einer Zeit, da allgemeiner und tiefer Friede herrscht.

Unter den Reben Sodom's und Gomorrha's, deren Trauben voll Gift, und deren Beeren bittre Galle sind, welche 5 Mos. XXXII, 32. als Bild eines lasterhaften und verdorbenen Volks dienen, verstehen mehrere Ausleger den Nachtschatten[29]), eine in der Gegend des todten Sees häufig wachsende giftige Pflanze, welche eine Art von Trauben und Beeren trägt. Hasselquist vermuthet[30]), es sey von diesen die Sage von Sodoms-Aepfeln entstanden, die zwar das Ansehen und die Farbe gesunder Früchte haben, abgebrochen aber in Staub und Asche zerfallen[31]). Die Beeren des Nachtschattens nämlich,

28) Reise nach Syrien, Th. I. S. 76.

29) Solanum melongenae.

30) Reise nach Palästina, S. 560.

31) Josephus vom Jüd. Krieg, B. IV. Kap. 8. §. 4.

wenn sie von einem Insect gestochen werden, vertrocknen, und zerfallen dann beym Anrühren in Staub [32]).

---

32) Von der Pflege, Behandlung und Benutzung des Weinstockes, von der Weinlese, dem Keltern u. dgl. wird in einem andern Theile dieses Werkes gehandelt werden.

Zehntes Hauptstück.

Bäume.

1. Egos [1]), der Nußbaum [2]).

Das hebräische Wort, welches nur ein einzigesmal, Hohesl. VI, 10., vorkommt, hat der älteste griechische Uebersetzer durch Nuß [3]) erklärt, und diese Erklärung wird dadurch bestätigt, daß auch ein arabisches in seinen Elementen mit dem hebräischen übereinstimmendes Wort [4]) eine Nuß bedeutet. Eigentlich ist es wohl ein generischer Name jeder rundlichen, in eine harte Schaale eingeschlossenen Frucht. Da aber in der oben genannten Stelle ein Nußgarten [5]) erwähnt wird; so sind daselbst ohne Zweifel Wallnußbäume [6]) zu verstehen. Daß solche in Palästina, so gut als in Persien und in

---

1) אֱגוֹז.

2) Nux juglans, s. regia, Celsius P. I. p. 28.

3) *Καρύα*.

4) جوز. Dieses Wort ist, wie Abulfadli bey Celsius bemerkt, persischen Ursprungs, كوز. Der arabische Name für Nuß ist خسف.

5) גִּנַּת אֱגוֹז.

6) Juglans.

Arabien, einheimisch sind, ist nicht zu bezweifeln. Josephus[7]) rühmt von der Gegend um den See Genezareth, daß in dem dortigen fetten Boden, bey der guten Temperatur des Klima, Sträuche und Bäume, die ein kälteres Erdreich lieben, so gut wie die in einem wärmeren gedeihenden, fortkämen, und rechnet zu den ersteren namentlich die Nußbäume, als am meisten an die Kälte gewöhnt, die gleichwohl dort ohne Cultur einen fröhlichen Wuchs hätten. Stephan Schulz erwähnt gerade von dem nördlichen Theile Palästina's, zwischen Ptolemais und Nazareth, am Thabor, derselben Gegend, von welcher Josephus spricht, öfters[8]) der Wallnußbäume, sogar von einer Größe, daß sich vier und zwanzig Personen unter einen derselben lagern konnten.

2. Ahalim[1]), Aloeholz, Agallochum[2]).

In den Sprüchwörtern heißt es VII, 17., die daselbst geschilderte Buhlerin habe ihr Lager mit Myrrhe, Zimmt und Ahalim durchräuchert. Im fünf und vierzigsten Psalm wird Vs. 9. gesagt, die Kleider der dort besungenen Königin seyen mit Myrrhe, Ahaloth und Kassia durchräuchert, und im Hohenliede wird VI, 14. unter andern köstlichen Räucherwerken, wie Narde, Zimmt, Weyhrauch, auch Ahaloth genannt. Die

7) Jüd. Kr., B. III. Kap. 10. §. 8.

8) Leitungen des Höchsten, Th. V. S. 189. 190. 197. 278. 191. 305.

1) אֲהָלִים.

2) Agallochum praestantissimum, arbor aloës, Celsius P. I. p. 135.

chaldäische Uebersetzung der Psalmen und des hohen Liedes, die alte lateinische Uebersetzung der Sprüchwörter und des hohen Liedes, und der syrische Uebersetzer desselben haben das hebräische Wort durch Aloë erklärt, worunter jedoch nicht die auch in unsern Gärten gezogene Aloepflanze verstanden wird, sondern das wohlriechende Holz eines in Ostindien, Siam und Cochinchina, wachsenden Baumes, Aghil genannt [3]), woraus die Hebräer Ahel, die Araber Agaladschun [4]), die Griechen Agallochon gemacht haben. Der Stamm dieses Baumes ist von der Dicke eines Schenkels. Auf seinem Wipfel wächst ein Büschel zackigter und dicker Blätter, die unten breit sind, aber gegen die Spitze zu immer schmäler werden, und gegen vier Fuß lang sind. Die Blüthe ist roth mit gelb vermengt, und doppelt wie die Nägelblumen. Aus dieser Blüthe kommt eine weiße und rothe Frucht von der Größe einer Erbse. Der Baum fällt ungemein schön ins Auge, und das Holz ist so wohlriechend, daß es zu Räucherwerk genommen wird. Die Indianer halten diesen Baum für heilig, und pflegen ihn mit allerley religiösen Ceremonien zu fällen. Auch halten ihn die Morgenländer für einen einheimischen Baum des Paradieses, weshalb ihn die Holländer den Paradies-

3) Paulinus a S. Bartholomeo in dem Vocabularium an seiner Sanskrit-Sprachlehre, Vyacarana genannt, unterscheidet S. 205. drey Arten dieses Baumes, von welchen die vorzüglichste und wohlriechendste Aghil genannt wird. Aus Aghil machten die Portugiesen aquila, Adler, woher der deutsche Name Adlerholz.

4) اغالوجي, اغالجون.

baum nennen[5]). In dieser Meynung liegt wohl der Grund, warum Bileam 4 Mos. XXIV, 6. das fröhlich erblühende hebräische Volk mit Ahalim-Bäumen*), welche Jehovah gepflanzt hat, und mit Cedern an Gewässern vergleicht. Dioskorides sagt, Agallochum sey ein gefleckes wohlriechendes Holz[6]), welches aus Indien und Arabien gebracht werde; aus dem letztern Lande doch nur insofern, als es aus Indien in arabische Seehäfen als Handelswaare gebracht wurde, von wo aus es nach Syrien und Palästina

---

5) S. Rumph's amboinisches Kräuterbuch, Th. II. Kap. 10. 11. S. 29 fgg. Eine Art dieses Baumes, welche auf den molukkischen Inseln wächst, und Garo genannt wird, nannte Linnè Excoecaria Agallocha, Blendbaum, weil der Saft desselben blind machen soll. Vgl. Wahl's Ostindien, Th. II. S. 772. und desselben Bemerkungen in den Fundgruben des Orients, Th. V. S. 372.

*) Der älteste chaldäische Uebersetzer, Onkelos, erklärt das hebräische Wort durch בּוֹסְמַיָּא, gewürzhafte Pflanzen. Die neueren Juden, wie der persische Uebersetzer und Jarchi, verstehen darunter Sandelholz. In der ältesten griechischen Uebersetzung steht statt des hebräischen Wortes das griechische σκηναί, Zelte, weil der Uebersetzer die hebräischen Consonanten אֲהָלִים Ohalim aussprach.

6) Daß das Holz Flecken hat, rührt wohl daher, daß es erst, wenn es anfängt zu verrotten, seinen Wohlgeruch erhält. Pro agallocho quaerendo, sagt Kämpfer in den Amoenitatt. exotic. p. 904., emissi mercenarii sylvas certo tempore subeunt, armis et securibus instructi, inventas arbores vetustissimas et caudices prostratos carie ac putredine foedos operose findunt, repertaque hinc inde fragmenta resinosa eximunt; quorum primum, quod inveniunt, idolis sacrificant suis, quod credunt, sospitatoribus.

kam. Die chinesischen und japanischen Großen verschwenden, wie Kämpfer[7]) meldet, große Summen für dieses Holz, um bey Festgelagen damit zu räuchern. Bey den Arabern gehört es zu den Ehrenbezeugungen, die man Besuchenden erweiset, ihnen den Bart mit wohlriechendem Wasser zu besprengen, und dann mit Aloeholz zu beräuchern, so daß sich der Rauch an den vom Wasser benäßten Bart hängt, und ihm einen angenehmen Geruch giebt[8]).

Als Jesu Leichnam vom Kreuze abgenommen worden war, so brachte, wie der Evangelist Johannes XIX, 39. meldet, Nikodemus Myrrhe und Aloe, nicht, wie manche Ausleger meynen, um den Leichnam zu balsamiren; sondern, wie Vs. 40. ausdrücklich gesagt wird, um jene wohlriechende Dinge in die Leinwand zu legen, oder auch sie damit zu durchräuchern, in welche der Todte gewickelt wurde. Es ist daher in jener Nachricht des Evangelisten unter Aloe nicht der aus unserer Aloepflanze gezogene bittere Saft zu verstehen, welcher auch als Arzneymittel gebraucht wird, sondern das oben beschriebene kostbare Aloeholz[9]).

---

7) A. a. O.

8) Arvieux's Sitten der Beduinen = Araber, S. 52. der deutsch. Uebersetz. Tavernier's Beschreib. des Serails in seinen Reisen, Th. III. S. 468.

9) Vgl. J. E. Faber's Anmerkungen zu den Beobachtungen über den Orient, Th. II. S. 149 fgg.

3. El, Elah [1]), die Terebinthe [2]).

Die obigen hebräischen Worte, welche ursprünglich überhaupt einen starken Baum bedeuten, wurden insbesondere von Terebinthen gebraucht. Denn diesen Baum setzen die alten Uebersetzer in den meisten Stellen, wo jene hebräischen Worte vorkommen [3]). Die Benennung eines starken Baumes gebührt der Terebinthe mit Recht, da sie einen dicken, obwohl nicht sehr hohen Stamm, dicke Aeste und häufige Zweige und Blätter hat, die sie auch im Winter nicht verliert. Diese sind länglichrund und den Olivenblättern sehr ähnlich, von Farbe aber grün, mit untermischtem Roth und Blau, und die Zweige, an welchen sie stehen, endigen sich allemal in der Spitze mit einem Blatte. Die Blüthen sind den Blüthen des Weinstockes ähnlich, und wachsen wie diese traubenweise; sie sind purpurfarben, und tragen keine Frucht [4]). Die Frucht des Baumes wächst zwischen den Zweigen in der Größe der Wach-

---

1) אֵלָה, אַיִל.

2) Terebinthus Judaica, Celsius P. I. p. 34 fgg. Linnè's Pistacia terebinthus.

3) Eine vollständige Untersuchung über die Erklärungen der Namen אַיִל, אֵלָה, אַלָה, אֵלוֹן bey den alten Uebersetzern s. in Gesenius Thesaur. ling. hebr. p. 50 fg.

4) Tournefort sagt in seinen Voyages T. I. p. 145. Il est du Terebinthe comme du Lentisque, c'est-a-dire, que le pieds qui fleurissent ne portent point de fruit, et que ceux qui portent des fruits ordinairement ne fleurissent pas; ... les fruits asissent sur des pieds differens, rarement sur le même que les feuilles.

holderbeere, ebenfalls traubenweise. Sie ist purpurfarben, sehr harzig und klebrig, und enthält einen kleinen eyrunden Saamen. Hie und da finden sich einzeln zwischen den Blättern und Zweigen Auswüchse von der Größe der Kastanien, aber anders gestaltet, welche purpurfarbig, grünlich und weiß zugleich sind, und von gewissen Insecten herrühren, welche den Baum an diesen Theilen stechen, um ihre Eyer hineinzulegen; daher findet man sie bey ihrer Eröffnung voll kleiner Fliegen. Das Holz des Baumes ist weiß von Farbe, hart, und ziemlich harzig. Man zieht aus demselben den Terpentin durch Einschnitte, die man zu Anfange des Sommers in die Rinde des Baumes macht. Geschieht dieses nicht jedes Jahr; so häuft sich die harzige Feuchtigkeit, der Stamm schwillt auf, platzt sodann, und läßt eine Menge Terpentin flüssig wie Oel herauslaufen, wovon der Baum gewöhnlich eingeht. Darin scheint der Grund zu liegen, warum in Syrien und Palästina die Terebinthen jetzt so selten sind. Man hat es unterlassen, in diesen Bäumen die Einschnitte zu machen, um den Terpentin zu sammeln; dadurch verdarben die Bäume, an welchen vormals in diesen Ländern kein Mangel war [5]); wie sich daraus ergiebt, daß in der Bibel ihrer

5) Mariti S. 521 fg., welcher auch bemerkt, daß auf Cypern die Terebinthen sich erhalten haben, weil man daselbst zur rechten Zeit im Sommer dafür sorgt, daß sie angehauen werden, und den Terpentin sammelt. Hasselquist bemerkt indessen (S. 550. 553. 554.), er habe in den Gärten um Jaffa, auf der Straße zwischen Rama und Jerusalem sie häufig, und auf dem Berge Tabor an Felsen gefunden.

häufig gedacht wird. Jakob vergrub die Götzenbilder, welche die Seinigen aus Mesopotamien mit sich gebracht hatten, unter eine Terebinthe bey Sichem, 1 Mos. XXXV, 4. Dem Gideon erschien ein Engel unter einer Terebinthe bey Ophra, Richt. VI, 11. 19. Ein Terebinthen-Thal, worin sich Saul mit seinen Kriegern lagerte, wird 1 Sam. XVII, 2. 19. XXI, 9. erwähnt. An den Aesten einer großen Terebinthe blieb Absalom mit den Haaren hängen, 2 Sam. XVIII, 9. 10. 14. Unter eine Terebinthe zu Jabesch wurden Saul und seine Söhne begraben, 1 Chron. X, 12. In Terebinthen-Hainen wurde Götzendienst getrieben, Jesaj. I, 29. Ezech. VI, 13. Hos. IV, 13. Als Strafe droht der Prophet Jesajas den Götzendienern I, 31., es werde ihnen gehen wie Terebinthen, welche ihre Blätter verlieren, das ist, welche absterben. Denn da dieser Baum in gesundem Zustande sein Laub nicht verliert[6]), so zeigt das Abfallen seiner Blätter, daß sein Saft vertrockne und er eingehe. Hingegen sind Jesaj. LXI, 3. Terebinthen der Gerechtigkeit[7]), solche, die sich in gutem, wohlbehaltenem Zustande befinden, immer grünende, von Jehovah gepflanzt, wie hinzugesetzt wird. Sie dienen als Sinnbild des blühenden Glücks, welches die Bürger des einst wieder hergestellten jüdischen Staates genießen werden.

6) Wie Aristoteles, Theophrast und Plinius (B. XVI. Kap. 21.) melden. Dagegen darf nicht eingewendet werden, daß Belon blätterlose Terebinthen sah (Observations L. I. Ch. 44.). Denn diese waren ohne Zweifel kranke Bäume.

7) אֵילֵי הַצֶּדֶק.

Man rechnet die Terebinthe unter die Bäume, die ein sehr hohes Alter erreichen. Eine Terebinthe, unter welcher Abraham gewohnt haben soll, wurde ohnweit Hebron noch zu Josephus [8]), und sogar noch zu Hieronymus [9]) Zeit gezeigt. Zwischen Jerusalem und Bethlehem stand noch bis gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts ein alter Baum, welcher Maria's Terebinthe hieß, weil unter ihm Maria geruhet haben soll, als sie, um ihren Sohn im Tempel darzustellen, von Bethlehem nach Jerusalem reisete. Dieser Baum soll der einzige in dieser Gegend gewesen seyn, und mit seinen weit ausgebreiteten Aesten einen großen Umfang beschattet haben. Die Mohammedaner hielten denselben aus einerley Grunde mit den Christen in Ehren. Im Jahre 1646 aber zündete ein Bauer die Stoppeln auf den benachbarten Feldern an, und die Flamme griff so weit um sich, daß auch dieser Baum dadurch in die Asche gelegt wurde [10]).

4) Allah, Allon, Aelon [1]), die Eiche [2]).

Das erste der obigen drey Wörter kommt nur einmal, Jos. XXIV, 26. vor, als Name des Baumes,

8) Jüd. Krieg, B. IV. Kap. 9. §. 7.

9) De locis Hebraicis unter Drys Mambre: Usque ad aetatem infantiae meae, et Constantii regis imperium, terebinthus monstrabatur pervetus, et annos magnitudine indicans, sub qua habitavit Abraham.

10) Maundrell S. 520.

1) אַלָּה, אַלּוֹן, אֵילוֹן.

2) Quercus. Celsius P. I. p. 58.

unter welchem Josua einen Denkstein setzte. In der griechischen alexandrinischen und syrischen Uebersetzung wird das hebräische Wort Terebinthe erklärt. Hingegen wird das bey weitem häufiger vorkommende ganz ähnliche und nur durch die Endung verschiedene Allon von den alten Uebersetzern fast immer durch Eiche übersetzt. Das dritte Wort endlich, Aelon, wird nirgends als Richt. IV, 11. von dem Syrer Terebinthe, sonst immer Eiche übersetzt gefunden [3]). Es bedeutet ursprünglich wohl jeden starken Baum [4]), und wurde dann besonders und vorzugsweise von der Eiche gebraucht, welches auch von den beyden andern Namen gilt [5]). Der Eichen giebt es in Palästina verschiedene Arten. Pococke hat deren fünf mit den botanischen Bestimmungen aufgeführt [6]). Die Eichen Basans, eine Landschaft auf der Ostseite des Jordans, werden Jesaj. II, 13. Ezech. XXVII, 6. und Sacharjah XI, 2. erwähnt [7]). In einem Eichenhayne bey Mamre ohnweit Hebron [8]), wohnte Abraham, 1 Mos. XIII, 18. XIV, 13. XVIII, 1. Eines Eichenhayns Moreh in der Nähe Sichems, jetzt Nablus, wird 1 Mos.

3) Die einzelnen Stellen findet man nachgewiesen in Gesenius Thesaur. ling. hebr. p. 50.

4) Das Stammwort ist אוּל stark seyn.

5) Das Stammwort von אֵלָה und אֵלוֹן, אֵלָל hat nämlich seine Bedeutung von dem vorgedachten אוּל entlehnt.

6) Beschreib. des Morgenl., Th. III. §. 269. S. 270. der deutsch. Uebers. Vgl. Olivier's Voyages, T. II. p. 6 fgg.

7) S. Bibl. Geographie, B. II. Th. I. S. 128.

8) S. Bibl. Geogr., B. II. Th. II. S. 299.

XII, 6. 5 Mos. XI, 30. gedacht, und in dieser Gegend war auch eine Eiche oder ein Eichenhayn der Zauberer [9]), in welchem wahrscheinlich solche wohnten, oder wo Zauberey getrieben wurde, Richt. IX, 37. Debora, der Rebekka Amme, wurde unter einer Eiche bey Bethel begraben, 1 Mos. XXXV, 8., welche daher die Klage-Eiche genannt wurde. Einen Eichenhayn Thabor, im Landesantheil des Stammes Benjamin, findet man 1 Sam. X, 3. genannt. In Eichenhaynen wurde, nach Hos. IV, 13., den Götzen geopfert; und aus Eichenholz wurden Götzenbilder verfertigt, Jesaj. XLIV, 14.

5. Almuggim, Algummim [1]), Sandelholz [2]).

Unter den Waaren, welche des tyrischen Königs Hiram Flotte aus Ophir mitbrachte, wird 1 Kön. X, 11. 12. auch das Holz Almuggim genannt. Dafür steht in der Parallelstelle 2 Chron. IX, 10. 11., und 2 Chron. II, 8. Algummim, dergleichen Versetzungen, besonders in fremden Wörtern, in allen Sprachen vorkommen. Der griechische alexandrinische Uebersetzer der Bücher der Könige erklärt in der angeführten Stelle das hebräische Wort durch behauenes Holz [3]), in den beyden Stellen der Chronik aber wird es Fich-

---

9) אֵלוֹן מְעוֹנְנִים.

1) אַלְגּוּמִּים, אַלְמֻגִּים.

2) Celsius P. I. p. 171. Ligna pretiosa ex India Orientali. An *Sandali*?

3) *Ξύλα πελεκητά.*

ten- oder Kiefern-Holz [4]) übersetzt. Eben so erklärt es der alte lateinische Uebersetzer 2 Chron. II, 8. [5]) In den beyden andern Stellen aber übersetzt er Thyiaholz [6]). Das unverwesliche Holz des in Nord-Afrika wachsenden Thyon- oder Thyia-Baums, von den Römern auch Citrus genannt, wurde von diesen zu Tempeldecken und zu den köstlichsten Kunstwerken verwandt [7]). Allein da das Almuggim-Holz aus Ophir kam, wahrscheinlich einem Hafen des südlichen Arabiens, wo ein Zwischenhandel mit Ost-Indien statt gefunden zu haben scheint [8]); so dürfte Kimchi's Meynung, Almuggim oder Algummim sey das Holz, welches die Araber el-Bakam [9]) nennen, das ist, das Brasil- [10])

---

4) Ξύλα πεύκινα.

5) Ligna pinea.

6) Ligna thyina.

7) S. Voß zu Virgil's Landbaue, II, 126.

8) S. Bibl. Geogr. B. III. S. 177 fgg.

9) البقم. Die Beschreibung dieses Baumes aus Abulfadli und Edrisi s. bey Celsius P. I. p. 176.

10) Kimchi sagt (zu 2 Chron. II, 8.) das arabische Bakam bezeichne dasjenige Holz, welches gewöhnlich Brefil (ברעזיל) (בראזיל genannt werde. Celsius findet es befremdend (P. I. p. 175.), daß nicht nur Kimchi, welcher länger als 300 Jahre vor der Entdeckung Amerika's lebte, sondern auch der noch etwas ältere Maimonides in seinem Commentar zu dem Tractat Schebit (Kap. VII. §. 2.), das Brasilienholz erwähne, weil man glaubt, es habe seinen Namen von dem südamerikanischen Lande Brasilien, woher die beste Art dieses Holzes über Portugall zu uns gebracht wird. Allein es war jenes Wort, und auch das Holz selbst lange vorher bekannt,

oder rothe Sandelholz, nicht verwerflich seyn. Noch jetzt erhält Vorder-Asien das Sandelholz aus Arabien *). Der Baum, welcher dieses Holz giebt [11]), wächst in Ostindien, und erreicht die Größe eines Wallnußbaumes, mit stachlichtem Stamme, länglichten, ungleichseitigen, gefiederten Blättern, gelben Blumen in traubenförmigen Büscheln. Die Früchte sind fingerlange, am Ende gekrümmte Hülsen, welche zwey bis drey flache Bohnen umschließen. Das Holz ist fest, schwer und hart, auswendig schwarz, und inwendig hochroth, ohne Geruch und Geschmack [12]). In den Morgenländern wird mit

---

ehe Amerika entdeckt wurde, wie sich aus Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts ergiebt, aus welchen Carpentier, in seinem Glossar. unter Brasile, Brisiacum, Brisillum, Stellen anführt. Es scheint daher, daß mit dem Worte Brasil oder Brefil eine jede hochrothe Farbe, und die Körper, woraus man solche bereitet, bezeichnet worden. Vgl. Adelung's Wörterb. der Hochdeutsch. Mundart, Th. I. S. 1158. der zweyt. Ausg.

*) „Das Agal-Holz", sagt Niebuhr (Beschreib. v. Arabien, S. 144.), „geht in großer Menge von Siam, Malacca, China, und vielleicht noch aus andern Gegenden Indiens, über den arabischen und persischen Meerbusen nach der Türkey."

11) Linnè's Pterocarpus Santalinus. Die Araber schreiben den Namen صَنْدَل und سَنْدَل, haben ihn aber wohl von dem persischen چَنْدَن gebildet. Dieses aber ist das Sanskrit-Wort Tschandana. Rothes Sandelholz heißt im Sanskrit Rakta-Tschandana.

12) Doch giebt es auch einen weißen Sandelbaum (Santalum album), der sehr hoch wächst, und dessen gelblich-wei-

diesem sehr geschätzten Holze ein starker Handel getrieben, indem es nicht nur zum Rothfärben, sondern auch als Heilmittel gegen den Schlangenbiß, und zum Bauen gebraucht wird. Die Indianer schmücken mit Sandelholz ihre Tempel aus, und schnitzen daraus ihre Götzen. Auch wird es zu Tischen und anderm Hausgeräthe verwandt [13]). Salomo ließ aus Almuggim-Holz Pfeiler im Tempel und Instrumente für die Tempelmusik verfertigen, 1 Kön. X, 12. 2 Chron. IX, 11.

Weil 2 Chron. II, 8. unter dem Bauholze von Libanon, welches Salomo von dem Könige Hiram verlangte, auch Almuggim oder Algummim erwähnt wird; so meynten einige [14]), es werde durch diesen Namen eine auf dem Libanon wachsende Art von Fichten bezeichnet. Allein in der Parallelstelle 1 Kön. V, 8. 10. werden nur Cedern und Cypressen genannt, welche Salomo von Hiram verlangte und erhielt. Almuggim ist von dem Verfasser der Chronik blos nach seiner

---

ßes Holz einen starken aromatischen Geruch hat, weshalb es als Räucherwerk bey Verbrennung vornehmer Leichen gebraucht wird. Gepulvert und zu Teig gemacht, dient es als wohlriechende Salbe. Eines Decocts davon bedient man sich in Fiebern und andern Krankheiten. S. Rumph's Herbar. Amboin., P. II. p. 42., und Wahl's Ostindien, Th. II. S. 803.

13) S. Celsius a. a. O. p. 179 fgg. Faber's Archäologie der Hebr., S. 374 fgg. u. Wahl a. a. O.

14) Wie J. Chr. Biel in seiner Exercitatio de lignis ex Libano ad templum Hierosolymitan. petitis (Braunschw. 1740. Qu.) p. 35 fgg. Vgl. Symbolae Haganae Cl. I. Fasc. 2. p. 35. u. Biblioth. Brem. Cl. II. Fasc. 2. p. 493.

Vermuthung hinzu gesetzt worden. Im ersten Buche der Könige wird X, 12. bemerkt, seit Salomo's Zeit sey kein Almuggim-Holz mehr im jüdischen Lande gesehen worden. Wäre es ein Holz des Libanons gewesen, wie Cedern und Cypressen; so hätte es in Palästina nicht so selten seyn können.

6. Eres [1]), die Ceder [2]).

Den im alten Testamente häufig vorkommenden Namen Eres erklären schon die ältesten Uebersetzer durchgängig durch Ceder, und diese Erklärung wird dadurch bestätigt, daß die Araber diesen Baum noch jetzt mit demselben Namen [3]) bezeichnen. Dazu kommt, daß Eres in den hebräischen Schriften so oft als ein dem Libanon eigenthümlicher Baum erwähnt wird, z. B.

---

1) אֶרֶז.

2) Cedrus Libani, Celsius P. I. p. 106 fgg., welcher jedoch irrig behauptet, der hebräische Name bezeichne einige Arten von Fichten (Pinus sylvestris). Genügend hat seine Meynung der vormalige altdorfsche Arzt und Naturforscher Jak. Trew widerlegt in der Historia cedrorum Libani, Nürnberg 1757. in Qu., und in der Apologia et Mantissa observationis de cedro Libani 1767., welche Abhandlungen in den Novis Actis Acad. Nat. Curiosor. T. I. II. wieder abgedruckt sind. Vgl. Sam. Oedmann's Vermischte Sammlungen aus der Naturkunde, Heft II. S. 204 fgg.

3) أَرْز, Ars. Auch in den aramäischen Dialekten bezeichnet אֲרָזָא die Ceder. In Hhaleb wird unter dem Namen Ars auch Tannenholz begriffen, weil die Ceder ein Nadelholz ist, und das Holz desselben Aehnlichkeit mit dem Tannenholze hat. S. Niebuhr's Beschreib. von Arab. S. 149.

1 Kön. IV, 33. 2 Kön. XIX, 23. Hohel. V, 15. Jesaj. II, 13. XXXVII, 24. Ezech. XXVII, 22. XXXI, 3. 5. Amos II, 9. Und seit den ältesten Zeiten war der Libanon wegen seiner Cedern berühmt. Zwar sind diese Bäume dem Libanon nicht allein eigen, denn auch auf dem Amanus und Taurus in Kleinasien wachsen solche; aber sie erreichen dort nicht die Höhe und Stärke wie auf dem Libanon [4]). Die Ceder gehört in das Geschlecht der Nadelbäume, und hat im äußern Ansehen viel Aehnliches mit der Kiefer, Fichte, Tanne und andern Nadelholzarten, nur ist der Stamm viel stärker, und hat einen größern Umfang, so daß ausgewachsene Cedern in einiger Entfernung wie große, sich weit ausbreitende Eichbäume aussehen. Der Stamm derselben ist kurz, und theilt sich unten in drey oder vier Schäfte, deren einige ohngefähr bis auf zehen Fuß zusammen aufwachsen. Pococke fand, daß eine, welche den mindesten, wiewohl nicht den größten Stamm hatte, 24 Fuß im Umfange hielt [5]). Die Cedern werden öfters als die höchsten der den Hebräern bekannten Bäume erwähnt, Ezech. XXXI, 5. XVII, 22. Jesaj. II, 13. Amos II, 9., und David nennt diese Bäume die Cedern Gottes (Ps. LXXX, 11.), nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, wodurch auf diese Weise etwas Vorzügliches und Großes ausgedrückt wird. So wird auch Ps. XXIX, 5. Gottes Macht und Majestät dadurch geschildert, daß seine Stimme, der Donner,

4) S. Belon's Observations, Livre II. Chap. 107. 110.

5) Pococke's Beschreib. des Morgenl., Th. II. S. 153.

selbst die Cedern des Libanons zerbreche. Die älteren Cedern zeichnen sich dadurch aus, daß die kleinen Zweige, welche mit ihren Nadeln eine Belaubung bilden, bloß auf den Wipfeln stehen *). Statt der Blätter hat die Ceder Nadeln, welche kürzer als die der Kiefer sind, und in Büscheln von mehr als zwanzig beysammen stehen, wie am Lerchenbaume, sie sind aber steifer, und fallen nicht jährlich ab. Die hellgrünen Zapfen stehen aufrecht, sind eyrund, fünf Zoll lang, und vier Zoll breit, und sitzen fest an der Rinde an, welche eine glänzend graue oder braune Farbe hat. Die Schönheit dieser Bäume besteht in den kräftigen, in zierlichem Ebenmaße sich weit ausdehnenden Aesten. Das Holz ist rothstreifig, und scheint nicht härter zu seyn als das Weiß-Tannenholz. Das Harz, welches sowohl von dem Stamme als von den Zapfen herab fließt, ist, nach Schulz 6), „so weich wie Balsam; der Geruch desselben ist dem Balsam von Mekka sehr ähnlich. Alles an diesem Baume hat einen stärkenden balsamischen Geruch; daher ist der ganze Wald so angenehm und wohlriechend, daß es eine Lust ist, darin herum zu gehen." Dieses ist wahrscheinlich der von dem Propheten Hoseas (XIV, 6.) und im hohen Liede (IV, 11.) erwähnte Duft des Libanons. Fast keine andere Holzart vereinigt zum Bauen so viele Vor-

*) Burckhardt S. 63. Dieses scheint Ezech. XVII, 3. XXXI, 3. durch das hebräische Wort עַמֶּרֶת bezeichnet zu werden.

6) Leitungen des Höchsten, Th. V. S. 459.

züge in sich, als die Ceder. Das Holz derselben ist knotenfrey und hart, wird von keinem Wurme angefressen, und dauert so lange, daß es einige sogar für unverweslich halten. Daher wurde es zu Dachbalken und zu solchen Brettern genommen, mit welchen man die Häuser deckte, und zu Fußböden in Zimmern. Die Burg von Persepolis [7]), der Tempel zu Jerusalem (1 Kön. VI, 9 fgg. Esr. III, 7.), und der königliche Palast daselbst (2 Sam. V, 11. VII, 2.) waren von Cedernholz gebaut, und in dem königlichen Palaste war eine solche Menge dieses Holzes, daß er 1 Kön. VII, 2. X, 17. das Haus vom Walde Libanon genannt wird. In Tyrus waren die Mastbäume der Flotten und das Tafelwerk der Paläste von Cedern, Ezech. XXVII, 5. 6.

Von den Cedernwaldungen, die einst den Libanon bedeckten, sind jetzt nur noch wenige Reste übrig. Der bekannte von den Reisenden gewöhnlich besuchte Cedernhayn befindet sich am Fuße der steilen Abhänge der hohen Abtheilung des eigentlichen Libanon's, dem Dorfe Hadet gegenüber, eine halbe Stunde weit von der geraden Linie der Straße nach Bschirrai, fünf Viertelstunden von diesem Orte, in dessen Nähe das Karmeliterkloster Mar-Serkis (des heiligen Sergius) liegt. Mayr [8]) schätzte im Sommer des Jahrs 1813 die Anzahl der Stämme, aus welchen dieser Hayn besteht,

---

7) Curtius Hist. Alexandri M., L. V. Cap. 7. Multa cedro aedificata erat regia.

8) Schicksale eines Schweizers, B. III. S. 76.

aus acht- bis neunhundert, kleine und große inbegriffen. Unter diesen zählte er neun Hauptcedern, die sich vor den übrigen durch Umfang und Alter auszeichneten, doch nicht an Höhe, an welcher sie von den jüngeren übertroffen werden. Der Umfang des Stammes der größten Ceder betrug, etwa vier Schuh vom Boden, ohngefähr zwanzig Schuh. Ein einziger Ast hielt bis zum gebrochenen Ende dreyßig Schritt Länge. Der Stamm von fünf der größten besteht in drey bis vier Abtheilungen, von welcher jede einzeln dem Stamme unserer stärksten Eichen gleich kommt. Burckhardt zählte im Herbste des Jahres 1810 von den ältesten und am besten aussehenden Bäumen eilf oder zwölf, fünf und zwanzig sehr große, ohngefähr funfzig von mittlerer Größe, und mehr als dreyhundert kleinere und junge. Außer diesem Cederngehölze entdeckte Seezen[9]) noch zwey andere, welche jenes an Größe weit übertreffen, aber von keinem andern Reisenden erwähnt werden.

7. Oren[1]), der Pinien- oder Zirbelbaum[2]).

Unter den Bäumen, aus deren Holze Götzenbilder verfertigt wurden, wird Jesaj. XLIV, 14. auch Oren genannt. Der älteste griechische und der alte lateinische Uebersetzer erklären dieses Wort Fichte[3]). Dieselbe Baumart bezeichnet auch das mit dem hebräischen über-

---

9) S. Zach's Monatl. Correspondenz, B. XIII. S. 549.

1) אֹרֶן.

2) Linnè's Pinus pinea.

3) *Πίτυς*, pinus.

einstimmende chaldäische Wort[4]). Da in der angeführten Stelle gesagt wird, der Baum Oren werde gepflanzt, und wachse durch Regen empor[5]); so ist wohl nicht die wilde Fichte[6]), sondern die Pinie, oder der Zirbelbaum zu verstehen, von den Alten auch die zahme Fichte genannt, weil dieser Baum wegen seines schönen Wuchses, lieblichen Gesäusels, und der schmackhaften Nüße, die der Italiener Pignolen nennt, in Gärten gezogen wurde[7]). Die Pinie ist ein hoher Baum, dessen Stamm stark und vieläſtig ist. Er verbreitet, nicht wie die gemeine Waldfichte, von der Mitte, sondern vom Gipfel, die Zweige mit feinen, wie Haare herabhängenden, einen halben Fuß langen immer grünen Nadeln. Mit dieser Pinie vergleicht der jüngere Plinius[8]) die Flamme des Vesuvs, die gleichsam in einen langen Stamm hoch empor steigend, sich

---

4) אורנא.

5) נָטַע אֹרֶן וְגֶשֶׁם יְגַדֵּל.

6) Pinus sylvestris.

7) Virgil Landbau, IV. 112. sagt:

— — Pinosque ferens de montibus altis
Tecta serat late circum.

Und Ecl. VII. 65.

Fraxinus in sylvis pulcherrima, *pinus in hortis.*

Olivier (Voyages. T. IV. p. 27.) fand in der Nähe von Beirut ein kleines Gehölz von sehr schönen Pinien (pins à pignons; *pinus sativa*), welches der bekannte Emir Fakhr ed-din im siebzehnten Jahrhunderte hatte pflanzen lassen. Dschessar Pascha ließ aber viele dieser Bäume umhauen, um sie zur Erbauung seines Palastes zu benutzen.

8) Briefe, B. VI. Br. 16.

wie in Aesten umher ergoß. Der Baum trägt große feste Zapfen, in welchen länglichte, weiße, fette, ölichte und süße Kerne liegen, die mit einer gelben Schale überzogen sind. Wie mehrere Fichtenarten feines, leicht zu bearbeitendes und dauerhaftes Holz liefern; so mag auch wohl das Holz der Pinie sich zu dem in der oben angeführten Stelle erwähnten Gebrauche eignen [9]).

8. Eschel [1]), die Tamariske [2]).

Abraham pflanzte, wie 1 Mos. XXI, 33. gemeldet wird, zu Beersaba Eschel. Dieser Name

---

9) Celsius meynt (Hierobot. P. I. p. 192.), das hebräische אֶרֶז bezeichne denselben Baum, den die Araber mit einem ähnlichen Worte أرآن Arán nennen. Abulfadli beschreibt ihn als einen Dornbaum, der in dem steinigten Arabien wachse, und zwar in niedrig liegenden Gegenden und Thälern, nur selten und weniger dornreich auf Bergen. Die Frucht hat die Gestalt einer kleinen Weintraube. Die Beeren sind anfangs grün und bitter, darauf roth, und endlich schwarz, von etwas süßem Geschmacke. Sprengel (Hist. rei herb. I. 14.) glaubt in dieser Beschreibung den gemeinen Kappernstrauch (Linnè's Capparis spinosa), J. E. Faber aber in seinem handschriftlichen Nachlasse über die biblische Botanik Shaw's Rhamnus Siculus pentaphyllus zu finden. Aber keiner dieser Bäume wird gepflanzt, wie es Jesaj. XLIV, 14. vom Oren gesagt wird, auch geben sie, da sie mehr Sträuche sind, kein Holz, aus welchem Götzenbilder geschnitzt werden könnten.

1) אֵשֶׁל.

2) Linnè's Tamarix orientalis.

bezeichnet im Arabischen [3]) die morgenländische Tamariske, die sich von der in südeuropäischen Ländern wachsenden durch ihre Höhe und Stärke und durch die Gestalt ihrer Blätter und Aeste unterscheidet [4]). In Aegypten, wo unter den die Dörfer umgebenden Bäumen gewöhnlich mehrere Athles sind, wird dieser Baum, wie Sonnini meldet [5]), so stark und so hoch als die Eiche. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lang, sehr schmal, und blaßgrün. Die Zweige sind gewöhnlich voll Galläpfel, die, bevor sie vertrocknen, mit einem schönen hochrothen Safte angefüllt sind. Dieser Baum liefert für Aegypten das gewöhnliche Brenn- und Bauholz; auch werden Schüsseln und Trinkgefäße aus ihm verfertigt [6]). Burckhardt fand diesen Baum, den er Ithel [7]) und eine Art Tamariske nennt, in den Gärten um Medina, und bemerkt, man ziehe ihn wegen seines harten Holzes, aus welchem die Araber ihre

---

3) أثل; in der Volkssprache lautet der Name Athle. S. Prosper Alpinus de plantis Aegypti Cap. 9.

4) Forskål giebt in der Flora Aegypt. Arab. p. 206. die unterscheidenden Kennzeichen genau an.

5) Reise B. I. S. 264 fg. Eine Abbildung des Baumes hat er auf der fünften Kupfertafel Fig. 1. gegeben.

6) Eine gute Beschreibung dieses Baumes aus Zamachschari giebt Golius (Lexic. Arab. p. 21.), welche J. D. Michaelis in seine Supplemm. p. 136. aufgenommen hat. Vgl. Faber's und Reiske's Opuscc. medica ex monumm. Arabum, p. 137. Golius bemerkt richtig die Uebereinstimmung der Namen أثل und אֶשֶׁל.

7) أثل, Travels in Arabia p. 358.

ihre Kamelsättel, und alle Gefäße, welche starker Handhaben benöthigt sind, verfertigen. Daß dieser Baum auch in Syrien wachse, bezeugt Dioskorides [8]).

Saul hatte, nach 1 Sam. XXII, 6., seine Wohnung unter einer Tamariske, und Saul und seine Söhne wurden unter einem solchen Baume begraben, 1 Sam. XXXI, 13. In der Parallelstelle 1 Chron. X, 12. aber steht Elah statt Eschel. Jener Name bedeutet, wie wir oben (No. 3. S. 231.) gesehen haben, bald jeden großen Baum, bald vorzugsweise die Terebinthe. Und daß auch der arabische Name Athle, wie von den späteren Hebräern Eschel, nicht selten für jeden großen Baum gebraucht werde, versichert Rabbi Jonah oder Abulwalid in seinem hebräisch-arabischen Wörterbuche [9]).

9. Botnim [1]), Pistacien [2]).

Unter den vorzüglichen palästinischen Früchten, welche Jakob seinem Sohne Joseph als Geschenk nach Aegypten sandte, werden 1 Mos. XLIII, 11. auch Botnim genannt. Die alten morgenländischen Ueber-

---

8) B. I. Kap. 117.

9) S. die hieher gehörige Stelle daraus in Gesenius Thesaur. p. 159. Gegen Celsius, welcher (Hierob. P. I. p. 535.) behauptet, daß אֶשֶׁל nur überhaupt einen Baum, nie aber die Tamariske bedeute, hat J. D. Michaelis in den Supplemm. p. 134. gegründete Bemerkungen gemacht.

1) בָּטְנִים.

2) Pistacia. Celsius P. I. p. 24 fgg. Vgl. Bochart's Geograph., S. P. II. L. I. Cap. 10. p. 419.

setzer [3]) erklären das hebräische Wort durch Pistacien, die Früchte eines der Terebinthe sehr ähnlichen Baumes [4]), weßhalb wohl der griechische alexandrinische Uebersetzer das hebräische Wort durch Terebinthe gegeben hat. Die werthlose einer Erbse ähnliche Frucht des eigentlichen Terebinthenbaumes würde sich jedoch nicht als ein Geschenk für einen Mann, wie Joseph war, geeignet haben. Die Früchte des Pistacienbaumes aber konnten mit Recht unter die Palästina eigenthümlichen edleren natürlichen Erzeugnisse gerechnet werden. Es sind diese nämlich Nüsse von der Größe einer Haselnuß, aber länglicht und eckigt, deren grünlichter, fetter, öligter und wohlschmeckender Kern bey den Alten sehr beliebt war, weil man, nach Dioskorides [5]), sie gut für den Magen, und zerrieben in Wein getrunken dienlich gegen Schlangenbisse hielt.

10. Becaim [1]), Birnbäume (?)

Im zweyten Buche Samuels wird V, 23. 24.

---

3) Nämlich der samaritanische, der samaritanisch-arabische, der arabische, dessen Uebersetzung Erpenius herausgegeben hat, und der persische, welcher بسته Pusteh setzt, woraus die Araber فستق Fostak, die Griechen *πιστάκια*, und die übrigen Europäer Pistacie gemacht haben. Auch R. Bartanora bemerkt zu dem talmuldischen Tractat Schebiith Kap. 7. §. 5, בטנא sey die Frucht, welche die Araber פאסתאק nennen.

4) Linnè's Pistacia terebinthus.

5) B. I. Kap. 178. *Πιστάκια τὰ μὲν γενώμενα ἐν Συρίᾳ, ὅμοια στροβίλοις, εὐστόμαχα, ἐσθιόμενα δὲ καὶ πινόμενα ἐν οἴνῳ λεῖα ἑρπετοδήκτοις βοηθεῖ.*

1) בְּכָאִים.

(und übereinstimmend mit 1 Chron. XIV, 14. 15.) erzählt, in einem Kriege der Hebräer mit den Philistern, als sich diese in dem Thale Rephaim gelagert hätten, habe David von Jehovah den Befehl erhalten, nicht gerade gegen sie zu ziehen, sondern sich ihnen in den Rücken zu wenden, und von der Seite der Becaim [2]) an sie zu kommen; wenn er dann in den Wipfeln der Becaim ein Rauschen vernehmen werde, so solle er den Feind angreifen, den er schlagen werde. Die Rabbinen verstehen unter Becaim Maulbeerbäume [3]). Aber diese Erklärung wird weder von den alten Uebersetzern, noch durch ein ähnliches Wort in den verwandten Dialekten bestätigt. Im Arabischen ist Baca [4]), nach Abulfadli [5]), der Name eines um Meccah wachsenden, der Balsamstaude [6]) ähnlichen Strauches, nur wären seine Blätter länger. Auch die Früchte beyder Sträuche sollen einander ähnlich seyn, die Früchte des Bacastrauchs aber seyen größer und runder. Wenn man ein Blatt abbreche; so fließe ein weißer, scharfer Saft heraus. Mit dem Holze die Zähne zu reiben, sey ein Mittel gegen Zahnschmerzen, und diene zur Be-

---

2) מְמוּל בְּכָאִים.

3) תּוּתִים. توث Tut ist auch im Arabischen der Name des Maulbeerbaumes. S. Höst's Beschreib. von Fes und Maroko, S. 305.

4) بَكَاءٌ.

5) In Celsius Hierobot. P. I. p. 339.

6) بشام, s. oben S. 146.

festigung des Zahnfleisches. Celsius, J. D. Michaelis, Gesenius und andere meynen, der hebräische Name Baca bezeichne denselben von Abulfadli beschriebenen Strauch. Daß jedoch dieser auch in Palästina wachse, ist höchst ungewiß.

Das in der obigen Erzählung erwähnte Rauschen in den Wipfeln der Becaim deutet vielmehr auf größere Bäume, als auf Sträuche hin. Daher scheint es vorzuziehen, mit dem ältesten griechischen und dem ältesten lateinischen Uebersetzer Birnbäume[7]) zu verstehen. Diese Erklärung hat wenigstens das für sich, daß sie die älteste ist, ob sie gleich durch die verwandten Sprachen nicht bestätigt wird.

11. Berosch, Beroth[1]), die Cypresse[2]).

Das obige hebräische Wort wird in den mehresten Stellen, wo es vorkommt, von den ältesten griechischen und den syrischen Uebersetzern durch die Cypresse erklärt[3]), und was von dem Berosch im A. T. ge-

7) Ἀπίους, pyra. Der griechische Uebersetzer aber nur 1 Chron. XIV, 14. 15. In der erstern Stelle 2 Sam. V, 23. 24. übersetzt er κλαυθμῶν das Weinen, und ἄλσος τοῦ κλαυθμῶνος Hain des Weinens, von בָּכָא, welches gleicher Bedeutung mit בָּכָה ist, und woher Ps. LXXXIV, 7. עֵמֶק הַבָּכָא Thal des Weinens, Thränenthal, ist.

1) בְּרוֹשׁ, בְּרוֹת. Letzteres ist die aramäische Aussprache, nur im Hohenliede I, 17.

2) Cupressus.

3) Eine genaue Untersuchung der verschiedenen Erklärungen dieses Wortes, die sich bey den alten Uebersetzern finden, s. in Gesenius Thesaur. p. 246.

sagt wird, paßt auf diesen Baum sehr wohl, vornehmlich dieses, daß er öfters mit der Ceder des Libanons verbunden wird, wie Jesaj. XIV, 8. XXXVII, 24. LX, 61. Sacharj. XI, 1. 2., und daß das Holz des Berosch eben so wie das der Ceder zum Bauen diente. Denn das Holz der Cypresse eignet sich eben sowohl wie das Cedernholz zum Bauen, da eins wie das andere nicht dem Wurmfraße und dem Verfaulen unterworfen ist. Beydes rühmen die alten Schriftsteller als das vorzüglichste Holz zum Bauen der Häuser und Schiffe [4]), und mit den biblischen Nachrichten von dem Baue des Salomonischen Tempels (1 Kön. V, 22. 24. VI, 15. 34. 2 Chron. II, 7. III, 5.) übereinstimmend, versichern nicht nur Josephus [5]), sondern auch Eupolemus und Alexander Polyhistor [6]), daß sich Salomo der Ceder und Cypresse zum Tempelbaue bedient habe. Plinius meldet [7]), die Thüren und andere Theile des Tempels der Diana zu Ephesus wären von Cypressenholz; so wie 1 Kön. VI, 14. berichtet wird, daß die beyden Thüren am Eingange des Tempels zu Jerusalem von Berosch gewesen wären. Athenäus beschreibt [8]) ein prächtiges Schiff des Hieron, welches unter andern eine

---

4) Virgil Landbau II, 443.

— — Dant utile lignum,
Navigiis pinos, domibus cedrumque cupressumque.

5) Alterth. B. VIII. Kap. 2. Kap. 7.

6) Bey Eusebius Praepar. Evangel. B. IX. Kap. 30.

7) Hist. Nat. B. XVI. Kap. 42.

8) Deipnosoph. B. V. Kap. 207.

Capelle der Venus enthielt, die mit Cypressenholz getäfelt war. Auf gleiche Weise war mit Berosch der Tempel zu Jerusalem 1 Kön. VI, 5. 2 Chron. III, 5., und waren nach Ezech. XXVII, 5. die tyrischen Schiffe getäfelt. Davids musikalische Instrumente waren von Berosch- oder Cypressenholz, 2 Sam. VI, 5.; aus demselben wurden auch Lanzen gemacht, Nah. II, 4.

Die Cypresse ist hoch, und hat einen geraden und starken Stamm. Der Hoheprieſter Simon, Onias Sohn, wird von Jesus Sirach L, 24. wegen seiner hohen edeln Gestalt einer sich in die Wolken erhebenden Cypresse verglichen. Die Zweige stehen im Kreise, und bilden die Form eines Kegels. Die Früchte der Cypresse sind Zapfen mit schildförmigen Schuppen, deren jede mehrere Fruchtknoten deckt, die in eckige kleine Nüsse übergehen. Der Stamm giebt ein Harz von sich, welches etwas weich und dem Terpentin ähnlich ist, einen scharfen Geschmack, aber angenehmen Geruch hat.

Sehr wahrscheinlich ist J. E. Faber's Vermuthung [9]), daß der hebräische Name Berosch dreyerley sich einander ähnliche Bäume begreife, nämlich die immergrünende Cypresse [10]), die Zwerg-Cypresse oder Thuia der Alten [11]), und den Sebenbaum [12]). Das Holz des zweyten dieser Bäume wird Offenbar. XVIII, 12. in Luther's Uebersetzung Thi-

9) Archäologie der Hebräer, S. 371.

10) Cupressus semperviva.

11) Cupressus Thyoides. S. Celsius P. II. p. 22 sq.

12) Juniperus Sabina.

nenholz genannt[13]). Es ist dort unter mehreren andern köstlichen Waaren erwähnt, zu welchen nach Babylons Fall die Handelsleute keine Käufer mehr finden würden. Reiche Römer schmückten mit diesem Holze ihre Landhäuser aus. Wenn Appius Claudius bey Varro[14]) den Glanz und die Pracht eines gewissen Landhauses beschreiben will; so rühmt er daran die goldenen Verzierungen, aber noch mehr das Getäfel von kostbarem Thuiaholz. Es wurde daher ehemals damit ein großer Handel getrieben. Der Sebenbaum, welcher wahrscheinlich auch unter dem Namen Berosch begriffen wurde, ist der Cypresse so ähnlich, daß die Alten den Sebenbaum öfters Cypresse nannten, und auch Neuere bemerken ihre Aehnlichkeit, besonders in Ansehung der Blätter[15]). Beyde führten daher selbst unter den Griechen den alten morgenländischen Namen Berosch, Beroth, Brutha oder Brathy gemeinschaftlich[16]). Der Sebenbaum erreicht ebenfalls eine ansehnliche Größe. Rauwolf[17]) fand bey Tripoli einen,

13) Aus dem Griechischen *ξύλον θύϊνον*.

14) De re rust. Lib. III. Cap. 2.

15) Bauhin Pinax theatri botan. 478. Sabina folio cupressi. Tournefort Voyage de Levant, T. II. p. 137. Sabine — ses feuilles — sont de la tissure de Cypres.

16) Plinius Hist. Nat. L. XXIV. Cap. 11. Sabina, *Brathy* appellata a Graecis, duorum generum est; altera tamarici similis folio, altera cupresso. Quare quidam Creticam cupressum dixerunt. Dioskorides B. I. Kap. 105. *Βράθυς — ἔστι δὲ τούτου εἴδη δύο· τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν ἐστὶ τοῖς φύλλοις ὅμοιον κυπαρίσσῳ.*

17) Reise S. 57.

der dicker war, als daß ihn ein Mann mit beyden Armen umfassen konnte; und das Holz dieses Baumes schätzen die Türken vorzüglich zu Gewölben [18]).

12. Gopher [1]), eine Art Cypresse.

Das schwimmende Behältniß, welches dem Noah nebst seiner Familie während der Fluth zur Wohnung diente, war nach 1 Mos. VI, 14. aus Gopher-Holz gebaut. Dieser Name kommt nicht weiter vor. Wahrscheinlich ist er eine veraltete und bey den späteren Hebräern außer Gebrauch gekommene Benennung einer Art von Cypressen, deren wir in dem vorhergehenden Abschnitte dreyerley kennen gelernt haben. Die ursprünglichen Bestandtheile der beyden Worte Gopher und Cypresse sind dieselben [2]), und wahrscheinlich bezeichnen sie ein harziges Holz [3]), welches das der Cypresse ist. Weil es der Fäulniß nicht unterworfen und zugleich leicht ist; so bediente man sich desselben zu Schiffen. Alexander der Große ließ die Flotte, die er aus-

18) Ganz unstatthaft ist Celsius Meynung (P. I. p. 74 fgg.), daß בְּרוֹשׁ die Ceder des Libanons sey, die vielmehr, wie wir oben No. 6. gesehen haben, mit dem Namen אֶרֶז bezeichnet wird.

1) גֹּפֶר.

2) Die beyden ersten Consonanten der Worte גֹּפֶר und κυπαρ (ισσος ist blos Anhang), g, ph und k p unterscheiden sich nur durch die weichere und härtere Aussprache.

3) Die Worte כֹּפֶר Pech, גָּפְרִית Schwefel, und גֹּפֶר, κύπαρ, sind wie in dem Ton, so auch in der Bedeutung verwandt.

rüsten wollte, aus Cypressenholz bauen, welches aus Assyrien herbey geholt wurde [4]).

13. Hobnim [1]), Ebenholz [2]).

In der Schilderung, welche der Prophet Ezechiel von dem Handel des alten Tyrus macht, sagt er unter andern, XXVII, 15., die Tyrier hätten aus Dedan, einem Hafen des südlichen Arabiens, an dem persischen Meerbusen [3]), Elfenbein und Hobnim erhalten. Offenbar sind dieses ostindische oder afrikanische Waaren, welche wie Aloe- und Sandelholz über Arabien nach Syrien kamen. Die Aehnlichkeit des Namens Hobnim mit den lateinischen und griechischen Namen des Ebenholzes [4]) ist nicht zu verkennen, und daß es

4) S. Arrian de expedit. Alexandri M. L. VII. p. 151 der Ausg. v. Stephanus, und Strabo B. XVI. Kap. I. §. 11. p. 741 der Ausg. von Casaubonus. Vgl. Bochart's Geogr. S. P. I. p. 25. und Celsius P. I. p. 328 sqq. Nach einer von Eutychius (Annal. p. 34.) erhaltenen Sage war die Arche من خشب ساج aus dem Holze Sadsch gebaut. Mit diesem Namen bezeichnen, wie Wahl bemerkt (Erdbeschreib. von Ostindien, B. II. S. 795.), die Araber und Perser, nicht, wie man gewöhnlich angiebt, das Ebenholz, sondern den Sebenbaum (Sabina), eine Art Cypresse (s. den vorhergehenden Abschnitt), wodurch die oben aufgestellte Vermuthung empfohlen würde.

1) חֻבִּים, חֻבְנִים.

2) Ebenum.

3) S. Bibl. Geogr. B. III. S. 160.

4) Hebenum, ἔβενος. Den lateinischen Namen setzt Hieronymus, den griechischen Symmachus für das hebräische Wort.

unter den Handelswaaren von Tyrus befindlich gewesen, läßt sich schon von selbst erwarten. Denn wegen seiner glänzenden Schwärze, Härte und Feinheit war es bey den Alten sehr beliebt. Es ist der Kern des Stammes des Ebenbaumes, welcher auf der östlichen Küste der Insel Ceylon häufig wächst. Vor ein paar Jahrhunderten wurde es dort zu Hausgeräthen und Götzenbildern mehr benutzt, als jetzt, da man bessere Holzarten aufgefunden hat[5]). Dioskorides giebt[6]) dem äthiopischen Ebenholz den Vorzug vor dem indischen, weil das schwarze Holz des erstern ohne streifende Adern ist; dagegen das indische weiße und röthliche Striemen und Flecken hat. Theophrast[7]) setzt nach Indien auch das bessere, das gleich von Natur, nicht erst durch Liegen, seine Farbe erhält. Plinius sagt[8]), das indische Ebenholz sey selten von glänzender Schwärze; am besten wachse es im südlichen Aethiopien[9]), aber auch dort nicht häufig, und der Seltenheit wegen seyen Stangen von Ebenholz nebst Gold und Elfenbein den persischen Königen als Tribut bezahlt worden[10]). In Rom zeigte es zuerst Pompejus im Mithridatischen Triumphe[11]).

Vergl. Bochart's Hieroz. P. II. L. I. Cap. 20. T. II. p. 714 der Leipz. Ausg.

5) S. Wolf's Reise nach Zeilon, (Berl. 1782.) S. 101. Knox Reise nach Ceylon, S. 64.

6) B. I. Kap. 130.

7) Pflanzengesch. B. IV. Kap. 5.

8) Hist. Nat. L. XII. Cap. 4. §. 9.

9) A. a. O. L. VI. Cap. 30. §. 35.

10) L. XII. Cap. 4. §. 8.

11) L. XII. Cap. 4. §. 9.

14. Hadas[1], die Myrte[2].

Der mit dem obigen hebräischen Namen ganz übereinstimmende arabische[3] bezeichnet die Myrte[4], und eben so erklären die alten Uebersetzer das hebräische Wort. Der Myrtenbaum, der im Orient öfters eine Höhe von zwanzig Fuß erreicht *), ist entweder wild oder zahm, und beyderley, entweder weiß oder schwarz. Er hat lange, dichte, biegsame Aeste mit röthlicher Rinde, glatte, eyrunde, immer grüne Blätter, und weiße, auch röthlich-weiße einzeln stehende Blumen, die im May hervorkommen, auf welche länglichte schwarzbraune Beeren folgen, die oben eine kleine Krone, innen aber viele weißliche Körner haben. Die Blätter haben einen gewürzhaften, gelind zusammen ziehenden Geschmack, und eben so wie die Blumen einen angenehmen Geruch. Daher gehörte die Myrthe bey den Alten unter die beliebtesten Bäume. Die Römer zogen sie in Gärten. Cato empfiehlt den Landleuten Lorbeeren und Myrten zu bauen, als Kranzgewächse, die in benachbarter Stadt reichlichen Absatz finden[5]. In den Prachtgärten der

---

1) הֲדַס.

2) Myrtus, Celsius P. II. p. 17.

3) هَدَس.

4) In dem Dialekt des südlichen Arabiens oder Jemens. Sonst ist آس der gewöhnliche Name der Myrte.

*) In Aegypten, wo er in Gärten gezogen wird, hat er, nach Olivier (T. III. p. 311.) gewöhnlich die Größe eines Apfelbaumes.

5) Feldbau B. VIII. Kap. 2.

Reichen fand Horaz neben Platanen und Lorbeeren auch Myrten [6]). In Korydons Garten [7]) waren des Wohlgeruchs wegen Lorbeeren und Myrten neben einander gepflanzt. Die wilde Myrte hat, nach Dioskorides [8]), breitere, lanzenförmige Blätter, ellenlange, biegsame und blätterreiche Aeste, zwischen den Blättern hängende Beeren, die sich, wenn sie reif werden, röthen, und inwendig einen harten Kern haben. Sie wächst auf Bergen und an steilen Abhängen. Solche wilde Myrten waren es, deren Zweige nebst Zweigen von Palmen, Oelbäumen und andern Bäumen, bey dem ersten Laubhüttenfest, welches, nach Nehem. VIII, 12 fgg., unter Esra nach der Rückkehr aus dem Exil gefeyert wurde, Jerusalems Einwohner von den benachbarten Bergen holten, um Laubhütten zu bauen. Aber die edle Myrte hatte ohne Zweifel der Dichter Jesaj. XLI, 19. im Sinne, wenn er verkündet, in dem künftigen goldnen Zeitalter werde Jehova in die Wüste Cedern, Akazien, Myrten und Oelbäume setzen, und LV, 13. sollen statt der Dornhecken Tannen, und statt der Heide Myrten wachsen. Der Prophet Sacharjah erblickte, nach I, 8. 10. 11., in einem Gesichte einen Mann auf einem rothen Pferde, der in einer Vertiefung zwischen Myrten hielt.

---

6) Od. III. 15.

7) Bey Virgil, Ekl. II. Vs. 54.

8) B. IV. Kap. 146.

15. Sait[1]), der Oelbaum[2]).

Den obigen hebräischen Namen erklären alle alte Uebersetzer einstimmig durch den Oelbaum, und die Araber und Syrer bezeichnen ihn mit demselben Worte. Es giebt wilde und gezogene Oelbäume. Der gezogene Oelbaum erreicht eine Höhe von zwanzig bis dreyßig Fuß. Der Stamm ist knotigt, die Rinde glatt und aschgrau. Die etwa dritthalb Zoll langen Blätter sind länglicht, wie die Weidenblätter, doch ungekerbt, dick, hart, oben schwarzgrün, unten grau, fast ohne Stiel, und fallen auch im Winter nicht ab[3]). Aus den in kleinen Büscheln zwischen den Blättern hervorkommenden weißen Blüthen entwickeln sich die Oliven in Gestalt länglichrunder grüner Beeren, welche gegen die Zeit der Reife fahl, und endlich purpurfarben und schwarz werden. Diese fleischige Frucht hat einen harten Kern mit einem länglichten Saamen. Sie wird erst zu Ende des Octobers, und zu Anfange Novembers reif. Die Oliven werden, nachdem sie abgeschnitten worden, hingelegt, bis sie einschrumpfen, und sodann werden sie in Keltern mit zugegossenem heißen Wasser ausgepreßt. Der Baum erreicht ein hohes Alter[4]), wird meistens durch Reiser fortgepflanzt, und trägt sehr reichlich. Er liebt leichten

---

1) זַיִת.

2) Olea, Celsius P. II. p. 331 sqq.

3) Theophrast Pflanzengesch. B. I. Kap. 15. Plinius B. XVI. Kap. 20.

4) Nach Plinius (XVI, Kap. 44. §. 90.) soll er zweyhundert Jahre dauern.

und trocknen Boden; in feuchten und fetten Ebenen trägt er viel Laub ohne Frucht [5]). Dieß ist der Grund, warum der Oelbaum in Aegypten nie häufig war [6]), und es auch jetzt nicht ist [7]). Dagegen war Palästina seit den ältesten Zeiten an Oelbäumen so gesegnet, als heutiges Tages Italien, Spanien und Frankreich immer seyn mag. Unter den Fruchtbäumen dieses Landes werden in den alttestamentlichen Schriften immer auch Oelbäume erwähnt, z. B. 5 Mos. VI, 11. VIII, 8. XXVIII, 40. XXXIII, 24. Jos. XXIV, 13. 2 Kön. XVIII, 32. David hatte über seine Oelgärten einen Aufseher, 1 Chron. XXVIII, 28., und Salomo soll nach 2 Chron. II, 10. den Arbeitsleuten, die ihm der König Hiram zugeschickt hatte, außer andern Lebensmitteln auch zwanzigtausend Bath Oels gegeben haben. Unter den Landeserzeugnissen, welche die Israeliten auf die Märkte von Tyrus brachten, nennt Ezechiel XXVII, 17. auch Oel. Belon [8]) fand auf den Hügeln um Nablos Pflanzungen von Oelbäumen, die stark und mit Früchten ganz belastet waren. Hasselquist kam auf seiner Reise von Jaffa nach Jerusalem durch drey schöne

---

5) Columella Baumzucht, Kap. 17. Florentinus in den Geoponicis B. IX. Kap. 4.

6) Nach Strabo (B. XVII. Kap. 1. §. 35.) wuchsen fruchttragende Oelbäume nur in dem herakleotischen Nomos, und in den Gärten um Alexandrien.

7) Sonnini Gh. II. S. 24. Olivier T. III. p. 308. Quoique peu commun, il n'y a presque pas de village un peu étendu, ou on ne rencontre quelques pieds d'olivier.

8) Observations L. II. Ch. 88.

Thäler, die mit vortrefflichen Oelbäumen bewachsen waren [9]).

Weil der Oelbaume stets grün bleibt, so ist er Ps. LII, 10. 11. Jerem. XI, 16. ein Bild ununterbrochnen Wohlseyns.

Von dem Oelbaum (Sait) wird Nehem. VIII, 15. der Baum des Oels (Ez-Schemen) [10]) unterschieden. Wahrscheinlich wird dadurch der wilde Oelbaum [11]) bezeichnet. Stephan Schulz [12]) fand unweit Jericho an dem Bette eines ausgetrockneten Regenbachs viele wilde Oelbäume, deren Früchte so groß wie Pflaumen, folglich noch einmal so groß als die Früchte des zahmen Oelbaumes waren. Die Einwohner der dortigen Gegend machen aus den Oliven des wilden Oelbaumes ein Oel, welches zwar nicht zu Speisen gebraucht werden kann, aber zu heilenden Salben benutzt wird [13]). Aus dem Holze des wilden Oelbaumes waren nach 1 Kön. VI, 23. die Cherube in dem Salomonischen Tempel verfertigt. In der Schilderung des goldnen Zeitalters, Jesaj. XLI, 19., wird unter den Bäumen, welche einst in der Wüste wachsen sollen, mit der Ceder, der Akazie und der Myrte auch der wilde Oelbaum genannt [14]).

---

9) Reise, S. 141.

10) עֵץ שֶׁמֶן.

11) Oleaster, ἀγριέλαιος.

12) Leitungen des Höchsten, Th. V. S. 86.

13) S. oben S. 168. Anmerk. 2. und S. 169 fgg.

14) Die griechischen alexandrinischen Uebersetzer erklären jedoch

16) Libneh[1], der Storaxbaum[2].

Unter den buntgeschälten Stäben, welche, wie 1 Mos. XXX, 37. 38. erzählt wird, Jakob in die Tränkrinnen der Schafe legte, damit sich die Mutterschafe an ihnen versehen, und bunte Lämmer werfen sollten, werden zuerst Stäbe von Libneh genannt. Der griechische alexandrinische Uebersetzer erklärt dieses Wort durch den Storax, welchen die Araber mit einem dem hebräischen ganz ähnlichen Namen, Lobna[3], bezeichnen, welchen auch der arabische Uebersetzer Saadias für jenen hebräischen gesetzt hat. Der Storaxbaum, welcher in Syrien, Arabien, Kleinasien, und auch im südlichen Europa wild wächst, gleicht einem

---

1 Kön. VI, 23. עֲצֵי שֶׁמֶן und Nehem. VIII, 15. שֶׁמֶן עֵץ durch Cypressenholz, ξύλα κυπαρισσίνα, so wie Jesaj. XLI, 19. durch κυπάρισσον. Celsius meynt (P. I. p. 309.), עֵץ שֶׁמֶן bedeute überhaupt ölichte, d. i. harzige Bäume, wie עֵץ הָדָר (3 Mos. XXIII 40.) schöne Bäume, und ebendaselbst עֵץ עָבֹת dichtbelaubte Bäume sind. Allein in den drey Stellen, in welchen die Ausdrücke עֵץ שֶׁמֶן und עֲצֵי שֶׁמֶן vorkommen, scheint doch eine gewisse Art von Bäumen bezeichnet zu werden. Ueber dieses wurde שֶׁמֶן schwerlich von Baumharz gebraucht. Dieses würde passender גֹּפֶר oder כֹּפֶר genannt werden; s. oben No. 12. S.

Von dem Auspressen des Oels, der Behandlung und dem Gebrauche desselben wird in einem andern Theile dieses Werkes gehandelt werden.

1) לִבְנָה.

2) Styrax.

3) لُبْنَى.

Quittenbaume [4]), wird etwa zwölf Fuß hoch, und treibt viele dünne Zweige, mit eyrunden, gestielten, unten filzigen, etwa zwey Zoll langen und anderthalb Zoll breiten Blättern. Aus den weißen wohlriechenden Blüthen, die am Ende der Zweige sitzen, bilden sich kleine Nüsse, die zwey harte glatte Kerne enthalten. Durch Einschnitte in den Stamm des Baumes wird ein Gummi gewonnen, welches zur Bereitung von Räucherpulver dient, und hebräisch Nataf genannt wird [5]).

Der Prophet Hoseas rügt IV, 13., daß die Israeliten auf Bergen und Anhöhen, unter Eichen, Terebinthen und Libneh-Bäumen, weil sie schönen Schatten geben, den Götzen opferten und räucherten [6]). Hier erklärt der alexandrinische griechische Uebersetzer, welcher ein anderer ist, als der Uebersetzer des Pentateuchs, Libneh durch Weißpappel [7]), welche ihren Namen nicht sowohl von ihrer Rinde, als von der silberweißen Farbe des untern Theils ihrer Blätter hat. Aber der Uebersetzer ließ sich wahrscheinlich durch die Etymologie verleiten, den hebräischen Namen für die Weißpappel zu nehmen [8]). Der bey weitem ältere Uebersetzer des

---

4) Dioskorides, B. I. Kap. 80. *Στύραξ δάκρυόν ἐστι δένδρου τινὸς ὁμοίου κυδωνίῳ.*

5) S. oben S. 163.

6) תַּחַת אַלּוֹן וְלִבְנָה וְאֵלָה כִּי־טוֹב צִלָּהּ.

7) *Λεύκη.*

8) Das Stammwort לָבַן bedeutet nämlich weiß seyn. Der Storaxbaum hat seinen arabischen Namen لُبْنَى von لُبْن

Pentateuchs hat größere Auctorität, und den arabischen Sprachgebrauch für sich. Ueberdieß scheint zu der Stelle des Hoseas die Weißpappel nicht wohl zu passen, da dieser Baum wegen seiner gerade in die Höhe stehenden Aeste und seines pyramidalischen Wuchses gerade keinen so dichten Schatten, wie die Eiche und Terebinthe, giebt.

17. Lus, auch Schaked[1]), der Mandelbaum[2]).

In der im zunächst vorhergehenden Abschnitte erwähnten Erzählung von der Kunst, wodurch sich Jakob buntgefleckte Schafe zu verschaffen wußte, wird 1 Mos. XXX, 37. gemeldet, er habe in die Tränkrinnen auch buntgeschälte Stäbe von Lus gelegt. Das gleichlautende arabische Wort[3]) bezeichnet den Mandelbaum, und so erklären auch die gelehrtesten Rabbinen[4]) den hebräischen Namen. Der Mandelbaum ist dem Pfirsichbaume ähnlich (auch gehören beyde zu einer Familie), hat aber einen stärkern Wuchs. Die Blätter sind

---

Milch, weil, wenn in seinen Stamm Einschnitte gemacht werden, das Gummi milchartig herausfließt.

1) לוּז, שָׁקֵד.

2) Amygdalus, Celsius P. I. p. 253.

3) لوز.

4) Z. B. Saadias in Aben-Esra's Commentar. Andere, wie Jarchi, verstehen die Haselstaude. Der griechische alexandrinische Uebersetzer hat καρύϊνην gesetzt. Καρύα aber bezeichnet sowohl Nüsse, als Mandeln; s. Casaubonus zu Athenäus Deipnosoph. p. 106.

länglicht, sägezähnig. Aus den doppelt zusammenstehenden Blüthen entwickelt sich im Monat März eine filzige, ungenießbare Steinfrucht, deren Nuß mit löcherartigen Vertiefungen einen wohlschmeckenden Kern enthält. Die Haut der bittern Mandeln, einer bloßen Varietät, enthält viel Blausäure, und ist manchen Thieren tödtlich.

Die Früchte dieses Baumes, die Mandeln, heißen hebräisch Schekedim [5]) (1 Mos. XLIII, 11. 4 Mos. XVII, 23.) und der Singular dieses Wortes, Schaked [6]), steht Jerem. I, 11. Pred. XII, 5. vom Mandelbaum selbst. Von Lus scheint Schaked so unterschieden zu seyn, daß das erstere den wilden, das andere den edlern Mandelbaum bezeichnet. Denn beyde Arten unterscheidet Abulfadli ausdrücklich [7]). Den hebräischen Namen Schaked hat der Mandelbaum wohl davon erhalten, daß er früher blüht, als alle andere Bäume [8]). Weil er auf den noch nackenden Zweigen blüht [9]); so werden, Pred. XII, 5., die auf dem kahlen Scheidel des Greises einzeln stehenden Haare mit diesen Blüthen verglichen.

---

5) שְׁקֵדִים.

6) שָׁקֵד.

7) Bey Celsius P. I. p. 254.

8) Das Stammwort bedeutet nämlich wachen, über etwas wachen, daher eifrig, eilig seyn. Auf diese Etymologie wird Jerem. I, 11. 12. angespielt. Plinius sagt Hist. natur. B. XVI. Kap. 25. Floret omnium prima amygdala mense Januario, Martio vero poma maturat.

9) Hasselquist Reise, S. 220.

18. Arab, Zaphzaphah[1]), die Weide[2]).

Daß das erste der obigen beiden Worte die Weide bezeichne, lehrt der gleiche arabische Name[3]), das Zeugniß der ältesten griechischen Uebersetzer[4]), und der Umstand, daß der so benannte Baum als an Bächen wachsend erwähnt wird, z. B. 1 Mos. XXIII, 40., wo unter den Bäumen aus deren Zweigen bey dem Laubhüttenfest Lauben geflochten werden sollen, auch Bachweiden[5]), wie Luther richtig übersetzt, genannt werden. Das hebräische Volk soll, nach Jesaj. XLVI, 4., einst üppig wachsen wie Gras und Bachweiden. Unter den Bäumen, in deren Schatten das Flußpferd ruht, werden Hiob XL, 16. auch die Bachweiden genannt. Der Dichter des CXXXVIIsten Psalms beginnt: An Babels Strömen saßen wir, weinten, wenn wir Zions gedachten, und unsere Harfen hiengen an Weiden. Man hat hier wohl an die Trauerweide, die auch die Babylonische heißt, mit nieder hängenden Aesten und Zweigen, zu denken.

Der Prophet Ezechiel sagt XVII, 5. in seiner

1) עָרָב oder עֲרָב, צַפְצָפָה.

2) Salix, Celsius P. I. p. 304.

3) غرب.

4) Diese setzen für das hebräische Wort das griechische ἰτέαι.

5) עַרְבֵי נַחַל. Maimonides sagt in seinem Commentar zu dem Talmudischen Tractat Succah Kap. 3. §. 3., die Bachweide habe lange glatte Blätter und einen rothen Stamm. Vgl. Cramer's Anmerkk. zu dem Codex Succah, herausgeg. von Dachs (Utrecht, 1726. in Qu.) p. 195.

bildlichen Darstellung des Schicksals der letzten Sprößlinge des jüdischen Königshauses, ein großer Adler habe von einer Ceder ein Reiß aus dem Wipfel desselben gebrochen, und in ein wasserreiches Land als Zaphzaphah gesetzt. Die Rabbinen stimmen überein, daß dieses Wort eine Art Weiden bedeute, und für diese Meynung spricht, daß das gleichlautende arabische Wort Saffaf [6]) ein noch jetzt allgemeiner Name der Weide ist. Außer Prosper Alpinus [7]), Paul Lucas [8]), und Hasselquist [9]) beschreibt diesen Baum besonders Rauwolf [10]). Er bemerkt, an dem Bache außerhalb Hhaleb habe er auch eine besondere Art von Weiden, Saffaf genannt, gefunden. Diese Bäume, sagt er, sind in ihrer Größe einander ungleich; in Stämmen, Aesten und Zweigen, welche lang, dünn, weich und bleichgelb sind, haben sie Aehnlichkeit mit den Birken; die Blätter gleichen denen der Weide oder vielmehr des Keuschbaumes (Schafmülbe); an den Aesten stehen hie und da spannenlange Sproßen, wie an dem cypriſchen wilden Feigenbaume, woran im Frühlinge zarte, wolligte Blüthen, den Blüthen der Pappeln ähnlich, hervorkommen, bleichfarb und eines lieblichen Geruches.

---

6) صَفْصَاف, صَفْصَفَة. Burckhardt erwähnt (Reisen in Syrien, S. 644) eine Quelle عين صفصاف Ain-Saffaf, d. i. Weidenquelle genannt.

7) De reb. Aegypti Nat. p. 194.

8) Voyages, T. II. p. 91.

9) Reise nach Palästina, S. 544.

10) Reise, Th. I. Kap. 9. S. 111.

Diese brechen die Einwohner häufig ab, und brennen ein köstliches herzstärkendes Wasser daraus. In der Gemara[11]) wird gesagt, die Weide Safsaf habe einen weißen Stamm, und runde, gezähnte Blätter[12]).

19. Armon[1]), der morgenländische Ahorn oder Platanus[2]).

Unter den buntgeschälten Stäben, welche, nach 1 Mos. XXX, 37., Jakob in die Tränkrinnen der Schafe legte, waren auch Stäbe von Armon, das ist, nach der Erklärung des ältesten griechischen Uebersetzers[3]), von Platanus, und dieser Baum paßt auch zu der andern Stelle, wo des Armon's gedacht, und wo er wegen seiner reichbelaubten Zweige gerühmt wird, Ezech. XXXI, 8. Bey Sirach XXIV, 19. vergleicht sich

---

11) Zu dem Tractat Succah, fol. 34. p. 1.

12) Celsius meynt, P. II. p. 112., צְפַצָפָה bedeute eine Ebene, wie das arabische صَفْصَف. Allein es ist kein Grund von der allgemeinen Meynung der Rabbinen, die durch den arabischen Sprachgebrauch bestätigt wird, abzugehen. Der griechische alexandrinische Uebersetzer hat die Ezechielsche Stelle mißverstanden, und das hebräische Wort von צָפָה, genau beobachten, abgeleitet. Denn er übersetzt es ἐπιβλεπόμενον, was keinen passenden Sinn giebt.

1) עַרְמוֹן.

2) Platanus, Celsius P. I. p. 512.

3) (Καὶ ῥάβδον) πλατάνου. So auch der alte lateinische Uebersetzer. Mit diesen stimmen der Chaldäer, der Syrer und der Araber überein, welche דְּלוֹב, ܕܘܠܒܐ und دُلْب setzen, durch welche Worte der Platanus bezeichnet wird

die Weisheit mit einem hoch empor gewachsenen Platanus. Der Stamm wächst gerade in die Höhe, hat eine glatte, gräuliche Rinde, die sich jährlich ablöset, und weißes, hartes Holz. Die Zweige breiten sich weit aus, und geben schönen Schatten; die Blätter sind den Weinblättern ähnlich, auf beyden Seiten wollicht, und hängen an langen Stielen. Die Blüthen, welche eher als die Blätter erscheinen, bilden große runde Büschel, und haben eine weißliche und grasgrüne Farbe. Im Spätherbst gelangt der Saame zur Reife, der in einer kleinen, mit einer wollichten Decke überzogenen Frucht liegt. Der Baum ist in Syrien und Palästina häufig [4]).

20. Kiddah [1]), Keziah [2]), Cassia, oder Zimmtsorte [3]).

Unter den Bestandtheilen, aus welchen das heilige Salböl verfertigt werden sollte, wird 2 Mos. XXX, 24. auch Kiddah genannt. Dasselbe Wort findet sich nur noch einmal, Ezech. XXVII, 19., wo es eine von den Waaren bezeichnet, welche arabische Völkerstämme auf die Märkte von Tyrus brachten. In der erstern Stelle übersetzt der Alexandriner Kiddah durch Iris, d. i. die blaue Schwerdtlilie, deren Wurzel wegen ihres Geruches Violenwurzel genannt wird. In der Ezechielschen Stelle aber wird jenes hebräische Wort in

4) S. die Stellen aus Reisebeschreibungen bey Celsius a. a. O. S. 513.

1) קִדָּה.

2) קְצִיעָה.

3) Cassia cinnamomea, Celsius P. II. p. 360. p. 185.

der griechischen Uebersetzung gar nicht ausgedrückt. Die Veilchenwurzel würde nun wohl zu dem Salböl genommen worden seyn können; aber sie paßt nicht zu der Stelle Ezechiels. Denn eine in Syrien und Palästina so gemeine Wurzel wird nicht von arabischen Kaufleuten nach Tyrus gebracht worden seyn. Allein 2 Mos. XXX, 24. erklären der älteste chaldäische, der syrische und der lateinische Uebersetzer Kiddah durch Cassia, welche Ps. XLV, 9. unter dem hebräischen Namen Kezioth[4]) erwähnt wird. Diese ist ein Erzeugniß nicht allein Ostindiens, sondern auch Arabiens, daher es natürlich war, daß sie von arabischen Kaufleuten nach Tyrus gebracht wurde. Dioskorides sagt, es gebe in Arabien mehrere Gattungen von Cassia, eine derselben heiße Kitto[5]), ein Name, der mit dem hebräischen Kiddah[6]) wohl einerley ist. Die arabische Cassia, deren zimmtartige Rinde schon Theophrast[7]) unter den

4) Das Wort bedeutet von קָצַע abschneiden, eigentlich abgeschnittene Stücke, weil die Cassia wirklich aus Stücken Rinde besteht. Die Araber nennen sie, nach Abulfadli (bey Celsius a. a. O. S. 363), سليخة, Salichah, eigentlich etwas abgezogenes. „Dieses arabische Wort," sagt er, „bezeichnet die Rinde eines in Indien und in Oman (einer arabischen Landschaft) wachsenden Baums, dessen Blätter denen der blauen Lilie ähnlich sind. Der Stamm ist stark, und es bedeckt ihn eine gleichfalls starke Rinde, welche von ihm abgezogen wird", سليخ هذا.

5) Κιττώ.

6) קִדָּה, von קָדַר, arabisch قد der Länge nach etwas spalten, zerhauen, oder zerreißen.

7) Pflanzengesch. B. IX. Kap. 7.

Würzen wohlriechender Salben nennt, ist wahrscheinlich der wilde, oder Mutterzimmt[8]), welcher mit dem edeln Zimmt, oder Kanelbaum verwandt ist. Die Cassia, auch Zimmtsorte genannt, besteht aus mehr oder weniger starken und platten Rindenstücken von dunkler Zimmtfarbe verschiedentlich geädert, von ebenem, blaßbraunem Bruche, von mehr bitterm und weniger aromatischem Zimmtgeschmacke. Sie ist schwerer fein zu pulverisiren als der Zimmt, giebt aber, außer einem ölichten Wasser, noch einmal so viel Aetheröl. Sie war folglich zur Bereitung des Salböles sehr passend. Unter den Parfums, von welchen die Kleider der Ps. XLV, 9. beschriebenen Königin dufteten, wird auch Cassia genannt.

21. Kinnamon[1]), Zimmt[2]).

Ueber die Bedeutung des hebräischen Wortes findet kein Zweifel statt, da die Griechen den Namen der allgemein bekannten Rinde von den Phöniciern lernten[3]), welche eine von der hebräischen wenig verschiedene Sprache hatten. Zimmt war eins von den Gewürzen, welche nach 2 Mos. XXX, 23. zur Bereitung des bloß für den Tempelgebrauch dienenden Salböles genommen werden sollte. Außerdem wird er noch Sprüchw. VII, 17.

---

8) Linné's Laurus cassia.

1) קִנָּמוֹן.

2) Cinnamomum, s. canella Zeilanica, Celsius P. II. p. 350.

3) Herodot, B. III. Kap. 11. *Τὰ κάρφεα, τὰ ἡμεῖς ἀπὸ Φοινίκων μαθόντες κιννάμωμον καλέομεν.*

Hohesl. IV, 14. und Offenbar. XVIII, 13. unter andern Wohlgerüchen erwähnt. Der Zimmt ist ein Product eines auf der ostindischen Insel Zeilan einheimischen Baumes, der von den dortigen Einwohnern Korunda-gauhah genannt wird. Er wächst, wie Knox meldet[4]), wild in den Wäldern, wie andere Bäume, und wird von den Einwohnern auch nicht höher geachtet. Man trifft ihn am häufigsten auf der Westseite des großen Flusses Mavela-gonga an, und zwar so häufig, als Haselsträuche in England, wiewohl an manchen Orten mehr, an andern weniger, an manchen gar nicht. Die Bäume sind nicht gar zu groß, sondern mittelmäßig. Der Zimmt ist die Schaale oder Rinde, welche, wenn sie noch an den Bäumen ist, weißlich aussieht. Sie wird abgekrazt oder abgezogen, und an der Sonne getrocknet; man nimmt sie nur von den kleinen Bäumen ab, obwohl die Rinde der größern eben so anmuthig an Geruch und so stark von Geschmack ist. Das Holz hat keinen Geruch, ist weiß von Farbe, und weich wie Tannenholz. Man hauet dieses zu allerley Gebrauch um, und schont es nicht mehr, als andere wilde Bäume. Das Laub ist an Farbe und Dicke den Lorbeerblättern sehr ähnlich; der Unterschied ist dieser, daß, da an den Lorbeerblättern nur eine gerade Ader durchläuft, daran das Grüne zu beyden Seiten sich ausbreitet, das Zimmtblatt dagegen drey Adern hat, an welchen sich das Blatt umher breitet. Wenn die jungen Blätter hervor kommen, sehen sie ganz roth, wie

4) Reise nach Ceylon, S. 32. der deutsch. Uebers.

Scharlach; zerbricht oder zerreibt man sie, so haben sie mehr einen Geruch wie Würznelken, als wie Zimmt. Der Baum trägt eine Frucht, die im Monat Junius reif wird, und einer Eichel sehr ähnlich, wiewohl etwas kleiner ist. Diese hat weder den Geschmack, noch den Geruch der Rinde; aber wenn sie im Wasser gekocht wird, giebt sie ein Oel, welches oben auf schwimmt, das, wenn es kalt wird, so hart und weiß ist als Unschlitt, und überaus wohl riecht. Man braucht es zu Salben wider allerley Verletzungen und Schmerzen, auch in den Lampen zu brennen statt des Lichtes in den Häusern; doch werden keine Kerzen davon verfertigt, als für den Gebrauch des Königs." Daß jedoch die Portugiesen, als sie noch im Besitze der Insel waren, aus dieser öligten Materie Kerzen zu verfertigen pflegten, berichtet Tavernier[5]). „An dem Zimmtbaume", sind seine Worte, „wächst eine Frucht, einer Olive ähnlich, die aber nicht gegessen wird. Sie sammelten deren eine Quantität, die sie nebst den kleinen Spitzen an dem Aeußeren der Aeste in einen Kessel mit Wasser thaten und sieden ließen, bis das Wasser alles verzehrt war. Wenn nun die Materie kalt geworden, war das Obere wie ein Teig, weißem Wachs gleich, und auf dem Boden des Kessels Campher. Von diesem Teige machten sie Kerzen, deren sie sich in den Kirchen bedienten. Sobald die Kerzen angezündet, war die ganze Kirche mit einem Zimmtgeruch erfüllt." Weiter oben bemerkt Tavernier, der Baum habe drey Rinden,

5) Reisen, Th. II. Buch II. Kap. 12.

nur die erste und andere nehme man, und diese sey viel besser als jene; die dritte werde nicht berührt, denn, wenn sie nicht mit dem Messer abgeschnitten würde, so wäre es um den Baum geschehen. Dieses bestätigt Wolf [6]), und er setzt hinzu, das Wachsthum des Baumes sey nicht allenthalben gleich, sondern nach Verschiedenheit des Bodens stärker oder schwächer. Wenn man der Pflanze Zeit lässet; so wächst sie zu einem ziemlichen Baume; je größer aber dieser wird, desto schlechter wird seine Rinde; dergleichen Rinde ist bloß zur Destillirung des Zimmtöls zu gebrauchen. Die Hebräer erhielten dieses ostindische Product, wie mehrere dergleichen, durch die Midianiter und Nabatäer, die es aus arabischen Seehäfen zogen.

22. Rimmon [1]), der Granatbaum [2]).

Daß das obige hebräische Wort den Granatbaum und die Frucht desselben bezeichne, läßt die Uebereinstimmung der alten Ueberseßer, und der gleichlautende arabische Name [3]) jenes Baumes nicht bezweifeln. In Ansehung der Größe, der Rinde, des harten Holzes und der kurzen Wurzeln ist der Granatbaum dem Spindelbaume ähnlich; er wächst auch nicht hoch, und treibt viele Sprößlinge oder Nebenschößlinge aus der Wurzel. Die Aeste sind zähe und mit Dornen beseßt.

---

6) Reise nach Ceylon, S. 86.

1) רִמּוֹן.

2) Malus punica; malus granata, Celsius, P. I. p. 271.

3) رُمَّان.

Die Blätter gleichen den Oel- und Myrtenblättern, und hängen an rothen Stielen. Aus den einzeln stehenden großen, sternförmigen und blutrothen Blüthen bilden sich kugelrunde Apfelfrüchte, oben mit einer kleinen Krone drey bis vier Zoll im Durchmesser, inwendig gelb, in neun bis zehen Fächer abgetheilt, einen süßsäuerlichen Saft und purpurblaue Samenkerne enthaltend. Der Granatbaum ist in Syrien, z. B. in Aleppo, in allen Gärten gemein; die reife Frucht hat man selten vor dem Ende des Monats August im Ueberflusse, und dann legen die meisten Haushaltungen einen Vorrath auf den Winter ein. Es giebt drey Abarten dieser Frucht; eine süße, eine andere sehr saure, und eine dritte, welche von beiderley Geschmack lieblich durch einander gemengt etwas hat. Der Saft der sauern Abart wird statt Essig oder unreifen Traubensaft gebraucht. Die Früchte der beyden andern Arten werden, wenn man sie auf die Tafel setzt, aufgeschnitten, oder, nachdem man die Kerne herausgenommen, sie mit Zucker bestreut, und mit Rosenwasser besprengt hat, in Schüsselchen aufgetragen. Auch die Samenkerne machen, sowohl frisch als getrocknet, einen beträchtlichen Artikel in den Küchen aus [4]).

Da der Granatbaum schon in Europa's südlichen Ländern im Freyen wächst; so läßt sich schon selbst vermuthen, daß er auch in Syrien und Palästina einheimisch sey. Dieß ist auch wirklich der Fall. Unter den

4) Russel's Naturgesch. von Aleppo, Th. I. S. 107. der deutsch. Uebers.

Fruchtbäumen Canaans nennt Moses 5 B. VIII, 8. auch den Granatbaum. Mehrere Oerter und Städte dieses Landes führen den Namen Rimmon höchst wahrscheinlich deshalb, weil die Umgegenden derselben an Granatbäumen fruchtbar waren, z. B. Rimmon im Stamme Juda Jos. XV, 32., im Stamme Benjamin 1 Sam. XIV, 2., im Stamme Sebulon 1 Chron. VII, 77., Gath-Rimmon, d. i. Kelter der Granaten, im Stamme Manasse Jos. XXI, 25., und im Stamme Dan Jos. XIX, 55. Saul wohnte am Ende der Stadt Gibea unter einem Granatenbaume, 1 Sam. XIV, 2. [5]). Der Prophet Joel klagt I, 12., daß durch die Heuschreckenschwärme auch die Granatbäume zu Grunde gerichtet worden, und Haggai II, 19., daß in einem Jahre des Mißwachses auch die Granatbäume keine Früchte getragen hätten. Ein Garten von Granatbäumen wird im Hohenl. IV, 13. erwähnt.

Daß auch Aegypten Granaten im Ueberflusse hervorgebracht habe, ergiebt sich daraus, daß 4 Mos. XX, 5. die Israeliten murren, daß Moses sie in eine Wüste geführt habe, wo es weder Weinstöcke noch Granatbäume gebe. Die Israeliten würden sich darüber nicht haben beklagen können, wären sie nicht in Aegypten an den Genuß der Granaten gewöhnt gewesen. Abdollatif sagt [6]), die ägyptischen Granaten seyen trefflich,

---

5) Der syrische Götze Rimmon, 2 Kön. V, 18. hat seinen Namen wohl nicht von Granaten, sondern bedeutet den Erhabenen, von רָמַם hoch, erhaben seyn.

6) Denkwürdigkeiten Aegyptens, S. 57. des von White heraus-

doch hätten sie keine reine Süssigkeit, das ist, sie seyen mit etwas Säuerlichem gemischt. Sonnini fand in den Baumgärten um Denderah auch Granatbäume, aber die Granatäpfel, welche ihm der Emir von Denderah zum Geschenke übersandte, hatten eben kein sehr schmackhaftes Fleisch [7]).

Im Hohen Liede werden IV, 2. die durch den Schleyer blickenden Wangen der Geliebten wegen ihrer schönen, lebhaften Röthe mit Granatäpfelschnitten verglichen.

Daß aus Granaten Most gepreßt worden sey, ergiebt sich aus dem Hohenl., wo VIII, 2. neben Würzwein auch Granatenmost erwähnt wird. Philostratus sagt [8]) in einem seiner Briefe, zu Erythrä (in Jonien) würden Granaten gebaut, die einen weinartigen Saft zum Getränke gäben. Dioskorides bemerkt [9]), der Granatenwein werde aus den reifen Früchten, nachdem der Kern herausgenommen, gepreßt, und bis zum dritten Theile eingekocht, aufbewahrt.

Wegen ihrer schön gerundeten Form wurden die Granatäpfel zu mancherley Zierrathen künstlich nachgebildet, z. B. zu Verzierungen der Knäufe auf den ehernen Säulen im Tempel, 1 Kön. VII, 18. 20. 42. 2 Kön. XXV, 17., und aus Leinwand als Behänge

---

gegebenen arabischen Textes, in de Sacy's französischer Uebersetzung, S. 36.

7) Reisen, Th. II. S. 267 u. 279. d. deutsch. Uebers.

8) An Diodorus, p. 886.

9) B. V. Kap. 34. περὶ ῥοίνου οἴνου.

am Saume des hohenpriesterlichen Leibrocks, 2 Mos. XXVIII, 33. 34.

23. Schittah[1]), die ächte Acacie, oder der ägyptische Schotendorn[2]).

Die Bretter und mehrere Geräthe der sogenannten Stiftshütte, oder des tragbaren Tempels, welchen Moses während dem Aufenthalte des hebräischen Volks in der arabischen Wüste eingerichtet hatte, bestanden aus Schittah-Holz, 2 Mos. XXV, 5. 10. 13. 23. 28. XXVI, 26. 32. 33. XXVII, 1. 6. XXX, 5. XXXV, 7. 24. 5 Mos. X, 3. Der hebräische Name, welcher eigentlich Schintah ist[3]), hat sich aus dem ägyptischen Worte Schont gebildet, wofür die Araber Sont[4]) sprechen. Es bedeutet eigentlich Dornen, insonderheit wird aber damit die ägyptische Acacie bezeichnet, der einzige Baum im wüsten Arabien, aus welchem Bretter geschnitten werden können. Dieser Baum erreicht gemeiniglich die Höhe und Stärke unserer Weiden, zuweilen auch der Nußbäume, und breitet

---

1) שִׁטָּה.

2) Acacia, Mimosa spinis geminatis; Celsius P. I. p. 498.

3) Der leichtern Aussprache und des Wohllauts wegen wird statt nt ein doppeltes tt gesprochen, wie חִטָּה Chittah für חִנְטָה Chintah, welches im Arabischen beybehalten ist; בַּת für בִּנְת, arabisch بِنْت.

4) سُنْط. Ueber das ägyptische Wort s. Jablonsky's Opuscula, P. I. p. 260.

seine Aeste weit aus. Der Stamm ist sehr gerade, und er sowohl als die Aeste sind mit Stacheln oder Dornen besetzt, deren gemeiniglich zwey neben einander stehen. Die Rinde ist schwarzgrau, das Holz gelblich, die Blätter klein und linsenförmig. Er trägt Schoten wie Feigbohnen gestaltet, von schwarzbrauner Farbe, das Innere ist in Fächer abgetheilt, in welchen der Saamen liegt. Von diesem Baume wird das arabische Gummi gesammelt. Das Holz ist nicht nur sehr dauerhaft und selbst im Wasser unverweßlich [5]), sondern auch äußerst leicht, daher es zu einem beweglichen und tragbaren Gebäude, wie die Stiftshütte war, sehr wohl paßte.

„Auf den dürren und beynahe unfruchtbaren Ebenen Oberägyptens", sagt Sonnini [6]), „wächst gemeiniglich der ächte Acacienbaum, aus dessen Stamm und Zweigen der arabische Gummi fließt. Sein äußeres Ansehen ist gewöhnlich verbuttet, sein Stamm krumm und nicht hoch [7]); seine Zweige lang und nicht zahl-

---

5) Daher hat der griechische alexandrinische Uebersetzer statt des hebräischen Worts ξύλα ἄσηπτα, der Fäulniß nicht unterworfenes Holz gesetzt.

6) Reisen, Th. II. S. 329 der deutsch. Uebers.

7) Dieses gilt wohl nur von den Bäumen, die Sonnini in Thebais, in Oberägypten sah. Abdollatif (Merkwürdigkeiten Aegyptens S. 50 der Oxford. Ausg.) nennt den Sont „einen sehr großen Baum", شجر عظام جدا. Etwas weiter unten führt er aus Dinuri's Werk über die Pflanzen an, „er sey ein Baum von der Größe eines Nuß-

reich *), und die seltenen und schmalen Blätter lassen dieselben beynahe ganz unbedeckt; seine Rinde ist rauh, und sieht dunkelbraun aus. Die langen weißen Dornen, die an ihm hervorstehen [8]), geben ihm ein Ansehen von Dürre und Härte, daß man ihn für einen von jenen entlaubten Bäumen halten sollte, die der durch den Frost erstarrte Saft unsere Winter hindurch in einem dem Tode ähnlichen Zustande versetzt. Seine sehr kleinen weißen oder gelben fast geruchlosen Blüthen sind wenig im Stande, das zu ersetzen, was ihm an Annehmlichkeit von Seiten des äußern Ansehens und des Laubwerkes abgeht. Dieser Baum, den die Aegyptier Sunt, nicht Sant, nennen, wie ich ihn beynahe in allen Schriften gedruckt gefunden habe, wird daher nie unter die Bäume gezählt werden können, die man zur Verschönerung anpflanzt; wegen seines Nutzens aber wird man ihn immer für einen der köstlichsten Bäume

---

baumes", شجر عظام كشجر الجوز. Dasselbe sagt Eugen Roger in der Descript. de la Terre Sainte p. 17. Cet arbre est quasi aussi grand comme un noyer. Wesling in den Anmerkk. zu Prosper Alpinus de plantis Aeg. p. 8. Caudicem non raro ampliorem deprehendi, quam ut brachio meo circumdari potuerit. Hasselquist p. 514. der deutsch. Uebers.: Mimosa Nilotica arbor ingens ramosissima, gummosa.

*) Abulfadli bey Celsius p. 503 sagt, seine Aeste und Zweige neigen sich, und stehen nicht aufrecht.

8) Abdollatif a. a. O. له شوك كثير حديد صلب ابيض „er hat viele scharfe, harte, weiße Dornen."

halten. Sein Holz, das dunkelroth aussieht, ist hart, und nimmt einen schönen Glanz an [9]). Seine Kerne, die in einer Schote eingeschlossen sind, die der Schote der Wolfsbohne ähnlich ist, geben eine rothe Farbe, wovon man beym Färben des Corduans Gebrauch macht. Die Ziegen sind sehr begierig nach dieser Frucht, die arabisch Karat [10]) genannt wird. Zerstößt man sie vor ihrer Reife zugleich mit der Schote, so liefert sie den Apotheken ein zusammen ziehendes Mittel, das unter dem Namen Acaciensaft bekannt ist [11]). Das Gummi aber, das aus den zahlreichen Ritzen der Rinde des Acacienbaumes, oder aus den Einschnitten, die man in den Stamm und in die stärksten Zweige macht, träufelt, ist für den Handel und die Manufacturen, worinnen man viel davon verbraucht, ein wichtiger Gegenstand."

---

9) Dinuri bey Abdollatif sagt, das Holz dieses Baumes habe die Härte des Eisens, und werde im Alter schwarz wie Ebenholz. Dasselbe bemerkt Abulfadli bey Celsius a. a. O.

10) قرط Kart. Eigentlich werden, nach Abdollatif, nur die Blätter des Baumes so genannt. Es wird aber dieser Name auch für den ganzen Baum gebraucht, wie von Abulfadli. Hasselquist schreibt den Namen unrichtig Charad. Auch Forskål (Flora Aegypt. Arab. p. LVI. LXXVII. und CXXIII. schreibt nicht richtig قرض.

11) Von der Bereitung dieses Saftes sagt Abdollatif mehr, wozu de Sacy's Anmerkk. zu seiner französischen Uebersetzung p. 122 zu vergleichen sind.

24. Schickmah[1], der wilde Feigenbaum, oder Maulbeerfeigenbaum[2].

Die griechischen alexandrinischen Uebersetzer erklären das hebräische Wort in allen Stellen, wo es vorkommt, durch Sykaminon[3], wofür die arabischen Uebersetzer Dschommais[4] setzen, wodurch noch jetzt der in Aegypten und Palästina häufige wilde Feigenbaum, oder der Maulbeerfeigenbaum bezeichnet wird. Er gehört zu der Familie der Feigenbäume, gleicht aber im äußern Ansehen mehr dem weißen Maulbeerbaume. Der Stamm hat die Größe und den Umfang einer Rüster, oder eines ausgewachsenen Wallnußbaumes; seine Aeste breiten sich weit umher, und bedecken mit ihrem Schatten eine große Strecke *). Die Blätter sind herzförmig, ganz-

---

1) שִׁקְמָה. Der Singular kommt jedoch nicht vor. Nur einmal (Ps. LXXVIII, 47.) mit der weiblichen Pluralendung, in den übrigen Stellen, 1 Kön. X, 27. 1 Chron. XXVII, 28. 2 Chron. I, 15. Jesaj. IX, 10. Amos VII, 4. שִׁקְמִים.

2) Sycomorus. Celsius, P. I. p. 310 fgg.

3) *Συκάμινον.* Dieses Wort bedeutet eigentlich den Maulbeerbaum; es wird aber auch von dem wilden oder Maulbeerfeigenbaume, dem Sykomor, gebraucht. Dioskorides B. I. Kap. 182. *Συκόμορον, ἔνιοι δὲ καὶ τοῦτο συκάμινον λέγουσι.*

4) جميز. S. Abulfadli bey Celsius a. a. O. p. 311. Vgl. Abdollatif, B. I. Kap. 2. S. 21 des arabischen Textes, in der französ. Uebersetz. S. 19.

*) Umbram, sagt Hasselquist S. 537., praebet egregiam arbor vasta ramosa et in latum extensa, qua incolis terrarum, sub fervido sitarum coelo, insignem praestat usum.

randig, unten filzig, und haben ein angenehmes Grün. Dieser Baum trägt seine Früchte auf eine ganz andere Weise als die übrigen Bäume. Sie sitzen nämlich am Stamme selbst, der kleine Zweige, wie Traubenstiele oder Kämme hervortreibt, an deren Ende die Früchte hervorkommen. Sie wachsen beynahe wie Weinbeeren. Der Baum bleibt immer grün, und trägt des Jahres mehrere Male Früchte, ohne gewisse Zeiten zu halten. Norden[5]) sah Sykomoren, welche zwey Monate nach einander Früchte trugen. Die Frucht hat die Gestalt und den Geruch der gewöhnlichen Feigen; aber sie steht diesen an Geschmack nach; denn sie hat eine widerliche Süssigkeit[6]). Die Farbe ist fast ockergelb, mit fleischfarbenen Streifen. Das Innere gleicht den gewöhnlichen Feigen, nur daß es schwärzlich mit gelben Flecken versehen ist. Das Holz dieses Baumes ist sehr fest und dauerhaft, und leidet weder durch die Sonne noch durch Wasser.

---

5) Voyage d'Egypte et de Nubie, T. I. p. 85. der Ausgabe von Langlés. Es findet sich auch Taf. XXXVIII. eine Abbildung des Baumes.

6) Abdollatif sagt a. a. O., die Frucht sey noch süßer als die Feige, sie habe aber einen Nachgeschmack vom Holze. Nach Olivier (Voyages T. III. p. 305.) sind die Früchte ungesund. Ses fruits sont mal-sains et ont un goût fade, peu agréable. Hasselquist fand jedoch diese Früchte von Geschmack sehr angenehm. Fructus, sagt er S. 538., gustui satis gratus est, dum bene maturus, mollis, parum aquosus, dulcis, cum minima portione saporis aromatici: ego ab ejus esu, dum primum gustavi, non nisi difficulter me retinere potui; et, si sanum satis recentem illum credidissem, insignem copiam devorare cupidus fuissem.

Daher bedient man sich desselben zum Bauen, besonders zu Thüren und zu andern großen Geräthen. Aus diesem Holze verfertigten die alten Aegyptier die Särge für ihre Mumien, und diese Behältnisse werden noch jetzt unversehrt gefunden [7]). Auf den Gebrauch dieses Holzes zum Bauen bezieht sich der Prophet Jesajas, wenn er IX, 9. die Bürger des Reiches Israel in ihrem Uebermuthe sagen läßt: Maulbeerfeigenbäume wurden gefällt, und Cedern setzen wir an ihre Stelle, das ist, an die Stelle der schlichten Häuser von gemeinem Holze des wilden Feigenbaumes, setzen wir Paläste aus Cedernholz gebaut. Daß die Sykomoren in Palästina, besonders in der Ebene am mittelländischen Meere [8]), sehr häufig gewesen seyen, ergiebt sich daraus, daß 1 Kön. X, 27. 2 Chron. I, 15. gesagt wird, zu Salomo's Zeit seyen die Cedern im jüdischen Lande so gemein gewesen, wie die wilden Feigenbäume in der Niederung. Ueber dieselben, so wie über die Oelbäume dieser Gegend setzte David nach nach 1 Chron. XXVII, 28. eigne Aufseher. Im LXXVIIIsten Psalm heißt es Vs. 47., die Sykomoren Aegyptens wären durch Hagel zu Grunde gerichtet worden. Noch jetzt sind diese Bäume in Aegypten häufig; man pflanzt sie um die Wohnungen des Schattens wegen [9]).

7) Abdollatif a. a. O. Hasselquist, S. 537.

8) שִׁפְלָה, Schefelah, s. Bibl. Geographie, B. II. Th. I. S. 151. 288 und Th. II. S. 322.

9) Belon Observations Liv. II. Ch. 37 u. 78. Olivier a. a. O., vgl. oben Anmerk. *) S. 281.

Der Prophet Amos sagt VII, 14., er sey kein Prophet und keines Propheten Sohn, sondern ein Rinderhirt, der wilde Feigen kneipe[10]), das ist, sich von der Besorgung derselben nähre. Wenn nämlich diese Früchte gehörig reifen und genießbar werden sollen; so müssen sie einige Tage, bevor man sie abnimmt, aufgestochen werden, wie schon Theophrast bemerkt[11]). Abdollatif sagt:[12]) „Einige Tage zuvor, als man die Früchte abpflückt, besteigt den Baum ein Mensch mit einem Stecheisen, und sticht damit alle Früchte, eine nach der andern. Es läuft aus dieser kleinen Oeffnung eine Art Milch von weißer Farbe, und die Stelle wird hernach schwarz. Erst dadurch erhalten die Früchte einen süßen Geschmack"[13]).

Zachäus stieg, um den Heiland zu sehen, auf einen wilden Feigenbaum, wie der Evangelist Lucas XIX,

---

10) בּוֹלֵס שִׁקְמִים.

11) Naturgesch. der Pflanzen, B. IV. Kap. 2.

12) S. 21. des arab. Textes.

13) Forskäl Flora Aegypt. Arab. p. 182.: Cum fructus ad magnitudinem pervenit diametri pollicis, solent incolae ad umbilicum ejus partem resecare, qui locus deinde nigrescit. Sine hac circumcisione maturitatem non obtineri ajunt. Cultros habent, ad hoc artificium factos, apice rotundatos, et ab una parte acutos. Si ficus aliquae praetereuntur, et sectionem non subeunt, cynipe plenae evadunt versus tempus inundationis Nili. Quicquid sit, in his arte maturatis ficubus nulla vidi semina. Vgl. H. E. Warnekros historia naturalis sycomori in Eichhorn's Repertor. für bibl. und morgenl. Literat. Th. XI. S. 224 fgg. und Th. XII. S. 81 fgg.

4. meldet. Diese Bäume gehören nämlich unter die höchsten, die es in Palästina giebt [14]).

25. Teenah[1]), der Feigenbaum[2]).

Daß das obige hebräische Wort den Feigenbaum bezeichne, ist keinem Zweifel unterworfen, da alle alte Uebersetzer in der Erklärung des Namens übereinstimmen, und auch die Araber und Syrer denselben Baum ähnlich benennen [3]). Unter den edeln Fruchtbäumen Palästina's wird 5 Mos. VIII, 8. auch der Feigenbaum erwähnt; auch brachten die Männer, welche aus dem Lager in der Wüste Paran abgesendet worden waren, um von der Beschaffenheit des Landes, welches eingenommen werden sollte, Kunde einzuziehen, nebst andern Früchten, auch Feigen mit, 4 Mos. XIII, 23. Der Feigenbaum, der in Palästina nicht, wie bey uns, in Gärten gezogen wird, sondern im Freyen wächst, hat einen glatten, mit grauer Rinde belegten, doch selten ganz geraden Stamm, dessen Zweige einen leichten und angenehmen Schatten geben. Die Blätter sind herzförmig, drey- oder fünflappig, flach gezähnt, oben rauh, unten feinbehaart. Die Blüthen stehen innerhalb eines hohlen, fleischigen Fruchtbodens verborgen, wes-

---

14) Leo der Afrikaner nennt in seiner Beschreibung Afrikas p. 773. diese Bäume proceras et altissimas.

1) תְּאֵנָה.

2) Ficus, Celsius P. II. p. 368.

3) ܬܐܢܐ, تِين.

halb die Alten meynten, die Frucht entstehe ohne Blüthe *). Die Früchte, welche der Baum fast das ganze Jahr hindurch trägt 4), sind dreyerley: 1) Die Früh-

*) S. Celsius a. a. O. S. 394 fgg. Der Feigenbaum ist doppelten Geschlechts. Der männliche Baum, auch der schwarze und wilde genannt, ist der Caprificus der Alten (Plinius B. XV. Kap. 19). In die Blüthe desselben setzt sich ein Insect aus dem Geschlechte der Galläpfelwürmer (culex), welches mit dem Saamenstaube der Blüthen ganz bedeckt wird; es fliegt dann auf die Blüthen des weiblichen Baumes, und befruchtet sie, indem es in die Höhlen derselben, um seine Eyer dahin zu legen, eindringt, und so den männlichen Saamenstaub absetzt. Der Landmann nimmt auch wohl die Früchte des männlichen Baumes, in welchem sich dieses Insect befindet, und hängt sie auf den weiblichen Baum, weil er glaubt, daß die weibliche Frucht ohne diese Caprification nicht reif werde. Dieses ist zwar ungegründet; im Gegentheile werden die Feigen ohne diese Befruchtung schmackhafter. Jedoch hat man gefunden, daß die weibliche Frucht ohne Vermittlung jenes Insects nicht so groß wird und unfruchtbaren Saamen hat, welches aber nicht von Bedeutung ist, weil die Bäume gewöhnlich, und zwar besser, durch Reiser als durch Saamen fortgepflanzt werden. Russel hörte zu Aleppo, daß die Gärtner, um die oben angegebene Art der Befruchtung durch das Insect nachzuahmen, zuweilen einige Feigen mit einer in Oel getauchten Nadel aufstechen, um frühe Feigen zu erhalten, mit welchen sie den Großen Geschenke machen (Naturgesch. von Aleppo, Th. I. S. 108 der deutsch. Uebers.). Vgl. Tournefort's Voyages dans le Levant Lettre 8. T. II. der Ausg. in Oct. p. 23, und Hasselquist S. 221 d. d. Uebers.

4) Josephus berichtet (Jüd. Krieg, B. III. Kap. 10. §. 8.), bey dem See Genesareth gebe es zehen Monate hindurch ohne Unterlaß Feigen und Weintrauben.

feige, unreif Pag [5]), reif Biccurah [6]) genannt, setzt sich um die Frühlings-Nachtgleiche an, und wird um die Mitte oder gegen das Ende des Monates Junius reif. Im Hohen Liede wird es II, 13. unter andern Kennzeichen des Frühlings angegeben, daß der Feigenbaum seine unreifen Früchte würze, d. i. daß sie anfangen Wohlgeschmack zu bekommen, zu reifen. Die reife Frühfeige gilt als das erste Obst im Jahre für einen Leckerbissen. Daher heißt es bey Jesajas XXVII, 4. Ephraims Herrlichkeit werde schnell verschwinden, wie eine Frühfeige, ehe es Herbst ist, die einer sieht, und kaum ist sie in seiner Hand, verschlingt. Der Prophet Jeremias erblickte in einem Gesichte (XXIV, 2.) einen Korb Feigen, die sehr gut waren, wie Frühfeigen [7]). Sie fallen ab, sobald sie reif sind, und, wie der Prophet Nahum III, 12. sagt, dem, der den Baum schüttelt, in den Mund. 2) Die Sommerfeige, Karmuse [8]), setzt sich in der Mitte des Junius an, wenn die Frühfeige reift, und wird im August reif. Zu derselben Zeit wird 3) die Winterfeige sichtbar, die erst im Spätherbst

---

5) פֶּג.

6) בִּכּוּרָה. Im Arabischen bedeutet بَكُور und بَكِيرَة jede frühzeitige Frucht. Im nördlichen Afrika wird die Frühfeige Boccore genannt, s. Shaw's Reisen S. 296, oder Bucor, بوكر, s. Höst's Nachrichten von Feß und Marokkos. S. 304.

7) תְּאֵנִים טֹבוֹת מְאֹד כִּתְאֵנֵי הַבִּכּוּרוֹת.

8) كرموص, Shaw und Höst a. a. O.

reif wird, da der Baum sein Laub schon verloren hat; in gelinden Wintern findet man noch im Monate Januar Früchte auf den Bäumen. Diese Feige ist größer als die vorigen, länglicht, und von Farbe violett[9]).

Die Feigen werden nicht nur frisch genossen, sondern auch getrocknet, und diese wurden schon in den ältesten Zeiten sehr geschätzt und stark gegessen. Athenäus spricht davon ausführlich[10]) und sagt unter andern: „Die getrockneten Feigen hat man zu allen Zeiten so hoch geschätzt (denn in der That ist, wie Aristophanes richtig behauptet, nichts so süß als trockne Feigen), daß sogar Amitrochades, ein indischer König, wie Hegesander meldet, den Antiochus schriftlich bat, ihm auf seine eigne Kosten süßen Wein, trockne Feigen und einen Sophisten zu schicken." Sie wurden daher in großer Menge getrocknet, und entweder zu eignem Gebrauche aufgehoben oder verfahren[11]). Um sie besser aufzubewahren, drückte man sie in Massen oder Kuchen zusammen, und zwar auf doppelte Weise. Denn entweder legte man nur trockne Feigen dicht und fest auf einander, so daß sie an einander kleben blieben, und die Gestalt eines Brodes oder Kuchens erhielten;

---

9) Shaw a. a. O.

10) Deipnosoph. B. XIV. S. 652.

11) Die Griechen nennen sie ἰσχάδας, die Römer caricas; s. Celsius P. II. p. 379. Das hebräische Wort צימוקים scheint 2 Sam. XVI, 1. Jerem. XL, 10. 12. Amos VIII, 1. 2. getrocknete Feigen zu bedeuten; s. J. E. Faber's Anmerkungen zu den Beobachtungen über den Orient, Th. I. S. 387 fgg.

oder man stampfte die frischen Feigen erst zu einer Masse, und machte aus solcher Kuchen, die viel fester, als die ersteren waren. Man machte sie bald rund, bald viereckig, und zwar backsteinförmig [12]). Dergleichen Feigenkuchen, hebräisch Debelim [13]), werden im alten Testamente mehrmals erwähnt, wie 1 Sam. XXV, 18. XXX, 12. 2 Kön. XX, 7. 1 Chron. XII, 40. Jesaj. XXXVIII, 2.

Der Evangelist Matthäus erzählt XXI, 19., Jesus habe, als er kurz vor seinem Leiden von Bethanien nach der Stadt gieng, auf einem am Wege stehenden Feigenbaume, der ganz belaubt war, Früchte gesucht, um seinen Hunger zu stillen. Da er aber nur Blätter, keine Früchte auf ihm gefunden; so habe er gesagt: es esse niemand Frucht von dir in Ewigkeit! und sogleich sey der Feigenbaum verdorrt. Der Evangelist Markus bemerkt noch XI, 13., es sey damals die Feigenzeit noch nicht gewesen [14]). Da nämlich der Baum

---

12) Beyde Arten von Feigenkuchen nannten die Griechen *παλάθας*. Hieronymus sagt in seinem Commentar zu Hos. I, 3. *παλάθη* massa ficuum et pinguium caricarum, quas in modum laterum figurant, ut diu illaesae permaneant, calcant atque compingunt. S. auch Hesychius und Suidas unter *παλάθη*. Von der verschiedenen Gestalt und Zubereitung dieser Feigenkuchen haben Celsius a. a. O. S. 377. und J. E. Faber a. a. O. S. 391 fgg. mehreres aus dem Talmud beygebracht.

13) דְּבֵלִים, im Singular דְּבֵלָה, von דָּבַל, arabisch دبل etwas dicht zusammen machen, besonders, in eine runde Gestalt bringen.

14) *Οὐδὲν εὗρεν εἰ μὴ φύλλα· οὐ γὰρ ἦν καιρὸς σύκων.* Ei-

Blätter hatte und gesund war, so war zu erwarten, daß sich auch bereits Früchte angesetzt haben würden, und wenn gleich die Zeit der reifen Sommerfeigen noch nicht da war, sich doch einzelne Frühfeigen (s. oben S. 287) darauf finden könnten. Da der Baum aber gar keine Früchte trug; so erklärte ihn Jesus für ganz untauglich. Daß dieser Feigenbaum ein Bild des jüdischen Volkes sey, wird daraus wahrscheinlich, weil in einem andern Gleichnisse (Luc. XIII, 6 — 9.) der Heiland dasselbe Volk mit einem Feigenbaume vergleicht, auf welchem dessen Besitzer schon seit drey Jahren umsonst Früchte gesucht, keine gefunden, daher schon den Befehl gegeben ihn umzuhauen, dennoch, auf Fürbitte des Gärtners, ihn stehen lassen, ob er etwa noch dieses Jahr Früchte tragen möchte; wo nicht, so möge er immerhin umgehauen werden. Auf ganz ähnliche Weise verfahren die Araber mit der Palme, wie Ibn el-Wardi meldet[15]). Um die Unfruchtbarkeit der Palme

nige Kritiker fanden es seltsam, daß Jesus Früchte auf dem Baume gesucht habe, bevor die Zeit ihrer Reife da war. Sie wollten daher οὐ getilgt wissen, welches doch nach den bewährtesten kritischen Auctoritäten ächt ist, und nicht fehlen darf. Denn wenn Jesus zu der Zeit, da die Feigen reif waren, nichts als Blätter auf dem Baume gefunden hätte; so konnte derselbe schon abgeleert seyn. Da aber, noch ehe die Früchte reif waren, sich gar keine darauf angesetzt fanden, ohnerachtet er sein volles Laub hatte; so ergab sich daraus, daß der Baum unfruchtbar war.

15) In dem Fragmente seines kosmographischen Werkes, welches Karl Aurivillius arabisch und lateinisch bekannt gemacht hat, in den von J. D. Michaelis herausgegebenen Dissertationen des schwedischen Gelehrten, S. 56.

zu heilen, tritt der Eigenthümer, von einem Gefährten begleitet, mit einem Beile an den Baum, und spricht: diese Palme muß umgehauen werden, weil sie unfruchtbar ist. Da soll denn der Gefährte sagen: thu' es nicht, sie wird dieses Jahr gewiß Früchte tragen. Der Eigenthümer aber soll darauf dringen: sie muß allerdings umgehauen werden; und damit soll er derselben mit dem Hintertheile des Beiles drey Streiche geben. Hierauf soll ihn der andere abhalten und sagen: bey Gott! thu' es nicht, sie wird dieses Jahr gewiß Früchte tragen; habe Geduld mit ihr, und haue sie nicht zu voreilig um; wird sie keine Früchte tragen, dann magst du sie umhauen."

Nach 1 Mos. III, 7. flochten sich die ersten Menschen, als sie nach dem Genusse der verbotenen Frucht sich ihrer Nacktheit schämten, Schurze aus Feigenblättern. Mehrere Ausleger meynten, die Blätter des in Vorderasien einheimischen, auch bey uns bekannten Feigenbaumes wären dazu nicht passend gewesen; es seyen die großen, einige Ellen langen und verhältnißmäßig breiten Blätter des Pisangs oder der Paradiesfeige[16]) zu verstehen. Aber zu geschweigen, daß es

16) Musa paradisiaca. Das erstere dieser Worte ist aus dem arabischen Namen موز (Maus, Mus), womit dieser Baum bezeichnet wird, genommen. Eine Beschreibung desselben giebt Abdollatif S. 36 des arab. Textes. Es giebt mehrere Arten dieses Baumes; s. Wahl's Erdbeschreib. von Ostindien, Th. II. S. 784 fgg. Plinius beschreibt zwey derselben, B. XII. Kap. 6. Von der einen sagt er: Major

sehr ungewiß ist, ob dem Verfasser der hebräischen Erzählung jener Ostindien eigenthümliche Baum [17]) bekannt gewesen sey, ist kein Grund, warum man nicht an Blätter des gewöhnlichen Feigenbaumes denken solle, da ausdrücklich gesagt wird, die Feigenblätter seyen zu Schurzen zusammen genähet oder verbunden worden [18]). Von den großen Blättern des Pisangs würden einzelne Blätter zu dem angegebenen Zwecke hingereicht haben.

26. Teaschschur [1]), der Buxbaum [2]).

Unter andern Bäumen des Libanons, deren Holz

alia; pomo et suavitate praecellentior, quo sapientes Indorum vivunt; folium alas avium imitatur, longitudine trium cubitorum, latitudine duum. Raumolf beschreibt einen Musa- oder Pisangbaum, den er zu Tripolis in Syrien unter den daselbst gepflegten fremden Bäumen sah. Er sagt unter andern (Reise, Th. I. Kap. 4. S. 60.), die Blätter seyen so lang und breit, daß eine ansehnliche Person mit dem ganzen Leibe darauf liegen könne. Leo, der Afrikaner, sagt in seiner Descript. Africae, L. IX. Cap. 64.: Ferunt Mahometani doctores, hujus fructus (Musae) comestionem Deum primis parentibus interdixisse, quem ubi comedissent, verenda ejus fructus foliis, ad hoc inter plantas reliquas aptissimis, operuisse.

17) Man findet ihn zwar auch in Syrien und Aegypten, aber als einen ausländischen durch die Kunst gezogenen Baum. Sonnini sagt (Reise, Th. I. S. 261. der d. U.): „Man pflanzt diese Bäume, die in dem ägyptischen Boden nicht einheimisch sind, nur noch in den nördlichen Gegenden des Landes. Ueber Kairo hinauf findet man sie nicht mehr.“

18) וַיִּתְפְּרוּ עֲלֵה תְאֵנָה וַיַּעֲשׂוּ לָהֶם חֲגֹרוֹת.

1) תְּאַשּׁוּר.

2) Buxus, Celsius, P. II. p. 153.

einst zum Baue des Heiligthumes zu Jerusalem dienen soll, wird Jesaj. LX, 13. auch Teaschschur genannt. Und Jesaj. XLI, 19. wird derselbe Baum neben der Ceder, Cypresse und Acacie erwähnt, die einst in dürren, wasser- und schattenlosen Steppen grünen sollen. Nach den jüdischen Erklärern wird durch jenen hebräischen Namen der Buxbaum bezeichnet*). Dieser ist zwar an keiner der beyden Stellen, in welchen das hebräische Wort vorkommt, unpassend. Denn neben den Jesaj. XLI, 19. genannten Bäumen würde der ziemlich hohe und gerade[3]) Buxbaum mit immer grünen und glänzenden Blättern, und einem in viele Zweige und Aeste sich verbreitenden Stamm zum Schmucke weiter Ebenen sehr geeignet seyn. Dasselbe ist der Fall bey der andern Stelle (Jesaj. LX, 13.), da das Holz des Buxbaumes wegen seiner Härte und Festigkeit ein vorzügliches Bauholz abgiebt. Nur kann es weder philologisch, durch die verwandten Dialekte, noch durch die alten Uebersetzungen begründet werden, daß Teaschschur den Buxbaum bezeichne. Saadias und der syrische Uebersetzer erklären das hebräische Wort durch Scherbin**), den Namen einer Art von Cedern,

*) Diesen soll nämlich das Chaldäische אֶשְׁכְּרַע bezeichnen, welches Jesaj. XLI, 19. von dem Paraphrasten Jonathan für תְּאַשּׁוּר gesagt wird. Ueber jenes chaldäische Wort s. Landau's Anmerk. zu dem Aruch, oder Rabbin. aramäisch. deutschen Wörterbuch (Prag 1820.) Th. I. S. 216.

3) Von der Wurzel אָשַׁר, gerade seyn, scheint תְּאַשּׁוּר einen Baum von geradem Stamme zu bedeuten.

**) شربين, ܫܪܘܝܢܐ.

oder Cederntanne. Niebuhr'n sagte D. Russel zu Hhaleb, der eigentliche Name der Cedern sey Scherbin. Von einem gebornen Araber, Abud Ibn Schedid, hörte Niebuhr zu Kopenhagen, daß der Baum Ars (s. oben S. 238.) große, der Baum Scherbin aber kleine Früchte trage. Die Aeste der ersteren seyen klein, und machten mit dem Stamme einen rechten Winkel; letzterer habe große schräg aufgehende Aeste. Er habe viele Scherbin im Hannöverschen gesehen. Sowohl Ars als Scherbin werde in der ganzen Gegend des Libanons zum Bauen gebraucht. Das Holz des erstern aber sey am dauerhaftesten. **)

Der Prophet Ezechiel sagt XXVII, 6. in der Schilderung des Handels und des Luxus der alten Tyrier unter andern, die Ruderbänke ihrer Schiffe wären von Aschurholz aus den griechischen Inseln mit Elfenbein eingelegt gewesen [4]). Aschur ist von Teaschschur wohl nicht verschieden, und nur eine verkürzte Form. Dadurch würde die traditionelle jüdische Erklärung durch Buxbaum einigermaßen bestätigt. Denn Buxbaum mit eingelegtem Elfenbein erwähnt auch Virgil [5]), und unter den griechischen Inseln,

---

*) Beschreibung von Arabien, S. 149.

4) קַרְשֵׁךְ עֲשׂוּ־שֵׁן בַּת־אַשֻּׁרִים מֵאִיֵּי כִתִּיִּם. Die Rechtfertigung der oben gegebenen Erklärung dieser Worte findet man in meinem Commentar oder den Scholien zu d. St.

5) Anneis, B. X. Vs. 137. Quale per artem inclusum buxo lucet ebur.

von welchen die Tyrier ihr Aschurholz erhielten, scheint nach Bochart's [6]) wahrscheinlicher Vermuthung besonders die Insel Corsika gemeynt zu seyn, welche die schönsten Buxstämme lieferte [7]).

27. Tidhar [1])

wird Jesaj. LX, 13. als ein Baum des Libanons genannt, und von dem griechischen alexandrinischen Uebersetzer durch Fichte [2]) erklärt. In der andern Stelle, in welcher dieser Baum gleichfalls zwischen Berosch (s. S. 250.) und Teaschschur (s. den vorhergehenden Abschn.) erwähnt wird, ist die alexandrinische Uebersetzung des zweyten Versgliedes verloren gegangen. Da auf dem Libanon auch die Fichte wächst [3]); so ist es an sich wohl möglich, daß durch Tidhar dieser Baum bezeichnet werde [4]). Der chaldäische Uebersetzer erklärt

---

6) Geogr. S. P. I. L. III. Cap. 5. p. 180.

7) Plinius L. XVI. Cap. 16. Buxus crassissima in Corsica. Theophrast Pflanzengesch. B. III. Kap. 15.

1) תִּדְהָר.

2) *Πεύκη*.

3) S. Celsius, P. II. p. 273., wo er ein aus Reisebeschreibungen gesammeltes Verzeichniß der auf dem Libanon wachsenden Bäume giebt.

4) Vitringa in s. Commentar zu Jesaj. XLV, 11. und J. Chr. Biel in seiner Exercitatio de lignis ex Libano ad templ. Hierosolymitan. aedificand. petitis p. 8. empfehlen die Meynung, daß תִּדְהָר die Fichte bedeute, dadurch, daß תִּדְהָר für תִּזְהָר von זָהַר leuchten stehe, und daß der Baum davon benannt sey, daß Harz oder Pech desselben zu Fackeln benutzt worden sey, weshalb auch das griechische *πεύκη* so-

das hebräische Wort durch das chaldäische Murnjan[5]), welches gewöhnlich Ulme oder Rüster übersetzt wird, aber ohne daß man diese Bedeutung beweisen könnte. Gesenius vermuthet[6]), Tidhar bedeute einen dauerhaften Baum[7]), oder einen, welcher dauerhaftes Holz liefert, vielleicht eine Art von Platane. Der Bäume, welche dauerhaftes Holz liefern, giebt es aber so viele, daß sich nicht bestimmen läßt, für welchen unter denselben der hebräische Name gebraucht worden sey. Saadias setzt an beyden Stellen für Tidhar den arabischen Namen Sadsch, wodurch, wie wir oben (S. 254.) gesehen, der Sebenbaum, eine Art Cypresse, bezeichnet wird. Da keine der mit der hebräischen verwandten Sprachen einen Namen eines Baumes hat, welcher dem Tidhar ähnlich wäre; so bleiben alle jene Erklärungen ungewiß.

---

wohl die Fichte als eine Fackel bedeute, welches Biel a. a. O. durch mehrere Stellen belegt.

5) מֻרְנָן. Das verwandte chaldäische Wort מוּרְנִיתָא bedeutet eine Lanze, und auch das ähnliche arabische مُرَّنَة hasta subdura et lenta ist zugleich Name eines Baumes. Die Wurzel, مَرُنَ, bedeutet levis fuit, *et quidem* cum aliqua duritie, indurnit *manus ad opus, vel opere*, Golius, p. 2218.

6) Im Commentar zu Jesaj. XLI, 19. S. 54.

7) תִּדְהָר soll nämlich so viel seyn als תָּדִיר (vergl. das chaldäische Adverbium בְּתָדִירָא beständig, Dan. VI, 17. 21.), und דָּהַר so viel als דור kreisen, dann auch dauern.

28. Tamar[1]), der Palmbaum oder die Dattelpalme[2]).

Die Bedeutung des hebräischen Wortes Tamar ist nie bezweifelt worden. Die alten griechischen und morgenländischen Uebersetzer erklären es einstimmig Palmbaum, und das ganz übereinstimmende arabische Wort[3]) bezeichnet die Frucht dieses Baumes, die Dattel, insbesondere eine solche, die als eine von vorzüglicher Art aufbewahrt zu werden verdient[4]).

Die Palme unterscheidet sich in ihrer ganzen Gestalt und in einzelnen Theilen sehr von andern Bäumen. Ihre Wurzeln gehen nicht tief noch weit umher, und dennoch wächst der Stamm zu einem hohen und starken Baume empor, der die Höhe unserer höchsten Tannen erreicht, besonders solche, die einen dünnen Schaft haben, da hingegen die stärkern dickstämmigen niedriger bleiben. Der Stamm hat ein schuppenartiges Ansehen, welches daher entsteht, daß die schon unten am Stamme hervorschießenden Zweige alle Jahre abgehauen werden, weil da der Baum geschwinder in die Höhe treibt. Er hat blos an dem Gipfel des Stammes Aeste oder Zweige, auf welchen eine Menge rohrartiger Blätter auf kurzen Stielen, die sich nach der Erde zu neigen,

---

1) תָּמָר.

2) Palma, Phoenix dactylifera, Celsius, P. II. p. 44 sqq.

3) تَمْر.

4) Der arabische Name des Baumes ist نَخْلَة, collectiv نَخْل.

die mittelsten ausgenommen, die aufrecht stehen, bis der neue Trieb des Baumes sie auf die Seite treibt, da sie sich ausbreiten, und allmählig eben dieselbe Richtung unterwärts annehmen, befindlich sind. Zwischen den obersten und kürzesten Zweigen steht im Gipfel eine kegelförmige engzugespitzte, fast zwey Ellen lange Knospe, welche die Keime der Zweige enthält, die sich künftig entwickeln sollen[5]). Im Monate Februar kommen zwischen den Fugen der untern Zweige, genau zwischen denjenigen, die im vorigen Jahre abgehauen worden sind, aus dem Stamme die Blüthenscheiden hervor, welche große bis eine Elle lange vier Finger breite Schoten sind, in welchen die Blumen eingehüllt liegen; nach und nach öffnen sie sich und verdorren an dem Baume, ohne abzufallen. Die Blüthen gleichen dem wilden

---

5) „Recht oben auf dem Gipfel haben die Palmbäume ein markigtes Wesen, welches ich an einem abgehauenen Baume zu untersuchen Gelegenheit hatte. Ich fand, daß es nichts anders ist, als der junge Trieb des Baumes, welcher nach und nach herauf sproßt, sich entwickelt, und in Zweige und Blätter ausbildet. Ich wüßte es mit nichts besser zu vergleichen, als mit den Köpfen oder Kolben der Artischocken, nur daß es viel weißer, süß und wohlschmeckend ist, und einen milchartigen Saft enthält.“ Mariti Reisen, S. 407. Diese Masse nennen die Alten das Hirn (ἐγκέφαλον, cerebrum) der Palme. Sie rühmen sie als eine köstliche Speise, die aber Kopfweh verursache, und bemerken, der Baum, dem dieses Hirn ausgeschnitten werde, verdorre. S. Theophrast's Pflanzengesch. B. II. Kap. 8. Xenophon's Anabasis, Kap. 3. §. 16. Plinius Hist. Nat. L. XIII. Cap. 4. Plutarch's Ὑγιεινὰ, Kap. 18. T. I. P. II. p. 522. der Wyttenbachsch. Ausg.

Jasmin, haben das Ansehen, als wenn türkische Weizenkolben angereyhet wären, und sind vermittelst dünner Häutchen an einer Art von dickem Zweige befestigt. Zu Früchten bilden sich jedoch diese Blüthen nur auf den weiblichen Bäumen; auf diesen aber nur dann, wenn die weibliche Blüthe von der männlichen befruchtet worden ist. Dieses geschieht zwar auch durch den Wind und durch Insekten, durch welche der Samenstaub von den Blüthen eines nahe stehenden männlichen Baumes auf die Blüthenknöpfe der weiblichen Palme übergetragen wird. Da dieses aber sehr ungewiß ist; so wird die Befruchtung durch Menschenhände bewirkt [6]). Ist der weibliche Baum gehörig befruchtet worden; so wachsen die Datteln in Trauben nach und nach heran, die Schotenhülsen trocknen ein, und die Frucht wird im August und September reif. In der Barbarey und in Aegypten trägt ein Baum fünfzehn bis zwanzig Trauben, von welchen jede bis hundert Datteln hat *). Unreif hat die Dattel einen herben Geschmack; wenn sie reif geworden, so ist sie süß, behält jedoch etwas Her-

6) Die Weise, wie dieses geschieht, beschreiben Kämpfer in den Amoenitatt, exott. p. 707. vgl. p. 694., und Hasselquist's Reise, S. 224. vgl. 133. Wenn sich die Blüthenscheide der männlichen Palme öffnet; so sind alle Blumen mit einem Wasser angefüllt, das dem feinsten Thau gleicht. Es ist süß und von angenehmem Geschmacke, und kommt sehr mit dem Geschmacke der frischen Datteln überein, ist aber feiner und aromatischer.

*) Shaw Reisen, S. 127. Steph. Schulz's Leitungen, Th. IV. S. 335.

bes, wie unsere Arlesbeere, welcher sie, wenn sie frisch und reif ist, einigermaßen gleicht; wenn sie aber getrocknet ist, so verliert sich das Herbe gänzlich, und der Geschmack ist angenehmer. Die Datteln verrathen ihre Reife durch Flecken, da sie dann durch Menschenhände abgenommen werden, damit sie durch das Abfallen nicht beschädigt werden. Der den hohen Baum hinaufklettert, bedient sich eines Stricks, den er um seinen Leib und um den Baum befestigt, und denselben an dem Baume immer höher hinaufschlingt, welches durch die hervorstehenden Ueberbleibsel der jährlich abgehauenen Zweige (s. oben) sehr erleichtert wird [7]). Der Baum muß während der Zeit der Dattelnernde zwey bis dreymal bestiegen werden, je nachdem die Datteln reif werden. Man sondert sie sodann nach dem verschiedenen Grade der Reife ab, legt sie auf Matten, und nach zwey bis drey Tagen bestimmt man sie zu ihrem Gebrauche. Einige werden frisch gegessen, auch wohl zu diesem Ende aufbewahrt; andere werden in einer ganz eignen Kelter, die wie ein Korb eine Klafter hoch, und rund drey Schritte im Umfange, an Stäben geflochten ist, des größten Theils ihres Saftes beraubt, indem sie durch den Druck ihrer eignen Schwere, und wohl auch noch durch Stricke, die um die Kelter angezogen werden, oder durch ein Gewicht von oben den Saft unten ausfließen lassen. Aus diesem Syrup wird der Dattelwein bereitet, welcher bey den Alten so beliebt war [8]). In

7) Kämpfer a. a. O. S. 711 fgg.

8) Plinius Hist. Nat. L. XIII. Cap. 4. Nro. 8. Eine an-

Aegypten macht man aus den gestossenen und zusammengekneteten Datteln große feste Massen oder Brode, deren man sich auf Caravanenreisen durch Wüsten bedient. Man läßt nämlich Stücke davon in Wasser zergehen, die dann zugleich zu einer erquickenden Nahrung und zu einem erfrischenden Getränke dienen. Diese Brode sind so hart, daß man sie mit einer Axt zerhauen muß [9]).

Der Palmbaum ist aber nicht allein seiner Früchte wegen sehr schätzbar. Aus den Zweigen, die jährlich am untern Theile des Stammes abgeschnitten werden, flicht man Körbe, Vogelbauer, Säcke, Stricke. Aus den Blättern werden Matrazen, Sandalien, Kopfdecken und auch Körbe gemacht, in welchen besonders Reiß aus Egypten geführt wird. Das Holz ist zwar schwammig, und hat grobe Fibern, die nur locker zusammen hängen, ist aber sehr dauerhaft, weshalb es zu Balken

---

dere Weise, Palmwein zu erhalten, giebt Olivier an (Voyages T. III. p. 304.). Wenn man nämlich zu Anfang des Frühlings in den obern Theil des Stammes einen Einschnitt macht; so fließt ein zuckersüßer Saft heraus, der bald gährt und einen Wein giebt, der in kurzer Zeit sauer wird. Wahrscheinlich würde man die Gährung aufhalten können, wenn man den Wein in wohlverwahrten Flaschen aufbewahrte. Vgl. Steph. Schulz a. a. O. S. 355. Mariti S. 407. Der Dattelwein heißt arabisch سكر, womit das hebräische שֵׁכָר übereinkommt, welches Wort jedoch jedes berauschende Getränk bezeichnet.

9) Sonnini Reise, Th. II. S. 26. Burckhardt's Travels in Arabia p. 30.

und Pfeilern innerhalb der Häuser gebraucht wird. Stephan Schulz fand in den Gemächern der alten ägyptischen Tempel wohlerhaltene Balken von Palmbäumen, die wenigstens dreytausend Jahre alt waren.

Die Palmen, deren es mehrere Arten giebt, sind vornehmlich der heißen Zone eigenthümlich. Die eben beschriebene Dattelpalme ist in Arabien, Aegypten und in dem ganzen südlichen Asien von dem Indus bis an den Nil, und in dem nördlichen Afrika bis nach Ceuta einheimisch. In Palästina scheint sie vormals häufiger gewesen zu seyn, als sie jetzt ist, da sie nicht mehr so sorgfältig gepflegt wird *). Jericho hieß in den frühesten Zeiten die Palmenstadt, 5 Mos. XXXIV, 3. Richt. I, 16. III, 13. Mariti 10) fand zwar vor sechszig und einigen Jahren in dieser Gegend noch Palmen, aber nur sehr wenige, und er sah bloß verschiedene junge Sprößlinge, die aus den alten Wurzeln aufgesproßt waren. Die meisten Palmbäume, die hier gestanden hatten, waren umgehauen worden, um Balken zur Unterstützung der Bauerhäuser der sich hier aufhaltenden Araber daraus zu machen. Unter den edlen Bäumen, welche durch die Heuschreckenschwärme zu Grunde gerichtet wurden, werden von Joel I, 12. auch die Palmbäume genannt. Bey dem ersten Laubhüttenfest, welches die aus Babylon zurückgekommene jüdische Colonie auf Esra's Veranstaltung feyerte, wurden, nach Nehem. VIII, 15., von den Jerusalem benachbarten

*) Shaw's Reisen, S. 297.

10) Reise, S. 405.

Bergen zu den Laubhütten auch Palmzweige geholt. Diodorus von Sicilien sagt[11]), die Gegend um den todten See, so weit sie von Bächen durchschnitten ist, trage Palmen. Strabo[12]) rühmt die Datteln der judäischen Palmbäume, besonders der Gegend von Jericho, und zieht sie den babylonischen vor. Der Palmbaum ist sogar auf den Münzen ein Sinnbild von Judäa. Es sind nicht nur alte römische Münzen mit dem Gepräge eines Palmbaumes und der Aufschrift Judaea capta vorhanden; sondern auch ältere von hasmonäischen Fürsten geprägte Münzen, auf welchen eben so oft ein Palmbaum, als eine Weintraube oder Weizengarbe befindlich ist[13]).

Die Palme verlangt ein heißes Klima, sandigen, aber feuchten, und salpetrigen Boden, und wenn neue Bäume gepflanzt werden, so pflegt man in einiger Weite herum Salz zu streuen, um ihr Wachsthum zu befördern; aller Mist aber und andere faulende Sachen, womit wir zu düngen pflegen, sind schädlich[14]). Auf Ebenen, in welchen es nicht an Quell- oder Brunnenwasser mangelt, gedeyhet die Palme am besten[15]). So

11) B. II. Kap. 48. 53. B. XIX. Kap. 98.

12) B. XVI. §. 41. vgl. B. XVII. §. 15., wo er sagt: die Juden hätten, um den Alleinhandel mit der vorzüglichsten Dattelart in hohem Preise zu erhalten, verboten, sie zu häufig anzupflanzen.

13) S. Frölich's Annales Syriae, Tab. XVIII. No. 14. 23. 24.

14) Mariti, S. 409.

15) Kämpfer Amoenitt. p. 677. Ad palmetos condendos

fanden die Israeliten auf ihrem Zuge durch die Wüste in Elim zwölf Quellen mit siebenzig Palmen, 2 Mos. XV, 27.

Der Palmbaum bleibt durch alle Jahrszeiten grün; daher dient er Ps. XCII, 13. als Bild des blühenden und dauernden Wohlstandes des Frommen. Wegen seines schlanken, geraden Stammes wird ihm ein schön gewachsenes Weib verglichen, Hohesl. VII, 8., und eben deshalb war Tamar bey den Hebräern ein Frauenname, 1 Mos. XXXVIII, 6. 2 Sam. XIII, 1. 23. XIV, 27.

Zu den Laubhütten, unter welchen an dem von denselben benannten Feste die Hebräer wohnen sollten, wurden auch Palmzweige genommen, 3 Mos. XXIII, 40. Nehem. VIII, 14. 15. 16. Bey festlichen Aufzügen trug man zum Zeichen der Freude Palmzweige in den Händen, 1 Makk. XIII, 51. 2 Makkab. X, 6. 7. Joh. XII, 13. Bey den Griechen erhielten die Sieger in den Kampfspielen Palmzweige als Siegeszeichen, und mit solchen erscheinen auch in der Offenb. VII, 9. 14. vor dem Throne Gottes die Märtyrer, die den Kampf rühmlich bestanden haben.

Im Hohen Liede vergleicht, wie schon bemerkt worden, VII, 8. Salomo seine Geliebte wegen ihres schlanken, hohen Wuchses, mit einem Palmbaume. Diesem Bilde gemäß folgt: deine Brüste vergleiche ich den

---

deligendi sunt loci irrigui, in quibus affluxus aquae fontanae, vel, si ea deficiat, puteanae per arbores derivari possit. Campus quo planior, eo alendis arboribus aptior natus est.

Trauben, nämlich des Palmbaumes, dessen Früchte, die Datteln, Trauben bilden (s. oben S. 299.). Ich sprach: ich will auf die Palme steigen, und ihre Zweige ergreifen[16]), um die Früchte abzunehmen. „Wenn die Aegypter", bemerkt Sonnini[17]), auf Bäume steigen wollen, die nur Aeste an ihrem Gipfel haben, und deren gerader und hoch in die Höhe geschossener Stamm keine Leiter tragen könnte; so nehmen sie einen Tragriemen, den sie an ein Seil festbinden, an welchem sie an dem Baume hinaufsteigen. Sie stützen und setzen sich auf den Tragriemen, hernach helfen sie sich mit den Füssen fort, und halten das Seil in beyden Händen, lassen den Bogen oder Ring weiter springen, der in einen von den Kerben hängen bleibt, die man ebenmäßig um den Stamm

---

16) אֹחֲזָה בְסַנְסִנָּיו. Das hebräische Wort סַנְסִנִּים bedeutet eigentlich Besen; hier aber wird es von den Zweigen des Palmbaumes gebraucht, die 3 Mos. XXIII, 40. כַּפּוֹת תְּמָרִים genannt werden. Auch die Griechen nennen die Palmzweige *καλλυντήρια* (s. Celsius, P. II. p. 509.), weshalb der griechische alexandrinische Uebersetzer in der eben angeführten Stelle *κάλλυθρα φοινίκων* gesetzt hat. Wirklich bedient man sich auch der obern Zweige des Palmbaumes als Besen und Fliegenwedel. Pococke's Beschreib. des Morgenl., B. I. S. 306. und Hasselquist S. 540. מכבד של תמרים Besen von Palmen werden in dem Talmudischen Tractat Oketzin, Kap. I. §. 4. erwähnt. Horaz sagt Sat. L. II. sat. 4. 83. Ten' lapides varios lutulenta radere palma? Und Martial Epigr. L. XIV, 82.: In pretio scopas testatur palma fuisse.

17) Th. II. S. 26.

herum gemacht, und beym Anfange der belaubten Zweige eingeschnitten hat, die man alle Jahre abschneidet. Durch diese hinter einander folgenden Sprünge ersteigen die Einwohner dieser Länder den Gipfel der Dattelbäume, wo sie sitzend nach ihrer Bequemlichkeit arbeiten, und entweder die Blätter abschneiden, oder die Fruchtbüschel einsammeln." [18])

Die Hoffnung eines ruhigen und langen Lebens, welche Hiob vormals gehegt hatte, drückt er XXIX, 18. also aus: Ich dachte: mit meinem Neste werd' ich sterben, und meine Tage vermehren wie Sand, welcher in den hebräischen Schriften häufig Bild unzählbarer Menge ist. Das Wort Chol [19])

---

18) Niebuhr in einem Briefe an Velthusen, in dem Commentar zu seiner Uebersetzung des Hohen Liedes (der Schwesternhandel, eine morgenländische Idyllenkette, Braunschw. 1786.): S. 497. „Für einen europäischen Bauer, der des Kletterns von Jugend auf gewohnt ist, würde es eine Kleinigkeit seyn, ohne die geringsten Umstände auf einen Palmbaum zu steigen. Der Morgenländer aber bindet einen Strick zusammen, in welchen er beyde Füße setzt; und einen eben solchen Strick nimmt er in seine Hände, welche er um den Baum schlägt. Nun streckt er seine Arme aus, um den obern Strick auf den Ueberrest eines abgehauenen Blattes zu schlagen; hält sich mit den Händen, schiebt seinen Körper in die Höhe, indem er fest in seinen Strick tritt, der dann gleichfalls von dem Ueberreste irgend eines Blattes aufgehalten wird; und wiederholt dieses geschwinde Manöver so lange, bis er an die Krone des Baumes kommt, wo er ausruht, und die Früchte seiner Arbeit einerntet." Vgl. Kämpfer's Amoenitt. exott. p. 710. Steph. Schulz's Leitungen, Th. IV. S. 354. Celsius, P. II. p. 566 fgg.

19) חול.

aber, wodurch bekanntlich Sand bezeichnet wird, nehmen jüdische Ausleger schon seit alten Zeiten hier für den Namen des fabelhaften Vogels Phönix [20]). Wenn dieser Vogel, so lautet die Sage, fünfhundert Jahre gelebt hat; so baut er sich einen Scheiterhaufen aus Gummiholz und den Zweigen anderer wohlriechender Bäume, zündet ihn durch das Schlagen seiner Flügel an, und wenn er verbrannt ist, ersteht aus seiner Asche ein neuer Phönix [21]). Es ist kein Zweifel, daß zur Erfindung dieser Fabel das hohe Alter und die Fortpflanzung des Palmbaumes Veranlassung gegeben hat, dessen griechischer Name Phönix ist. „Wenn der Palmbaum abgehauen ist", sagt Mariti [22]), „und man seinen Rumpf abbrennt; so befördert die davon zurück bleibende Asche gar sehr das Hervorsprossen eines neuen jungen Baumes, wie ich dieses oft mit gutem Erfolge habe thun sehen. Uebrigens steht ein Palmbaum überaus lang, und ich habe in den Gegenden,

---

20) In den Handschriften der orientalischen, d. i. in der zu Nahardea am Euphrat besorgten Recension des hebräischen Textes soll, wie Kimchi bemerkt, statt חוֹל, mit Schurek חוּל stehen, ein Wort, welches eine andere Bedeutung als חוֹל habe. Die eigentliche Bedeutung des Stammwortes ist: sich umdrehen, kreisen, im Kreise wiederkehren. Daher konnte ein davon abgeleitetes Nomen füglich den Vogel bezeichnen, dessen Leben sich immer wieder erneuet.

21) Die in Nebenumständen unter sich abweichenden Erzählungen von dem Phönix findet man zusammen gestellt in Calmet's biblischen Untersuchungen, B. VI. S. 164. der deutschen Uebersetz. mit Mosheim's Anmerkungen.

22) Reise, S. 410.

wo diese Bäume wachsen, keinen einzigen Einwohner getroffen, der sich hätte erinnern können, daß ein solcher Baum von sich selbst, ohne äußere Ursache, abgestorben wäre." [23]).

In dem Tempel zu Jerusalem ließ Salomo Säulen und Pfeiler in Gestalt der Palmbäume machen, 1 Kön. VI, 29 fgg., dergleichen auch in den ägyptischen Tempeln waren [24]). Der Prophet Jeremias sagt X, 5. spottend von den Götzenbildern, welche in Processionen herum getragen wurden, sie ständen steif und unbeweglich wie Palmbäumen ähnliche Säulen.

29. Tappuach [1]), der Quittenbaum [2]).

Das obige hebräische Wort erklären in allen Stellen, wo es vorkommt, die ältesten griechischen Uebersetzer durch Aepfel [3]), und mit den griechischen stimmen auch die übrigen alten Uebersetzer überein. Ihre

---

23) An den Palmbaum dachte in der Stelle des Buchs Hiob schon der griechische alexandrinische Uebersetzer. Seine Worte sind: *ἡ ἡλικία μου γηράσει ὥσπερ στέλεχος φοίνικος, πόλυν χρόνον βιώσω.* Hieronymus: et sicut palma multiplicabo dies. Vgl. Bochart's Hieroz. P. II. L. VI. Cap. 5. T. III. p. 809 der Leipz. Ausg.

24) Herodot meldet B. II. Kap. 169. in der Säulenhalle des Tempels zu Sais wären Säulen in der Gestalt von Palmen gewesen, *παστὰς λιθίνη μεγάλη καὶ ἠσκεμένη στυλοίσί τε φοίνικας τὰ δένδρεα μεμιμημένοισι.*

1) תַּפּוּחַ.

2) Malus Cydonia, Celsius, P. I. p. 255.

3) *Μῆλα.*

Erklärung bestätigt die mit der hebräischen verwandte arabische Sprache, in welcher das ähnliche Wort Taffach[4]) Aepfel bezeichnet. Daß aber durch den hebräischen Namen insbesondere die wohlduftende Quitte bezeichnet werde, ergiebt sich daraus, daß im Hohen Liede VII, 8. der Athem der Geliebten mit dieser Frucht verglichen wird[5]), die bey den Alten vorzüglich des Geruches wegen beliebt war, und in den Schlafzimmern auf die Häupter der Bildnisse, die unter den Laren standen, gesetzt wurden[6]). Der Duft der Quitte hat stärkende Kraft. Daher sagt die Liebende im Hohen Liede II, 5.: Erquickt mich mit Quitten, denn ich bin krank vor Liebe. Abulfadli bemerkt[7]), der Geruch der Quitte erheitere, stelle die Kraft her, und erneuere die Lebensgeister. Phylarchus[8]) versichert, die Quitte stumpfe durch ihren Wohlgeruch die Kraft tödtlicher Gifte ab.

---

4) تُفَّاح. S. Höst's Beschreibung von Feß und Marokko, S. 305.

5) Der hebräische Name scheint von נָפַח, duften, gebildet zu seyn. Plutarch sagt (Convival. quaestt. L. V. Cap. 8.), der Quittenapfel εὐωδίας ἀναπιμπλάναι τὸν ἅπτόμενον erfülle mit Wohlgeruch den, der ihn anrührt. Daß der eigentlich allgemeinere griechische Name μῆλον besonders die Quitte bedeute, zeigt Bodäus a Stapel zu Theophrast's Pflanzengesch. p. 338., vgl. Celsius a. a. O. 259.

6) Voß zu Virgil's Ekl. II, 51.

7) Bey Celsius, P. I. p. 261.

8) Bey Athenäus, B. III. p. 81.

Im Hohen Liede heißt es kurz vor der angeführten Stelle II, 3.: Wie ein Quittenbaum unter den Bäumen des Waldes, so mein Geliebter unter den Jünglingen. Unter seinem Schatten wünsch' ich zu sitzen, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß. Dieses kann man nicht von unsern Quitten rühmen, welche roh, von herbem Geschmacke sind, und nur mit Zucker gekocht und eingemacht genossen werden können [9]). Aber im Morgenlande scheint es eine Gattung dieser Frucht zu geben, die auch roh gegessen wird. Tavernier meldet [10]), die Gegend um Vodana, im südlichen Arabien, habe Ueberfluß an Obst, besonders an Pflaumen und an Quitten, die nicht die Herbe der unsrigen haben, und wie Aepfel gegessen werden. Von den Alten wurden die Quitten gewöhnlich mit Honig oder Most gekocht gegessen [11]).

Unter dem Quittenbaume, spricht die Braut im Hohen Liede VIII, 5., regt' ich dich auf. Da gebar dich deine Mutter, da gebar dich deine

---

9) Dieses gilt selbst von den ägyptischen Quitten. Abdollatif sagt (S. 57. des arab. Textes), die Quitte sey in Aegypten schlecht, klein, von herbem Geschmacke und sehr theuer. Forskål fand in den Apotheken Kairo's bloß eingemachte Quitten, conserva cydoniorum, سفرجل. Nach Russel (Naturgesch. von Aleppo, Th. I. S. 110. d. d. Uebers.) ist in Aleppo die Quitte nicht so saftig, als in Frankreich.

10) Voyage en Perse, L. II. Ch. 9.

11) Celsius p. 260.

Gebährerin. Diese Worte erhalten Licht durch die Bemerkung, daß die Quitte bey den Alten der Liebesgöttin geweyht war. Venus erscheint in den alten Bildwerken mit einer Quitte in der Rechten, dem Preisgeschenke, welches sie von Paris erhalten hatte. Die Liebesgötter lesen in Gärten Quitten auf, und spielen mit ihnen [12]). Quitten schenken, mit Quitten werfen, Quitten mit einander essen, war eine Liebesbezeugung; von Quitten träumen, bedeutete Liebesglück [13]). In den obigen Worten sagt daher die Braut, schon der Ort, wo ihr Geliebter geboren worden, unter einem Baume, dessen Früchte der Liebe geweyht sind, sey vorbedeutend gewesen; hier habe sie ihn, der Liebe einflößt, gefunden, und er habe Liebe gegen sie gefaßt.

In den Sprüchwörtern heißt es XXV, 11., goldnen Aepfeln in zierlich gearbeiteten Schalen oder Körben, und in ihnen aufgetragen, gleiche ein Wort zu seiner Zeit gesprochen. Unter goldnen Aepfeln sind hier nicht künstliche aus Gold gearbeitete, sondern Quitten zu verstehen, wo-

12) Philostratus Bilder, B. I. p. 738.

13) Theokrit's Idyll. III. 10. V, 88. VI, 6. Virgil's Ekl. III, 64. Mehrere Zeugnisse s. bey Celsius P. I. p. 263 fgg. Della Valle erhielt von der Tochter eines christlichen Kaufmannes zu Bagdad, die er liebte und heyrathete, als Zeichen ihrer gegenseitigen Liebe, einen schönen Quittenapfel, wie er in seiner Reisebeschreib. Th. I. S. 211. d. d. Uebersetz. erzählt.

von eine gekerbte Gattung der Goldapfel [14]) hieß. So Virgil: [15])

Was ich vermogt, ward dem Knaben gesandt, zehn goldne Aepfel,
Die ich im Walde gepflückt.

Daß der Quittenbaum in Palästina vormals häufig gewesen sey, läßt sich schon daraus schließen, daß einige Orte von ihm benannt sind, wie Tappuach, Jos. XV, 34. Beth-Tappuach, Jos. XV, 33., und Aen-Tappuach, Jos. XVII, 7. Unter den Obstbäumen, welche durch die Heuschrecken zu Grunde gerichtet wurden, nennt Joel I, 12. auch den Quittenbaum. Ueber dieses finden sich im Talmud mehrere diese Bäume und ihre Früchte betreffenden Anordnungen.

80. Tirsah [1]), die Steineiche [2]).

Unter den Bäumen, aus deren Holz Götzenbilder verfertigt wurden, wird Jesaj. XLIV, 14. Tirsah genannt. Dieser Name kommt sonst nirgends im A. T. vor, und in den verwandten Sprachen scheint er nur in der chaldäischen eine Baumart bezeichnet zu haben [3]).

---

14) *Χρυσόμηλον.* Zu vergleichen sind über die obige Stelle J. E. Faber's Bemerkungen in den Beobachtungen über den Orient, B. I. S. 372 — 380.

15) Ekl. III. 70. 71.
Quod potui, puero sylvestri ex arbore lecta,
Aurea mala decem misi. — —

1) תִּרְצָה.

2) Ilex, Celsius, P. II. p. 269.

3) In der chaldäischen Uebersetzung steht nämlich תְּרַן statt des hebräischen תִּרְצָה.

In der ältesten griechischen Uebersetzung, der alexandrinischen, ist hier eine Lücke. Zwey andere alte griechische Uebersetzer, Aquila und Theodotion, haben für den hebräischen Namen einen griechischen gesetzt, welcher die wilde oder Waldeiche[4]) bedeutet, bey andern griechischen Schriftstellern aber nicht vorkommt. Der älteste lateinische Uebersetzer erklärt das hebräische Wort durch Steineiche oder Stecheiche[5]), eine südliche stets grünende Eiche, mit stachlichtem Laube und kleiner Eichel[6]). Daß dieser Baum durch das hebräische Wort Tirsah bezeichnet werde, wird dadurch wahrscheinlich daß es mit dem Namen einer andern Gattung von Eichen verbunden wird, und daß das Holz der Steineiche wegen seiner Härte und Dauerhaftigkeit sich zu Götzenbildern sehr wohl eignet. Pausanias sagt[7]), zu Götterbildern nehme man kein anderes Holz, als von dem Ebenholzbaum, der Cypresse, der Ceder, der Eiche, der Steineiche und dem Lotusbaume. Die gegebene Erklärung des hebräischen Wortes empfiehlt sich überdieß dadurch, daß das Stammwort im Arabischen[8]) hart, dicht seyn bedeutet[9]).

---

4) Ἀγριοβάλανος.

5) Ilex.

6) Allon, s. oben S. 232.

7) In dem Arcadic. oder B. VIII. S. 442. der Kühn'schen Ausg.

8) ذرز, daher ذرز crassities et firmitas duritiesve.

9) Kimchi und Saadias halten תִּרְזָה für die Fichte,

31. Keratia[1]), Johannisbrod[2]).

In der Erzähluog vom verlornen Sohne, Luc. XV, 11 fgg., heißt es Vs. 16., er habe seinen Hunger mit einer Nahrung, die zum Futter der Schweine diente, zu stillen gewünscht. Diese Nahrung wird mit dem griechischen Worte Keratia bezeichnet, welches eigentlich überhaupt Schoten oder Samenkapseln jeder Hülsenfrucht bedeutet; insbesondere aber wird es von der Frucht des Carobbaumes gebraucht, welche bey uns Johannisbrod genannt wird, weil man glaubt, Johannes der Täufer habe sie in der Wüste gegessen. Der Baum, auf welchem sie wächst, heißt arabisch Kharub, auch Kharnub[3]). Er ist von mäßiger Größe, und treibt eine Menge Aeste und Zweige, die, weil sie mit langen, großen, fleischigen Blättern besetzt sind, einen schönen Schatten machen. Die Blüthe ist röthlich, und die den Kelch füllenden Fasern sehr zart. Aus der Blüthe bildet sich eine über einen Finger lange, einen Zoll breite, wie eine Sichel gekrümmte Schote von dunkelrother Farbe, mit einer markigen Masse, in wel-

---

صَنَوْبَر, deren weiches und dem Wurmstiche unterworfenes Holz jedoch zu Götzenbildern nicht paßt.

1) *Κεράτια.*

2) Ceratonia Siliqua, Celsius P. I. p. 226.

3) خَرُوب, خَرْنُوب. Dieses steht Luc. XV, 16. in der arabischen Uebersetzung für *κεράτια*, so wie in der syrischen Kirchenübersetzung ܚܪܘܒܐ.

cher platte, bittere und harte Kerne als Samen liegen [4]). Diese wirft man weg, die Schote aber wird getrocknet, da sie dann einen angenehmen Geschmack erhält und gegessen wird. Aus diesen Schoten wird ein außerordentlich süßer Saft gepreßt, der zum Einmachen der Früchte vortrefflich ist. Der Johannisbrodbaum ist in Palästina so häufig [5]), daß man die Schoten desselben zur Mästung des Viehes braucht. Luther hat Luc. XV, 16. das griechische Wort, welches jene Schoten bezeichnet, Träbern übersetzt, nicht unpassend, wenn man die ausgepreßten und ihrer süßen und nährenden Theile beraubten Schoten darunter versteht.

---

4) Eine wissenschaftlich-botanische Beschreibung dieses Baumes giebt Hasselquist's Reise nach Palästina, S. 531. d. d. Uebers. Vgl. Cotwyk's Itinerar. Hierosolymit. p. 92. Arvieux's Merkwürdige Nachrichten, Th. II. S. 206. Oedmann's Sammlungen, Heft VI. S. 137.

5) Rauwolf sagt in der Beschreibung seiner Reise von Bethlehem nach Jerusalem über das jüdische Gebirg: „An den Straßen herum stehen ziemlich viel der Bäume, von den Inwohnern Chernubi genannt, deren Frucht von den Unsrigen St. Johannisbrod genennet, und zu uns heraus haufenweiß geführt wird."

Eilftes Hauptstück.

Das Manna.

Man[1], Manna.

In der Beschreibung des Zuges der Israeliten durch die Wüste heißt es 2 Mos. XVI, 13. 14. 31.: Und am Morgen lag Thau rings um das Lager. Und als der Thau weg war, siehe! da lag auf der Oberfläche der Wüste etwas kleines, schneeförmiges, klein, wie Reif, auf der Erde. Und das Haus Israel hieß es Man; und es war wie Coriandersamen, weiß; und sein Geschmack wie Kuchen mit Honig. In dieser Beschreibung läßt sich das in allen europäischen Sprachen mit dem Namen Manna bezeichnete Naturerzeugniß nicht verkennen. Manna ist nämlich ein allgemeiner Name für den dicken, klebrigen und süßen Saft, der in südlichen Ländern aus gewissen Bäumen und Stauden theils durch die Wirkung der Sonnenstrahlen, theils durch den Stich gewisser Insekten, theils auch durch Zuthun der Kunst hervorbringt. Das in

1) מן.

unsern Apotheken gewöhnliche Manna kommt aus Calabrien und Sicilien, wo es vom Ende des Junius bis zum Ende des Julius aus einer Art von Eschbäumen [2]) quillt, wenn die Cicade, ein Insect, welches auf dem ersten Blicke der Heuschrecke ähnlich sieht, aber durch den Stachel, den es unter dem Leibe hat, wesentlich von ihr unterschieden ist, jene Bäume sticht. Der aus dieser Wunde dringende Saft ist des Nachts flüssig, und sieht wie Thau aus; des Morgens aber fängt er an sich zu härten. Besser als das europäische Manna ist jedoch das morgenländische, welches besonders in Syrien, Arabien und Persien theils von der morgenländischen Eiche, theils von der Tamariske, theils von der el-Hadsch-[3]) und Akul-[4]) staude gewonnen, und persisch Terengabin oder Terendschabin [5]) genannt wird. Rauwolf bemerkt [6]), die Mannakörner hätten Aehnlichkeit mit dem Coriandersamen, und damit stimmen mehrere neuere Reisebeschreiber überein. Gme-

---

2) Fraxinus Ornus und Fraxinus rotundofolia.

3) الحاج.

4) عاقول. Falsch schreiben manche Algul. Beschreibungen beyder Pflanzen s. in J. E. Faber's Abhandlung de Manna Arabica in den von Gruner herausgegebenen Opusculis medicis ex monumentis Arabum et Ebraeorum p. 124 fgg.

5) ترنجبين, ترنكبين, aus den zwey persischen Wörtern تر ter, feucht, frisch, und انكبين enkjubin, Honig zusammen gesetzt.

6) Reise, Th. I. S. 94. 95.

lin [7]) meldet, das persische Manna sey schneeweiß, und bestehe aus Körnern wie Coriandersamen. Die Bauern um Ispahan sammeln es vor Sonnenaufgang von einem stachlichten Strauch, indem sie unter denselben ein Sieb halten, worein die Körner fallen, wenn man mit einem Stocke auf die Zweige schlägt. Wenn man das Sammeln bis nach Sonnenaufgang verschiebt, so erhält man kein Manna, weil es dann schmilzt. Damit stimmt 2 Mos. XVI, 21. überein: Wenn aber die Sonne heiß schien, so schmolz es. Niebuhr sagt [8]), man finde in verschiedenen Gegenden des Morgenlandes Manna. „Zu Merdin in Mesopotamien setzt es sich wie Mehl auf die Blätter der Bäume, welche man Ballot [9]) und Afs, oder wie man zu Hhaleb sagt, As [10]) nennt, und die ich für Eichbäume

---

7) Reise durch Rußland nach Persien, Th. III. S. 28.

8) Beschreibung von Arabien, S. 145.

9) بَلُّوط.

10) Dieses ist vielleicht der Baum, welchen Burckhardt (Reise nach Syrien, S. 866) Aßef, أصف, nennt. Er wächst aus den Felsenritzen hervor, und sein krummer Stamm kriecht wie ein Schmarozergewächs an der Seite des Berges hin. Nach Aussage der Araber trägt er eine Frucht, so groß wie eine Wallnuß, von schwärzlicher Farbe, und sehr schönem Geschmacke. Die Rinde des Baumes ist weiß, und die Zweige sind sehr dicht mit kleinen Stacheln bedeckt; die Blätter sind herzförmig, und haben ein Grün wie die Eichenblätter. أصف wird in Golius's und Freytag's Wörterbüchern capparis erklärt; aber die von Burckhardt gegebene

halte. Denn alle stimmen darin überein, daß man zwischen Merdin und Diarbekr Manna vornemlich von den Bäumen, von welchen man Galläpfel sammelt, also von Eichbäumen, erhalte [11]). Die Mannaerndte fällt zu Merdin in den Monat August, oder, wie ein anderer sagt, in den Julius. Man will nach einem gewissen starken Nebel, und wenn sich sonst viele Feuchtigkeiten in der Luft aufhalten, eine größere Menge davon auf den Blättern der Bäume bemerkt haben, als wenn die Luft heiter ist. Diese Bäume werden in der Gegend von Merdin nicht besonders gewartet; sondern wenn das Manna fällt, so kann jeder, der Lust hat, in den Wald gehen, und sich so viel davon sammeln, als er will, ohne besondere Erlaubniß zu haben, oder sich von der Regierung zu erkaufen. Es wird auf dreyerley Art gesammelt, und ist also von verschiedener Güte. Einige gehen zu der Zeit, da sie wissen, daß Manna gefallen ist, des Morgens vor Sonnenaufgang in den Wald, und schütteln es von den Blättern auf ein Tuch. Dann bleibt es ganz weiß, und dieses

---

Beschreibung des also genannten Baumes paßt nicht auf den Kappernbaum.

11) Dasselbe hörte Burckhardt (Reisen in Syrien, S. 956. d. d. Uebers.) von einem Türken, der den größten Theil seiner Jugend zu Erzerum in Kleinasien zugebracht hatte. Er erzählte, daß in Musch, einer drey bis vier Tagreisen von Erzerum entfernten Stadt, von dem Baume, der die Galläpfel giebt, eine Masse gesammelt wird, welche an Geschmack und Consistenz dem Manna der Halbinsel des Berges Sinai ganz ähnlich ist, und von den Einwohnern statt des Honigs gebraucht wird.

Manna ist das schönste. Wenn es nicht des Morgens früh abgeschüttelt wird, und ein heißer Tag fällt, so schmilzt es von der Sonnenhitze. Deswegen verdirbt es aber nicht, sondern häuft sich auf den Blättern immer mehr an, daß sie täglich dicker werden. Um nun auch dieses Manna zu bekommen, schafft man so viele Blätter nach Hause, als man will, und fort bringen kann, wirft sie in kochendes Wasser, und sammelt das Manna, welches sich wie Oel auf der Oberfläche des Wassers setzt. Diese Art von Manna ist wahrscheinlich diejenige, welche die Morgenländer Manna essema [12]), das ist, Himmelsmanna nennen. Doch glauben sie dieses Namens wegen nicht, daß es aus der Luft falle; denn so würde man es wahrscheinlich auf mehreren Arten Bäumen finden." Wirklich ist dieses auch der Fall, wie schon oben aus Gmelin bemerkt worden. Burckhardt hörte auf seiner Reise durch das Jordanthal (el-Ghor) [13]) von dem Beiruk-Honig [14]), welches eine Art Manna zu seyn scheint. Denn man beschrieb es ihm als einen Saft, der von den Blättern und Zweigen eines Baumes gewonnen wird, welcher Gharrab [15]) heiße, so groß wie ein Olivenbaum sey, und Blätter habe wie die Pappel, nur etwas breiter. „Es setzt sich ein Thau auf den Blättern an, und von

---

12) من السماء.

13) A. a. O. S. 662.

14) عسل بيروق.

15) غرب.

diesen, oder auch vom Boden unter dem Baume, der oft ganz und gar damit bedeckt ist, wird es gesammelt. Nach Einigen ist es bräunlich, nach Andern fällt es in's Graue. Früh ist es sehr süß, wird aber, wenn es zwey Tage aufbewahrt wird, sauer. Die Araber essen es wie Honig und Butter, thun es auch in ihren Haferschleim, und brauchen es, um ihre Wasserschläuche damit zu reinigen und sie luftdicht zu machen. Auf die Frage, ob es ein Abführungsmittel sey, antwortete man mit Nein. Das Beirukhonig wird bloß in den Monaten May und Junius gesammelt. Einige Personen versicherten, daß dieselbe Substanz auf gleiche Weise ein Erzeugniß des dornichten Baumes Tereschresch[16]) sey, und um die nämliche Zeit wie die vom Gharrab eingesammelt werde." In der Wüste des Berges Sinai, welche die Israeliten durchzogen, wird Manna von den Tarfa-[17])stauden, einer Art immer grüner Tamarisken, gesammelt. In keinem Theile der Halbinsel fand Burckhardt diesen Baum in so beträchtlicher Menge, als in dem Thale oder Wadi el-Scheikh, ohnweit des Sinai[18]). Im Monate Junius tröpfelt das Manna aus den Stacheln der erwähnten Tamarisken auf die herabgefallenen Zweige, Blätter und Dornen, welche immer den Boden unter dem Baume bedecken. Es

16) تَرْشَرْش.

17) طَرْفَاء. Eine andere Art Tamariske wird أَثْل, Athle, Ithle, genennt, s. oben S. 245.

18) A. a. O. S. 798. 953.

wird vor Sonnenaufgang gesammelt, wenn es geronnen ist, schmilzt aber, sobald die Sonne darauf scheint. Die Araber schaffen die Blätter und den Schmutz, der daran haftet, weg, kochen es, sieben es durch ein grobes Stück Zeug, und thun es in lederne Schläuche. Auf diese Weise heben sie es bis zum künftigen Jahre auf, und brauchen es wie das Honig; sie streichen es nämlich auf ihr ungesäuertes Brod, oder tauchen dieses hinein. Burckhardt hörte aber nicht, daß sie Kuchen oder Brode daraus machen. Man findet das Manna blos in Jahren, worin es viel geregnet hat; zuweilen giebt es gar keins. In dem St. Catharinenkloster am Berge Sinai erhielt Burckhardt ein kleines Stück Manna von dem Ertrage des vorigen Jahres. Hier, wo es im Schatten und in der diesem Orte eignen kühlen Temperatur gelegen hatte, war es ganz fest geworden, und bildete einen kleinen Kuchen; fünf Minuten lang in die Sonne gestellt, schmolz es, ward aber, wenn man es an einen kühlen Ort brachte, in einer Viertelstunde wieder fest. Zu der Zeit, wenn es die Araber sammeln, wird es nie so fest, daß es gestoßen werden könnte, wie die Israeliten nach 4 Mos. XI, 8. damit thaten. Es ist von schmutzig gelber Farbe, und das Stück, welches ich sahe, war noch mit kleinen Tamariskenblättern vermischt, es schmeckte angenehm, etwas gewürzhaft und so süß wie Honig [19]). In etwas

---

19) Nachrichten über das Tamarisken = Manna aus älteren Schriftstellern, s. in Faber's oben Anmerk. 4. S. 317 angeführten Abhandlung S. 136 fgg. Neuere Naturforscher sind

großer Menge genossen, soll es gelinde abführen. Die Menge des Manna, welches jetzt gesammelt wird, ist, selbst in den regenreichsten Jahren, sehr unbedeutend, und beträgt vielleicht nicht mehr als fünf- bis sechshundert Pfund. Es wird ganz und gar von den Beduinen verzehrt, die es als die erste Leckerey ansehen, welche ihr Land liefert. Die Erndte ist gewöhnlich im Junius und dauert ohngefähr sechs Wochen; bisweilen fängt sie aber auch im May an. — In Nubien und in ganz Arabien ist die Tamariske einer der gewöhnlichsten Bäume. Am Euphrat, am Astaboras, in allen Thälern von Hedschas und Bedscha wächst sie in großer Menge, doch

---

der Meynung, daß das Manna wie der Honigthau von gewissen Blattläusen und ähnlichen Insekten hervorgebracht werde. Der Capitän Frederik zu Bombay, welcher das Einsammeln des Manna bey Khonsar auf dem Wege von Hamadan nach Ispahan sah, sagt davon (Transactions of the literary society of Bombay, Vol. I. p. 251.): „Alle junge Zweige waren mit einer unzähligen Menge kleiner Insekten bedeckt, die sich sehr langsam bewegten. Man bemerkte drey verschiedene Arten derselben. Die eine war ganz roth, und so klein, daß man sie kaum gewahr wird, die andere, von dunkler Farbe, sah wie eine gewöhnliche Laus aus, nur war sie nicht so breit; und die dritte Art war einer kleinen Fliege ähnlich. Man glaubt, daß das Manna von diesen Thieren erzeugt wird; denn man sah nirgends, auch bey der genauesten Untersuchung, irgend eine Substanz aus den Spalten oder Ritzen des Strauches hervor schwitzen. Man sammelt das Manna einen Tag um den andern ein; geschieht es öfter, so werden die Insekten erschöpft, und liefern wenig oder nichts.“ Vrgl. Sprengel's neue Entdeckungen im ganzen Umfange der Pflanzenkunde, B. III. S. 390.

nie hörte ich, daß sie Manna hervorbringt, außer auf dem Sinai."

Ob nun gleich das bisher beschriebene Manna in Gestalt, Bestandtheilen und mehreren andern Stücken dem Manna, welches Moses beschrieben hat, sehr ähnlich ist; so findet sich doch bey dem letztern ein eigner Umstand, wodurch es sich von jenem unterscheidet. Moses sagt nämlich (2 B. XVI, 14.), das Manna habe um das Lager herum auf der Erde gelegen, wie Reif. Dieses paßt nicht auf das Manna, welches aus dem Stamme, den Zweigen und Blättern gewisser Pflanzen dringt, und sich auf denselben ansetzt. „Sollte man da nicht", sagt Oedmann [20]), „wieder zu der alten Meynung zurückkehren, daß das Manna wirklich mit dem Thaue falle? Man stelle sich vor, daß die starke Hitze in Arabien eine Menge süßer Säfte aus den daselbst wachsenden Bäumen und Sträuchen treibt, aus dem Akul, aus verschiedenen Arten von Rhamnus, aus den Dattelnwäldern u. dgl., daß diese Dünste in der Luft schwimmen, oder aufsteigen, so lange sie an specifischer Leichtigkeit die Atmosphäre übertreffen, daß sie durch die nächtliche Kühlung sich verdichten, und vermöge des Gesetzes der Schwere mit dem Thaue niederfallen, oder richtiger, mit dem Thaue eine gemeinschaftliche Materie ausmachen. Sie müßten dann wohl, wenn sie in Menge fallen, in einer klebrichten und honigartigen Materie bestehen, welche durch die nächtliche

---

20) Vermischte Sammlungen aus der Naturkunde, VI. Heft S. 7.

Kälte noch mehr Festigkeit erhält. Wenn nach dem Fallen des Thaues die wässerichten Theile dieses klebrichten Thaues verfliegen; so bleibt der süße und schwerere Mannastoff zurück, wie Reif oder Zucker; aber wenn die Sonnenstrahlen kräftiger zu wirken anfangen, schmelzen auch diese Körner." Das auf diese Weise entstandene Manna würde so beschaffen seyn, wie es Moses beschreibt. Die Frage ist daher nur, ob die Nachrichten, die wir von dem arabischen Manna haben, damit übereinstimmen.

Der arabische Arzt, Ebn Sina, gewöhnlich Avicenna genannt, beschreibt in seinem großen Werke, welches die gesammte Arzney- und Heilwissenschaft umfaßt, das Manna also [21]): „Manna ist ein Thau, der auf Steine oder Gewächse fällt, einen süßen Geschmack hat, wie Honig dick wird, oder zu einer Art von Körnern erhärtet." An einer andern Stelle [22]) schreibt er von einer Art Honigthau, er sey ein aufgestiegener Dunst, der in der Luft bereitet werde, des Nachts aber auf Bäume und Steine niederfalle, und Aehnlichkeit mit dem Honige habe. Avicenna kann nicht von dem sprechen, was wir Honigthau nennen, der ein von Insecten, besonders von Blattläusen, auf Gewächse gespritzter Saft ist; denn er sagt, daß er auch auf Steine falle, und von Menschen benutzt werde. Jene Bemerkung hat aber nicht erst Avicenna gemacht: man findet sie schon bey Aristoteles, der in seiner Thierge-

21) Kanon, S. 212. des arab. Textes.
22) S. 233.

schichte[23]) sagt: „Honig fällt aus der Luft, vorzüglich beym Aufgange größerer Gestirne, und wenn der Regenbogen sich neigt, doch nicht vor dem Aufgange der Plejaden.“ Damit stimmt Plinius überein, welcher schreibt[24]): „Vom Aufgang der Plejaden fällt Honig aus der Luft, gegen des Tages Anbruch. Dann findet man in der Morgenröthe das Laub der Bäume mit Honig bethaut, und wer früh im Freyen ist, fühlt die Kleider wie gesalbt, und das Haar klebricht.“ Dieses wird durch neuere Beobachtungen bestätigt. Felix Fabri[25]) erzählt, er habe auf seiner Reise im peträischen Arabien den Thau ganz süß gefunden. Shaw bemerkt[26]), daß, als er eine Nacht in Palästina reisete, Zaum und Sattel mit einem ähnlichen klebrichten Thaue überzogen worden sey. Forskål hörte von den Mönchen in Tor, daß Manna auf das Dach ihres Klosters falle. Daß der Mannastoff, welcher aus Pflanzen aussickert, in der Luft umher geführt werde, erhellt noch deutlicher aus dem von Hedmann aus öffentlichen Nachrichten[27]) angeführten Ereignisse, das sich im Jahre 1793 bey Vizzine in Sicilien zutrug. Eines Morgens stieg bey klarem Wetter und östlichem Winde gegen Süden eine schwarzbraune Wolke auf, welche sich bald in Regen auflösete. Die Tropfen, welche sehr fein

23) Buch V. Kap. 22.

24) Naturgesch., B. XI. Kap. 12.

25) Im Reißbuch des heil. Landes, Th. I. S. 305.

26) Reisen, S. 286. d. d. Uebersetz.

27) Stockholms Post 1794. No. 8.

waren, bestanden aus einer zähen, zuckersüßen Feuchtigkeit, erhärteten im Sonnenscheine, und glichen endlich dem Mastix. Die Bauern, welche davon aßen, fanden diese Materie angenehm, und sie hatte auf ihren Körper dieselbe Wirkung wie das Manna.

Auf ähnliche Weise beschreiben mehrere Reisende, welche die Wüsten Arabiens durchwandert haben, das Manna, welches zu gewissen Zeiten des Jahres dort gefunden wird. Breitenbach sagt[28]), es falle in der Gegend am Sinai im August und September, gleiche, wenn es frisch ist, einem Reife oder Thaue, und hänge tropfenweise an Blättern, Gräsern, Zweigen und Steinen. Wenn es gesammelt werde, laufe es zusammen wie Pech, schmelze aber am Feuer und in der Sonnenhitze; an Geschmack gleiche es dem Honig, und klebe an den Zähnen, wenn es gegessen wird. Felix Fabri setzt zu dem oben Angeführten hinzu, daß dieses Manna ein dicker, honigartiger Thau sey, der vor Sonnenaufgang wie Coriandersamen an Blättern und Gräsern hänge. Aus Eurmann's, eines schwedischen Gelehrten handschriftlichen Nachrichten von seinen Reisen führt Oedmann an, daß man das Manna nicht alle Jahre erhalte, sondern, als er sich im Jahre 1712 am Sinai aufhielt, zwei Jahre ausgeblieben sey; es falle bey Nachtzeit und gleiche dem Schnee, und behalte diese weiße Farbe, wenn es auf reine Steine und Zweige fällt; es müsse vor Sonnenaufgang gesammelt werden, weil es sonst schmelze und sich verliere,

28) Reißbuch des heil. Landes, Th. I. S. 193.

da hingegen der Mannastoff, wenn er zu rechter Zeit gesammelt wird, sich in kleinen Stücken, die dem Corianderſamen gleichen, hart erhalte.

Bey dem Manna, welches den Israeliten während ihrer Züge durch die arabischen Wüsten zur Nahrung diente, war vornehmlich dieser Umstand wunderbar, daß es während des langen Zeitraums von vierzig Jahren das ganze Jahr hindurch fiel, da das gewöhnliche Manna nur ein paar Monate im Jahre, in manchem Jahre gar nicht, gefunden wird; daß es an jedem sechsten Tage doppelt stark, am Sabbath aber gar nicht fiel; daß in dem Manna, was auf den folgenden Tag aufbewahrt wurde, Würmer wuchsen (2 Mos. XVI, 19. 20.), und daß es endlich gleich dem Brode zum täglichen und gewöhnlichen Nahrungsmittel diente, da hingegen das gewöhnliche Manna nur als Nebenkost oder als purgirendes Arzneymittel gebraucht wird. Zwar meldet Rauwolf von dem Manna, welches in der Gegend von Mosul gewöhnlich ist: „Eine Art Manna, in Stücken, einer Faust groß, ist hierum sehr gemein, und wird, wie ich berichtet worden, aus Armenien gebracht, ist an der Farbe braun, in der Dicke um ein ziemliches fester und nicht so süß, als unser calabresisches, gleichwohl aber gut und lieblich zu essen. Darinnen stecken rothfarbene Körnlein, die so klein sind, daß man deren im Essen nicht achtet, laxirt oder lindert wohl den Leib, aber nicht so sehr, als das unsere, darum denn die Inwohner zu Morgens deren große Stück,

29) Reise, S. 245.

wie die Bauern im Algau auf dem Gebirge des Käses essen." Allein daß man sich des gewöhnlichen arabischen Mannas als eines ordentlichen, die Stelle des Brodes vertretenden Nahrungsmittels bedienen könne, davon meldet keiner der vielen Schriftsteller etwas, die von dem Manna zum Theile sehr ausführliche Nachrichten geben; es ist auch schon wegen seiner Beschaffenheit selbst nicht wahrscheinlich.

Erstes Register,

der angeführten Sachen.

A

Seite *)

Abib 81
Acacie, die ächte . . . 277
Achat 38
Achu 186
Ackerland 3
Adaschim 88
Aehren, geröstete . . 82
Aelon 232
Afs, As 318
Agalholz 236
Agallochum 225
Agmon . . . . . 175 b
Thelim 225
Ahorn, der morgenländische 267
Akulstaude 317
Alabaster 24
Alabastrit 23
Algummim 234
Althennastrauch . . . 132
Allah, Allon . . . 232
Almuggim 234
Aloeholz 225
Alraun 128
Amethyst 39
Antimonium . . . 67
Aquamarin 42
Arab 265
Armon 267
Aschurholz 294
Asphalt 12
Arad 191
Aurichalkon . . . 58

B

Bakamholz 235
Ballot, Baum . . 318
Balsam von Gilead . . 168
Balsamstrauch . . . 146
Basam, Bosem . . 146
Baum des Oels . . . 260
Baumwolle . . . 175
Becaim 247
Beirukhonig . . . 320
Benzoin 155
Berosch, Beroth . . 249
Beryll 42
Bezalim 96
Biccurah . . . 287
Binse . . . . 175 b
Birnbaum 247
Bley 64
Bleygewicht . . . 67
Boccore 287
Bohnen 90
Borith 112
Botnim 246
Brasil- oder Bresilholz . 235
Brennessel 209
Brombeerstrauch . . 204
Buxbaum 292
Buz 175

C

Calmbac 59
Calmus 181
Carcom 136
Carfunkel . . . 34
Carneol 31
Carpas . . . . 172 b
Cassia 268
Ceder 238
Cederntanne . . . 294

*) Die mit b bezeichneten Zahlen zeigen auf die auf dem Bogen M durch Versehen wiederholten Seitenzahlen.

	Seite
Chabbazeleth	141
Chalkolibanos	60
Charul	198
Chazir	94
Chedek	195
Chelbenah	151
Choach	196
Chol	306
Chrysolith	40
Coloquinten	127
Copher	132
Coriander	101
Cussemeth	83
Cypernstrauch	132
Cypresse	249

D

Dardar	194
Dattelpalme	297
Dattelwein	300
Diamant	45
Dill	103
Dinkel	83
Disteln	194
Dochan	84
Dornen	201
Dorngewächse	190
Dornen und Disteln	209
Dorngehäge	199
Dornstrauch	195. 196
Dosten	108
Dudaim	128
Dürrwurz	206
Durra	85

E

Ebehschiffe	185
Ebenholz	254
Edelsteine	28
Egos	224
Eiche	232
Eisen	60 fgg.
El, Elah	229
Elektrum	60
Endivien	94
Erde	3
Erdpech	112
Erdscholle	4
Eres	238
Erz	56
Eschel	244

F

Feigenbaum	285
Feigenbaum, der wilde	281
Feigenkuchen	289
Felsen	16
Fichte	295
Flachs	171
Flohkraut	206
Flugsand	5
Frühfeige	286

G

Galbanum	151
Garrab, Baum	320
Gephen	211
Gerste	85
Gerstenbrod	86
Gerstenerndte	88
Gesundheitssteine	30
Ginsterkohlengluth	123
Ginsterwurzel	123
Gold	48 fgg.
Goldapfel	312
Gold- und Silberstufe	55 fgg.
Gome	182
Gopher	253
Gurken	97
Gurken, wilde	126
Granatbaum	273
Granatwein	276
Gyps	18

H

Hadas	256
Hadschstaude	317
Hagedornstrauch	204
Heerlinge	111
Hirsen	84
Hohnim	254
Hyacinth	38

J

Jaspis	43
Johannisbrod	314
Isop	108
Judenpech	13

K

Kalk	82
Kalkfelsen	17

	Seite
Kaneh	177
Kapper	106
Karmuse	287
Katha	97
Keratia	314
Keziah	268
Kharnub, Kharub	314
Kiddah	268
Kikajon	123
Kimosch	209
Kinnamon	270
Kischmisch	218
Knoblauch	96
Kohol	67
Koth	4
Koz	190
Kräuter, bittere	93
Kräuter, grüne	92
Krystalle	26
Kümmel	100
Kupfer	56

L

Ladanum	156
Lasurstein	35
Lauch	94
Leanah	116
Lebonah	153
Lehm	4
Libanons Cedern	240
— Duft	240
Libneh	261
Ligyrion	37
Lilie	138
Linsen	88
Lolch	117
Lot	156
Lus	263
Lynkur	38

M

Malluach	114
Mandelbaum	263
Manna	316
Manna essema	320
Mäusedorn	206
Marmor	19
Meertang	187
Melde	114
Melonen	98
Merorim	93
Minze	102
Monatssteine	30
Moorhirsen	84
Mor	159
Myrrhe	159
Myrthe	256
Myrthendorn	206

N

Naazuz	199
Nachtschatten	222
Naphta	14
Narde	165
Narzisse	141
Nataf	163
Natrum	9
Necoth	164
Nerd	165
Nitrum	9
Nußbaum	224

O

Oelbaum	258
Oliban	155
Onyx	25. 37 fgg.
Orn	2. 45
Orthalkon	57
Origanum	109
Oroth	92

P

Pag	287
Pakuoth	126
Palmbaum	297
Palmenstadt, die	302
Palmwein	300
Papierpflanze	182
Paradiesfeige	290
Pflanzen 71. Le'n derselben 72. Wurzel	73
Pfriemenkraut	121
Phönix	307
Pignolen	243
Pinienbaum	242
Pisang	290
Pischtah	171
Pistacien	246
Platanus	267
Platin	58

	Seite
Pol	89
Porreh	94
Prasier	42

Q

	Seite
Quittenbaum	308

R

	Seite
Raute	103
Riedgras	186
Rimmon	273
Rohr	177
Rohrschiffe	184
Rosch	117
Roschwasser	119
Rose	143
Rothem, Ginster	121
Rothstein, Röthel	26
Rubin	35. 47

S

	Seite
Safran	136
Sait	258
Salz	5 fgg.
Salzbund	8
Salz- oder Seifenkraut	112
Salzsäule	6
Salzstadt	7
Salzthal	6
Sand	5
Sandelholz	234
Saneh, ein Dornbusch	203
Sapphir	35
Sarder	31
Sardonyx	37
Sawan	120
Schaked	263
Schemir und Schait	209
Scherbin	293
Schesch	175
Schibboleth	81
Schikmah	281
Schilfrohr	175 b
Schittah	277
Schmergel	45
Schotendorn, der ägyptische	277
Schuschan	138
Schwarzkümmel	100
Schwefel	11
Schwefelregen	12
Schumim	96
Sebenbaum	252
Seegras	187
Senf	104
Seorah	85
Sibboleth	81
Sikkim	210
Silber	53
Sillon	202
Sirim	201
Sirpad	205
Smaragd	33
Smirgel	45
Sommerfeige	287
Sonin	120
Sont	277
Sorek	217
Spätgras	76
Spelt	83
Spießglanzerz	67
Stahl	63
Staub	3. 4
Stäubchen	4
Stechdorn	191
Stecheiche	313
Stein	16
Steineiche	312
Stengel der Pflanze	73
Stibium	67
Storaxbaum	261
Storaxgummi	163
Suph	187
Sykomore	281

T

	Seite
Tamer	297
Tamariske	244
Tappuah	308
Tarfastaude	321
Teaschschur	292
Teenah	286
Terebinthe	229
Terengabin	317
Tereschresch, Baum	321
Terpentin	230
Thinenholz	251
Thon	4
Thyiaholz	235
Tidhar	295
Tirsah	312
Töpferthon	4
Tollkorn	120
Tollkraut	117
Topas	32

	Seite
Topaseninsel	33
Traganthgummi	164
Trauben des Palmbaums	305

U

Unkraut	76
Uschnan	113

W

Weidenbaum	265
Weinbeeren ohne Kerne	218
Weinstock	211
Weizen	77
Weizenähre	81
Werkbley	64
Wermuth	116
Weyhrauch	153
Winterfeige	287
Wohlgemuth	108
Wolfsmilch	206
Wunderbaum	123

Z

Zakkumöl	168
Zaphzephah	265
Zeninim	207
Zeri, Zori	168
Zimmt	270
Zimmtsorte	268
Zinn	63
Zinnim	207
Zirbelbaum	242
Zwiebeln	96

Zweytes Register,

der angeführten und erklärten hebräischen, chaldäischen und syrischen Wörter.

א

	Seite
אבטחים	98
אביב	81
אביונה	106
אבן	16
אבן חן	28
אבן יקרה	28
אבק	4
אגוז	224
אגם	175 b
אגמון	175 b
אדם	30
אדמה	3
אהלים	225
אופז	52
אורות	76. 92
אזוב	108
אחז	186
אחלמה	39
אטר	191
איל	229
אלגומים	234
אלה	229
אלון	232
אמיר	74
אניות אבה	185
אנך	67
אקדה	46
ארוחות ירק	76
ארז	238
ארן	242
ארץ	3
אשכול	212
אשל	244

ב

	Seite
באשה	76
באשים	111
בד	174
בדיל	83
בדים	74
בהט	21
בוץ	175
בור	114
בטנים	246
בכאים	247
בכורה	287
בסר	212
בצלים	96
בצר	55
בר	76
ברוש, ברוש	249
ברזל	60
ברזל מצפון	63
בריה	112
ברקת	33
בשם	146

ג

	Seite
גביש	26
גד	101
גוש	4
גזע	74
גיר	17
גמא	182
גפן	211
גפר	253
גפרית	11
גרש כרמל	81
גרגיר החרדל	105

ד

דבלים	289
דגן	76
דהב	296
דודאים	128
דחן	84
דלוב	267
דליוף	74
דר	21
דרדר	194
דשא	75

ה

הובנים, הבנים	254
הדס	256

ז

זהב	48
זהב שחוט	52
זונים	120
זית	258
זרועים	176
זרע	75

ח

חבצלת	141
חדק	195
חוח	196
חול	5. 307
חור	176
חטה	77
חטים מכות	78
חלב חטה	78
חלבנה	151
חלמיש	16
חמר	4. 12
חציר	75. 94
חצץ	16
חצר	75
חרול	198
חרץ	49
חרצנים	212
חשמל	59
חשש	76

ט

טיט	4
טין	4
טרפים	74

י

יבול הארץ	71
יבהוחין	129
יונק	73
יהלם	36
ירק	76
ישפה	43

כ

כדכד	46
כחל	67
כיפא	17
כמן	100
כסמת	83
כסף	53
כסף מזקק	54
כפות	74
כפות חמרים	305
כפר	132
כרם	135
כרכום	136
כרפס	172 b
כשלן	95

	Seite
כרתי	95
כתם	49
ל	
לבונה	153
לבנה	261
לוז	263
לט	156
לענה	116
לקש	76
לשם	37
מ	
מגרפות	4
מוצא	54
מור עובר	161
מי ראש	118
מכרה מלח	6
מלוח	114
מלח	5
מלח ברית	8
מן	316
מעות	16
מצהב	57
מקשה	98
מר	159
מר דרור	161
מרניתא, מרנין	296
מררים	93
נ	
נחשת	56
נחשת מרוק	57
נטע	71
נטף	163
נכאות	164
נעצוץ	199
נפך	34
נצר	73
נרד	165
נתר	9
ס	
סבלת	81
סגור	48
סוף	187
סחרת	21
סירים	201
סלון	202
סלע	17
סמדר	212
סנה	203
סוסינים	305
סעיפים	74
ספיר	35
סרעפות	74
סרפד	205
ע	
עדשים	88
עיר המלח	7
עלים	74
ענב	212
ענבי ראש	118
ענפים	74
עפאים	74
עפר	3
עפרה	64
עץ שמן	260
עקר	73
ערב	265
ערמון	267
עשב	75
פ	
פארות	74
פך	287
פוך	67
פול	90
פז	49
פנינן	49
פטדה	32
פלדה	63
פקעות	126
פרוים	52
פרחים	75
פרי	75

Seite

פרי הארץ . . . 71
פשחה 172
פשחי העץ . . . 173

צ

צור 16
ציצים 76
צמח 71
צמרת . . . 74. 240
צנינים, צנים . . 207
צפצפה 265
צרי 168
צרר 16

ק

קדח 268
קנה 97
קוץ 190
קיץ 288
קיקיון 123
קלי 82
קמוש 209
קמח 77
קנה 177
קנה בשם . . . 181
קנה הטוב . . . 181
קנמון 270
קצח 100
קציעה 268
קצירים 74
קרח 26
קשאים 97

ר

רוש, ראש . . . 117
רגבים 4
רמון 273
רחם 120

ש

Seite

שבו 38
שבלח 81
שבר 76
שהם 41
שומים 96
שורק 217
שושן 138
שחר 4
שטה 277
שיד 18
שית 75
שיש 19
שוח 209
שכים 210
שכר 301
שמיר 44. 209
שערה 85
שקד 263
שקמה 281
שרד 27
שרש 73
שש 19. 175

ת

תאנה 285
תאשור 292
תבת גמא 183
תדהר 295
תדירא 296
תום 96
תמר 297
תפוח 308
תרזה 312
תרשיש 40

Drittes Register,

der angeführten und erklärten arabischen Wörter.

ا

	Seite
اباه	185
اتكال	212
اثل	245
اجم	175b
احيا	73
اران	244
ارز	238
اس	256
اشنان	113
اصحر	23
اصف	318
اطد	192
اطرون	10
اغالوجي	226
اغلاخون	226
انك	167

ب

	Seite
بردي	183
بسر	212
بسته	247
بشم, بشام	146
بصرة, بصر	24
بطيخ	98
بغم	235
بقيع الغرقد	193
بكاء	248
بكيرة, بكور	287
بلنط	22
بلّوط	318
بهت	22
بوكر	287
بيش	112

ت

	Seite
تبر	55
ترونج, ترنج	313
ترشرش	321
ترنجبين	317
تفاح	309
تمر	297

	Seite
توت	248
تين	285

ث

ثوم	96

ج

جزع, جدع	74
جبّز	281
جندن	236
جوز	224
جير	17

ح

الحاج	317
حدق	196
حشيش	76
حصرم	212
حبّر	12
حنّا	133
حنطة	77

خ

خبيز	92
خرخيار	127
خروب, خربوب	314
خروع	124
خسف	224
خضر	75
خوخ	197
خوخة	198

د

دالية	211
دبل	289
دحن	84
در	23
دراقين	197
دستنبويه	129
دلب	267

ذ

ذرّة	85
ذهب	48

ر

رتمة, رتم	121
رخام	22
رمّان	273

ز

زعطر	108
زقوم	168
زوان	120

س

	Seite
ساج	254
سامور	45
سدر	200
سران	27
سريق	218
سغرجل	310
سكر	301
سلال	202
سابخة	269
سمر	210
سنبل هندي	166
سنبلة	81
سندل	236
سنط	277
سنين	208
سوريق	218
سوس	206
سوسن	138

ش

شربين	293
شرفت	206
شوك	210
شونيز	101
شيح	117

ص

صعتر	108
صفصفة, صفصف	266
صندل	236
صنوبر	314

ض

ضرو	171

ط

طرفاء	321

ع

عاقول	317
عبير, عبرة	161
عدس	88
عرب	320
عسل بيروق	320
عقيق	31
عنب	212
عنب الثعلب	112
عوسج	192

غ

غرب	265
غسول	112

ف

فريك	81
فستق	247
فص	49
فول	90
فولان	63

ق

قثا	97
قثا الحمار	127
قد	269

	Seite
قدح	47
قرط	280
قرعة	126
قريص	209
قطن	175
قلم	180
قلي	113
قمح	77
قمش	209

ك

كافور	132
كتان	175
كتم	49
كحل	67
كذكذة	47
كراث	95
كرباس	173 b
كرسنة	83
كركم	136
كرموص	287
كشمش	218
كمكام	171
كمون	100
كندر	155
كوز	224

ل

	Seite
لاذن	157
لبان	155
لبني	261
لغاح	129
لوز	263

م

ماس	45
مر	159
مرن, مرانة	296
مسالّ	208
مسلة	208
ملوخية	115
من السماء	320
موات	73
موز	291

ن

نخلة	297
نرجيس	141
نطرون	10
نعص	200
نكاء	164
نكعة	164

ه

هدس	256

و

ورد	143

Viertes Register,

der angeführten griechischen Worte.

A

Ἀγριοβαλανος . 313
Ἀγροελαιος . . 260
Ἀγρωστις . . 118
Ἀκαν . . . 197
Ἀκανθαι . 190. 194. 197
Ἀμεθυστος . . 39
Ἀνηθον . . . 163
Ἀνθραξ . . . 35
Ἀπιος . . . 249
Ἀταδιν . . . 192
Ἀχατης . . . 38
Ἀχι 187

B

Βατος . . . 204
Βηρυλλιον . . 42
Βολιδες . . . 208
Βυσσος . . . 175

Γ

Γαβιρεα . . 161

E

Ἔβενος . . . 254
Ἔλατος . . . 52

Z

Ζεα 83
Ζιζανια . . . 120

Θ

Θυϊνον ξυλον . . 252

I

Ἰσχαδαι . . 288

K

Καγκαμον . . . 171
Καλλυντηρια . . 305
Καππαρις . . . 106
Καρπασος . . 172b
Καρυα . . 224. 263
Κερατια . . . 314
Κιττω . . . 269
Κνιδη . . . 197
Κονυζα . . . 206
Κυμινον . . . 100
Κυπρον . . . 133

Λ

Λαδανον . . . 157

Λευκη . . . 262
Ληδος . . . 157
Λιβανος . . 155
Λιγκυριον . . . 38
Λιθος ὁ πρασινος . 42
Λινοκαλαμη . . 173
Λινον . . . 172

Μ

Μαλαχη . . 115
Μανδραγοραι . . 128
Μελανθιον . . 101
Μηλα . . . 308
Μηλα μανδραγορων 128

Ν

Ναρδος πιστικη . . 167

Ο

Οἰνος ἐσμυρμισμενος 162
Ονυχιον . . . 36
Ορειχαλκος . . 58
Οριγανον . . . 189

Π

Παλαθαι . . 289
Πελεκητα ξυλα . . 234
Πευκη . . . 295
Πευκινα ξυλα . . 235
Πηγανον . . 103
Πικριδες . . . 94
Πιννινος λιθος . 23
Πιστακια . . . 247
Πλατανος . . 267
Πρασα . . . 95
Πρασινος . . 42

Ρ

Ῥοδος . . . 143

Σ

Σαπφειρος . . 35
Σαρδιον . . . 31
Σιναπι . . . 104
Σκολοπες . . . 210
Σμαραγδος . . 33
Σμιρις, σμυρις . . 45
Σμυρνη . . . 161
Σουσον . . . 138
Στακτη . . . 163
Στιβιζειν . . 67
Συκαμινος . . . 281
Συκομορος . . 281

Τ

Τολυπη ἀγρια . . 127
Τριβολος . 195. 207

Φ

Φρυγανα ἀγρια . 299

Χ

Χαλβανη . . . 152
Χαλκολιβανος . 66
Χρυσολιθος . . 40
Χρυσομηλον . . 312

Fünftes Register,

der angeführten lateinischen Worte.

A

Seite

Absinthium . . . 116
Acacia 277
Achates 39
Acorus 181
Aculeus, spina . . 202
Adamas . . . 46
Agallochum praestantissimum . . . . 225.
Alabastrites . . . 25
Alga 187
Allium cepa . . . 96
Allium sativum . . 96
Aloës arbor . . . 225
Amygdalus . . . 263
Amyris 146
Amyris opobalsamum . 149
Anetum graveolens . 103
Anguria . . . 98
Apium petroselinum . 174 b
Arbor aloës . . . 225
Arbor thuris . . 153
Arundo 177
Arundo donax . . 178
Arundo vulgaris s. palustris . . . 175 b
Astragalus verus . . 164
Atropa mandragora . 128
Aurichalcum . . 58. 60

B

Brasile 236

Seite

Bris acum . . . 236
Brisillum . . . 236
Bubon Galbanum . . 151
Buxus 297

C

Calamus aromaticus . 181
Canella Zeilanica . 270
Canna 170
Capparis . . . 106
Carbunculus . . . 35
Carex 186
Caricae 288
Carum carvi . . 100
Cassia cinnamomea . 268
Cedrus Libani . . 238
Ceratonia siliqua . . 314
Cinnamomum . . 270
Converva cydoniorum . 310
Coriandrum sativum . 101
Crocus Ladanifera . . 156
Crocus sativus . . 136
Cucumeris . . . 126
Cucumis citrullus . 98
Cucumis melo . . . 98
Cucumis sativa . . 97
Cuminum . . . 100
Cupressus . . . 249
Cupressus thyoides . 251
Cydonia 308
Cyprus 132

D

Seite
Donax arundo . . 178

E

Ebenum . . . 254

F

Faba 90
Ficus 285
Fritillaria imperialis . 139

G

Galbanum 151
Genista 120
Gossypium herbaceum 175

H

Halimus atriplex . . 114
Hebenum 254
Holcus 85
Hordeum 85
Hyssopus 108

I

Ilex 312
Juniperus Sabina . . 251

L

Labruscae 111
Lactuca agrestis . . 94
Lapis lazuli 35
Laurus cassia . . . 270
Lilium 138
Linum usitatissimum s. sativum . . . 172
Lolium temulentum . 118

M

Malus cydonia . . 308
Malus granata . . . 273
Malus punica . . . 273
Mandragora . . . 128
Menta 102
Mimosa spinis geminatis 277
Musa paradisiaca . . 291
Myrrha 159
Myrobalanus . . . 169
Myrtus 256

N

Narcissus 141
Nardus indica . . 165
Nigella 100
Nitrum 9
Nux juglans . . . 224

O

Olea 258
Oleaster 260
Ononis spinosa . . 191

P

Paliurus 195
Palma 297
Papyrus 182
Phoenix dactylifera . 297
Pinea ligna . . . 235
Pinus pinea . . . 242
Pinus sylvestris . . 243
Pistacia 246
Pistacia terebinthus . 229
Platanus 267
Polygonum orientale . 206
Prunus sylvestris . . 196
Pterocarpus Santalinus 236
Pyra 249
Pyrites 11

Q

Quercus 232

R

Rhamnus foliis trigynis 198
Rhamnus spinis oblongis 191
Ricinus 123
Rosa 143
Rubus vulgaris . . 203
Ruta graveolens . . 103

S

	Seite
Salix	265
Salsola Kali	112
Sandali lignum	234
Scirpus palustris	175 b
Sinapis	104
Solanum melongenae	222
Spartium junceum	120
Spica nardus	165
Spina	190
Spinae, vepres	201. 210
Stannum	64
Styrax	261
Sycomorus	281

T

	Seite
Tamarix orientalis	244
Tragacantum	164
Thus	153
Thyina ligna	235
Tribulus agrestis	194
Tribulus veterum s. terrestris	194
Tribuli	207
Triticum spelta	83

U

	Seite
Urtica urens	209

Verbesserungen.

Seite 29 Anmerk. Zeile 9 für für λίθον lies λιθῶν
— 48 Zeile 1 für Drittes lies Viertes
— 57 Anmerk. 40) Z. 1 f. חָמוּדוֹת l. חֲמוּדוֹת
— 75 — 28) f. שִׂיח l. שִׂיחַ
— 166 — 4) Z. 1 f. سُنْبُد l. سُنْبُل
— 176 — 6) Z. 4 f. بلض l. باض
— 206 — 4) f. Urbica l. Urtica
— 207 — 11) Z. 3 f. ܣܩܪܐ l. ܣܦܪܐ
— 212 — Z. 3. von unten, für Vorsetzung lies Versetzung
— 218 — 17) Z. 1 f. سريف l. سرايق und für سوريف l. سوريق
— 247 — 3) Z. 3 f. يستة l. پستة
— 267 — 12) Z. 1 f. צָפְצָפָה l. צַפְצָפָה
— 278 — 7) Z. 4 f. جوا l. جدا